

Albert Loeper

Acker, Wischen un Veih : ein Bok von Landwirtschaft för Jeremann

Berlin: Paul Parey, 1886

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890344141>

Druck Freier  Zugang

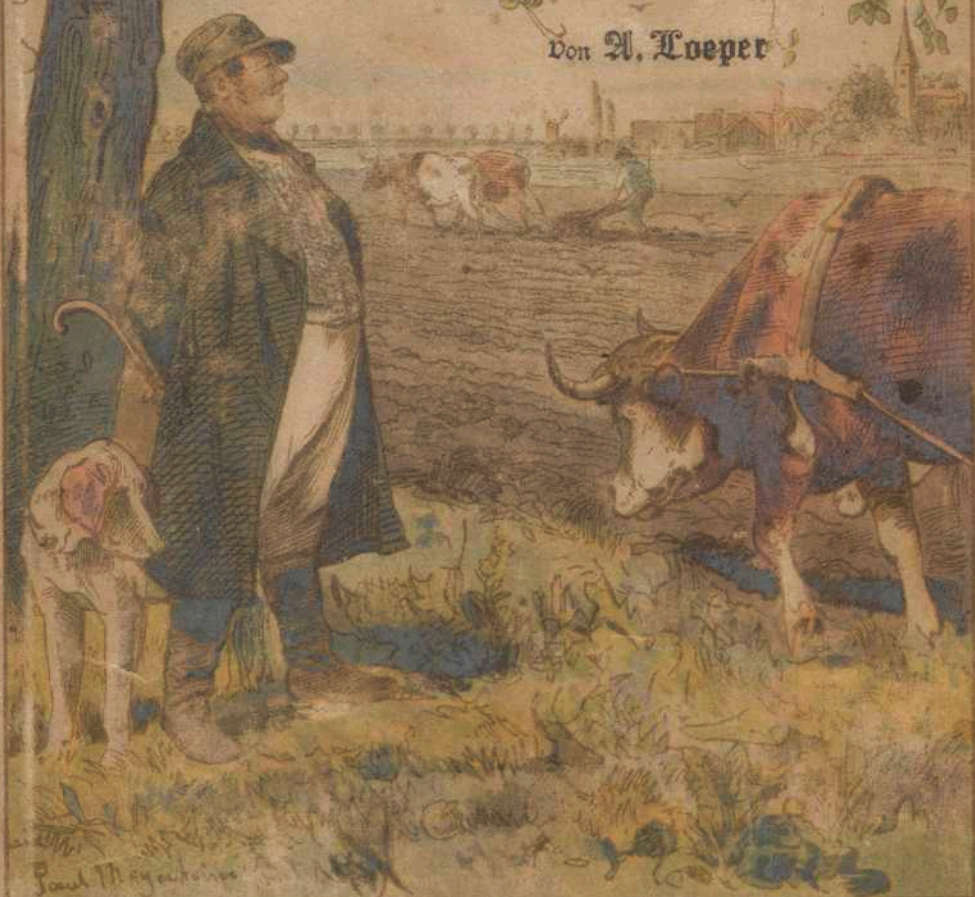


OCR-Volltext

Ucker, Wischen und Deih

Ein Bol von
Landwirtschaft
für Jeremann

Von A. Loeper



Verlegt von Paul Parey in Berlin



Otto Elvers. 1896.

Ucker, Wischen un Deih.

Ein Bok von Landwirtschaft

för Jeremann.

Anfarigt von

A. Coeper,

Oberentsefter.



Berlin.

Utgeben von Paul Parey.

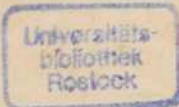
Utgate von Landwirtschafts-, Gehr- un Försterböcker.

1886.

606 LC 22020 L825

SG 148

Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin
Wossidlo-Forschungsstelle
25 Rostock, Thomas-Mann-Str. 6
45/72



Vörr ed.

— Ik bliewe bi dem olden
un will miene simpele wise hernamals beholden.

Lauremberg.

Wenn ik to den ollen Stathöller Jochen Strohpagel — nu is he of all lang' dod —, wenn ik to den seggt har: „Nun lenkt auch Eure Sorgfalt darauf, daß der Dünger gehörig gebreitet und gleichmäßig verteilt werde, denn nur so kann er seinen vollen Effekt üben“ — denn würd he grad nich seggt hewwen: Nu is he äwersnappt!, denn he was 'n bescheiden Mann, äwer dacht har he 't. Sär ik äwer: „Smiet't mi den Meß of orig sien vonein, dat allerwegt wat henkümmt un kein bloten Fläg bliewen, denn sünst kümmt dor nig nah“ — denn verstünn he dat un denn dehr he dat, denn he was 'n uprichtig Mann.

So is dat of mit dat lesen in de Landwirtschaftsböker. So as de upstunns schräwen warden — mennigein de versteht, wat dor in steht un mennigein de versteht dat nich. Of Jochen Strohpagel künn dat mihrste nich verstahn un lesen mücht he sünst giern, denn he was 'n uperklärten Mann. Süllen sik nu woll nich disse Ort Böker in so 'n Versat bringen laten, dat dat Jeremann verstahn künn? Un süll woll nich mennigein sin Freud doran hewwen, wenn he dat, wat he plattdütsch seggt un hört, wenn he dat of in de leiwe plattdütsche Sprak lesen künn? Jochen Strohpagel meinte dat ümmer un he was 'n verstännig Mann. Na, denn will ik 't dor eins mit wagen.

Ein Deil will ik äwer glic seggen: väl Gelihrsamkeit un allerhand Rezepten ward Ein in mien Schriewels nich finnen. Ik heww blot upsett't, wat ik de Tied äwer, de ik nu all bi de Landwirtschaft bün, üm mi rümmer sehn un hört heww un heww mi Mäuh geben, dor den richtigen Grund von to söken.

Wovon in dit Bok to lesen is.

	Siet
1. Kapitel. Wo is de Aderborrn herkommen?	1
2. " Dat gift allerhand Ort Aderborrn	2
3. " Mutterborrn un Unnergrund	4
4. " Von den Sandborrn	6
5. " Von den Lehmborrn	7
6. " Von den Kalkborrn	8
7. " Von den Morrborrn	8
8. " Natt Ader môt drög maft warben	9
9. " Von Sand up den Ader bringen	15
10. " Von Mergeln	18
11. " Von Morrführen	21
12. " Meß is de Hauptfat	23
13. " Von de Meßjauch	30
14. " Von den Kumpost	31
15. " Von den „künstlichen Dünger“; is 'n sweres Kapitel	34
16. " Von dat Adergeschirr	40
17. " Von dat Unkrut	45
18. " Wat de Planten äten	50
19. " Woans de Planten brinken	51
20. " Wat kânen wi dohn, den Ader frisch to hollen?	52
21. " De Ader môt warm sin	55
22. " Von de Brasarbeit	58
23. " Johannisbrak, grüne Brak, Gröndüngung	63
24. " Von de Aderbestellung to Stoppesturn un to Sommerturn	64
25. " Von de Seierie	69
26. " Wo deip un wo did sall seilt warden?	74
27. " Nu geht 't seien endlich los	82
28. " De Arbeit up de Sabfeller	85
29. " De Aukt	88
30. " Weiten und Roggen	91
31. " Gasten und Hawern	96
32. " Arwten, Bohnen, Widen, Lupinen	98
33. " De Rapp	101
34. " Dörre, Lien und Bokweiten	104
35. " De Kartüffeln	106
36. " Runkeln und Zuckerröben	108
37. " Bruden un gâle Wierteln.	113

		Sieb
38. Kapitel.	Allerhand Gröns	115
39. "	Klewer un Gras	118
40. "	Wat kann Ein dohn, de Wischen to verbättern?	123
41. "	De Heuauft	134
42. "	Worüm hollen wi äwerall Veih?	139
43. "	Vont dat Fore	141
44. "	Woväl Veih sälen wi hollen?	148
45. "	Woans möt dat Veih hollen warden?	151
46. "	Wat för Veih sälen wi hollen?	156
47. "	De Pier	159
48. "	Dat Kindveih	167
49. "	De Schap	178
50. "	De Swien	183

Dat 1. Kapitel.

Wo is de Ackerbornn herkamen?

In de Jhrst wier de Zerbborn nix as luter schiere nakte Stein; dor har Ein ok nich ne lütte Handvull Zerb funnen, wo'n Grashalm har up wassen künnt: die Erde war wüste und Leer. Awer unvergänglich is nix, ok de hartste Stein möt toleht vergahn, wenn dat ok lange, lange Tied wohrt.

Dat iherste, wat dat Gestein möer maht, is de Sünnenbrand un dat geht so to. Wenn de Smidt 'n Rad beslahn will, denn maht he den Reisen gläundig un denn geht de up dat Rad god rup; ward he denn äwer werre kolt, denn treckt he sik tohop, dat he 'n grot Deil enger ward un so stramm üm de Felgen rümsitt, dat he se richtig tosamten halt un mit Willen nich werre run to kriegen is. Dorut kann Ein sehn, dat dat Iesen in de Hitt sik vonein deht un in de Küll sik werre tosamten halt. So is dat nu nich allein mit de Füerhitt, mit de Sünnenhitt is dat nich anners; de Sünneschien is so lang' nich so heit as Füer, äwer dat he doch ok dat Iesen recken deht, dat können wi an de Telegrafendrär sehn, wo de sommers slapp dalhängen un winters sünd se ganz stramm. Grad so as dat Iesen reckt sik ok dat Gestein, wenn 't warm ward, un treckt sik ok werre tosamten, wenn 't kolt ward, blot dat dat nich so bemercklich is, as bi dat Iesen. Wenn ik nu 'n Stein in Stücken slahn doh un bekiet de, denn kann ik dat sehn, dat den Stein dat nich einstürig lett. Weck Stein sünd rot un blag un mit witte un swarte Adern döchrüssen un de mihrsten sünd ganz bunt, as wenn se ut luter lütte Stücken von allerhand Ort tosamtenbacht wieren un dat is ok würcklich de Fall. Wenn nu also de Sünm so recht heit up den Stein schient, denn reckt sik de, as den Smidt sin Iesen, wenn ok man so 'n lüttes bäten, dat dat mit Dgen nich to sehn is; äwer de allerhand Stückchen recken sik nich äwereins, de ein Ort reckt sik mihre un de anner Ort nich so väl. De Stückchen sünd äwer alltohop ganz fast tosamtenbacht un dorüm, wenn dat ein sik nich soväl recken kann, as dat anner, denn möt wat riten un dat deht dat ok. Ebenso is dat ok in de Küll, indem dat de ein Ort Stückchen sik nich so väl tosamten trecken kann, as de anner Ort, wenn dat

winters fröst, dat de Böm plagen; denn möt also of wat loslaten. Up disse Ort kümmt dat Gestein mit de Tied vull luter lütte fine Risse un Ritzen.

Dor treckt denn dat Water rin un wenn dat to Jes friert, denn drift dat Jes de Ritzen noch bet vonein un denn kümmt dor mihr Water in un de Ritzen wordenümmer breider un deiper, dat se all to sehn werden.

Aewer ihre dat all sowied is, frigt dat Gestein as 'n Aewertog von gäle un grise un rode Farw; dat is as 'n Schorf, de dor upsitt un lett sik of aspollen. Dat is grar so 'n Schorf, as sik an de Böm un Bräntün finnen deht un wo he sik ihrst eins anspunnen hett, wassit heümmer wiere, bet he alles äwertreckt hett. Denn wassen deht he so god as jere Bom, he is of ne Plant, so god as jere Bom un ward „Flechten“ heiten un wil dat as Schorf lett: Schorfflechten. Disse Schorfflechten sünd also de ihrsten Planten, de ehr Stär up dat nackte Gestein finden. Aewer de Stein hett dor keinen Burtel von. De Dinger gnagen an em rüm un richtig drög werden deht dat dor unner of nich, un wenn se vergahn, denn vermorren se un de Morr blift in de finen Ritzen sitten un dat duert gor nich lang', denn kann dor all Musch up wassen un dat flukt dat Water in as 'n Swamm un höllt dat Gestein ihrst recht feuchtig, dat dat Waterümmer bet rin trecken un den Stein upweisen un möer maken kann. Wo lang' wohrt dat un dat Gestein is so möer, dat 't in Stücken geht.

Up disse nemliche Ort is förre väle dusenden Johren de Zerbborrn ut dat nackte Gestein so worden, as he hüt is. Dat Water hett de Felsenstücken von de Gebirgen dalspölt un unnerwegens dor so väl mit schält un schurrt, dat seümmer bet vonein gahn unümmer lütter worden sünd: toihrst Brocken un denn Bröckels un denn Grus un denn Sand un Zerb un dat alls tofamen maßt den Ackerborrn ut, dor de Landmann mit harte Arbeit dat Kurn up bugen möt, dat de Minschen wat to läben hewwen un nich verhungern möten.

Dat 2. Kapitel.

Dat gift allerhand Ort Ackerborrn.

As ik all seggt heww is dat Gestein, dor de Ackerborrn von kamen is, nich äwereins. Dor gift dat sihr väle verschiedne Orten von, de de gelihsten Lüd, de dorup studirt hewwen, of all mit Namen to beteifen weten. För uns is dat nich nörig, wi möten dat jo doch so nehmen as dat is, äwer dat is säker, dat von de mennigerlei Ort Gestein of mennigerlei Ort Zerbhorn ward. Von wecker Ort Gestein also up ein Flach am mihrsten vörhannen west is, dort ward sik of am mihrsten so 'n Zerbborrn finnen,

as von dit nemliche Gestein künmt. Dor ward of sprangwies wat anners mang sin, denn dat Gestein is jo mihrst ut allerhand Ort tosamensett't, äwer von ein Ort is doch ümmer dat mihrst.

Wenn nu Ein den richtigen Grund weten will, woans de Jerdborrn getacht is, denn möt he toihrst bedenken, dat in de Hauptsak twee Orten Jerdborrn in so 'ne Massen vörhannen sünd, dat alls wat dor sünst noch mang is, wenig dorgegen to rāken is. Disse twee Orten sünd so unnerscheiblich as Dag un Nacht. De ein Ort künmt von so 'n Gestein her, dat, as ik dat in dat vörrige Kapitel utdriiden dehr, licht dörch dat Wäre möer maht ward un sik tolest in 't Water upweisen lett; dat Gestein, wo de anner von künmt, is so hart, dat dat Wäre em in lange, lange Tied nix dohn kann un dat weist of in 't Water nich up, höchstens dat sik dat dörch dat herunher schālen in 't Water ein an 't anner affhüert un de Kürn ümmer lütter werden. De ihrste Ort is de Thon un de tweede Ort is de Sand. Wo am mihrsten von dat ihrste vörhannen is, dor is also Thonborrn, un wo von dat tweede, Sandborrn. Nu kann dat äwer kamen un dat is of kamen un is sihr oft kamen, dat de groten Watersloten de all den Jerdborrn vör Tieden von de Gebirgen dalspölt un up weck Stellen de Siednissen dormit eben utfüllt un up anner Stellen Barge dorvon tosamenswemmt hewwen, nich to jere Tied ümmer luter Thon ore ümmer luter Sand bröcht hewwen; dat het oftmals ümschichtig gahn mit Thon un Sand un oftmals mit beid Deil togliet, so as dat in de Gebirgen denn grad los kamen is. Dordöch is denn alls ein mang 't anner kamen un so dāgern döchmengt un vermisch, dat dat ganze äwereins laten deht. Dat is dat, wat wi Lehm heiten un de Akerborrn, dor dat mihrste Lehm von is, de Lehmborrn; wi meinen dor also so 'n Borrn mit, de ut vālen Thon un wenig Sand ore ut wenig Thon un vālen Sand ore ut gliet vā von beid Deil tosamennengt is. Man füll also glōwen, dat wenn Ein reinen Thon un reinen Sand tosamennischen dehr, denn müht dat Lehm werden. Dat is äwer nich de Fall. De richtige Lehm hett blot den allerfinsten Sand in sik un de sitt so drang' un so fast mit den Thon tosamens, as dat döch de mīschliche Hand nich to maken is. Wat de richtige reine Thon is, de findt sik so sporsam, dat dor wiere nich de Ned von to sin brukt un wi hewwen dat dorüm allein mit den Lehmborrn un den Sandborrn to dohn. Ik will hierbi of gliet bemarken, dat of de reine schiere Sand, de ut gor nix anners, as ut luter lütte Kürn von so 'n Gestein besteht, dat nich wiere vergahn un sik uplösen kann, man sporsam vörkümmt; tum wenigsten is dat keinen Akerborrn mihr un dorüm gelt he uns hier of nix an. Wenn also von Sandborrn de Ned is, denn is dat ümmer so to verstahn, dat dor of ümmer noch wat anners mang is as Sand un füll of noch so wenig sin.

Wi seggen also: de Grundlag von jeren Ackerborn is Lehm ore Sand un dor is denn alls dat mit vermengt, wat sünst noch to den Ackerborn nödig is. Börut is dor de Kalk, de in keinen Ackerborn fehlt un of nich fehlen darw. Up Stellen is dor väl von in, up Stellen of wenig; up Stellen, wenn of man seltsam, findt sik of de reine schiere Kalk. Disse Ort Born möten wi also Kalkborn heiten, äwer so 'n, wo noch 'n grot Deil Lehm ore Sand mang is, de ward Mergelborn benennt.

Gegen dees' drei Orten von Ackerborn: Lehmborn, Sandborn un Kalkborn steht nu noch de vierte Ort allein dor, wil deese Ort sin Natur ganz för sik hett: dat is de Morrborn. Ik benenn em dorüm so, wil he mihrstendells ut luter vermorrtes Holt un Bläre un Stengels un Wörteln, fort geseegt, ut luter vermorrte Pflanzen tosamensett't is, mag dat nu ganz ore väl ore wenig vermorr't sin. De gelihrt'n Lüd seggen to so-wat „Humus“ un se mägen jo woll weten, worüm dat se dat dohn, ik wet dat äwer nich un dorüm segg ik Morr dorto. Dat disse Morrborn so sin Natur för sik hett, dat besteht dorin, dat he in 't Frier verbrennen deht, un dat deht Lehm un Sand un Kalk nich. De Morrierd findt sik in jeren Acker, de dragen hett, dörch den Meß un de Stoppel un Wörtel von dat Getreid un de is dat, de den Acker de grise Farw gift, denn de Morr lett swart ore brun un dat gift mit den roden Lehm un den witten Sand tosamem gris. Wo de Jerdborn wiere nix is as luter Morr, dor hett vör Tieden Water stahn, wo väl Ruhr un Reddik un Waterduock und all de välen annern Waterpflanzen in wussen un vermorr't un werre wussen un werre vermorr't sünd, bet dat tolekt 'ne ganze Schicht von Morrierd worden is; de is immer höger worden un tolekt so hoch, dat se haben ut dat Water ruffaken hett un dat Water hett sik verlopen un is wegdrögt un up de Ort is de Morrborn kamen un kümmt immer noch wecken. Wenn wi bit nu also alls tosamem faten, denn möten wi seggen: de Landmann hett dat mit vier Orten von Ackerborn to dohn: Lehmborn, Sandborn, Kalkborn (dor of de Mergelborn mit to räkent warden möt) un Morrborn.

Dat 3. Kapitel.

Mutterborn un Unnergrund.

Ihre wi nu in de Sak wiere gahn un disse verschieden Orten von Ackerborn jere för sik un ein nah 't anner betrachten, wat för 'ne Natur ein jere hett (un dat möt de Landmann weten) möten wi ihrst noch eins in den Acker rin graben un sehn, wat he of woll unner un haben allerwärts äwereins getacht is. Wi sehn denn all bei den ihrsten Stich, dat dat nich de Fall is denn dat mag so 'n Ort Ackerborn sin as dat will, haben up

findt sik immer 'ne Schicht, de dat anners lett, as dat anner. Disse Schicht ward Mutterborrn nennt, wil de Planten dor ehr Nohrung ut fügen, as dat Kind ut de Mutter. Wat unner den Mutterborrn steht, ward de Unnergrund benennt; de is dor scharp von affett't, indem de Mutterborrn völ düstrer laten deht, denn de sämtliche Morrierd, de dörch den Ackerbu in den Zerbodrn kümmt, as ik dat in dat vörrige Kapitel seggt heww, blift in de häwelste Schicht sitten un disse Schicht geht so wied, as de Haken ore Plog faten deht un alls eindörchtanner mengt. Wie können also so seggen: de Mutterborrn geht so wied, as de Zerbodrn mit dat Ackergeschirr umrührt ward, wat denn folgt is de Unnergrund. Wil nu, wie geseggt, de Mutterierd dat Haupt is, wo alle Planten von leben un wassen, kümmt dat vör allen dorup an, dat disse Schicht immer dicker un immer fetter von Morrierd ward. Dit is dat, wo der Landmann mit allen Fliet nach trachten mót, un ich will in de Kapitels, de nahsten folgen dohn, mine Meinung doräwer seggen, woans dat am besten to maken geht. Mag sin, dat ik dorbi in välen Stücken irrig bün, äwer wer dat bäter wet, de kann jo sine Ansichten doräwer of seggen; up de Ort kümmt de richtige Grund tum ihrsten hervor un dat is de Hauptsak. — Dat nu äwer de Unnergrund nich allein dorto dor is, den Mutterborrn to ne Unnerlag to deinen, dat kann Ein all dorut sehn, dat de Planten mit wech von ehr Wörteln dor wer wet wo deip rin gahn — twei Meter un noch mihr — dat sünd de Wörteln, dor se sik dat Water mit rup halen, dat se drinken, wenn dat in den Mutterborrn knapp ward. Newer of für den Mutterborrn sülsen is dat nich egal, woans de Unnergrund beschaffen is. Vör allen hett dat wat to bedüden, ob he dat Water, dat von haben kümmt, rasch ore langsam ore gar nich dörch sik hendörch in de Düpd dalsleiten lett. Dorüm reden wi von dörchlaten un von undörchlaten Unnergrund. Wenn unner den Mutterborrn Grand steht, denn geht dat Regen- ore Sneewater rasch dörch un de Acker drögt immer gliek werre ut, so drad as de Regen uphölft. Wenn dat up so 'n Acker nich alle Dag' eins regent un Sünndags tweimal, denn verschönen in de heite Johrstied de Planten; dor seggen wi hizigen Acker to. De fine Sand hölt dat Water bet an un dorüm blift de Mutterborrn, de dor haben steht, länger frisch un noch mihr is dat de Fall mit Mergel un Lehm. Dat is de beste Ort Unnergrund, dor blift de Acker immer frisch un kann ne grote Paus' ohn Regen uthollen.

Wenn de Unnergrund so beschaffen is, dat he gor kein Water dörchlett un alls Regen- un Sneewater blift haben em in den Mutterborrn bestahn, dat döcht ganz un gor nich, dor ward den de Planten ungesund un vergahn. Dat trefft, wenn unner den Mutterborrn strengen Lehm steht ore ganz finen Sand, de Soggsand heiten ward. Dit is ne ganz slichte Woehr, de Einen völ Elend makt. De Kürn sünd so fin, dat se, wenn dor Water mang

kümmt, richtig fleiten worden un denn hollen se dat Water so fast, dat kein Druppen weggahn kann un wat noch von haben to kümmt, möt dor up stahn bliewen. Dat is as wenn Ein 'n Stück Finsterglas natt maht un leggt dor 'n anner Stück up, denn backen de beiden Stücken to fast tofamen, dat se mit de Fingern nich werre vonein to kriegen sünd, dor möt man all dat Meß twischen klemmen; is dat Water äwer wegdrögt, denn fallen se von sülvwen vonein. Disse finen Sandkürn in den Soggsand sünd of as glas-ortig un backen of so fast tofamen; dorvon kümmt dat, dat he in natten Toftand so fast is, dat he knapp de Schüpp annimmt un is he drög, denn weiht de Wind dormit. Of de Morrborn höllt dat Water so fast, dat he mit to den undörchlaren Unnergrund räkent werden möt. Endlich maht of dat IJen den Unnergrund undörchlaren. Dat findt sik in jeren Ackerborrn un de hett of sine brune ore gäle Farw dorvon, denn natürlichewies' is alls IJen, dat sik in den Zerdborrn finnen deht, in verrusterten Toftand un verrustertes IJen lett jo immer brun un gäl. Nu findt sik äwer up Stellen soväl IJen in den Unnergrund, dat dat ne richtige Röst is (wi seggen Ur dorto), so hart as 'n Stein un so fast un dicht, dat kein Water dörch kann. Dor blift dat also of up stahn un versumpt un versüert den Mutterborrn. Reines schieres IJen is de Ur äwer nich; dat mihrste dormang is Sand, de dörch dat IJen so fast tofamenbackt is, dat dat Ganze as ein Stein laten deht.

Dat 4. Kapitel.

Von den Sandborrn.

Bi den Sandborrn kümmt dat vör allen dorup an, wo grot de Sandkürn sünd. Is dat richtigen Grand ore sogor Ries, denn is he nich in Stand', dat Water of man korte Tied fast to hollen un dor kann kein Getreid up wassen; dat is bäter, wenn so 'n Land mit Danner anschont ward, de können mit ehr langen Wörteln dat Water in de Düpd ihre nahgahn.

Wo finckürniger de Sandborrn is, wo mihre höllt he Frucht, äwer he drögt doch immer to bald werre ut. Dat is jo bi 't ackeriren recht god un is äwerall ne lichte Bestellung, dorüm seggt man of lichten Born dorto, äwer wenn de Tied der Ansechtung kümmt un de sturre Ostwind wochenlang ahn ein Druppen Regen äwer de Feller geht un dat lehte bäten Frucht wegpust't, denn lieben de Pflanzen grote Noth, dat se sik benah dod dösten möten. Up so 'n Acker hett of de Meß kein Hacht, denn de Wind un de Sinn ver-
tehren em, ihre he de Pflanzen to Genußen kümmt. Dorüm möt man den Sandborrn leiwere öfter meßen, wenn of man ganz dünn, un denn nich to lange Tied vör de Sab.

De Sandbornn ereigent sik am besten to Kartüffeln, Lupinen, of Bofweiten un vör allen to Roggen, dorüm seggt man of: dat is Roggenbornn. Wenn he god in Fett is, dat heit also, wenn he dörch lange Johren immer richtig handhawt worden is und jeretied sinen richtigen Meß frägen hett, denn kann he of Hawern un Arwten, gäl Wörteln, Raigras un witten un gälen Klewer drägen.

Disse Ort Acker darw jo nich mit Hacken un Plog to väl rührt worden, fünft ward he to wild un maht sik bi jeren Wind up den Weg nah de Nahwers hen. Man möt leiwer de Fruchtfolg dornah inrichten, dat he öfters eins to Weid leggt ward, so dat he sich immer werre setten kann. Handhawt möt jo de Acker werden, dat is gewiß, anners geht dat jo nich, äwer dor kann Ein säker sin, dat jedwerremal dat he rögt ward, of ein grotes Deil Frucht heibi geht.

Dat 5. Kapitel.

Von den Lehmbornn.

Wo weniger Sand mang den Lehm is, wo strenger is he un so 'n Acker is swer to bereiden, dorüm ward dor of sweren Bornn to seggt. Is dat drög, denn ward he gliest so hart, dat kein Hund rinbieten kann, un is dat natt, denn weitt he so drägern up un ward so tag, dat he Einen de Stäwel uttreckt un de Pier to Senk driwen. Dorüm heit dat upgepaßt! bi 't ackeriren. Jo bileiw nich natt hacken ore plögen, dat giff nix as luter Klüt; dor söllt denn dat Sadfurn mang rin un wat löppt hüt up un wat in vier Wochen un wat gor nich. Täuwet Ein äwer to lang', denn will dat Ackergeschirr nich ansaten, un wenn dat denn mit Gewalt dräwen ward, denn frigt 'n jo woll of wat los, äwer dat sünd denn of luter Stücken un Klüt. Mit väles eggen un walzen sünd de denn jo of fort to frigen, dat de Acker tolest möer ängst ward, äwer he ward up de Ort man nich gor. Wer sinen Acker richtig to Ropp kamen will, de möt em nehmen, wenn he so jußt af drögt is, denn söllt he am besten utenanner. Dat wohrt äwer man ne korte-Paus', dorüm möt man de Tied wahrnehmen un de Arbeit möt Furtgang hewwen. Leiwer 'n häten mihr Forefurn geben, dat de Mähren dat dörchsetten können un denn immer 'n goden Schritt weg. Disse Ort Land is bäter to Weiten as to Roggen un wenn 't man richtig in Fett is, denn kann Ein of in den afdrägen Schlag driesst Weiten seien un dorüm heit he of Weitbornn.

Bäter is dat, wenn joväl Sand mang den Lehm is, dat he etwas geslimer ward. Dat is mit de beste Ackerbornn, den dat giff un wenn he man keinen slichten Unnergrund hett un fünft god in de Reih is, denn waht dor

alles up, of Zuckerröben un Gasten. De oll Gasten is sünst gewaltig eigen; wenn em de Acker nich ganz afferat paßt un dor söllt dröge und kolle Tied in, denn ward dat Tüg so fin as Swinshor un kann nich ut de Büxen kamen. Wat äwer richtigen Gastbornn is, dor kann Ein de Mütz vör afnehmen, dat is ganz wat godes.

Dat 6. Kapitel.

Von den Kalkbornn.

De Kalk hett ne ähnliche Natur as de Thon: wenn he sik vull Water fagen hett, denn weißt he up un ward so smerig as Seip. De Unnerscheid is äwer, wenn he of 'n bäten natt plögt ward, dat gist lieker kein Klüt, he söllt immer werre frus vonein, wenn he drögt, dat maßt, dat he dat Water nich so fast hollen kann as de Thon. Up den schieren witten Kalk heww ik Weiten stahn sehn, dor künn 'n Wagenrad an lehnen, as man to seggen plegt. Vörut waßt dor Luzern, un wat ne gode Luzernkoppel to bedüden hett, dat weit ein Jere. Of Arwten, Linsen, Wicken, Rapp, fort geseggt alls wat Pahl dreggt un sünst nich allto säker is, plegt dor Däg to hewwen. Bi dröge Tieden ward de Kalkbornn äwer mennigmal of etwas hitzig un dat is immer bäter, wenn man em, so as den Sandbornn, öfters mit den Meßwagen künmt.

Ganz ahn Kalk kann kein Ackerbornn fin un is he of nich, wenn sik äwer mang den Lehm ore Sand ganz Deil dorvon findt, denn ward dor Mergelbornn to seggt. He is von Natur gewöhnlich etwas drög, tomal wenn he, as dat oftmals de Fall is, etwas hoch liggen deht, so up de Rippen an de Barg. Dat Stroh ward dor gemeinhen nich to lang, äwer dat Kurn plegt sihr to lohnun un so 'n Acker höllt sik of rein von Unkrut. Alls wat dor waßt, hett ne schöne Farn und sweres Gewicht. Dat is recht so 'n Land to Sadflewer un to Linsen, of Luzern un Esparjett waßt dor, un de Mergelbornn gehürt mit to dat beste, was Ein von Acker hewwen kann.

Dat 7. Kapitel.

Von den Moorbornn.

Wat ik dor mit meinen doh, wenn ik Moor segg, heww ik all utdüdt; dat is de swarte Ferb von allerhand versultes Holtwesen un Bläre un Galm un Stengels un Wörtel. Dat gist genug so 'n Acker, wo gar nix anners mang is, ore doch man wenig. Wenn de Luft dor to kamen kann, denn ward dor so ne brune, krömlige Wohr ut, steht dat äwer unner Water, denn ward dat Marag.

Up fchieren Morrbornn hett dat Getreid kein Ort. Wenn dat natt is, denn flukt he ne Unmasse Water in un gift dat of so bald nich werre af; dor ward denn de Acker kolt döörch un Frühjohrs bi de Nachtfroste verflamt de Sad, dat se ganz gäl un rod ward, un wenn dat jichtens riepen will, dor riept dat ganz gewiß, dat flugs de Roggohr verfrüßt un witt un bow ward. Dat wohrt lange Tied, ihre so 'n Land werre drög ward, is dat äwer ihrst richtig drög, denn ward dat so mullig, dat de Planten dor mit ehr Wörteln kein Helling in hewwen un de Wind ehr los dreiht frigt, dat se ümfallen un vergahn. Dat kann denn of driesst eins regen werden, disse Ort Bornn nimmt denn dat Water of noch nich mal glief an. Kort geseggt: is dat natt, denn ward he to natt, is dat drög, denn ward he to trög, is dat warm, denn ward he to warm un is dat kolt, denn ward he to kolt. So 'n Acker weiß die goldne Mittelstraße nicht inne zu halten, as de Herr Paster immer seggen behr.

Wat fall nu mit so ne Bohr Ein anfängen? Dat einzigste is, so välen annern Bornn rup bringen, bet dat bäter ward. Is 'n bäten umständlich un 'n bäten düer, wenn 't äwer ihrst eins maft is, denn verlohnt sik dat of, un an den sülwigen Acker, de Einen jünst nir as Arger un Elend maft hett, dor hett man nu sien Lust un Freur an. Up wecker Ort dat am besten angahn ward, anner Ort Bornn up den Morrbornn to bringen, dor kamen wi nächsten noch up to reden.

Dat 8. Kapitel.

Natt Acker möt drög maft werden.

Acker, de to natt is, dat is de slichst, den Ein hewwen kann. Ihrstlich mal ward de natte Acker mit Recht of immer för kolt ansehn. Dat is nu äwer nich so to verstahn, as wenn dat heiten fall: so 'n Acker is an sik köller as annern, dat dat mit de Hand to föhlen is. Dat is nich de Fall, denn wenn dor 'n Thermometer rinstäken ward, denn wißt he mennigmal woll weniger, mennigmal, un vörut harstäwer, of mihr Graden as de anner. Dat wi kollen Acker seggen, fall bedüden, dat de Luft haben so 'n Acker immer köller is, un dat geht bi den natten Acker so to. Dat Water in den natten Acker drögt an de Babenkant bi lütten weg un dann treckt von unner immer werre wat nah, dat dat gor nich all ward, soväl as of wegdrögt. De Warmniß äwer, de to dat Drögen nörig is, de möt de Luft hergeben, de haben den Ferdbornn steht un dordörch küßt se ut. Wenn dat Sommers so heit in de Stuw is, dat dat wiere keiner uthollen kann as de Fleigen, denn ward Water spölkert un denn köhlt sik de Luft bet af. Grad so is dat of bi den natten Ferdbornn, blot dat dor dat afföhlen nich bägen

deht, wil de Sad dat nich verdrägen kann. Tomal Frühjohrs, wenn dat Dags warm un Nachdens kolt is un riept, denn verklamt de Sad un ward gäl, un wenn se nich ganz fläuten geht, denn mückert se doch lange Tied un de zackermertsche Rüdic frigt dor so 'n Ort mang, dat dat Fels so gäl bläuen ward as en Rappfeld un de Sad kann dor nich mang to Höchten kamen.

Tum annern versuert de natte Acker of gar to licht, indem dat de Lust dor nich to kamen kann. Denn wenn alls mit Water döchtreckt is un alle Löcher un Ritzen dorvon vull sünd, woans süll dat geschehn, dat de Lust dor rin trecken künn? Dat oll Suer kann de Sad äwer nich verdrägen un geht ut un wenn man denn nahsten mit de Seiß kümmt, denn hett man nix as roden Eiler un Bitterling.

Tum drüdden kann Ein den natten Acker of nich to rechte Tied to Kopp kamen, wil man doch mit de Ackerie tum wenigsten so lang' töwen möt, bet he so einigermaßen drög is un dormit geht denn de beste Sadtied hen, denn de späde Sad ward gemeinhen nich to brufen; dat bringt woll Stroh, wenn 't Glück god ist, äwer Kurn man sporsam.

Tum vierten hett Ein mit den natten Acker of gor toväl Plag, em flor to kriegen. Dat is de wohre Pierschinner — dod kann man bi 't eggen de Mähren dor up jagen un 't ward lieker nich to brufen. Un denn lat blot noch 'n natten Sommer kamen, denn wriet't de Acker so mit Gras to, dat de Brosen in 'n Harwst un in 't anner Frühjohr gor nich to verdelgen sünd. Dat möt sik Ein versöcht hewwen!

Vör allen also, un ihre man wat anners to de Verbäterung anfängt, möt de Acker drög makt worden. Dat kann up mihre Ort geschehn: mit Waterfohren, mit Grabens un mit Dräniren.

Mit de Waterfohren hett dat zworst nich väl to bedüden. In früheren Tieden würd alls Land, dat Harwstjad har, waterfohrt, dat mücht drög sin ore natt; alle Grundfohren mükten uptreckt un richtig utschüppt werden un dor gängen denn de Fangfohren nah 't Gefäll dwas döch. Up ein Flach heww ik dat troffen, in Schlesingen wier 't, dor würd jere Waterfohr asnivellirt; na, de Lüüd mägen dor woll nich recht wat to dohn hatt hewwen. Awer dorüm will ik doch de Waterfohren nich gänzlich verachten. Man kann dordöch doch dat Badenwater ihre von de Sad loswarden un kann dat üm de Gründ', de lieker all natt nog sünd, rümme lerren. Dat trefft öfter, dat so ne Gründ' as kätelortig sünd, so dat in 'n Andäu dor väl Water tosamten löppt un lange Tied stahn blift, bet de Acker döchbäut is, dat dat versacken kann un wilbes versüppt de Sad. Dor möt denn 'n Süger makt werden, dat heit, man größt up dat deipste Flach ne Kuhl — annerthals Meter deip un einen Meter in 'n Döschmäter — un sett't se mit Ruhr ore Stroh ut, so dat dat haben noch 'n End rutfickt. Dor kann dat

Water to jere Tied affacken, indem dat nich tofrieren deht. De Waterfahren werden äwer nich allein up den Winterfadacker treckt, of up de Sträf sünd se sihr nütlich. De Acker drögt dor Frühjohrs doch ihre af, dat man mit de Bestellung tieriger anfängen kann.

Mit de Grabens is dat all wat anners; se maken den Acker all 'n ganzes Deil dröger, as de Waterfohren, blot se möten of richtig anfarigt sin un woväl Grabens sünd dat woll, de man seggen kann, se sünd so as se möten? Weck sünd to breid un weck to steil in de Burd un bi weck geht de Sahl ümmer bargup, bargdal, un bi de mihrsten is förre Minschen- gedenken de utrümte Jerd up de Burd liggen bläwen, dat up beiden Sieden 'n richtigen Wall steht un dat Water von 'n Acker nich in den Graben rin kamen kann. Ein richtigen Graben möt vör allen Dingen of richtiges Gefäll hewwen un dat nich blot hier un dor, nee, dat Gefäll darw up kein Flach fehlen, dat sik dat Water nahrens setten kann. Dat makt sik bi de Grabenarbeit am besten, wenn man etwas Water in den Graben stahn hewwen kann, dat dat ümmer to sehn is, wo 't noch fehlen deht. Dor möt man sik denn de Mäuh nich verdreiten laten un ümmer werre nahhelfen, wenn 't wo hacken deht, bet de Graben von ein End to 't anner dat richtige Gefäll hett. Is de Graben äwer drög un kein Water vörhanden, denn möt dat mit de Waterwag' -afwagen un astafelt werden, utbenahmen, wenn dat Gefäll so stark is, dat Ein dat mit Ogen wohrnehmen kann. Awer verlat sik dor Keiner to gewiß to; Ogenmat drücht un wenn sik ein bi de Grabenarbeit nich de Mäuh geben will, dat so lang' nahlosetten, bet alls ganz genau in Drnung is, denn kann he 't man leiwer ganz sin laten.

De Breid von den Graben richt't sik ihsrllich dornah, woväl Water dor in dalgahn fall un möt: wo mihr, wo breider; tum annern, ob vāl Gefäll vörhanden is ore nich. Denn geht dat Water langsam un de Graben kriegt dorüm to Tied weniger furt, denn so möt he breider makt werden, as wenn dat Water bi grotes Gefäll so vāl rascher fleiten deht. Awer of jo nich to breid, leiwer 'n lütt bāten to small, wil wenn dat Water Sommers weniger ward un man jüst so äwer de Sahl hen rieselt, dat Gras in den Graben vāl düller wrieten un de Graben vāl ihre towassen deht, as wenn in den smallen Graben dat Water höger steht.

To ihrst ward also de Richtung aspriekt, so as de Graben gahn fall; denn ward he so breit asstäken, as de Sahl werden fall un dornah grad dal grawt, bet dat deip genug un dat richtige Gefäll dor is. Nahsten ward up beiden Sieden de Burd god schreg asstäken, denn wenn se to steil is, denn steht se nich un schütt ut. Dat nützt of nich, dat man dor Arbeit besporen will, de Graben makt sik bi lütten doch so breid, as he möt un man hett denn noch mihr Arbeit dorvon. De Schregung von de Burd ward de Böschung benennt un richt't sik dornah, ob de Borrn god steht ore nich.

In Lehm un Mergel un Torf möt se so beschaffen sin, dat se up jere Sieb an de Babenkant half so breid is, as de Graben deip is; dat heit denn ne halffötische Böschung. In ornären Sand möt se jüst eben so breid sin, as de Düpd von den Graben is, also ne einfötische Böschung; in Soggsand möt man se oftmals annerthalf mal ore dümwelt so breid maken, as de Graben deip is, denn ward dat ne annerthalffötische un ne tweifötische Böschung. Wenn also de Graben fünft so wied farig is, denn ward nah beiden Sieden hen de Böschung asmäten un dat Snur dornah utstäken, un denn steckt man de Burd schreg nah de Sahl to af un smitt de Zerd rut. Up diese Ort ward de Graben, wenn he allerwegt gliest deip is, of allerwegt gliest breid; is he äwer, wo he dörch ne Grund geht, sieder, denn ward he dor of so väl smaller un wo he dörch 'n Barg geht, breider. Dordöör kümmt dat, dat de Böschung immer de nämliche blift, un wenn Ein in den Graben an de Burd langs fikt, denn sünd dor nich Buckels ore Gründ to sehn. Wenn de Graben äwer zwei Meter deip is, denn möt de Burd affett't werden. Dat ward grad so maft as ihrst; man steckt mit dat Snur ihrst af, wo breid de Affatz werden sall, ik will seggen 75 Zentimeter, dor ward denn grad rungrawt so hoch as he werden sall, un denn ward de nämliche Böschung stäken, de de Grabenburd hett. De Zerdborrn, de ut den Graben rutsmäten ward, darw nich up de Burd liggen bliwen, de möt wegbröcht werden; dor laten sik Gründ ore Mergelkullen mit eben maken ore Wischen mit äverführen ore derglieden.

Dat is nu sowied all recht god, wenn dat fasten Borrn is; trefft man äwer richtigen Soggsand an, de vull Water hängt, denn hett man sin Plag, dat man den Graben to stahn fricht. De Soggsand mag gor to giern haben de Sahl unnerut driewen ore ut de Sahl tohöchten quellen un denn schütt de Burd jeremal in; dor kann Ein väl Künsten brufen un dat gelingt doch man slicht. Wenn 't nich to dull is, kann man de Burd von de Sahl an mit Graswrosen afdecken; de wassen denn an un hollen de Burd fast, dat se nich dal scheiten kann; de Graben möt denn gliest soväl breider anlegt ward, dat he sin Mat behöllt un döör de Wrosen nich smaller ward. Wenn 't Noth deht, werden de Wrosen mit hölten Nagel von ungefihr 40 Zentimeter lang an den Zerdborrn festnagelt. Wenn dat noch nich haßen will, wil de Borrn to wild is, denn möt man so väl ut de Burd utstäken, dat dor de Wrosen breid ein up 't anner an tohöchten packt werden können, so hoch as Einen dücht, dat dat genug ward. De stahn natürlichewij' väl faster, as wenn se up de hoge Kant stahn un mihrstendeils helpt dat denn of. Äwer dat kümmt doch vör, dat of dat nich hollen will. Wenn dat de Fall is, denn is dat am besten, den Graben ganz totoleggen, denn mit Fashinen ore Brär ore Stein ore Flechtwarf utsetzen geht man slicht, wil dat nich to haßen to kriegen is, denn in den soggigen Borrn hett kein Pahl

ore wat Hossung. Tum toleggen kann man de swedischen Theertunnen nehmen, de sünd nich to düer un dorbei sünd se stark genug in de Stäm' un liggen lange Tied ihre se vergahn, wil se ganz mit Theer dörrtrect sünd. De werden recht afferrat ein an de anner in den Graben langs leggt un de Stotfogen mit 'n Strämel Dachpapp todeckt un denn kümmt de Zerdborrn werre rup. Bäter sünd natürlich de Steinrühren, as se nu all up vāle Stellen to 'n Dörrlat bi de Schossehn brukt werden, of kann man de Murers bickriegen un den Graben richtig utmuern un towölben laten. Dat is 'n ganz Deil düerer, as mit de Tunnen, dorför höllt dat äwer of benah ewige Tied. De Kosten kamen bi 'n togelegten Graben ümmer rieklisch werre rut. Jhrstlich mal also kann de Graben nich inscheiten, tum annern geht kein Ackerland verloren un tum drüdden hett man nix mit uprümen to dohn; de Kosten sünd man eins. Wenn nu äwer Ein den Graben dörrhut nich toleggen kann ore will, denn blift noch ein Middel sik to helpen, wenn de Burd nich stahn will, un dat is, dat man bickümmt un fñhrt de Burd bet knas an de Sahl sowied af, bet se so schol is, dat man mit dat Ackergechirr bet nah de Sahl rankamen kann. Dat hñrt sik gefñhrlich an, un bi 'n deipen un langen Graben is dat of 'n hartlich Stñck Arbeit, äwer so sihr slim is 't of nich. Man möt de Sahl man up de Tied slahn un nehmen jhrst de slimnsten Stellen vñr un denn ümmer wieder, so as man dor to kamen kann; tolekt ward dat denn doch farig.

Wenn nu also de Graben up de ein ore anner Ort richtig anfarigt is, denn treckt he dat äwerflñssige Water ut den Acker rut un maakt em dorbdörr dröger. Dat möt sik äwer Keiner infallen laten, to glñwen, dat he 'n recht nattes Stñck Acker dörr Grabens richtig drög maken kann. Dat is doch 'n to fortes End, wat de Graben dat Water nah sik treckt, vñrut wenn de Acker eben is. Js dat Land bargig, denn hett dat Grundwater so 'n starken Druck von haben, dat dat all von fiern nah den Graben hen trachten deht, is dat äwer eben, denn geht dat sovñl langsame un de Zerdborrn höllt dat so fast, dat de Graben in de Breid nich vñl wiere fugen deht as he deip is un ein por Rod von de Burd af is de Acker so natt, as he west is. Wenn nu ein so 'n recht nattes Land har un wull dor all por Rod Grabens trecken, wo fñll he dor woll mang ackeriren? Dat wñrd jo nix as luter Ahnwenning.

Up so 'n Land möt man sik mit drñniren helpen. Dat is denn nu of all östlings maakt worden. In ollen Tieden wñrden sovñl Grabens treckt as nödig wieren un de wñrden mit Rieswarf von Knirk ore Ellern ore wat jñnst grad vñrhanden wier unner utleggt un mit Graswosen äwerdeckt un denn de Graben werre tosmāten. Dat hñlp denn of ne Tied lang, äwer nich lang', denn de Stein flemnten sik mit Sand to un de Ries' versulften un 't wier werre so as 't west wier. Dunn kann dat äwer mit de Drñn-

rühren up, de up de Teigeliën brennt warden un dat geht 'n grot Deil bäter. De Grabens brufen nich so breid antofarigt warden, man jüst so, dat sik dor ein Mann in rögen kann, un de Rühren vergahn of so bald nich. Wer also 'n Stück Land richtig drög maken will, dat dat to brufen ward, de möt dräniren.

De ihrste Frag dorbi is, ob of de nödige Börflot vörhanden is. Is dat nich de Fall, denn möt dat nahbliwen, denn wenn de Rühren to flack leggt warden möten, denn trecken se to slicht un wenn man nich dat richtige Gefäll rutbringen kann, denn flammen se in korte Tied so dägern to, dat se dat Water nich döörhlaten. Up so ne Stellen staut sik dat denn up, un wenn dat von wied her Druck hett, dann stigt dat steil ut den Erdbornn rut un de Acker ward dor so natt, dat dor kein Minsch äwer gahn kann, väl weniger 'n Pierd. Dat möt also ihrst ganz genau afwagen warden, ob de richtige Börflot ruttobringen is. Dormit un mit de ganze anner Anlag' fall sik de Landmann äwer sülwen nich afgewen, dat fall he einen Mann äwerlaten, de dat richtig liert un of öfter dahn hett, so dat he de Sak kennt un dat dat to brufen ward. Dat sülwen to versöken, dorto is de Sak för Einen, de dat nich richtig versteht, doch to bunt. Ein apen Graben lett sik ümmer noch licht nahhelfen, wenn dor wat versehen is; äwer wenn de Dränasch' mal versucht is, denn is dat ganze verdorben un dat schöne Geld ist wegsmaßen. Dor mag sik ein Jere vör höden.

Awer ein Deil möt dorbi de Landmann sülwen angeben, un nich de Dräners äwerlaten un dat is, up wecker Stellen un wo wied hen dränirt warden fall. De Dräners sehn dat ümmer am leiwsten, wenn so väl as mäglich dränirt ward, indem se ehren Burtel dorut söken un denn ward dat gor to licht to väl. Dat gift jo unner de Landlud wech, de glöwen, dat lett wonah, wenn se so recht grotbretahnsch dohn: „Ik gah ümmer up dat ganze, dat anner is nich heil ore half; ich lasse mein Feld systematisch dräniren“, womit se seggen willen, dat dat ganze Feld äwer un äwer dränirt warden fall. Oftmals steckt achter so 'n dwatsches Wurt, dat keiner so orig verstahn kann, wat dämliches achter un so is dat hiermit of. Wat to natt is, fall un möt dränirt warden, de Utgaw maft sik ümmer betalt un Acker, de nich wiert is, dränirt to warden, wenn't nödig is, de is noch väl weniger wiert, as Ackerland bestellt to warden, denn dat Dräniren kost't man eins wat, un de Bestellung kost't alle Johr wat. Awer dor to dräniren, wo dat nich nödig ist un „blos der Vollständigkeit halber“, dat is, mit Verlöw gesejgt, ne grote Dummheit. Ihrstlich mal is dat ne unnödig grote Utgaw un tum annern ward de Acker in de grawe Grund verdorben. Dat is grad so, as wenn in ollen Tieden de Dokters de swer Kranken, de ehr Kräfte so all bi't allwarden wieren, noch 'n god Deil Blod astappen dehren; dorbi füllen se werre to Kräften kamen! De müst all ne gode Natur hewwen,

de denn noch werre äwer End kommen süll! So nödig, as dat Bloß den Körper is, so nödig is dat Water den Acker. Ja wenn sik Ein den Regen man immer so bestellen künn, as he em hewwen wull (un denn würd mennigmal of noch wat schönes to Platz kamen, dorüm is dat bäter, dat dat so is, as dat is), äwer he kümmt oftmal vål sporfamer as nödig un mennigmal kümmt lange Tied gor keinen. In so ne dröge Tieden is dat Grundwater 'n wahren Schatz för den Acker un he süggd daran, as dat Kind an de Post un wat he nich ruppe sagen kriicht, dat dunst't tohöchten, as wenn dat von unner rup daugen dehr; dordörch frischt sik denn de Acker werre an, dat de Sad nich versmachten möt. Dat is jo de Sag', dat dat ihrste Mal nah't Dräniren de Weiten nich rechten Ort hett; is of richtig, äwer dat blift man nich bei dat ihrste Mal, dor wass't mennigmal niemals keinen Weiten werre. Wovål Zeller sünd wol nich, de früher den schönsten Weiten dragen hewwen un dörch unverständiges Dräniren sünd se so wiede kamen, dat dor nich mal origen Roggen mihr wassen deht. Dorüm rad ik dorto, dat ein Jere, ihre he mit dat Dräniren anfängt, sik dat richtig äwerlegt, wo wied he dor woll mit gahn kann un möt. Dejenige fall sik nich ämerielen un wenn he so in 'n tiebigen Frühjoht äwer 't Feld geht un sackt eins mit de Föt äwer de Enkel rin, möt se nich glief meinen: töw, dit fall dränirt warden. Dat richtig dörchtosehn, dorto möt man dat to jere Johrstied in't Dg faten.

Wenn ein Feld dränirt ist, denn is dat ne grote Hauptsak, dat de apen Börslotgrabens immer richtig nahsehn und wenn dat nödig is, upräumt warden; denn wenn dat Water dor lang' in stahn blift, dat dat nich astrecken kann, denn verslammun de Röhren und verstoppen sik so, dat kein Druppen dörchgeht und denn hett Ein dat Vergnögen, dat uprieten to laten.

Das 9. Kapitel.

Von Sand up den Acker bringen.

All in dat 7. Kapitel heww ik dorvon snackt, dat so 'n Ackerborn, de mihrst luter schiere Morrierd is, in 'n ganzen nich vål döcht, indem dat eigentlich gor nich so 'n Wäre geben deht, wat em paßt. Dat is nu einmal in sien Natur, dat he dat Wäre nich folgen deht: ihrst, wenn he drög ist, will he gor kein Water annehmen, is he dor äwer ihrst einmal richtig mit vullsagen, denn kann Ein lang' töwen, bet he werre etwas afdrögt. Dorbi is de Morrborn an sik eigentlich gar nich so slicht; gewöhnlich hett he sogar vål Nohrung för Getreid von alle Orten blot, he is to ungesund.

De Jerdborn deint de Planten to tweierlei: ihrstlich to ne Spieskamer, dor se ehr Nohrung ut trecken un tum annern to 'n Wohnhus, dor se ehre

ihrste Kindheit in tobringen und tieblebens ehr Wörteln in bargen. Wat helpt mi äwer ne vulle Spiesskamer, wenn ik in 'n ungesunnes Hus wahren möt, dat ik krank ward un nich äten ore drinken mag? Na tum Glück kann man den Morrborn of gesund maken, dat dor ne Plant Däg up herwen un von de vüle Nohrung, de se dor in findt, groten Genutzen trecken kann. Dorto is wiere nix nödig, as dat dor ne Schicht annern Born äwerbröcht ward un wenn dat of ganz legen Sand is, de is god genug dor to un dat brukt of nich mihr to sin, as dat man dor hafen ore plögen kann, ahn den swarten Born to faten. Tum annern möt natürlich dat äwerflüssige Water wegbröcht werden. Dat trefft gor to oft, dat Ein in 'n Slag Acker weck so ne swarten Gründ' hett, de nägenmal soväl eggen kosten, as dat anner un wassen deht dat dor liefer man slicht. Dor kümmt man denn bi un bringt dor annern Born up, so as he grad to Sand is. Mennigmal findt sik dor up de Naheit 'n ollen Rämel ore ne hoge Burd an ne Mergelkuhl ore 'n hoges Grabenäwer, dat man giern weg har. Wenn nich wied dorvon vilicht 'n hogen drögen Sandbarg is, denn paßt dat prächtig dor den Sand hertohalen. De Kuhl ward nahsten werre eben matt un denn is togliefe Tied de Barg sihr verbättert, indem dor de Pflanzen denn mit de Wörteln ihre an de deipen Schichten gelangen können, de dörch dat Grundwater frisch hollen werden. Blot man möt nich de Mutterierd mit wegnehmen, de ward trügg smäten un denn ut de Unnergrund grawt un tolegt de Mutterierd dor werre äwerbröcht. Denn wassit dor mihr as vörher.

Up wecke Ort Ein den Sand dor am besten henricht, dat kümmt dorup an, wo wied dat is. Is dat ganz dicht bi, denn geht dat am besten mit de Schuwlohr, is dat 'n bäten wiere, mit de Pierlohr, un is dat ganz wied, mit Pier un Wagen. Leider trefft dat man oft, dat sik up so ne Fläg, de dat nödig deht äwertoführt werden, mit Pier nich hantiren lett. In 'n Sommer, wenn dat so drög un fast is, dat dat woll gahn könn, hett 'n kein Tied, in 'n Winter, wenn dat äwerhölft, oftmals of nich, wiel man denn ielen möt, den Meß un den Rumpost astoführen. Wenn Einen dat so geht, denn gift dat 'n Middel, dat probat is un dat Middel is de Feldisenbahn. Bäteres Fuhrwarf gift dat gor nich, dat is 'n reines Vergnügen, dormit to hantiren. De Wagens rullen so licht up de Schänen hen, dat de Pier kum to trecken brufen un dorüm können se up so 'n weiten Acker dorvör gahn, wo se vör 'n Wagen to Senk driewen müßten, denn dat is 'n groten Unnerscheid, ob dat Pierd sik stramm setten möt, um ne Last furttobringen und böttert sik denn rin ore dat brukt man ganz wenig to trecken. Wenn de Acker eins so sihr upweist is, dat dörchut gar kein Pier gahn können, denn schuwen de Upladers de Wagens fülwen hen un dat is so slimm nich, denn wenn dat nich to snaugig bargup geht, denn schuwen drei Mann so 'n Iisenbahnwagen, dor 'n halwen Kubikmeter in geht,

sihr god un dat is all ümmer 'n ganz Deil. De Wagens sünd of vål sieder un dorüm is dat 'n vål schafflicheres upladen un dat afladen, na dat geht denn nu ganz god; de Wagens werden blot äwerkippt un denn sünd se lerrig. Bi't Zerdführen gift dat nix wat bäter schafft, as so ne Zeldisenbahn; wer dat tum ihrsten Mal süht, kann gor nich genug wunnern, wo dat geht. Bi 'n Ankop is de ihrste Uttag' jo 'n bäten düer, dat is wöhr, äwer ik kann doch einen Zeren dorto raden, dat Geld doran to wenden, dat heit, wenn he genug Arbeit för so ne Eisenbahn hett, dat se sik bald frie arbeiten kann. Wer sik äwer ein köpen will, de möt von de beste Ort nehmen, de to hewwen is, denn dat sünd up de Duer de billigsten. Nix is verdreitlicher un bringt mihrn Schaden, as wenn Ein ne grote Utgaw' von so un so vål dusend Mark wagen deht und will denn ein por hundert sparen un köfft sik wat, wat nich to bruken is un alle Näslang intwei geht. Dor hett nahsten all mennigein äwer duert, den dat so gahn hett; denn is dat duern äwer to lat un de Schaden is geschehn.

Beck Mal trefft dat of, dat Ein ne grote Plan von so 'n Morrborn hett, wo he nich recht wat mit antofangen weil: to Acker is dat nich, dor waßt nix erhebliches up; to Wisch is dat of nich, dor is dat Sommers to drög to, de Narw vergeht un wat noch blift, is allerhand so'n Tügs, wat nich Hund ore Ratt fret; Koppel is of man so, toihrst Frühjohrs güng dat woll, äwer um Johanni is't rein vörbi un dat Beih breckt ut, wenn't nich verhungern will; of is in so ne Koppel dat Fore dat Beih wenig behülpflich, dor kriecht dat Lüs' in. Dor is denn wiere nix mit los, as Sand up bringen un to Acker maken. Am billigsten kümmt man dorto, wenn de Morrierd nich deiper steht, as dat de Sand glief ut de Unnergrund kann nahmen werden. Dat Stück hett sik toihrst ein Mann utdacht, de Rimpau heit un hett sik sülwen dor 'n groten Burtel ut makt un vüle anner Lüd, de em dat nochmakt hewwen, des sülwigen gliefen. De Sak ward up de Ort angahn, dat toihrst 'n richtigen Astogsgraben anfarigt ward, so as he sik gehürt, denn dat is ne Hauptsak mit, dat dat äwerflüssige Water wegbröcht ward un nich vål höger to stahn kümmt, as einen Meter unner de Grabenburb. Wo dat dörchut an Gefäll mangelt, dat gänzlich gor kein Börflot to hewwen is, dor möt dat ganze leiwer nahbliewen, denn wenn dat Water ihrst mit Pumpen ore so derglieken tohöcht möt bröcht werden, denn ward de Sak to düer un de Geschicht kümmt of to licht in Unstand, so dat de ganze Arbeit verdorben ward. Is de Hauptgraben farig, denn ward de Zerd, de dor rut kamen is, von de Burb afbröcht un de Gründ dormit utgläken, de sik dor finnen dohn. Kriecht mon dordörch noch nich alls eben, denn werden de höchsten Fläg afgrawt un de Zerd in de Siedniß rinbröcht. Natürlüchewij' möt denn ot glief alls Buschwarf utradt un alle Stein wegbröcht werden.

Wenn alls schier is, denn werden all 20 bet 25 Meter de annern Grabens dwas nah den Hauptgraben ran treckt, äwer so, dat se nich ganz rangahn; se möten 10 Meter dorvon trügg bliwen, dat man mit Beih un Fohrt von ein Afdeilung nah de anner un äwerall rup un run kamen kann. Dat äwer dat Water ut de Grabens liefer nah den Hauptgraben rin kamen un affleiten kann, ward von einen jeren ein Rührenstrang von Dräns, de 15 Zentimeter wied sünd, dörch dat Stück, dat stahn bläwen is, nah den Hauptgraben rintreckt. De Grabens werden so deip makt, dat man von den Unerborrn, de unner de Morrierd steht, soväl rutkriecht, dat Land twischen de Grabens 10 Zentimeter hoch dormit äwertoköhren; dat darf nich mihr un ok nich weniger sin. De Breid von de Grabens möt 5 Meter sin; ne halffötsche Böschung is genug. Dormit is de ganze Arbeit farig un de Ackerie kann losgahn. De grötste Hauptsak is dorbi, dat ümmer man ganz flott plögt ward; de swarte Borrn darw gänzlich gor nich merre rupbröcht werden, denn wenn dat geschüht, is alls verjüsch. To de ihrste Sad is Hawern un Bokweiten am besten, nahsten wassit ok Rapp un Weiten un wat Ein will, denn wenn alls richtig makt un in Gang hollen ward, plegt jeres Getreid dor extra god totodragen. Wenn de Morrierd gor to deip steht, dat de Unergrund to gefährlich ruptohalen is, denn is dat bäter, wenn de Sand von annerwärts herbröcht ward un dat geht merre mit de Feldisenbahn am besten; up ne anner Ort is dat benah gor nich to maken. Mennigmal findt sik dat ok, dat midden up de Plän sülwen Sandäuwens ut de Morrierd rut kiesen; denn werden de natürlisch nahmen.

Wenn Ein sik dat nu vörnahmen hett, sik so ne Anlag' in Gang to bringen, denn rad ik dorto, dat he hengeht, wo so wat all makt worden is un besüht sik dat mit sien eigen Dgen, denn süht he am besten, woans dat dat handhawt werden möt un ob he sik woll äwerall dormit inlaten sall ore nich. Wenn sik dat denn sinnen deht, dat em dat to bunt ward, denn kann he sik 'n Mann kamen laten, de dat kennt un den he de ganze Sat äwergift.

Dat 10. Kapitel.

Von 't Mergeln.

Wat Mergel is, dorvon heww ik ihrst all seggt: dat is so 'n Borrn, dor välen Kalk mang is. Wenn dat mihrste Kalk is, denn seggt man dor Kalkmergel to, is dat anner Lehm ore Sand, denn heit dat Lehm- ore Sandmergel. Von disse beiden Orten is de Lehmmergel de best. Man kann em doran kennen, dat he in luter lütte vierkantige Stücken breckt, wenn he los makt ward, dat em dat benah as Schöttelschör lett. Dat gitt äwer ok so'n Lehmmergel, de blag lett, de is nich so god as de anner, den dat brun laten deht. Mang den blagen is väl Jfen; gewöhnlich findt he sik

up Feller mit natten Unnergrund. Wenn de toirfst an de Luft kümmt un ward drög, denn ward he so hart, dat man em knapp so fort walzt kriegen kann, em unnertohafen. Geschüht dit äwer nich un he ward so stüdrig unnerbröcht, as he vonein smäten is, denn liggen de Stücken vāle Johren as Stein in den Acker un dor kümmt nix nah. Dat hett dat Isen ümmer so recht an sik, dat dat mit Lehm ore fienen Sand in natten Toestand sik so fast tosamten bacht, as wenn dat orig versteinern deht. Wenn Ein äwer keinen annern hett, denn möt he of mit so 'n Mergel verleiw nehmen.

Wodörch dat eigentlich geschüht, dat de Mergel den Acker so verbättert, as he deht, dat weit kein Minsch so recht antogeben. Se seggen jo, dörch den Kalk, de dormang is. Mag woll sin, äwer wenn den Acker de Kalk nu liefer von Natur nich knapp is un de Mergel deht dor doch sin Dingen, ja sogor, wenn man em up Mergelborrn bringt, wat fall Ein denn seggen? Na, 't is egal, wenn he man wat deht. Un dohn deht he vāl, up jere Ort Land, dat heit, wenn dat noch nich mergelt west is. Wenn Ein dat gewiß weit, dat dat nich de Fall is, denn man ümmer dorbi, wo ihre, wo leimer. Dat ihrste Mal mergeln deht ümmer sin Dingen, äwer dat tweede un drüdde Mal, dat is grot de Frag; dorümhalben fall Ein dor nich ahn wiere wat up losgahn, denn de Sat kost't Geld un dat nich to wenig. Wenn dat also Einen in den Sinn kümmt, wat dat woll nich ganz god wier, dat Feld astomergeln, denn möt he ihrst in jeren Ackerslag ein nich to lüttes Stück, am besten 'n smallen Strämel, de dörch den ganzen Schlag geht, mit Mergel äwerführen un denn einige Johren hendörch dornah sehn, ob dor woll wat nah kümmt, dat heit, ob up dat gemergelte mihr un beteres Kurn steht. Dorbi is äwer nich to vergäten, dat in ein dröges Jahr de Mergel äwerall nix deht, indem he sik denn nich uplösen kann.

Wenn he dat denn nu för god erkennt un will mergeln, denn möt he ihrst hengahn un Mergel söken. Am ihrsten findt man ümmer wecken so an de Anbarg', un dat is dor of noch üm ne anner Ursak halben am besten, nämlich wil sik de Mergel up so'n Flag am besten afführen lett. Wenn de Mergelkul up't eben ore sogor in de Grund anlegt is, denn kann man toleht, wenn se all orig 'n bāten deip is, slicht mit Fuhrwart rutkamen ore man möt de Utsuhrt in de Burd sihr deip insnieden, wat vāl Uemständ makt. Dat geht an 'n Anbarg vāl bāter, wil man ümmer bargdal führen deht; toirfst möt man also up so 'ne Fläg söken. Am besten geht dat mit 'n Ferdbohrer. Wenn man dormit up höchstens dreiviertel Meter Mergel finnen deht, un dat wist sik ut, dat he of rund ümher nich deiper steht, denn kann dor de Kul makt warden. Is de Afrum äwer höger, denn möt man wieregahn un söken sik 'n bāter Fläg, süs ward de Geschicht to düer, tomal wenn de Mergelschicht nich recht dick is. Hett man also dat richtige Fläg finnen, denn möt nahsehn warden, wo dick se is, denn dornah richt't

sik dat, woans de Saf anfat't worden möt. Wenn de Mergel man wenig Afrum hett, dat he benah haben rutickt un de Schicht is man swack, geht äwer wied hen, denn lett sik dat am besten mit Handföhren maken. Wiere as 100 Meter möt man äwer nich wegtoköhren brufen, sünst ward de Geschicht to düer. Wenn mihr Afrum upsteht un de Mergel höllt 2 Meter ore noch deiper ut, denn geht dat bäter mit Pier un Wagen ore of mit Pierdköhren. Mit Pier un Wagen hüren natürlich mihr Pier un Lüd to, äwer dat schafft up 'n korten Ruck of väl mihr. Am besten is dat, wenn man 3 Pierdköhren in 'n Gang hett un lett de dor för Bestand bi, dat se tohrst dat Land asmergeln, wat am dichtsten bi de Kul is. Wat wiere af is, ward denn mit Wagens äverföhrt, so as man mit Pier un Lüd jichstens Tied hett. Mit Hand- un Pierdköhren geht dat am besten in Verdung, mit Wagens geschüht dat mihrst in Daglohn, indem man dormit gewöhnlich nich längere Tied bibliwen un of oft nich de nämlichen Lüd för Bestand dorbi hewwen kann. Wenn de Kul nich to deip ward, so dat se werre eben makt werden kann, denn ward de Afrum immer glier werre rin smäten, so as de Mergel rut kümmt. Sall un möt dat äwer ne Kul bliwen, denn ward de Afrum wegbröcht un äwer de Wisch ore sünst ein Stück Land bröcht, dat dat nödig deht, ik will seggen 'n Sandbarg ore ne swarte Grund. Wat ik bi 't Sandführen von de Jeldisenbahn seggt heww, dat möt bi 't Mergelführen eben so god gellen; dormit geht dat bäter, as mit alls anner. Becker sik dat ihrst versöcht hett, de lett dor nich werre von af.

De beste Lehmmergel is immer so hart, dat he sik so nich graben lett; he möt ihrst uphakl werden un dor gift dat eigens Mergelhafens to. Wo 't nich von Polizeiwegen verbaden is, kann man of de Mergelbanken dalkielen, indem man unner up de Grund in de Kul ne Rönn einen halwen Meter deip dwas in de Wand rinne bickt, so breid as dat Stück werden sall, dat man mit eins dalkielen will. Denn ward of up jere Sied ne Rönn eben so deip von haben nah unnen rin bickt und nahsten werden haben up de Burd, sowied von de Butenkant af, as de Rönnen deip sünd, ne Reih lange dicke Riel von Holt sett't un de immer ümschichtig sowied rin dräwen, bet dat ganze Stück sik loslöst un dalschütt. Dorbi geht de Mergel fort un klein, dat he sik god mit de Schüpp upladen lett. Awer wi geseggt, up Stellen is dat verbaden, wil dor all Lüd bi to Schaden kamen sünd, dat ehr de Bank up't Rief schaten is. Up jeren Fall gehört scharpes uppaffen dorto, üm Unglück to verhöden un dejenige, de dat Wurt dorbi hett, darf kein Dg wegdohn, wenn dat bald tum dalsörten is, dormit he de Lüd to rechte Tied wohrschugen kann. Denn dat geschüht flugs, dat in den Mergel ne Sandstrieep dörch geht un dor mag sik de Bank giern von allein loslösen un dalscheiten, un wer dor unnermullt ward, de kümmt nich mit heile Knafen werre rut, wenn he äwerall dat Leben behöllt.

Wo diß de Mergel upführt warden möt, lett sik so nich seggen. To diß kann he jo nich warden, höchstens dat dat to düer ward; äwer dat liggt jo up de Hand, dat man von goden Mergel weniger brukt, as von slichten. Dorvon sünd annerthalf Zentimeter woll genug, äwer denn möt of allerwärts wecken liggen, dat kein bloten Fläg sünd. Soväl segg ik äwer: wenn Ein doch mal dorbi is, denn leiwer 'n bäten to diß as to dünn.

Se seggen jo, man fall sik dorvör in Acht nehmen, dat de Mergel nich in natten Toftand unnerhaft ward un ik will dat of Bisfall geben, denn he liggt denn völ längere Tieb, ihre he sik uplösen un sin Dingen dohn kann, tomal de blag', mit den annern hett dat noch nich so völ to bedüden.

Dat 11. Kapitel.

Von 't Mahrführen.

Morrierd, hemwen wi seggt, is so ne Zerd, de ut allerhand vergahnes Pflanzenwesen tosamensett't is, Mahr is of nich völ anners, blot mit den Unnerscheid, dat Morrierd an friee Luft un Mahr immer unner Water entsteht un dor kümmt völ up an. So 'ne Zerd hett stets völ Fien in sik un dat Fien nimmt unner Water so 'n Natur an, dat dat reines Gift för de Pflanzen is, wenn dat frisch in den Acker bröcht ward. An de Luft ännert sich dat äwer, dor verliert dat Fien sien vergiftige Natur, dorüm kann de Morrierd niemals Schaden dohn un de Mahr of nich, wenn se längere Tieb an de Luft liggt, ihre se unnerbröcht ward. De Mahr is of an sich noch werre unnerscheidlich. De ein Ort, dat is de Slamm un Slick, de richtige Maratz, de sik in lopenden Johren in de Dörpdieker un in so 'ne Waterlöcher, dor völ Beih in wättert ward, immer werre ansammelt, de anner Ort is, de sik in de Söller up't Feld sinnen deht.

De Mahr ut de Dieker is de best, indem se dörch dat Beih un wat dor sünst noch an gode Saken up allerhand Ort rin kümmt, richtig fett ward un völ Nohrung för dat Getreid hett. So 'n Dörpdiek is de letzte Art, wo alls, wat sünst nich mihr to bruken is, to Raub kümmt. Schoßflaren, bodig Hund' un Ratten, Wascheldöf, Mägenschirms, genug wat 'n Namen un wat keinen hett, dat möt dor tolekt in versulen un to Mahr warden. In so 'n fettiges Water dor findt sik denn of allerhand Wormwarfs hupenwies' in, dat dat Water dor orig diß von ward, so läwt dat dorin un starwt of dorin un ward of to Mahr. Un wenn de Buern de Dörpstrat nich rein maken mägen un de Himmel brukt denn eins 'n Insehn un spölt un spölt ehr mit 'n goden Regen, dat alle Ecken un Winkels eins orig upwascht warden, wat geht dormit denn nich alls in den Diek rin! Na, wer dat so antrefft, dat he so 'n Schatz böhren kann, de kann von Glück vertellen.

Dejenige Mahr, de sik in de Söller findt, de up 't friee Feld liggen, is lang so god nich. De is mihrst ut Holt un Low entstahn, dat in dat Water rinfallen is, as dor noch Holtbusch ümher west is. Dat is dor in to Mahr worden un nahsten sünd dor allerhand Waterplanten in wussen un sünd vergahn un denn sünd werre weß wussen un de sünd of vergahn un so is dat bibläwen. De Wind hett dor Low un Stoff rin weist un de Regen Sand un Ferd rinspölt un so is bi lütten dat Waterloch uffüllt worden un wenig ore gor kein Water mihr in bläwen. Dat disse Ort Mahr de Kräft nich hett un nich hewwen kann, as de fette Mahr in de Dörpdieker, dat kann jere Ein inseh'n. Indessen dennoch is se dat woll wiht, ruthalt to warden, denn wenn se of den Acker man wenig meßen deht, wil se man mager is, so kann se den Sand, de an Drögniß lieden deht, doch soväl verbätern, dat he de Feuchtigkeithet anhöllt. Blot man möt sik an tweierlei dorbi vörsehn. Jhrstlich darw man up Sandacker kein Mahr bringen, de noch nich gänzlich vergahn is. Dor sinnen sich mihrst in jere so ne Kul so ne muschige Schichten, de dat noch ganz brun lett und de noch fassig sünd, de dāgen nich up Sandborren, wil se den Acker noch lofer maken, as he von Natur all is. So ne Ort is äwer god up strengen Lehm, de ward dor etwas frömliger dörch. Zum annern trefft man oft so ne Mahr, de recht nah Swäwel rüken ore välmahr stinken deht, wenn se uprögt ward. De möt ihrst ein Johr äwer liggen, wenn se ruthalt ist, un de Hümpel eins döchgrawt warden, ihre se up den Acker führt ward, denn dor is ümmer väl von de Ort Jsen mang, dor ist ihrst all von seggt heww, dat se dat Getreid välen Schaden deht, wenn se in frischen Toßland in den Acker künmt.

Wenn de Mahr haben up liggen bliewen kann, as in de Wisch ore Koppel ore up den Klewerdreesech, denn deht se den mihrsten Genußen. Dor höllt sik dat Land ümmer frisch unner, dat dat of bi drögen Tieden nich utdorrt. Awer Wind un Sinn vertehren de Mahr bald un länger as ein ore zwei Johr is dor nig von to spören. Dorüm möt man sik dor tweimal äwer bedenken, ne Mahrkul antosaten, wenn dat gor to väl Arbeit maßt, vörut wenn dor väl Water in is, dat nich so ahn wiere wat astolaten is. Sall man dor ihrst väl an to snicken ore pumpen fangen ore sünst up ne mäuhsame Ort dat Water rutbringen, denn bringt dat oftmals de Kosten nich in. Etwas Water findt sik jo in jere Mahrkul un dat schadt em of nich, blot dat möt man nich toväl sin. Mennigmal trefft dat, dat de Mahr so dick äwerfrozen is, dat man dor mit Pier un Wagen up hollen kann; denn süht man to, dat man dat Water so god as möglich los ward un fött denn de Kul in de Middel an, so dat dat Fuhrwerk ümmer haben up blift. Wenn denn de Mahr of utbankt warden möt, wenn de Kul deiper ward, Ein hett doch den Burtel, dat de Wagens so väl lichter rutführen können. Wenn man nich von haben führen kann, denn möt man an ein Kant

anfängen. De Wagen hölt denn tohrst up de faste Burd, bet so vâl Mahr rut is, dat he unner up de faste Grund hollen kann, denn möt äwer dat Water rein rutbröcht worden un de Burd möt nich to steil sin, dat man äwerall mit de Wagens rin und rut kamen kann. Mennigmal is de Mahr so dünn, dat se sik nich mit de Schüpp upladen lett. Man kann sik in dissen Fall up de Ort helpen, dat man tohrst 'n Graben dörch de Mahr to kriegen söcht. Jhrst drift dat natürlich ümmer werre tosamem, äwer man möt man nich nahlaten un schüppen dat ümmer sovâl as mäglich werre up, bi lütten ward de Mahr ümmer stiewer, bet se tolezt stahn deht un denn sackt dat Water rut un kann wegbröcht werden. Nahsten drögt de Mahr denn bald so wied ut, dat se kann up den Wagen laden werden. Am allerbesten maht sik of disse Sak mit de Feldisenbahn, tomal wenn de Mahr weif is. Denn worden ihrst einige breide Bräd upleggt un dor kamen de Schänen up. De Upladers schuben de beladen Wagens bet an de Burd un dor werden Pier vörhacht un de bringen den Tug dor hen, wo de Mahr liggen sall. Wildeß halen de Lüd de lerrigen Wagens von den Bistrang äwer de Weich ran un schuben se gegen de Kul. Mennigmal is de Mahr so weif, dat se dat nich tolezt, de Schänen baben up to leggen. Denn ward an ein Kant anfangen. De Schänen liggen tohrst up 't Neuer un wenn denn ne Bank rut is, stellt man Bück up de faste Grund, dor kamen Lustunnerlagen up un up de de Schänen. De Bück möten äwer orig sicher un so hoch sin, dat de Schänen mit dat Neuer in de Wag' liggen, sünst sünd de beladen Wagens to swer to schuben. — Of mit Handföhren lett sik jo de Mahr utschuben, äwer dat ward mihrst to düer, ahn wenn dat so ne extra gode Bohr is, wo ik von seggt heww, as se sik in de Dörpdieker finnen deht.

Wo dick de Mahr upbröcht worden möt, is mit ein Wurt to seggen: wo dicker, wo häter. Man möt dat ümmer bedenken, dat de Mahr (dat heit so ne ut de Feldsöller; mit de Maras ut de Dieker is dat wat anners) tum meßen wenig deinen kann un sall un dat dor hauptsächlich de Acker mit verbättert ward, dat he ne anner Natur annimmt un Wind un Wäre bet Gegenstand dohn kann. Denn is dat woll intosehn, dat dor mit wenig nix uttorichten is un dat dat häter is, 'n lütten Art dick äwertomahren, as 'n groten dünn. Jhre de Mahr streut ward, möt se ne gehörige Tied in Hümpels liggen bliwen, bet se ihrst richtig fort un frömlig ward, dat se nich mihr up't Geschirr hacht un god vonein fleigen deht.

Dat 12. Kapitel.

Meß is de Hauptsak.

Von vörn af in will ik bemarken, wenn ik von Meß snacken doh, denn mein ik dor Stallmeß mit, denn wat upstunns sünst noch as Meß up den

Acker bröcht ward, dat is keinen Meß, dat is man „Dünger“. De Meß is dat beſt, wat de Landmann ſienen Acker to verbättern hett. Wer välen un goden Meß hett, de hett of väl Kurn un väl Geld, denn dat helpt doch alltoſamen nix, ut dat Kurn möt de Erdrag tolekt doch rut kamen. Ja, välen un goden Meß, dat is wat „aufs innigſte zu wünſchen“, äwer wo maht man dat, em to kriegen? Tum ihrſten dörch ne richtige Fruchtſolg', de gehörigen Plaß lett för Winterroggen; de bringt dat mihrſte Stroh un wenn in ne Wiſtſchaft düchtig Stroh is, denn is dor of düchtig Meß. Of mit Beihfoder möt ein god deil Acker beſtellt werden, vörut wenn nich väl Wiſchen bi den Acker ſünd, denn fünſt möt man to väl Stroh upfodern un denn hett man nix unnertostreuen. Dat Stroh, ſo heww ik eins in ein Bok leſen, dat hört nich in dat Beih, dat hört unner dat Beih un de Saſ het 'n Grund. Man kann hierut of all ſehn, dat dejenige, de väl Meß hewwen will, nich toväl Beih hewwen möt; in diſſe Einſichten kann Ein ſeggen ahn to leigen: väl Beih bringt wenig Meß un wenig Beih bringt välen Meß. Wed Landlüd willen ehren Meß bornah uträken, woväl Beih Ein hett un wenn he ne Wiſtſchaft inrichten will, denn ſall he ſeggen: ich kann ſo und ſo viel Haupt, auf Großvieh reducirt, halten, also werde ich ſo und ſoviel Zentner Miſt produciren. Dummes Tüg! He möt ſo ſeggen: ſo un ſoväl Före Stroh un Heu toſamen heww ik, also möt ik ſo un ſoväl Höwt Beih hollen, um dat to Meß to kriegen, un wenn he denn ſo in 'n pohliſchen Bogen räkent, dat jere Före Foder ein Före bet ſieſ Viertel Före Meß bringt — ik mein äwer Bierſpänner-Före — denn ward he an de Wohrheit nich wied vörbiſcheiten, wenigſtens nich wiere, as dat äwerall bi ſo ne Räkning ſin kann. Dat verſteht ſik ja von ſülwen, dat Johren kamen können, wo dat Stroh knapp ward, wil nich väl wuſſen is un dat man up alle Ecken und Kanten ſporen möt, um mit Jhren dörchtoſamen, bet friſches kümmt; in ſo ne Johren möt de Schapſtall utharkt un de Piermeß werre drögl un in 'n Rohſtall unnerſtreut werden un dat Streustroh ward jeren Dag bundwies aſtellt. Dor kann ſik keiner frie von ſpräzen, dat em dat nich of all eins ſo gahn hett, denn wo väl Stroh waſſen deht, dat ſteht nich in unſ' Hand, dor hewwen wir kein Gewalt äwer. Wenn also Ein ſeggen wull, he wull nich mihr Beih hollen, as dat he alle Johr, dat mücht kamen as dat wull, riekllich Utkunft mit Streustroh har, denn würd he in bättere Johren dat Stroh nich to Meß kriegen. Dat möt ſik also nach den Dörchſchnitt richten.

Tum drüdden möt de Meß ümmer to rechte Tied afführt werden, denn von den Dag an, dat he ut den Stall bröcht ward, bet to den Dag, dat he up't Feld kümmt, ward he ümmer weniger; toihrt nich ſo dull, äwer wo länger, wo mihre. Dor ſall ſik Ein vör höden, dat he meinen will, de Meß ward to glieſe Tied äwer of bäter un von den korten ſpeckigen Meß, de all orig

vergahn is, is ne Fork vull bäter, as ne Schumfohr vull frischen — de so denkt, de ritt up'n Holtweg un is sihr verbiefert. Wenn Ein den Meß gliet ut den Stall up dat Feld bringen künn, dat wier am besten. It heww dat of all versöcht, äwer ik künn dat nich dörschetten — mäglich dat dat man an mien Anstalten lägen hett un dat einen Annern dat bäter gelingt.

Nu füll dat jo äwer nich allein välen, dat füll of goden Meß sin. Dorto is tohrst nödig, dat dat Beih of god fodert ward. Pier un Swien, dat geht woll an, de warden woll in de mihrsten Wirtschasten so fodert, dat se goden Meß geben, dat is man üm de Räuh un Schap to dohn. Wenn de Räuh ehren Meß in luter lütte dröge Ringels fallen laten, de so mang dat Stroh rinne ruffeln, denn ward dor nich väl Kräft ut kamen, un wenn de Schapmeß so drög is, dat he in korte Tied tum schimmeln ävergeht, denn is dat of nich anners; dat sünd Teifen, dat de Räuh un de Schap nich so fodert warden as se möten. Goden Meß is ümmer as feuchtig un wenn he uprögt ward, denn hett he so 'n schönen kräftigen Geruch, de Einen orig in de Räs treckt, dat man sin Wohlgefallen doran hewwen un seggen kann: wat is dat för schönen fetten Meß. Awer dat man Keiner glöwt, natten Meß möt of ümmer goden Meß sin, dat wier wied gefehlt. Ree, goden Meß is ümmer nattig, äwer natten Meß is nich ümmer god. Stroh, wat lange Tied in de Adelpütt lägen hett un so natt is, dat dat Water ümmer so von 't Förder rundrift, dat is noch lang' keinen Meß, wenn dat of ganz brun laten deht. Mi is dat bekannt, dat up ein Flag up so ne Ort hantirt worden is. Dor würd dat äwrige Stroh in 'n Pohl führt un denn mit Pier dalreden un nahsten, wenn dat orig mit Water vulltreckt wier, denn würd dat as Meß up den Acker führt un vonein streut. Denn kann de Sünne und drögte dat un de Wind weichte dat an de Tün un an den Busch ran un denn kemen de lütten Lüd ut 'n Döörp mit Schumfohren un sären: dat is doch man schad' üm dat schöne Stroh un halten sit dat nah Hus. Na, dat schadte em nich, de Slag wier doch asmeßt; de Acker sār dat äwer of nah.

Wenn Ein nu of alle Anstalten so maht hett, dat de Meß god is, denn is dat dormit noch nich asgedahn; he möt of dorför sorgen, dat de Meß of god blift. Am besten hölt he sit, wenn he so lang', bet he up 't Feld führt ward, unner 't Beih in 'n Stall kann liggen bliwen. Dor kann up kein Ort wat dorvon verluren gahn un man kann nich anners seggen, dat is 'n Vergnügen mit antosehn, wenn so 'n Meß rutbröcht ward. In 'n Schapstall is dit jo von ollen Tieden her all ümmer Mod west, dat man dat gor nich anners kennen deht, in 'n Raustall is dat äwer noch nich lang' her, dat dat upkamen is. Dat is jo so 'n Läschen, dat vör ollen Tieden ein Mann sall west sin, hett Augias heiten, de hett dusend Räuh hat, un de sünd ein ganzes Johr lang nich asmeßt west, so dat de Lüd verzagt west

sünd, dorbi to gahn. Dunn hett sik dat so 'n forschen Kierl ävernahmen, he wull dat ganz allein fahrig kriegen. De is äwer so klof west, he hett de Bäk afftaut un dörch den Kofstall sleiten laten, dat dat Water all den Meß mit rut spölt un wegswenmt hett. De Swienägel! Den schönen Meß! Na, up jeden Fall hewwen de Lüd dunnmals woll den Meß nich dorüm so lang' in den Stall liggen laten, dat em dat in 'n Burtel sin füll; se hewwen dat woll ut schiere Zulheit dahn. Wie geseggt, bi uns is dat ihrst körtens Mod worden, de Kofstall so intorichten, dat de Meß dor ein por Mond in liggen bliewen kann. För den Meß is disse Zurichtung sihr god, äwer ob of för dat Beih, das is ne anner Frag. Wenn de Meßhof, dor de Meß so lang' liggen möt, bet he up 't Feld führt ward, man dornah inricht't is, denn brukt he dor of grad nich allto välen Schaden to liden. Bör allen Dingen darw de Jauch nich afhannen kamen, denn in de Jauch steckt de Kräft un de Fettigkeit von den Meß, nich anners as bi dat Fleisch un dat Awt de Kräft un de Wollgesmack in den Saft släken deht. Meß, dor de Jauch up ne Ort ut verluren gahn is, is nich half soväl wihr. Ihrstlich möt de Jauch nich in den Ferdbornn trecken können. Dorto is nödig, dat de Meßhof abdämmt is, am besten mit Feldstein. Woans sült Ein sünst of woll mit ne swere Fuhr Meß dor run kamen? Dat unner den Damm noch ne Schicht Lehm sin möt, as weß Lüd dat hewwen willen, is ganz god, äwer nich dörchut nödig, denn wenn de Fugen mang de Stein ihrst eins orig mit Jauch dörchtrectt sünd, denn laten se nahst nich mihr recht weß dörch. Tum annern möt of dorför sorgt werden, dat de Jauch nich von den Meßhof rundriewen kann, as man dat noch hüt un dissen Dag up Fläg to sehn kriegen kann. Dorüm möt de Meßhof 'n bäten fiere liggen, as de Ferdbornn ümher is, äwer of nich to sied, dat dat nich to slicht mit de sweren Föders runführen deht. Desgliefen möt de Anlag so sin, dat dor kein Water von buten tofleiten kann. Wenn de Meßhof dicht an 't Beih-timmer liggt, denn möt an de Daß ne Könn sin, de dat Daßwater wegbringt. Rund üm den Meßhof her möt de Burd up ne Ort verhögt werden, dat of süs kein Water rup driewen kann, un wenn up de Burd ne lütte Muer steht, de den Wind afhöllt, denn is dat soväl bäter. Nah einen sweren Regen ore wenn de Snee updäut kümmt liefer all so väl Water up den Meßhof to stahn un maht de Jauch so dünn, dat Ein so all nich weit, woans he dat Herr werden sall, väl weniger wenn dor noch von buten wat to ruppe kamen kann. Wer dat dorto hett un will wat anwenden, de lett sik ne richtige Daß äwer den Meßhof bugen, denn kann gor kein Regen dor-tofamen un of de Sünn brennt den Meß nich so sihr ut; denn möt äwer de Meß ümmer sihr affkerat mit de Jauch, de sichts to faten is, ävergaten werden, sünst ward he to drög un verbrennt tolest. Dorto ward an ein Kant ne utgemuerte Jauchful anleggt, dor man mit 'n Jauchwagen gegen

föhren kann; de Jauch sammelt sik denn in de Kul un de nich den Meß to bespötern bruft ward, kann wegföhrt werden. Up Stellen setten se of orig ne Pump in de Jauchkul, dat se de Jauch dor kommoder mit rut friggen willen un wenn de Pump in Gang is, geht dat so of sihr god. Blot leider sünd de Pumpen gemeinhin nich in Gang, wil se nich alle Dag bruft werden. Ein Ort Pumpen gift dat äwer, de Fauler'schen, de sünd up dit Flag sihr to lawen, denn se sünd einfach un billig un kamen nich recht licht in Unstand; blot infrieren möt man ehr nich laten un dat passirt sihr licht, so as bi jere anner isern Pump of.

De Meß möt jeren Dag ut den Stall up den Meßhof bröcht werden, allein all üm dat Beih halben, dat dat sien Rendlichkeit hett. Dat rutbringen geht am lichtsten un besten mit de Feldisenbahn, wenn de Ställ so sünd, dat se dat äwerall tolaten; sünst möt man de Schuwfohr nehmen. Denn lett man tohrst ne Reih Meß von jere Stallböhr grar räwer bringen, dor warden Bahlen upleggt un up de de Jsenbahnschänen ore de Lüd föhren mit de Schuwfohr up de Bahlen langs. De tweede Reih kümmt knaß an de ihrste lang to liggen un wenn se ganz räwer is, kamen dor de Bahlen up un so blift dat bi, bet man an de anner Stallböhr ran un up de Ort de ganze Meßhof mit ne gode Schicht Meß egal äwerbröcht is. Nahsten geht dat werre von vörn an un up de ihrste Schicht ward de tweede bröcht un so ümmer wiere. Wenn de Meß mit de Böhr rutbröcht ward, denn möt de ihrste Reih an de Langstant lang dragen warden, de den Stall gegenäwer liggt un dicht an de ihrste Reih de tweede un an de de driibde un denn ümmer so wiere bet an den Stall hento. De Utmeßers möten den Meß ümmer glick ebenmaken, dat he allerwegt egal dick liggen deht un nich jere Rohr ore Böhr vull för sik, dat dat luter Barg' un Kulen sünd. Alle acht Dag tum wenigsten möt de Meß mit Pier orig fast dalreden warden, vörut Frühjohrs un Sommers, denn kann em de Wind nich so utheeren un he ward of egal, indem dat dröge Stroh dormang bet verperret ward, denn wenn alle Dag utmeßt ward, vermisch sik dat dröge un dat natte nich so recht. Wenn de Meß so fast liggt, lett he sik woll etwas swerer upladen, indem he nich so god loslaten deht, wenn man ne Fork vull upböhren will, äwer dat möt nich schaden, leiwer kann man einen Uplader mihr geben; of helpt dat sihr, wenn Ein 'n Strohmeß ore Dorfsen nimmt un snitt den Meß äwer Krüz dormit dörch.

Wenn eins soval Stroh vörhannen is, dat man dat nich alls verstreut kriegen kann und man hett in alle Vörsicht of 'n god Deil up 't anner Johr torlugg leggt (indem man nich weiten kann, ob nich ein knappes Strohjohr achter an kümmt), denn möt dat äwrig Stroh unner äwer den Meßhof bröcht warden, wenn he lerrig is. Zwischen den Meß is nich so god, denn dat kann treffen, dat so recht dröge Tied infällt, dat wenig Jauch is

un denn blift dat Stroh so as 't is un ward nich to Meß, äwer unner up de Grund findt sik immer soväl Jauch. Dornah möt man jeretied trachten, dat wat unner up den Meßhof kümmt un dat ok, wenn kein äwrig Stroh dor is. Winters ward Gras in 't Broß meiht un Leusch un Reddik un Beesen ut de Söller un Enakentraut in 'n Busch und denn de Dadruhr, de bi't Decken asbunnen ward un nich mihr to brufen is un Rapp-Pahl un wat sik sünst von derglieken noch finnen lett, dat möt all unner up den Meßhof, äwer jo kein Sichtels von de Schündälen un Kurnbähns, dor is toväl Unkruttsad mang, dat gehört up den Rumpstbarg.

Ein sihr godes Stück is dat ok un för den Meß sihr todräglich, wenn Ein sik Winters 'n Deil Morrierd ore Mahr gegen den Meßhof up 'n Hümpel henschüht un bringt dorvon Frühjohrs un Sommers, wenn tämlich völ Meß vörhanden is (denn in de Sadtied un in 'n Aust sammelt he sik immer sihr an) ne gode Schicht äwer den Meß räwer, ik will ok man seggen, ein gode Hand hoch. Dor höllt de Meß sik heil god unner un wat sünst dorvon in de Lust geht, dat treckt dor rinne. Dat Upladen geht woll 'n bäten tägriger, dat darw man äwer nich schugen.

Wenn dat sichts mäglich is, möt de Meß immer glief achter 'n Wagen streut werden. Ihsilich mal kümmt he egaler to liggen, as wenn he ihrst in Reihen führt ward, denn so ganz glief werden de Hümpels bi't ashaßen doch nich makt un tum annern vergeht de Meß ok up ne dulle Ort, wenn he ne Tiedlang in Hümpels liggen möt, denn so kann em dat Wäre recht von alle Ranten faten, de Wind pußt em dörch un dörch un de Regen logt em ut, dat dor in de Sat de Fetzplacken lange Tied to sehn bliwen, wo de Hümpels lägen hewwen. Utbenahmen hiervon is, wenn hogen Snee liggt; denn möt de Meß in Reihen führt werden un so lang liggen bliwen, bet de Snee bald weg is. In den hogen Snee ward dat streuen to unegal un tum annern ward de Meß, wenn de Snee mit Regen weggeht, ok gor to licht wegsweunt un wegspölt. Dat de Hümpels bi 't in Reihen führen so völ as mäglich egal grot makt werden un de Reihen god grar un allerwärts glief wied vonein sin möten, versteht sik von sülwen. De Bettosführers möten sik up de Enns de Breid asmäten, wo wied de Reihen kamen sälen un maken sik dor 'n Teifen, indem se 'n Priden instäken un denn perren se 'n Stieg grar up den Priden los; dorbi nehmen se ne gode Fork vull Meß mit un laten immer up gewisse Schritt 'n lütten Klack fallen, wo de Hümpels liggen sälen, dat de Knechts sik bi 't ashaßen dornah richten können.

Recht afferrat möt up 't streuen Obacht geben werden; dat is de Hauptpunkt bi 't ganze Meßführen. Nich allein dat allerwärts Meß to liggen kümmt, he mag dick ore dünn streut werden, ok glief völ sall un möt allerwärts liggen. Bör allem möten de Backsen, de sik dormang finnen,

so lang' schüttelt un slagen warden, bet se ganz fort vonein sünd. Grar man half so väl deht de slicht gestreute Meß gegen den, de god egal streut is. Dor kümmt jeres lütte Stückchen platt up den Zerbborn to liggen un de Regen un Snee drückt dat fast dal, dat nix verluren gahn kann un wenn de Meß unnerbröcht ward, denn kann de Acker an jeres lütte Stückchen rundüm god ankamen, dat he dat vertehren un de Kräft dorvon in sik jagen kann. Up de Ort wohrt dat gor nich lang', denn is de Meß vergahn un wenn de Acker em ihrst richtig vertehrt un inslaken hett, denn lett he sik em of nich werre nehmen, bet dat Getreid em werre mit de Wörteln uttrecken deht un denn kümmt dat Getreid of allerwärts egal to stahn, wil dat allerwärts glich väl Nohrung findt. Bliwen dor äwer Stücken bi't streuen, denn kann de Acker ehr nich vertehren un se verbohmen un bliwen wer weit wo lang' liggen, bet se vergahn un dat Getreid hett dor keinen Genuzen von. De Acker kann dat so wenig verdrägen, as de Mag', wat em nich gehörig is vorkaut worden. Dormit also dat streuen so makt ward, as sik dat gehört, möt Ein nich to sporsam mit Lüd dorbi sin un leimer einen Streuer to väl mit rut schicken as einen to wenig. Dat möt so inricht warden, dat de Lüd den Meß all ünmer ne lütte Tied ihre intwei hewwen, ihre de anner Wagen kümmt, dat se sik of eins 'n bäten grar maken können, denn behollen se Maud dorbi un dohn of wat un maken dat orig. Sehn se dat äwer, dat se dat doch nich halen können, denn verlieren se de Lust un wat se maken ward ünmer weniger un slichter. Dejenige, de dor to ne Upsicht bi is, möt de Geduld nich all warden laten, de Lüd dat ünmer un ünmer werre intofnöpen, dat se dat orig maken sälen un wenn dat up 'n Flag nich so is as dat möt, ünmer werre nachstreuen laten. God möt dat makt warden, up jeren Fall, de Schaden is sünst to grot.

Wo dick de Meß streut warden möt, dat richt sik natürlich dornah, wovälen man hett. Wenn he knapp is, möt he soväl recht warden, dat de Schlag liefer to kümmt, un süll jo wat fehlen bliwen, denn möt dat up 't ihrst End nah't Döör ran sin, denn dor is dat Land liefer ünmer fetter as an de Feldscheir. Dat kümmt dorvon, dat de Släg vörn ünmer smaller sünd as hinnen, dordörch gahn de Beihhauden dor öfter äwer un denn ward oft of de Dummheit makt, dat de Meß vörn dicker streut ward as hinnen un dat geht so to: toihrst denkt man, man will sik of jo to rechte Tied doran vörsehn, dat man mit den Meß Utkunft hett un wil an de Scheir anfangen ward, ward he dor denn man dünn. Un denn kümmt noch dorto, dat toihrst in 'n Anfang, wenn de Meß wied to führen is, rieslich Streuers sünd; de hewwen denn Tied, em god dünn vonein zu rühren, denn de Lüd können dat oftmals nich begriepen, dat dünn smieten un sien smieten noch 'n Unnerscheid is. Nahsten up 't vöddelst End kamen de Wagens denn so väl öfter rut un denn fehlt dat oftmals an Lüd un de Meß ward denn

man jüst so vonein stött un up de Ort ward he dicker, as he eigentlich fall. Dorüm is de Acker vörn in 'n Slag immer so väl fetter, mennigmal to fett, dat dor nix as Lager kümmt, un dat is gor kein slichtes Stück, wenn Ein of denn, wenn de Meß gor nich knapp is, so ne sief Morgen up't vöddelst End gänzlich mit meßen äverschütt un meßt denn an de Scheir so väl dicker.

Wat is nu äwer dick un wat is dünn? Up disse Frag kann Ein välerlei verschieden Antwort von de Landlüb kriegen un süht he gor ihrst to, wat in de Böker dorvon to lesen steht, denn ward he noch dümmmer as he west is. Ik för mien Deil möt nu seggen, dat ik in ne gewöhnliche Wirtschaft sief vier-spännig Föders up einen Magdeb. Morgen all sihr dick hollen doh un dat ik twei un 'n half Föder för dat dünnste estimiren möt, dat man noch seggen kann, dat Land is afmeßt. Dormit mein ik äwer utdrücklich so ne Föders as se sik gehören: vörn un hinnen stuw uppact, so lang as de Unerlag is un dat bäwelst Gegenbrett so hoch uptreckt, as de Schamel is un denn mit de verwendte Fork upgeslagen, dat de Wagen bi jere Fork-vull knacken deht.

Zum Sluß möt ik noch einmal utdrücklich doran denken helpen, dat de Landmann sik de grötste Müuh geben möt, den Meß to hegen un to plegen, so god he jichstens kann und dat he sik dat stännig vor Dgen hollen fall, dat de Meß dat is, wovon de ganze Wirtschaft läwt, as de Liew von dat Blod läwen deht. Wenn dat Keinen entgegen wier, denn wull il dat of woll eins mit 'n lüttes Hiemels wagen — 't is sünst mien Mohr nich un fall of nich werre vorkamen:

Dejenig, de den Meß veracht,
verdeint ne brange Sack vull Schacht.

Dat 13. Kapitel. Von de Meßjauch.

As ik all seggt heww steckt in de Jauch de grötste Deil von de Kräft, de in den Meß is, dorüm möt man se mit allen Fliet un up jere Ort to Rad hollen. Wat nich dorvon brukt ward, den Meß in den richtigen feuchten Tostand to bringen, möt up anner Ort benuht warden. Up väle Stellen ward de äwrige Jauch gliest up 't Feld süht, ik kann dat äwer nich lawen. Up de Sad kann man se nich sühren, de jungen Pflanzen können dat nich verdrägen, se gahn dorvon ut, un kümmt se längere Tied vör 't seien up den Acker, denn geht dat beste Deil dorvon verloren, indem de Regen dat wied in de Düpd rin spölen deht, von wo dat niemals werre to Platz kümmt. Newer of wenn de Acker fort vör 't seien jaucht ward, dat de Pflanzen dat noch to goden kümmt, denn hett Ein doch nich välen Burtel

dorvon, denn dat Getreid wassit up so ne Stellen immer to dull in 't Stroh un will nich mit dat anner riepen werden. Dat giff denn Lager un gemeinhen of Rust; also kümmt dor siendag' nich recht wat nah. Dat best is, wenn de Jauch up den Kumpostbarg bröcht ward; de dor rinne treckt, geht nich werre verluren. To Tieden trefft dat äwer, dat Jauch väl is un Kumpost wenig, dat he ehr gor nich all beharbargen kann. Wenn man se denn liefer god unnerbringen will, denn möt man sik Winters 'n Deil Morrierd up 'n Hümpel tosamem führen un dor ward de Jauch rup bröcht, de sünst nich to laten is. De Morrierd het so ne Natur, dat se alls wat in Water uplöst is, dor rute trecken deht, wenn dat dörch ehr hendörch sackt un so höllt se of alls trügg, wat in de Jauch stäken deht un dat flore Water löppt af. So ne Morrierd, de mit Jauch döchtrect is, giff ein prächtiges Middel, um 'n Stück Land uptobätern, dat um ne lütte Vermünerung recht benödigd is. Mit Kumpost mag man nämlich up den Acker nich giern kamen, ut Angst vör dat Unkruttsad, wat dor mang is.

Will Ein äwer liefer dennoch de Jauch döchtut up de Sad ore Wisch bringen, denn darw dat jo bileiw kein frische sin, de verbrennt de Planten. Jhrst wenn se sik in de Kul richtig afgäht hett, dat se kein Blasen mihr smieten deht, ore se ward mit 'n gehöriges Deil Water vermisch, denn geht dat to Noth; äwer väl holl ik, wie gesagt, in'n ganzen nich dorvon.

Ebenso as nattes Stroh noch lang' nich för Meß tarirt werden kann, möt man of nich glöwen, dat alls Water, dat brun lett, of Jauch sin möt. Wenn Stroh ore Low ore Holt in Water versulen deht, denn ward dat Water dor of brun von laten un dor hört gor nich väl to. So 'n Water hett äwer nich väl Kräft un is nich wiht, dat dor wat mit upstellt ward; de Mauh is vergewis.

Vör ein Deil mücht ik noch warnen, indem ik mi dor sülwen eins de Näß an verbrennt heww. Ik besünn dat eins, dat de Meß in den Schapstall so recht drög wier, dat ik besüchten dehr, he mücht verbrennen un verschimmeln. Jh, dacht ik, du kümmt bi, un führst dor Jauch rin, dat möt jo herrlichen Meß geben un de Jauch is of up ne gode Ort unnerbröcht. Na, so gescheh' dat of, äwer je ja, je ja! wo müht ik ielen, de Schap ut den Stall to bringen. De ganze Haud würd krank, se würden ganz blaß up de Hut un leten dat Fräten anstahn. Apenbor können se den Dunst nich verdragen. Einmal un nich werre!

Dat 14. Kapitel.

Von den Kumpost

müht eigentlich de Red kamen, wenn wi von de Wischen snacken, denn dor gehört he hen. Awer wil wi doch gar dorbi sünd, von Meß un so ne

Saken to vertellen, können wi em jo of gliest mitnehmen, denn is dat ein asmaken.

Dat de Kumpost nich recht up den Acker bröcht ward, is dorüm, wil man Bang' vör dat Unkruttsad hett, dat dor doch mihrst in sitt, dat man sik dat Land dormit unrein maht. Na, vull so schlimm is dat dormit nich, wenn de Kumpost man so handhawt ward, as sik dat gehürt, äwer ik bin lieber dorför, dat he up de Wisch kümmt; anners kriecht de jo gemeinhen gor kein Fett, denn wer führt woll Meß in de Wisch? Wenn dat äwer eins trifft, dat de Meß gor to knapp is un Kumpost rieklisch, denn kann man em driest up de Brak führen. Dat mihrste Unkruttsad verliert in den Kumpost de Kraft uttostienen un 'n grot Deil löppt dor gliest up, kann also nahsten nich noch eins werre kienen un denn ward de Brak jo of so väl regiert, dat alls tostürt werden kann, wat jo noch uplöppt. Weder nu einen richtigen Kumpostbarg anfarigen will, de möt jeretied de Dgen stetig ümher gahn laten, ob sik woll einerwegt wat findt, wat sik dorto ereigent un möt denn of dorför sorgen, dat dat dor henbröcht ward. Dorto ereigen deht sik äwer gor to väl un kein Mensch kann seggen: nu weit ik nix mihr nach den Kumpostbarg hentoführen, nu is 't rein all. Ein deht dor noch ümmer wat. Vör allen Dingen möten stetig alle Ecken un Winkels up 'n Hof un in 't Dörp nahsöcht un rein maht werden, dat wier 't jo allein all üm de Rendllichkeit un Ordnung halben wiht. Ebenso findt sik välen Schüppmeß up de Dämm un de Weg', wat dat Beih het fallen laten ore is von 'n Wagen afrusselt ore dat het an de Rad haht un is up 'n Damm runflätert. Desülwigen gliest hürt alls Kalk- un Lehmshott, of fienes Muersteinschott dorhen, of Stubenmüll un wat ut de Räk utsegt ward un wat rutkümmt, wenn de Keller rein maht ward un de Rönnsstein ward utsegt, genug alls Unraht un Smutz, wat jünst tum Arger un Ekel deinen deht, is up 'n Kumpostbarg up fienen richtigen Platz un väl wiht. Wiere dat Sichtels von de Schündälen un von den Kurnbähn un dat Müll ut de Schünfak un ut 't Hauschuer un dat Sagels un de fienen Spöhn un de Bork von den Sagsplatz un de Meß von 'n Duwenslag un ut den Ferreveihstall un alle Holt- un Dorfsch. Vör allen möt dorför sorgt werden, dat, wat bi 't slachten affallen deht: Blot, Ingeweid, Swinshoor un wat 't all is, henkümmt, of alls Beih, wat storben ore dot maht worden is, dorvon möt of kein Fingel von afhän'n kamen. Denn wat von den Thierkörper herkümmt, dat gift den Meß un den Kumpost de Kräft un wat von Pflanzen herstammt, dat deint dorto, de Kräft as ein Swamm uptosugen un fast to hollen, bet de Zerdborn dor Genuzen von treckt. Na, dat kann Ein gor nich all vertellen, wat sik all von gode Saken finnen lett, dor geht Einen de Puhst bi ut. Nahsten sünd dor noch Rämels rechtsch un linksch an de Landstrat, dor man de Grasnarw asgraben un up den Kumpostbarg führen kann. Af un

an ein por Förder Mergel un Morrierd dortwischen geführt dohn of ehr goden Deinsten. Dat alls un noch väl mihr ward also up einen Hümpel tosamensführt un immer düchtig mit Meßjauch döchrnätt't. Wenn sik dat so maken lett, dat de Jauch von den Meßhof dor von allein henfleiten kann, denn ward dat führen sport; äwer se möt mit 'n Rührenstrang unner de Zerd henleret worden, sünst kümmt dor unnerwegens to väl Regenwater mang. Dicht bi den Kumpostbarg ward so 'n lütten Sod grawt un utmuert, dor de Rührenstrang rindrecht. Wenn dor denn ne Pump (am besten ne Faulerjche) instellt ward, denn kann de Jauch rup pumpt werden; vörher möt de Kumpostbarg god eben makt un an de Babenkant rundümher 'n Rand stahn laten werden, dat dor orig 'n Deil Jauch up stahn kann un Tied hett, rintosacken. Wenn se denn versackt is, ward immer werre weck nahpumpt, so lang' bet dat Water unner rut to briewen anfängt. Wenn dat denn ein Johr dörch so mit verhögen un dörchjauchen gahn hett, denn ward mit verhögen uphollen un 'n frischen Hümpel anfangen. De oll Hümpel ward denn immer as Tied dor is, bet up de Grund ümgrawt, dat alls god ein dörch 't anner kümmt un glikmäßig ward. Denn kann of de Luft bet dorto kamen un dat is streng nothwendig, wil dat sünst nich orig rotten deht. Kann man em noch öfter as eins dörchgrawen, denn is dat natürlich so väl bäter, äwer wenn Ein orig 'n Deil Kumpost hett, denn ward em dat mennigmal mit ein Mal all fuer. Af un an möt denn noch immer werre noch Jauch ruppumpt werden, denn of dat is tum rotten döchrut nödig. Wenn alls sienen richtigen Gang geht, denn möt de Barg orig gähren werden, dorvon ward he so warm, dat he midden in 'n Winter utgrönen deht, as den Gärtner sien Meßherrn. So möt he noch ein Johr dörch liggen, ihre he afführt ward; ihre is he nich riep. Wecker de Tied nich astöwen kann un führt den Kumpost all ihre af, in de Meinung, dat he jo buten ebenso god fulen kann, as up den Barg, de befindt sik in 'n Irthum un deht sik groten Schaden. Wenn de Kumpost god sin fall, denn möt he dörch un dörch swart un krömlig sin, dat nich mihr to kennen is, wat dor alls in tosamem kamen is. In dissen Tostand hett he groten Bihrt un bringt in de Wisch so väl Foder hervor, dat Ein glöwen süll, dat güng mit Töwerie to.

Leider trifft dat öfters, dat Ein sik noch so välen und noch so schönen Kumpost bereidt hett un dat ward nich so väl friern, dat he em nah de Wisch rinkriegen kann. Dor hört all immer ne strenge Küll to, dat dat in de Wischen so väl fröst, dat dor mit Pierd un Wagen in hantirt werden kann. Na, dor deht denn de Feldisenbahn werre prächtige Deinsten. Wenn Ein de hett, denn brukt he sik an dat Wäre gänzlich gor nich to führen. Entwere man leggt de Schänen glier von den Kumpostbarg in eins nah de Wisch rin ore wenn de nich reken ore dat will liefer nich gahn, dat man

mit de Schänen von den Hof kamen kann, denn führt man den Kumpost ihrst mit Wagens bet an de Wisch ran, so wied as dat fasten Borrn is un von dor denn mit de Iesenbahn wiere. Zwei Mann können denn einen Kippkasten, de einen halwen Kubikmeter höllt, god schuwen, wo 't eben is. Dat is jo duwwelt Arbeit mit tweimal upladen un tweimal afladen, dat möt äwer nich schaden, denn in de Tied von 't Johr is dat gemeinhen nich so hild un dat is doch 'n gewaltigen Unnerscheid, ob ik mienen Kumpost afführt krieg un heww denn dat nämliche Johr so un so vål Förder Heu mihr, ore he möt noch werre ein Johr äwer liggen, un wer weit, ob dat denn gahn ward. Dat de Kumpost gor nich to egal streut werden kann, versteht sik jo woll von sülwen un wenn he so recht krus un krömlig is, as he sin fall, denn lett sik dat jo of ganz licht maken; man möt em man nich in natten Tostand streuen, dat dat up de Schüpp hacht un nich vonein steigen will. De Hauptsak is, dat nich tovål up de Hopstären liggen blift, dor möt dat so rein runbröcht werden as dat gahn will, 't blift liefer noch genug, wat mang dat Gras mit de Schüpp nich to faten is un nix is fataler, as wenn man nahsten jere Hopstär in dat Gras kennen kann, dat dat dor to dull steht un rund ümher nich genug.

Wo dick de Kumpost upführt ward, richt't sik dornah, wovål Ein dorvon hett. Up 25 Quadratmeter einen halwen Kubikmeter is all sihr god un wenn de Hümpels so wied vonein kamen, kann man of god so wied smieten, dat man dat orig affreut kriegen kann. Wo fetter he is, wo dünner kann man em natürlích streuen.

Dat 15. Kapitel.

Von den künstlichen Dünger; is 'n sweres Kapitel.

Wenn Ein äwer 'n Dun springen will, denn möt he ihrst 'n Ennlang torügg gahn, dat he 'n richtigen Anlop gewinnen deht, sünst kümmt he nich räwer. So geht mi dat bi dit Kapitel of; üm dor räwer to kamen, möt ik of ihrst 'n Ennlang torügg gahn, denn dit is 'n sweres Kapitel.

Bör ollen Tieden burirte ein jere Landmann so, as sien leiw Batting dat vör em dahn har. He gaww sik Mäuh, den Acker so god to bereiden, as he künn un as he dat liert har, denn he meinte, wenn Ein man god adern und god meßen dehr, denn har he sien Dingen dahn un denn künn dor immer wat wassen, wenn 't wull. Un 't wuß of wat, äwer verschieden: mennigmal vål un mennigmal of wenig un denn trüff dat so, dat up so 'n Acker, de so handhawt würd, as sik dat gehört, öfter vål wassen dehr un up so 'n, de nich richtig bereidt würd, öfter wenig; 't fall jo of hüt un dissen Dag noch nich anners sin. Dunn kann dor ein Mann antogahn — Liebig hett he heiten —, wat 'n sihr klofen Mann wier, de vål in de

Böker studirte, äwer of fünst de Ogen apen har un god Bescheid wüßt, denn he hett vāle Saken utfünig maht, de vōr em kein Minsch kennt har — de sähr: Wat bedriewen Zi för ne Wirtschafft! Zi rowen un powern den Acker jo gānzlich ut; dat kann jo nich lang' wohren, denn waßt dor rein gor nix mihr! Willt Zi Zug Rinner un Rinnskinner verhungern laten, dat Zi ehr up disse Ort dat Brod vōr de Mund wegāten doht? Na, de Landlūd verfierten sik nich slicht; se sähren, dat können se nich un dat wullen se nich un woans se dat angahn fällen, dat se sik nich up so ne scheußliche Ort an ehr eigen Nachkamenschaft vergriepen behren. Dat würd ehr denn nu ungefihr up de folgende Ort utdübt. „Wenn Ein 100 Pund Dammholt verbrennt, denn blift dorvon nix āwrig as de Asch un dat sünd noch nich mal vull 2 Pund. Wo sünd denn nu de annern 98 blāwen? Na, de sünd in de Luft gahn. Dat gelt nu āwer nich allein von dat Holt, of all de annern Pflanzen, also of dat Getreid, hett de nemliche Natur: wenn 't verbrennt ward, gift dat 'n lüttes Deil Asch un dat anner geht in de Luft. Nu is dat utfünig maht, dat de Pflanzen, wenn se wassen dohn, dit alls wat bi 't verbrennen in de Luft geht, of ut de Luft an sik trecken un to sik nehmen, dat se dorbüch grōter warden. Wat āwer to Asch ward, dat is in den Jerdborn un se können dat nich anners kriegen, as dat se dat mit ehr Wörteln dor rut trecken. Dat ein möten se so god ankamen un to sik nehmen können, as dat anner, missen können se dor kein Deil von, fünst müßten se verhungern un verdarwen. Wat nu de Luft anbetrēft, de kann nie nich knapp warden un ward of nich knapp; wat de Pflanzen dor rut halen, doran können se niemals Noth lieben. Awer wo is dat mit dat, wat se ut den Jerdborn fügen? Wenn dat nu eins all warden dehr, wat denn? Un all warden mōt dat mit de Tied, wenn 't of lang' duert, denn wenn dat noch so vāl is, un dat geht ālles wat af un künmt nix to, denn mōt dat toleht doch 'n Enn nehmen. Zi meken jo den Acker un geben em dorbüch ein Deil von dat werre, wat Zi em nahmen hewwen, āwer alls Kurn, wat Zi verkōpen, dat geht ut de Wirtschafft rut un wat dor von Aschenheil insitt, dat ward den Acker enttreckt. Dorüm, wenn Zi den Acker nich mit de Tied gānzlich utpowern willen, denn möten Zi dorfōr sorgen, dat he dat up ne anner Ort werre fricht. Grar so 'n Saken āwer, wo dat am mihrsten up ankünmt, dat dat den Acker mōt torügg geben warden, ward hier un dor ut de Jerd grawt, dat möten Zi Zug kōpen un up den Acker streuen, denn sālē Zi mal sehn, wat Zi denn för Kurn bugen.“ — Na, dat gescheh denn nu of. Dor würden Fabriken upricht't, de allerhand Ort „künstlichen Dünger“ anfarigen behren, för jere Ort Kurn apartig, to Weiten so 'n, to Roggen so 'n, to Kartüffeln so 'n, grar von den nemlichen Erz, de sik in de Asch von de Pflanzen finnen let, wenn se verbrennt würden. Dat würd denn up den Acker upstreut un de grote Lust künnt nu jo kamen. Man

schad, he sehm nich. Weß wullen woll 'n bäten mihr dornah bugt hewwen, weß äwer, un dat wieren de mihrsten, of nich, genug, de Geschicht wull nich recht in Tog kamen un de Fabriken spalten Bankrott. Je, wat denn nu? De Landlud wier nu mal ne Flöh in 't Uhr sett't; dat müßt jo doch, dachten se, ne roere Sak sin, wenn se de grote Sorg un Müh äwerhaben wieren, de se bet miher mit de Ackerie hatt haren. Dat wir jo nich so schlimm, för 'n por Daler Saken to köpen un uttostreun — äwer kamen müßt dor of wat nah, dor haren se denn doch sihr üm to birren. „Ja“, wird er dunn seggt, „dat geht jo of, blot dat möt anners anfat't warben. Zi bruken nich alls as künstlichen Dünger totoköpen, wat de Planten jichtens bruken dohn, denn dat is verschiebenerlei, un dat kann jo sihr god sin, dat den Acker dat blot an ein Deil fehlen deht; för de Planten is dat denn äwer soväl, as wenn von all dat anner of nich genug vörhannen is, denn dat is dormit grar so, as wenn de Eniere noch soväl Tüg un Unnerfoder un Knöp un wat sünst noch dorto gehürt hewwen deht un de Twiern ward em to tierig all, denn kann he doch nich mihr Röck maken, as he Twiern hett un dat äwrig Tüg kann he nich benutzen. So is dat also mit den Acker of: wenn dor alls rieslich in is, wat de Planten an Nohrung bruken un von ein Deil is nich soväl, denn können doch nich mihr Planten wassen, as an dit ein Deil genug hewwen un dat anner blift äwrig. Dit Deil nu, wat den Acker am mihrsten fehlt, dat bruken Zi man allein antoschaffen, denn kost't dat nich so vâl Geld un denn sälen Zi mal sehn, wo 't dornah wassen deht. Dit Deil utfinnig to maken is of so swer nich. Zi möten de Prow maken, dordörch dat Zi von jerelei künstlichen Dünger, jere Ort för sik allein, hier un dor up den Acker bringen un wo denn am mihrsten nah künmt, dat is bewäsen, dat dat den Acker grar fehlt hett; dor möten Zi denn nahsten immer wat von anschaffen un utstreu.“ — Na, nu güng dat äwer los! Allerwärts wo Ein man henkeek, wieren up den Acker Placken asprikt tum probiren un allerwärts, wo Ein man henhürte, wier von wiere nix de Reb, as von „Phosphorsäure“ un von „Kali“ un derglieken, dat man glöwen müßt, de Landlud wieren all Apteifers worden. Na, wat sall ik noch vâl vertellen. Tolegt kamm dat so, dat all de Angst üm Kinner un Kinnsinner vergeten wier un dat kein Minsch sik mihr dorüm quälen behr, dat den Acker toväl nahmen würd, de Sorg' wier man, dat em toväl laten würd. Gütendags steht de Sak denn nu so, dat de mihrsten Lüd glöwen, dat wenn Ein düchtig Kurn bugen will, he dat mit Meß un Ackeriren allein nich dwingen kann, he möt noch Superphosphat un Salpeter un Rainit to utstreu un dat nich to wenig.

Wenn ik nu miene Ansichten äwer de Sak apenboren sall, denn möt ik seggen, dat ik in'n ganzen von den künstlichen Dünger nich vâl hollen doh. Un dorüm segg ik, dit is 'n sweres Kapitel, denn dat is äwerall nich licht,

to seggen, dat man dat nich glöwen deht, wat all Lüüd glöwen. „Wo“, heit dat denn, „wat söllt em in, dat he wat apartes för sik hewwen will? Söllt he uns för so dumm, dat he allein dat böter weten will, as wi all tosamem? Dat sall man wat sin un he will sik man 'n Ansehn geben.“ Je, wat sall Einer dorbi dohn? Ik möt mi so ne Redensorten gefallen laten, vörut, wenn ik se nich hören doh un kann blot soväl seggen, dat dat miene uprichtige un faste Aewertügung is. Mäglich dat ik mi irren doh, denn irren kann sik ein Jere, dorvon kann sik Keiner frie spräken, äwer up jeren Fall, dücht mi, liggt de Geschicht doch noch to deip in 'n Düstern, as dat man dor mit grote Geldutgaw up to Werk gahn dürst. Ja, wenn dat ganz säker utmaakt wier, dat de künstliche Dünger äwerall un jere Tied wat dohn müßt un of dehr, denn wull ik dat Mul hollen. Aewer wenn dat nu doch de Fall is (un dor kann Keiner gegen strieden), dat dor tein Mal wat nah kümmt un tein Mal werre nich un dat up dat nämliche Feld, wat sall Einer dorto seggen? Un wenn de idigen Lüüd, de dor grote Böker von schräwen hewwen, dat de künstliche Dünger god sin süll, wenn de dörch väles un afferates probiren dorhen kamen to seggen: nu weiten wi von gor nix mihr, sall man denn nich koppjschu worden un behollen dat Geld leimer in 't Schapp, as dat up Gewinn un Verlust up den Acker to smieten? Säker is bi de Geschicht nu ganz gewiß blot ein Deil, un dat is, dat dat Geld, wat dorför utgeben is, weg is; alls anner is ungewiß. Wenn Ein 'n Deil Superphosphat utstreut hett un dor kümmt rein gor nix nah, ore sogar, wat of trefft, dat Kurn steht dor noch slichter nah, denn sünd de gelierten Lüüd glief dormit bi de Hand, dat se seggen: die Phosphorsäure ist zurückgegangen. Ja wohen denn? in de Tash, wo dat Geld dorför ruthalt is? Dorvon heww ik noch nich eins hört. Ne, wat weg is, is weg und dorbi blift dat. Ik wull noch nix seggen, wenn Ein sien Wirtschaft so in Tog har, dat he nich mihr wüßt, woans he sien Geld to ne Verbäterung von Acker un Infentori brufen süll un he wagte denn dor wat an un probirte hier un dor mit künstlichen Dünger. Aewer ik frag', is dat all so wied mit uns' Wirtschaften? Is dor gor nix mihr an Beih und Fohrt, an Acker un Wischen to verbättern, wo dat Geld för utgeben werden künn mit groten Burtel un vulle Säkerheit? Na, ik will leimer nix wiere seggen, äwer soväl segg ik doch, ihre nich de Fabrikant ore Kopmann dat up sik nehmen will, he wull dat Geld för den künstlichen Dünger werre rut geben, wenn dor nix nah sehm, ihre kann ik keinen Landmann raden, dor Geld för uttogebe.

Wenn Einen dat nu äwer doch gor to sihr kettelt, dat he doch of giern so 'n böten Guanon wull un mücht, denn mag he dat bedenken, wat ik nu seggen will. As ik all vertellt heww, hannelt sik dat am mihrsten um Salpeter, Superphosphat un Rainit. De Salpeter is am besten Frühjohrs ut-

tofreun, bi de Wintersad haben up, bi de Sommersad fort vör 't seien un denn nich to deip unnerbröcht. Dorvon ward gemeinhen nich mihr as einen halwen Zentner up einen Morgen nahmen, wil dat Tüg äwer swer is, is dat man 'n lüttes Deil un lett sik dorüm nich egal genug streuen; also möt dor wat mang mengt warben. Dorto ereigent sik am allerbesten fienes Torfmull, dat man sik in'n Torfstall utzilendert; äwer 't möt god drög sin, sünt ward dat ganze ein Smeer. De Superphosphat deint blot up natten un kollen Acker un ward dor Harwstäwer utstreut, of to Sommerkurn, un mit unnerreggt ore unnerhaft; weß streun dat äwer to Sommerkurn of ihrst Frühjohrs ut. Uem dat recht egal streut to kriegen, is dat god, de Gaffaweln gewisse Roden breit to maken, ik will seggen drei Roden; denn warben ünner ümschichtig twei Fohren toslöpt un ein apen laten un nahsten alle teiln Roden Fohren dwas äwertreckt; denn is jere Afscheidung 90 Roden grot, dat maßt einen halwen Morgen. Wenn denn de Säck mit den Superphosphat affett't warben, denn ward up jere Afscheidung soväl hensett't, as up einen halwen Morgen fallen fall. Up de Ort können de Seiers dat egalere freut kriegen, as wenn de Säck so nah dower Düngen affett't warben. Up einen Morgen ward einen bet twei Zentner nahmen.

Dat is jo nich to frieden, dat nah den Salpeter de junge Sad sik sühr empören deht un recht ne düstre Jarw kriecht, so as man se woll lieben mag. Awer wenn Ein glöwt, dat dor of so väl mihr Kurn wassit, de irrt sik. So ne Sad hett ünner Lust, to lang' grön to bliwen, dat dat Kurn nich utriepen kann un kein Gewicht kriecht, of geht se oftmals liggen un besölt mit Rust. Awer dat Foder is doch soväl mihr? Ja, äwer of soväl slichter, dat hett kein Kräft un is dat Weih nich behülplich. Mit den Superphosphat is dat gar umgefiert, de höllt de Sad in 't wassen torügg, dat se nich in 't Krut geht, dordörch ward se ihre riep as anner Sad. Dat kann jo hier un dor recht god sin, ik will seggen up so ne fette Wuhrd dicht bi 't Dörp, dor dat Getreid stets liggen geht, äwer dorför, em dat to benehmen, gift dat doch noch bättere Middel un de kein Geld kosten; ik kam dor nahsten noch up to reden. Awer up so 'n Acker, dor kein Lagerkurn to besürchten is un nu gor up lichten un warmen Acker, dor is nu gewiß keinen Burtel dorbi, ja sogar dat is all vorkamen, dat dat Getreid dor nothriep nah worden is. Dat weten jo natürlich de Lüde, de den künstlichen Dünger ünner so rut strieken, eben so god, dorüm seggen se: man möt nich ein Deil allein nehmen, man möt ünner von beiderlei Ort tosamene nehmen. Un of de Zuckerfabriken mägen de Röwen nich lieben, de mit Salpeter begawt west sünd, wil dor nich recht Zucker in is; de sünd ehr to watrig un dorüm orniren se dat of an, dat ünner von beid Ort möt nahmen warben. Wat bedüdt dit denn nu äwer anners, as dat de Schaden, den dat ein Deil maßt, dörch dat anner Deil werre god maßt warben fall? Dat heit jo doch nix

wiere, as den Teufel durch Beelzebub austreiben! Un dor sall noch Geld för utgewen werden?

Wat nu den Rainit anbetrefft, so willen wed Lüß em jo gor nich genug lawen können, wed seggen äwer of, dor kümmt nix nah un de Verbruk sall jo of all afnehmen. Dat best an em is jedenfalls, dat he nich äwerdräwen düer is und dat he sihr god dorto to brufen is, in de Pier- und Kohstall uttostreun, um den scharpen Dunst bi't utmessen to verdrieben, de dat Weih nich tum besten deint. Togliede Tied ward of de Meß dordörch mihre bi Kräften hollen, denn de Dunst, de dor sünnst rutgeht, nimmt väl von de Kräft mit. De Rainit mag sik giern, wenn he längere Tied up 'n Hüpen liggt, so sihr verhärten, dat dat ganze ein Stück is un man möt dor denn all mit Biß un isern Kiels äwer kamen, wenn man dor wat von af hewwen will. He ward jo dorüm nu of all mit Torfmull dörchmengt, denn blifft he loser. Utsstreun möt man em all in 'n Harwst ore Winter, sünnst löst he sik nich up.

Weß Lüß seggen of: dat is ganz richtig, dat man nich de Wirtschaft ganz und gor up künstlichen Dünger inrichten möt, äwer ehr dor ihrst mit in'n Tog to bringen, bet se nahsten ut ehr eigen Kraft stahn und gahn kann, dorto is dat doch sihr schön dormit. Ich glöw of dat nich; välmirh bün ik de Meinung, dat dejenige, de ne swache Wirtschaft up de Bein bringen will, un verdrägen können dat de mihrsten Wirtschaften, dat de väl bäter deht, dat he ihrst de Wischen so wied verbättert, as dat jichtens to maken is un dat he sien Weih god fodert; denn kriecht he välen un goden Meß. Wenn he den denn richtig röft, dat em de Regen nich utwascht un Sünne un Wind em nich utheeren und lett em nich up den Meßhof versulen un vergahn un bringt em to rechte Tied up 't Feld un streut em so, as sik dat gehürt; wenn he bi de Ackerie den Verstand brukt un de Ogen apen höllt un nich ümmer so up lossält, denn kann he ganz säker sin, dat de Wirtschaft up 'n Damm kümmt. Nehmt man dat Geld, wat Zi de „künstlichen Düngersfabrikanten“ in de Tasch stäken willt, un behollt Winters de frömden Arbeiters, de Zi in 'n Ault hatt hewwen, statt se up de Landstrat to jagen un lat 't ehr de Wischen trecht maken un schafft Zug Weih an, wat dat Foder of betahlen deht un köpt Zug so 'n Ackergeräth, dat de Acker so bereidt werden kann, as he möt, denn is dat Geld god anbröcht un väl bäter, as wenn de Aktionärs von de Düngersfabriken dor fett mit makt werden.

So, dormit wier ik jo nu äwer den Tun räwer, wo ik ihrst von seggt heww un dat Gnid heww ik mi jo of nich braken, äwer ob dor nich wed mit 'n Schacht kamen werden un willen mit up dat Lerre, dorüm dat ik in frömdes Revier inbraken bün un will ehr dor wat rungeniren? Na, lat 's kamen!

Dat 16. Kapitel. Von dat Ackergeschirr.

Wenn Ein bigahn wull un maken ne Beschriewung von all dat Ackergeschirr, wat in de ganze Welt ore of man bi uns rüm in Gebruk is, de dürrt sik ne ganze Tied nig anners vörnehmen, so välerlei Ort is dat. Na, dat is denn nu jo of nich nödig; denn wenn Ein sik dat Geschirr, wat he brukt, blot nah de Beschriewung utföken wull, denn würd he hellschen in 'n Nettel leggen. Ein Zere deht am besten, dat he sik tohrst so 'n anschafft, as dat in de sülwige Gegend in Gebruk is, denn de Lüd, de dor all lang' wahnt hewwen, de hewwen sik dat of utfünnig maht, wat sik dor am besten ereigent. Wil nu äwer of in de nämliche Gegend dat Ackergeschirr nich äwerall egal is un de Ein dit brukt un de anner dat, so will ik doch mien Meinung, de ik in 'n ganzen dorvon hewwen doh, nich verswiegen.

De sämmtlichen Ackergeräthschaften gahn entwere bald so, bald so deip in den Jerdborn rin, ore se bliwen mihr badenup. To de ihrten gehören vör allen Haken un Plog; se deinen all beid dorto, den Acker lucker to maken. De Haken ward nich in väle Gegenden brukt, höchstens in Holstein, Mäkelborg un Pommern un of dor ward he ümmer mihr dörch den Plog verdräwen. Nah miene Ansichten is dat äwer nich recht, denn de Haken is in välen Stücken bäter as de Plog. It will dat nich strieden, dat he gegen den Plog man unplumpsch laten deht, äwer dorför maht he of bättere Arbeit. Dat is all 'n groten Burtel, dat he äwer beid Händ geht; dordörch kamen nich so ne breide un deipe Grundföhren un so ne hoge Middelrüggen, as bi 't plögen und dat Land blift schön eben un dat is doch väl mihr. Mein Himmel, wo lett dat up so ne Feller, wo förre väle Föhren ümmer äwereins plögt worden is un ümmer de nämlichen Middelrüggen bläwen sünd! Uemmer bargup, bargdal, wer dor nich bi grot worden is, de mücht rein ut de Gut föhren, wenn he all de Barg und Grün'n to sehn kriecht. De Haken mengt of de Zerd väl bäter ein dörch 't anner as de Plog. De hett 'n krummes Striekbrett un dordörch ward de Zerd, de dat Schor losmaht, gänzlich ümdreihet, dat dat bäwelst ganz afferat nah unnen un dat ünnelst ganz afferat nah oben kümmt. Väl Lüd hollen dat grar för 'n Burtel, „weil die Mineralstoffe der Luft besser exponirt, sich leichter zersetzen.“ Dat hört sik jo ganz schön an un sall mienenetwegen of so sin, äwer wo is dat dormit, dat de bäwelste Zerd, de ümmer de best is, wil se dat mihrste Fett un de mihrste Morrierd in sik hett, dat de up disse Ort gänzlich von de Luft afflaten ward un dordörch nich mihr ehr Dingen so god dohn kann, indem se alls dat an sik treckt un in sik sügt, wat de Pflanzen von Nohrung ut de Luft nothwendig bruken möten? Doran ward nich dacht, un

doch is dat ne grote Hauptſak! Bi den Haken dorgegen, de doch 'n grades Striekbrett hett, dat blot'n bäten ſcheiß hollen ward, dat de Zerd von de ein Sied un nich von beiden Sieden runglieben möt, dor bröckelt ſe ſümmer bi lütten äwer de Kant von dat Striekbrett dal, ſo as ſe ſik von dat Jeſen ruppe folgen deht un dordörch kümmt dat denn, dat dat ünneſt un dat bämelt all ein mang 't anner kümmt un nich jere Deil, as bi den Plog, för ſik bliſt. Up diſſe Ort ward de ganze Ackerfrom völ glikmäſiger un de Wörteln von dat Getreid finnen to jere Tied ehr Nohrung, of in ehren jugendlichen Dagen, wenn ſe man noch fort ſünd. Of dat hett de Haken vör den Plog vörut, dat de Eggen dat gehakte Land völ bäter un ſcharper anſaten, as ſo 'n, wat plögt is. Den Unnerscheid kann Ein recht inn werden bi richtig togenarwten tweijöhrſchen Dreeſch, ſo as he noch in ein un de anner Wiſtſchaft vörſöllt. Dor ſchellt de Plog ſo ne tage Strämelſ af, de benah von ein End to 't anner faſt toſamen haſen und ſo platt dalliggen dat de Eggen dor nägenmal äwerhen gahn können, ihre ſe of man ein Broſ' ümkiehren ore intwei rieten. Dorgegen werden bi 't haken de Broſen förter un of het ſteil up de Kant ſtellt, dat de Egg ehr ſo recht to hollen kriegen un fort und klein rieten kann. Dat ſcharpe Plogieſen ſnitt of den Quäk ratsch dörch, ſo dat dat mihrſte in den faſten Zerdbornn ſitten bliſt, de Haken ſnitt de Zerd nich los, he böhrt ehr los un dordörch trecht he den Quäk lang ut den Zerdbornn rut, dat he glik dat ihrſte Mal vör de Eggen kümmt. Ut deſſen Grund ward dat denn woll of ſin, worüm ſik de Haken, as ik all ſeggt heww, am mihrſten an de Waterkant rümmer finnen deht, denn dor is de Luſt doch ſümmer feuchtiger un de Acker mag dor giern towrieten und verquäken. Of dat möt nich vergäten werden, dat de Haken in recht hartes Land ihre rintofriegen is, as de Plog; dat maſt, wil dat Hakeſien ne grave Spitſ hett un dat Plogſchor ne ſcheiw; doriim ſett't de Plog in ſo 'n Land ſümmer von de Sied ut. Mit den Haken kann alls maſt werden. He geht mang de Broſen un in den ſienſten Sadacker; he maſt ſo ne Föhren, dor 'n Kierl in liggen kann un he pöllt den Dreeſch ſo ſien af, as man to wünſchen is un wer kein Fründ von väles Ackergeſchirr is, de kann to Noth mit Haken un Egg allein utſamen.

Dormit will ik nu äwer bileiw nich ſeggt hewwen, dat an den Plog of nich gode Stücken ſünd, de den Haken fehlen dohn. De Plog geiht ein halwes Pierd lichter, dat is nich to ſtrieden un is all 'n groten Burtel, of is he lichter to ſtellen un in goden Gang to hollen, ſo dat jere Jung, de man de Pier regieren kann, dor ganz god mit to Schick kümmt. Dit Stück is bi den Haken ſlicht, dor hört all ſümmer 'n Kierl to, em richtig hen to ſtellen un Jungsarbeit is 't haken eigentlich äwerall nich — blot wo ſälen ſümmer ſo völ Kierls herſamen, wenn harſtäwer de Pier all haken un för de Manns is lieber anner Arbeit genug? Of bi 't Meß unnerbringen möt

ik den Plog lawen. Dordörch dat he de Zerd bet rümmer smitt, deekt he den Meß bäter to un denn torren em de Eggen nahsten nich so väl werre rut, as dat to geschehn pleggt, wenn de Meß unterhakt is un dat is vörrut bi 't drillen 'n groten Burtel.

Kort un god: so as dat mit alle Saken to sin pleggt, Saken un Plog hewwen ein jere sin godes un sin slichtes un ne Duhrheit is dat, wenn Ein den einen üm den annern willen gänzlich verachten will. Dorüm is dat am besten, wenn heir Deil vörhannen sünd, denn kann man se bruken, woto ein jere sik am besten ereigen deht. Will Ein äwer dörchut man ein Deil hewwen, den rad ik tum Saken.

Bi de Sakens an sik is kein grote Unnerscheid to finnen; de sünd mihrst all äwereins bugt, denn de ollen Züchakens ahn Borchaken, de de Offen mit 't Gnick un de Pier mit 'n Pudel drägen mühten, sünd upstunns woll allerwegt utrott't. Dat einzigst, wat bi ein Ort Sakens anners is, at bi de anner, is dat stellen; ein Smidt richt't dat so in un de anner so, un dat ein pleggt so god to gahn, as dat anner. Deltlings wier an 'n Saken alls von Holt ahn de Well, de Ring' un dat Sakielen; upstunns ward äwer mihrst alls von Iesen maht, blot de Bom un de Start sünd von Holt. De iesen Sakens sünd of bäter, denn de hölten Saken treckt sik nah dem dat natt ore drög is un geht denn deiper ore flotter, as he fall un denn geht ümmer Tied mit up, em ihrst werre so hentostellen. De hölten Krümmels bräken of flugs intwei un wo sälen tolegt all de Krümmels herfamen, wenn Holtbusch ümmer weniger ward un Acker ümmer mihr? De Borchaken is äwer bäter, wenn he von Holt maht ward, denn bi de iesen können de Schruben dat ümmer nich uthollen, wenn dat eins recht hart is ore dat geht vör 'n Stein.

De Plög warden of sihr väl ganz von Iesen maht, äwer jere Fabrif un jere Smidt maht se anners. De grötste Unnerscheid liggt dorin, woans dat Schor un dat Striekbrett getacht is. Wo länger un spißer dat Schor un wo siere un frummer dat Striekbrett is, wo lichter geht de Plog in 'n Zerdborrn rin un so 'n Ort warden of mihrst up sweren Borrn brukt. Wil dat Striekbrett so knas wunnen is, smieten se de Zerd of ganz kort rüm, ahn ehr väl to bräken un to krömeln un dat is nich god. De anner Ort, dor dat Striekbrett nich so kort wunnen is un steiler un höger steht, arbeiten bäter, de Acker ward väl ludrer un kruser. Dornah möt ein Jere sik den Plog utsöken, de för sienen Acker am besten paßt: up sweren Borrn von de ihrste Ort un up lichten von de tweede Ort. — Sörre de Tied, dat allerhand Ort Gackfrüchte, as Rößen un Kartüffeln, ümmer mihr un mihr anbugt warden, üm dessentwillen de Acker so väl deiper rümhalt warden fall un möt, sünd of so 'n Plög upfamen, dor Ein bet 40 Zentimeter deip mit plögen kann. Dat können twei Pier ore Offen natürlich nich lasten,

dor möten all vier vörspannt warden. Newer of mit Dampfmaschinen lett sik dat briewen, am besten so, dat up jere End ne Maschin steht, de den Plog ümmer ümschichtig hen un her trecken. Dor kann denn noch deiper mit plögt warden, wenn Ein dat för god erkennt.

To de Ackergeräten, de in den Zerdborn rin gahn, gehört of noch de Grubber. Stats 'n Schor hett he sief schmale, spize Föt, de lang vörweg recht up 'n Griff stellt sünd. De Grubber ward dorto benutzt, wenn dat Land deip uplucert warden fall un fall dorbi nich ümwendt warden. Nahdem he deiper ore flotter geht, möten dor vier ore drei Pier vörspannt warden. So as den Plog kann man of den Grubber mit Dampfmaschinen briewen.

Of de Unnergrundsplog deint dorto, den Acker in de Düpd lucker to maken ahn em to wennen. De is as 'n Haken ahn Striekbrett getacht un geht in de Fohr achter einen Haken ore Plog her un ward mit twei ore vier Pier dräwen.

Von de Ackergeräthen, de nich so deip in 'n Zerdborn rin gahn as de, dor bet nuher de Reb' von west is, warden am mihrsten de Eggen brukt. Se deinen dorto, dat Land, wenn 't in de ruge Fohr liggt, eben to maken. De grävste Arbeit maken ihrst de iesen un denn kamen de hölten achter an. Tum annern ward dormit den Acker Rendlichkeit dahn, indem dor mit Gras un Quäk un alls anner Unkrut rutbröcht ward, dat dat haben up to liggen kümmt un verdrögen möt. Dat gift Einspänner- und Tweispännereggen. De ihrste Ort hewwen nich so 'n sichern Gang, se mägen up recht unlannigen Acker giern hen un her slenkern un slöpen of bet, as de Tweispännereggen. Disse Ort Eggen darwen äwer nich stief sin, se möten in de Mirr 'n Gelenk hewwen, denn können se sik up uneben Land dörchbögen un de Grün'n mit faten; dor seggt man of schottische Eggen to. De Eggen möten so ansarigt sin, dat de Tinken sik verscheiten, denn wenn ümmer mihre Tinken tofamen man einen Strich geben, denn ward de Arbeit nich sien genug; jere Tink möt ehren Strich för sik trecken. Wo mihre Tinken de Egg het wo flotter geht se, un wo weniger wo deiper. De Tog möt nich to kort sin, sünst böhren se vörn up un de vöddelsten Tinken gahn flotter as de hinnelsten. Newer wil de Pier dat nich so fuer ward, wo förter se anspannt sünd, mägen de Knechts den Tog ümmer giern förter maken; dor möt vör uppaßt warden, dat dat nich geschüht.

Wenn de Acker 'n bäten scharper anfat't warden fall as mit Eggen, denn ward dorför de Rieter nahmen. Weck seggen dor jo of Exstirpator to un dat fall sik jowoll nah recht wat anhören un dat is jowoll of Mob', sik so ne dwatschen Nams uttodenken, dat 'n ihrlichen Dütschen dat Mul gor nich so stellen kann, um dat ruttobringen. Na lat ehr, se möten dat jo weten, worüm se sik so abellsch anstellen; ik bliew bi 'n Rieter. — De Rieter

is ähnlich so getacht as de Grubber, hett of fies, mennigmal of säben Föt, äwer de stahn grar dal un hewwen unner 'n lüttes, dreikantiges Schor. Wenn de Tog man richtig anbröcht is un de Rieter is stark genug bugt, den kann he of tämlich beip in den Jerdborn rinlaten warden. Awer mihrstendeils trefft man dat, dat de Tog vörn an de Böm sitt un dat is 'n groten Fehler, denn up disse Ort wippt de Rieter hinnen stets to Höchten un denn warden Stein uppacht, em dal to hollen un denn geht he so swer, dat dat ne Pierschinnerie is. De Tog möt unner an de Aß von dat Vörgestell anbröcht warden; wenn denn de Rieter dornah sticht ward, geht he grar so as he fall. Den Tog haben an de Böm antobringen, dat is grar so, as wenn Ein vör 'n Föder Heu spannt un he wull de Wacht haben an de Verreböm anhaßen. Bi jere Ackergereschirr, dat mag sin wat dat will, möt de ganze Tog von dat Bostblatt, dor de Pier mit trecken, bet de Spiz, de in den Acker geht, in ein Snur liggen; wenn ein dor denn 'n Stöck up de nämliche Ort an langs hölt, denn möt of de Haken, ore wo nu de Wacht mit befestigt is, mit an den Stöck liggen. Wenn dat nich is, denn geht dat Stück Geschirr nich orig un 't ward of de Pier väl surer. De Rieter lett sik of bruken, Sad unnertobringen; dat löppt äwer 'n beten striepig up.

Dat geht bäter mit 'n viersehorigen ore dreisehorigen Plog, de Sad ward dor egalder nah. So 'n Plog ward of Sadplog näumt. Dat is von de välen Ackergeräthen, de körtens upfamen sünd, ein von de allerbesten; man kann wat dormit beschaffen un kann grar so flott dormit ackeriren, as man will. Dorüm warden se ahn tum Sad unnerbringen of noch wiere brukt: harwstäwer den Dreiesch to plügen un Sommers dat Stoppel, ebenso warden se of in de Braß väl in Gebruß nahmen, genug, wo Ein den Acker recht sien un flott umbringen will, dor geht dat nich bäter, as mit disse Ort Plög, in dat Stück sünd se den Haken wied äwer. Man darw äwer den Smidt nich äwer de Schör kamen laten, dat he ehr vörleggen ore scharpen fall, sünst is dat mit de afferate Arbeit vörbi, denn wenn de Plog richtig arbeiten fall, denn möt ein Schor ganz genau so stahn as dat anner, un dat kann de Smidt nich maken, dat kann blot de Fabrik. Dorüm is dat dat best, man lett dat Schor so lang' gahn as mäglich un schräuwwt denn 'n nieges ut de Fabrik vör, de den Plog maßt hett. Wenn dit of 'n bäten dürrer ward, dor möt man nich up sehn, denn de Burtel is gröter.

De Walzen deinen dorto, den Acker ganz sien un glatt to maken, ore wenn man em faster hewwen will. Weß sünd glatt, äwer weß gift dat of mit Ringeln oder Tacken un Zähnen. De warden brukt, den Acker sien to maken, wenn dor so ne harten Klüt upliggen, de de glatten Walzen nich fort kriegen können. Früher würden de Walzenblöckümmer ut ein Stück maßt, dat döcht äwer nich, wil se bi 't ümwennen an de Ecken stets schurren dohn, wenn nich in 'n groten Bogen rümhalt ward, un denn kriegen de

Eken nig af. Man maht se also upstunns von drei Stücken; wenn denn bi 't ümwen'n dat ein Stück of stahn blift, denn können doch de beiden annern sik dreihen un bruken nich to schurren. Of warden de Walzenblöck all väl von Jesen maht, un dat is soans of bäter, denn de hölten warden mihrst bald unrund, indem se sik up ein Kant bet aflopen, as up de anner, vörut wenn wur noch 'n bäten Splint an sitten bläwen is.

Dit sünd de hauptsächlichsten von de Geräthen, de dorto deinen, den Acker för de Planten toihrst trecht to maken. Wat dat sünst noch för weck gitt, de tum seien bruht warden un de dorto sünd, den Acker to bearbeiten, wenn de Sad all upgahn is, dor kamen wi spärehen noch up to reden.

Dat 17. Kapitel. Von dat Unkrut.

Eins heww ik 'n Spruch lesen, de mi ümmer sihr gefallen hett un de heit:

Den schlechten Mann muß man verachten,
der nie bedacht, was er vollbringt.

Dat sall doch woll soväl heiten as: dat is 'n legen Kierl, de ümmer so los düfert un weit nich, worüm he dat deit wat he deit un worüm he dat so maht un nich anners, un wat denn tolegt dornah kamen deht. Also, worüm haken un plögen un eggen wi? wat hewwen wi dorbi för 'n Zweck? De Antwurt schient jo nich swer to fallen: wi möten mit haken un eggen den Acker dorto bereiden, dat dor Kurn up wassen kann, denn wenn wi nich ackern wullen, können wi jo of kein Kurn bugen. Recht schön; äwer, so frag ik wiere, in wat för 'n Toestand möt denn de Acker sin un woans möt em dat laten, wenn he richtig bereidt is, un woböörch kümmt dat denn, dat up so 'n Acker mihre wassit, as up so 'n, de nich richtig bereidt worden is? Wi willen versöken, of up disse Fragen Antwurt to geben, so god wie können. Dat is gewiß, von alls, wat hierto gehürt, den richtigen Grund to finnen, so klof is kein Minsch un dor ward of woll noch ümmer wat äwrig bliwen, wo nich recht mit döchtosinnen is, dor sünd uns' Insihten to swack to; äwer dorümhalben darwen wi doch nich nahlaten, dornah to trachten, dat wi ümmer mihr dor achter kamen.

Vör allen Dingen möt so 'n Acker, dor Kurn up wassen sall, rein von Unkrut sin. Dat is intosehn, denn wo ein Distelbusch steht, steht kein Kartüffelbusch, also möt de Distel rut un so all dat anner Unkrut of. Wenn wi nu äwer weten willen, up wecker Ort dat am besten antogahn is, denn möten wi toihrst tosehn, woans dat Unkrut beschaffen is: ob dat mit de Wörtel deip in den Jerdborn sitt, ore ob dat man korte Wörtel hett, ob

dat werre utflet, wenn 't affnäden ward, ore nich un so wiere, denn dornah werden wi dat anfaten möten.

Dat flimmste Unkrut von allen is bi uns de Distel. Wo de so recht begäng is, mak't he ganz gefährlich vālen Schaden; dat kann so wied kamen, dat he dat Sommerkurn gānzlich unnerkriecht un de Acker up ne böse Ort uttheert ward. Dorbi sitt dat Tüg mit de Wörtel so deip in 'n Zerdborrn rin, bet āwer einen Meter deip, dat ehr up kein Ort bitokamen is. De Wörtel is as bi 'n Spargel, se drift ūmmer werre frisch ut, wenn de Stengel affstāken ward. Awer leider kann man ehr wiere nix dohn un wenn dat ūmmer flietig nahsett't ward, helpt dat tolezt doch sien Deil. Wenn de Haken ore Plog den Distel afrieten deht, denn drift dat Og, dat dicht unner dat Flag sitt, gliest werre ut un kĳmmt in korte Tied ut den Zerdborrn hervor; ward de Stengel āwer 'n bāten deiper affstāken, denn mōt de Distel werre unner ut de Wörtel utslagen un dat ward em natĳrlich so vāl swerer, wil de junge Stengel denn so 'n grotes End to wassen hett, bet he an 't Licht kĳmmt. Up de Duer hōllt dat āwer kein Plant ut, wenn ehr ūmmer de Kopp affnāden ward, so drad as he sik wiesen deht, denn mōt se tolezt so to seggen in ehr eigen Fett stĳcken un so mōt of de Distel tolezt affstarwen. Frĳhjohrs ward he tohrst affstāken, wenn he mang de Sad tohrst rutstĳcken deht, dat is denn 'n schōnes Foder fōr Pier, Swien un Gōs'. Dat mōt solang' nahsett't werden, bet de Sad to grot ward. Wat denn noch werre utslagen is, ward togliest mit dat Kurn afmeiht, āwer dat End, dat stahn blĳft, sleht haben de Zerd werre ut, dōrĳm mōt so drad, as dat Kurn von 'n Acker is, de vierschōrig Plog kamen un dat Stoppel ūmschellen, denn ward den Distel de Kopp werre nahmen. In 'n Harwst besorgt denn de Haken ore Plog dat noch eins werre. Up de Ort kann he nich recht upkamen un dat is, as wenn dat all to marken is, dat de Distel bet nahlaten deht, fōrre de vierschōrigen Plōg in Gebruk kamen sĳnd. Wo de Acker god in Fett is, findt sik de Distel sporsamer; entwere he kann dat nich verdragen ore dat Kurn kriecht em unner, if kann nich seggen, an wecker Deil dat licht, āwer so vāl is gewĳs, dat sik an de Feldscheid ūmmer vāl mĳhre finnen deht, as bi 'n Hof rĳm. In de Slāg, de dat Johr nich adert werden, also up de Weid un up 't Klewerstoppel plegt de Distel ūmmer sĳhr to wōkern, dor mōt he afmeiht werden.

To dat Unkrut, dat ūmmer werre ut de Wörtel utfleht un dōrĳm swer to verdelgen is, gehōrt of de Quāk, wil he āwer nich so deip in den Zerdborrn sitt, is em ĳhre mit Ackergeschĳrr bitokamen, as den Distel. Slĳmm is man, dat ein jere lĳtte Fĳss, de von de Wörtel in 'n Zerdborrn sitten blĳft, in korte Tied werre ne grote Plant ward un dorvon kĳmmt dat, dat de Quāk siendag nich ganz all ward. Wenn mĳhre Johren nix dorvon to spōren west is, glōwt man, de Acker is ganz rein — denn kĳmmt eins 'n

flichtiges Johr, dat dat Kurn man dünn steht un dor denn noch 'n natten Sommer to un mit einmal is de ganze Acker mit Quäk döchtreckt. Weckern dat so gahn hett, de möt vör allen Dingen dornah trachten, den Acker werre rein to kriegen, dor möt de ganze Ackerie nah inricht warden. Wenn Ein sünst of unnod tum tweiten ore drürren Mal haken ore plögen wull, dat helpt all nich, wenn dor düchtig Quäk is, denn is ihre kein Rauh, de möt ihrst rut. Bi de Frühjohrs- un Harwstbestellung gelingt dat gewöhnlich man slicht, denn de Tied is to kort un denn is mihrst of dat Wäre nich dornah, dat de Quäk richtig verdrögen kann un ahn dat starwt he nich af. Dorüm is dat am besten, em gliest wenn he uteggt is, tosammentohacken un runtoführen un dat nah den Kumpostibarg hen. In de Brak kann man em bäter to faten kriegen; ihrsilich mal ward de ümmer werre plögt un dormit den Quäk de Kopp affnäden un dat kann he up de Duer of nich uthollen, denn entseggt he sit dat tolest doch un tum annern, wenn he richtig uteggt is un licht in de heite Sommertied ein por Dag haben up in de pralle Sünne, denn verdrögt he ganz un gor un denn sleht he nich werre ut. Dorüm brukt he denn of nich von den Acker runtoführt warden, äwer sien vonein möt man em streuen un nich to tierig werre unnerhaken, denn to trugen is em wenig un de Düwel künn sien Spill dormit hewwen, dat dor noch wecken werre anwassen dehr. Jeremal wenn de Brak rüm kümmt, möt se god uteggt warden un dat solang', as noch jichtens ein Finzel Quäk to finnen is. Is dat äwer noch välen, denn is dat mit einmal eggen nah jeremal haken nich afgedahn, denn möt he ümmer noch eins werre mit hölten Eggen äwerjagt warden, dat he ümmer werre ümführt ward un dat ünnelst nah haben kümmt un sit nahrens wat gröns verhälten kann. Wenn de Acker äwer lange Tied in ruge Johr liggen blift ore he ward nich scharp genog döcheggt, dat is so recht wat för den Quäk, den lückern Acker mag he to giern, dor wofert he orig in. Fastes Land kann he nich verdragen un in drei- ore vierjöhriken Dreesch vergeht he von sülsen.

Datjenige Unfrut, dat am hüpigsten antotreffen is, dat is de Rüdic. Obschonst dat man ne einjöhrige Plant is un utgahn deht, wenn he Sad dragen hett un Winters verfrüht, wenn he Sommers nich tum Sad dragen kamen is, so is he doch nich so licht to verdriewen. Dat Tüg sett't soväl Sad, dat de Acker, wo de Rüdic äwerall Ort hett, dor ümmer ganz vull von sitt un dorbi löppt dat Frühjohrs of noch nich ihre up, bet de Acker sit döchwarmit hett. Up warmen Acker geht dat noch, dor löppt he noch so tierig up, dat de Acker all utgrönt is, wenn dat Sommerkurn bestellt ward un dorbi warden de Rüdicplanten denn tostürt. De kolle und natte Acker dorgegen tägert so lange Tied, ihre he so warm ward, dat dat Rüdicfad uplöppt un wenn Ein mit seien dorup luern wull, denn würd dat openbor to lang' wohren, ihre de Kurnsad in de Jerd sehm. Is denn atd Kurn

seit, denn is de Acker so schön lucker un warmt sik rasch dörch un denn mit einmal is de Rübidick dor un Keiner kann em denn mihr wat dohn. Denn brukt blot noch de Kurnsad dörch Küll un Drögniß in 't wassen torügg hollen werden, gliest is de Rübidick ehr äwer 'n Kopp wussen un dat Feld bläut so gäl, as 'n Rappfeld. Wat also Einer dorbi dohn kann, is, dat he den Acker, de Sommersad drägen sall, Frühjohrs so tierig, as dat wegen Mattigkeit gahn will, aseggt, dat he dörchwarmen un de Rübidick uplopen kann. Wenn de Acker dor denn richtig grön von is, denn ward he noch werre eggt, dat de jungen Pflanzen gänzlich tostürt warden. Dormit möt äwer nich to lange Tied töwt warden, denn wenn de Rübidickpflanzen all hartlich sünd, dann sitten se all to fast un laten sik nich mihr uteggen. Nahsten blift de Acker liggen, bet he tum zweiten Mal utgrönt un denn is dat of all Tied, dat Sommerkurn to seien un dorbi ward de Rübidick denn tum zweiten Mal tostürt. Of dat helpt all väl, wenn dat Stoppel mit'n vierjöhrigen Plog gliest schellt ward, so drad as dat Kurn afaust't is, vörut wenn dat Land gliest nah 't plögen einen Eggstrich kricht, denn up de Ort löppt de Rübidick Sommers noch up un kricht bi 't Strähken sienen Rest ore verfrüßt in 'n Winter. In Sommerkurn nah Hackfrucht plegt sik of keinen Rübidick to finnen, dat heit äwer, wenn de Hackfrucht so rein hollen ward, as sik dat gehört, dat dor of kein einzigste Rübidickplant stahn bläwen is un Sad sett't hett. Dat kein Rübidicksad werre von 'n Hof up't Feld bröcht warden darw, versteht sik jowoll von sülwen, äwer dat geschüht doch flugs, wenn dat Sackkurn nicht orig rein maßt un dat Foderkurn un Raff nich zilendert ward. Up den Kumpostbarg, de nah de Wisch sall föhrt warden, kann dat Sichtels ümmer henbröcht warden, denn wenn von dat Rübidicksad in de Wisch wirklich wat uplopen deht, denn kümmt dat doch man seltsam to Bläuh un tum Sadbrägen gor nich.

Upstunns hewwen wi of ne niege Ort Unkrut up 't Feld, dat sünst nicht dorwest is; dat sall jowoll mit de IJenbahn von Rußland ore Polen kamen sin un ward Frühjohrskrüzkrut benennt. Dat möt scharp in Obacht nahmen warden, vörut, wo de Acker noch to Weid liggen deht, denn dor nimmt dat up ne dulle Ort to, wenn sik dat iherst fastsett't hett; wenn toherst of man por Pflanzen stahn, in't Handümdreihen is dat ganze Feld vull. Dat is nich anners to verdelgen, as dat alle Pflanzen mit de Hand uttreckt un denn verbrennt ore sünst so deip ingrawt warden, dat se ganz gewiß all ehr Dag nich werre tum Vörschien un an 't Licht kamen können. Uttrecken un denn liggen laten helpt to nix, denn dat Tüg is so fastig, dat dat nich bald verdrögen deht. Dat smitt noch Blumen, wenn dat of blank un bor habenup liggen deht un dreggt of noch Sad un dat flüggt wied hen äwer de Feller.

In früheren Tieden was of de Radel ne schlimme Plag un Frühjohrs wieren de Winterfläg ümmer vull Minschen, de em mang de Sad utstäken

müßten. Upstunns is dat nich mihr nödig, denn förre de „Trieurs“ (of werre so 'n dwatsches Wurt! worüm ward dor nich „Radelmaschin“ to seggt?) förre de upkamen sünd, is de Radel benah gänzlich utrott't worden. Wenn dor dat Sadkurn ümmer god mit rein maßt ward, denn wohrt dat nich lange Tied un dor is up 't ganze Feld of nich ein Radelplant mihr to finnen. Vörut bi de Wicken hett man sik vörtosehn, dat de god rein maßt warden, denn dor verhält sik 'n Radelkurn gor to licht mang, wil dat benah gar so laten deht as ne Wick.

Bäl slimmer is dat mit de Trämsen. Dat glöw ik is dat Unkrut, wat de böse Feind in 't Evangelium mâng den Weiten seit hett. Wo de Träms recht Ort hett, kann dat kamen, dat 'n ganzen Slag Weiten Frühhöhrs möt ümäckert warden, wil de Trämsen den Weiten äwer worden sünd. Wer dat nich will, möt to rechter Tied de Trämsen utweiren laten. Dat is wol ein mäuhfames Stück, so 'n Weitenlag äwertoweiren, äwer dat helpt nich, dat is de einzigste Rettung. Wenn dat of noch so väl kosten deht, dor möten so väl Lühr to annahmen warden, as nödig sünd, den Slag richtig äwertokrupsen un füll man sik of dat Geld to Daglohn leihnen möten. Betahlt maßt sik dat doch werre, denn dat is nich allein, dat de Sad rerrt ward, of de swäckste Sad empört sik tum verwunnern nah 't weiren. Awer dat maßt, dat se ihsstlich Lust von dat Unkrut fricht un tum annern ward of de Acker dörrch dat weiren un dat fragen un schurren mit de Fotspißen ümmer 'n bäten upludert. De Vörfall is all dor west, dat up de Ort de swäckste Trämsenweiten, de orig äwertrapsen is, strammer worden is, as dor gor kein Trämsen mang west sünd. Awer man möt mit weiren jo so tierig anfängen, as dat man jichtens gahn will un möt denn jeren Dag, ja fogor jere Stund benutzen, wenn dat Wäre dat tolett, sünst löppt Einen de Tied weg un wo lütter de Trämsenplanten noch sünd, wo bäter schafft dat. Un denn möt dor ne grote Hand Lür bi anstellt warden, wo mihre, wo bäter; wenn bi so ne püktrige Arbeit man wenig bi sünd, denn verzagen se un hewwen kein Lust wat to dohn. Dat beste Middel is drillen; dorbi is man säker, dat de Trämsen Einen nich äwer warden, denn dorbi kann dat Unkrut twischen de Reihen mit väl lichtere Mäuh uthackt warden un wat in de Reihen stahn blift, dat is denn nich halw so slimm uttoweiren. Dorümhalben all allein müßt de Weiten in de Brak ümmer drillt warden; wo vör den Weiten ne Vörfrucht west is, dor hewwen de Trämsen nich so gefährlich Ort.

Wat dat sünst noch för allerhand Unkrut gift — un dat is nich wenig, as Ackerduwack, Bitterling, Hungerblömer, Fülerblömer un noch vüle anner — dat deht jo natürlich of Schaden genug, indem dat den Acker utheert un de Kurnsad de Nohrung un de Luft un dat Licht benimmt; äwer dat sünd't sik mihrst doch man sprangwies un nimmt nich recht licht gänzlich äwerhand, dat dat de Kurnsad unnerfricht.

Dat 18. Kapitel.

Wat de Planten äten.

In dat vörrige Kapitel hewwen wi fragt, wat alls dorto hört, dat de Acker för god bereidt erkennt worden kann un hewwen seggt: tohrst möt dat Unkrut rutbröcht werden. Ihre wi nu äwer in de Sak wiere gahn un de annern Punkten of betrachten, möten wi uns tohrst dornah ümdohn, wat de Planten verlangen, üm kienen, wassen un den Erdrag bringen to känen, den wi von ehr hewwen willen. Na, se verlangen dat nämliche, wat de Minsch verlangt tum leben: wat to äten un to drinken un ne warm Stuw!

Ja heww ihrst all seggt, dat von dat, wat de Planten äten, ein Deil in de Luft sitt un ein Deil in den Zerborrh. De Nohrung, de se ut den Zerborrh fugen, liggt äwer nich immer man so prat, dat se man tolangen brufen, dat möt ihrst ut dat Gestein, dor de Zerborrh von her stammt, uplöst werden. Dorto is werre nödig, dat de Luft äwerall god dor to kamen kann, denn sünt blift dat so as dat is. Dat is dormit so as mit dat Ingemakte, dat de Frugenslühr in Bleckbüßen inkafen un de denn tolöhren laten, dat dor kein Spierken Luft tokamen kann; dat blift denn of lange Tied so, as dat is un verdarwt nich. Wenn de Büßen äwer nich ganz dicht worden sünd, denn künmt dor Luft rin un denn ward dat fuer un fängt an to gähren un tolekt geht dat to ne Verwesung äwer un löst sik up. Wenn also de Zerborrh immer fast liggen blift un nich eins rögt ward, denn möten de Planten verhungern, wil sik dor nix von uplöst, wat se to ehr Nohrung brufen, dat se dat upfugen un verdaugen känen; tolekt wassf dor denn nix wiere, as 'n häten Musch. Dorüm möt de Acker gehörig lücker maft werden, denn kann de Luft orig dörch trecken un de lütten Zerbörckels von alle Kanten ansaten.

Börhen heww ik seggt: wenn de Planten verbrennt werden, geht ein Deil in de Luft und ein Deil ward to Asch. Wenn ik nu äwer, ik will mal seggen Roggenstroh nähm un stäk't in 'n Aben un stück't an und ik schruw de Abendöhr to, wenn 't in Brand is, dat dat Füer bi lütten utgeht, denn verbrennt dat nich to Asch, denn ward dat to Kahlen un denn blift dor ein grotes Deil mihre von, as wenn dat Asch is. Worden denn de Kahlen wiere verbrennt, denn geht dat in de Luft. Nu is äwer to bemarken, dat alls, wat von de Planten bi't verbrennen in de Luft geht — also tolekt of dat, wo tohrst de Kahlen von kamen sünd — of allein ut de Luft herstammt. Ein Deil dorvon känen se mit de Bläre glief ut de Luft fugen, ein anner Deil känen se äwer up kein anner Ort kriegen, as mit de Wörtel; dat möt ihrst ut de Luft in den Zerborrh rin trecken un in dat Water, wat in den Zerborrh is un denn sügt de Wörtel dat mit

dat Water ut un drift dat in den Stengel tohöcht. De Zerbborn hett äwer de Kraft, de Plantennohrung ut de Luft ruttotrecken un bi sik uptohegen, het de Planten dat bruken dohn. Also wenn wi em in de Sak to Hülp kamen willen, denn möten wi em so lucker maken, dat de Luft rintrecken kann. Awer of nich to lucker. Wenn de Zerbborn so recht lucker makt ward, dat he unner as holl liggen deht, denn pust't de Wind em dörch ün dörch un wenn sik dor denn all 'n Deil Plantennohrung ansammelt hett, denn nimmt he dat mit un weg is 't. Hierut können wi sehn, dat de Acker lucker makt warden möt, äwer nich to lucker, dat de Wind em nich utheeren kann.

Dat 19. Kapitel.

Woans de Planten drinken.

Wat de Planten drinken, dat Water, kümmt woll toihrst ut de Luft un dor is of jeretied wat in, äwer se können dat nich glier ut de Luft mit de Bläre insugen, dat können se blot dörch de Wörtel kriegen. Nu künn Ein seggen — un dat is of oft genug seggt worden — se müßten dat Water doch woll ut de Luft mit de Bläre kriegen können, dat wir jo woll dorut to sehn, dat wenn dat Sommers so recht heit un drög is, dat de Planten slapp un welf warden, un de Gärtner kümmt mit de Sprütt un snirt't ehr orig natt, ahn dat de Zerbborn natt ward, also ahn dat de Wörtel dat Water ankamen kann, dat se sik denn glier werre uprichten un stramm warden. Wohr is dat, stramm warden se denn werre, äwer de Sak hängt anners tofamen. Wenn ne Plant verbrennt ward, gift dat Asch un dat mihrste wat in de Asch in is, dat is Kalk. Wo is de dor rinfamen? Apenbor doch ut den Zerbborn, dor het de Wörtel em ruthalt. Awer de is doch rundüm to, dor is nahrens ein Loch in, wo de Kalk rinfamen künn; he möt also up ne anner Ort rinfamen un dat geht so to: wenn Ein ne Swiensblas' nimmt un füllt se vull Water un bindt se stramm to, denn kann doch nahrens wat rut ore rin kamen, denn se is rundüm dicht; leggt man ehr nu äwer in ne Schöttel mit Soltsak un lett ehr dor ne Tiedlang in liggen, denn is dat Water in de Blas' of solt. De Soltsak hett von dat Water ganz sachten un ganz bi lütten bäten dörch de heile Blas' dörchtrect un wenn dat lang' genug wohrt, denn is dat Water in de Blas' so solt, as de Lak, dor se inliggt. Dat Water hett ut de Lak Solt to sik nahmen, un de Lak ut de Blas' Water un dordörch is de Lak swader worden. Nu mal eins wiere. Dat gift doch väle Pumpen und Söb', de, seggt man, hewwen salpetriges Water. So 'n Water lett ganz rein un flor, blift dat äwer ne Tiedlang in 't Glas stahn, dat dor wat von wegdrögen deht, denn sett 't sik an dat

Glas 'n witten Rand an un wenn dat Water ganz wegdrögt, denn blift of unner in 't Glas wat wittes torügg. Dat is Kalk, wat sik dor affett't hett (keinen Salpeter, wat sünst jo ne roere Saß wier, denn dor künn sik Ein 'n schönen Burtel von maken) un de hett also doch in dat Water stäken un is dor in uplöst west, wenn dor of nig von to sehn west is. In so'n upgelösten Toftand kann de Kalk mit dat Water in de Wörtel rinkamen, grar so, as dat Solt, dat in de Laß uplöst is, in de Blas' rinkümmt. De ünnelste Spitz an de Wörtel is nämlich grar so getacht, as de Blas'. Dat Water kann äwer man ein ganz gewisses Deil Kalk uplösen, maßt man dor mihre mang, denn blift dat nicht flor, denn ward dat dick un trüw: to ein Pund Kalk uptolösen gehören ungefier 500 Pund Water. Wat möt also de Plant för 'n grotes Deil Water insugen, blot üm den Kalk to sik to nehmen, den se bruken möt! Unmöglich kann se all dat Water bi sik behollen un se dunst't dat denn of werre dörch de Bläre ut un behölt den Kalk torügg. Wo dröger un heiter de Luft is, wo mihre Water ward utdunst't, un wenn dat denn mal eins ne ganze Tied nich rägent hett, dat de Zerdbornn of drög is, denn kann de Plant nich soväl Water nahtrecken, as se utdunsten deht un denn so ward se slapp un well. Wenn denn, as ik ihrst seggen dehr, de Bläre natt snirt't warben, denn ward de Luft üm ehr rüm feuchtiger un köhler un denn geben de Bläre nich mihr soväl Water af as ihrst un warben dordörch werre stramm un richten sik grar, ahn dat se von dat Water wat insugen, dor se mit natt maßt sünd. Wo ik nu nah hen wull, dat is ihrstlich, dat de Planten heil väl Water to drinken hewwen möten un tum annern, dat se anners kein Water ankamen können, as ut den Zerdbornn.

Wenn dat nu ümmer gliest werre rägen würd, wenn de Zerdbornn drög worden wier, dat wier schön, denn brukt de Planten niemals Noth an Water lieren; äwer dat is nu jo nich de Fall, dat rägent mennigmal lange Tied nich un wi möten sehn, up wecke Ort wi ehr woll in dissen Stücken to Hülpe kamen können. Rägen laten können wi jo nich un dat is of ein wohres Glück, denn dat so intorichten, as dat woll am besten wier, dor is de lütte Minschenverstand to dumm to, äwer mit dat Water so hushollen, wat uns dörch den Rägen tofleitendeht, dat wi wat in den Acker in Vörrath hewwen, wenn 't eins knapp ward, dorto mücht jowoll Rath warben. Un dat is de Hauptpunkt bi de ganze Ackerie, bornah möt dat dormit inricht't warben.

Dat 20. Kapitel.

Wat können wi dohn, den Acker frisch to hollen?

Wenn 't rägen deht, wo blift denn woll dat Water? Ein Deil treckt in den Zerdbornn rin, ein Deil blift haben upstahn, ein Deil löpt von den

Acker in de Grabens, von dor in de Bäck und denn in de See. Dit letzte Deil geht also verluren, dat kümmt uns nich to Genügen, bet dat werre ut de See to höchsten dunsten deht un in de Wulken dörch den Wind äwer dat Land dräwen ward un dor as Regen dalsöfft. Awer dat anner, wat in den Jerdborn treckt, hewwen wi ihre Gewalt. Dorvon drögt woll de Sünn un de Wind ein grotes Deil weg, äwer dat mihrste hölt de Jerdborn fast un wenn he sik so vull sagen hett, as he kann, denn geht dat, wat he nich mihr faten kann, ümmer deiper dal, bet dat tolekt so ne Schicht antrefft, de dat nich wiere dörchlett, un dor möt dat denn up stahn bliewen un dat is dat Grundwater. Mennigmal is dat Lehm, de dat Water nich dörchlaten deht, mennigmal ok Soggsand, so as ik dat all in dat 3. Kapitel verflokt heww. Wenn wi nu also dorför sorgen willen, dat de Acker ok in dröge Tieden Water in Vorrath hett, denn möten wi dornah trachten, dat dörch Sünn un Wind so wenig as mäglich wegdrögen kann un tum annern, dat ok dat Grundwater de Pflanzen werre to Genügen kümmt; dorto deint de Ackerie un dornah möt se inricht't werden.

Dat is sihr unnerscheidlich, woans sik de Ackerierd mit dat Water hewwen deht. Am mihrsten kann de Moorierd, de swarte Born, insluken und fasthollen, denn kümmt de Lehmborn, denn de Kalkborn un tolekt de Sandborn. Dorüm deht dat bi den Sandborn am mihrsten nödig, dorhen to trachten, dat he dat Water so lang' fasthollen deht, as dat sichts to hewwen is; denn he lett dat nich allein väl rascher dörch un in de Unnergrund fleiten, he drögt ok von haben rascher af un dat soväl mihre, wo groffkörniger he is. Dat is nu nich anners to hewwen, as dordörch, dat de Acker an de Babenkant ümmer recht los un lucker hollen ward. Dat mag männigeinen span'sch vorkamen, dat ik dat seggen doh, äwer dat helpt nich, wohr is 't doch un wenn wi man willen, können wi dat ok jeren Dag mit Ogen sehn. Wenn Sommers de Jerdborn allerwärts so recht drög is un dor liggt up ein Flach ne Handvull Stroh un wi nehmen dat weg, denn werden wi dat besinn'n, dat dat dor feuchtig unner is. Dat deht äwer nich allein dat Stroh, alles, wo de Jerdborn mit bedeckt is, dat höllt em frisch un dat deht ok ne lütte Schicht lose Jerd. Dat weten jo de Gärtners all lang': wenn se Böm an de Weg' planten und dat is wied von Hus, dat se dor nich ümmer henlopen können un geiten, denn perren se de Jerd üm den Bom fast un schürren dor denn ein por Schüppen vull Sand up un denn drögt de Jerd nich so bald ut. Grar so möten wi dat bi't ackeriren ok maken: wi möten den Acker vör Bestand unner ne Schicht lose Jerd hollen. Disse Schicht drögt natürlich sihr bald ut, wil se so lucker is, dat se dat Water nich fast hollen kann un Wind un Sünn ehr utheert, äwer wiere, as de los' Schicht is, geht dat denn ok nich, dorunner hölt sik

denn dat Land soväl frischer. Frühjohrs un Sommers möt also de Acker nich deiper rümhalt warden, as dat dor ne lose Schicht von 5 Zentimeter kümmt, so nich deiper; dat geht am besten mit den vierschörigen Plog, of woll mit 'n Rieter un up ganz lichten Acker mit ne schwere iesen Egg. Wer dat nich so maakt un immer man so up los haft, ganz egal, ob de Acker utdrögen deht ore nich, de möt sik denn of nich wunnern, wenn nix wassen deht. Blot mit verquäftes Land, dat segg ik noch einmal, dor is dat wat anners mit, dor möt so oft haft warden bet de Duäk rut is un alls anner möt dorför torügg stahn. Ebenso is dat of mit dat Stoppel. Wo oft trefft dat woll nich, dat dat Arwt- ore Rappstoppel harwstäwer so hart is, dat dor kein Hund in bieten kann; wenn dat denn to Winterkurn fall trecht maakt warden, denn kann man dat nich umkriegen un hett man dat toleht doch umkrägen mit Pier schinnen un Geschirr tobräken, denn sünd dat lüter Klit un dor söllt dat Sabkurn mang rin un kann nich uplopen, wenigstens nich ihre, bet 'n dägten Rügen kümmt. Dat all kann äwer nich vörkamen, wenn dat Stoppel so drar as dat Kurn run is, flach affschellt ward. Dat bäten los' Jerd, de denn haben up liggt, höllt den Acker frisch un lett dat nich to, dat he sik verhärtet kann un denn kann Haken un Plog of rin-kamen un dat gift schönen krusen Sabacker.

Väl Lühr sünd noch, de glöwen, wenn se den Acker frisch hollen willen, denn möten se em düchtig tofamen walzen. De sünd äwer sihr up den Holt-weg, denn wenn dat of von haben so lett, as wenn dat gewalzte Land sik frischer hollen deht, so is dat doch man Ogenverblenn'n, denn so 'n Acker drögt am allernihresten ut. Dat geht nämlich so to: wenn Ein 'n Swamm nimmt un höllt em mit 'n lüttes End in't Water, denn süggt de sik glief bet haben vull, indem dat Water, dat sünst doch immer dalwärts trachten deht, in de välen lütten Löcher to höchten stiggt un wo fiener de Swamm is, also wo lütter de Löcher sünd, wo ihre süggt he sik vull. Ebenso is dat of mit de Jerd, dat können wi so recht inn warden, wenn wi ne Schindäl maken. Toihrst ward denn de Lehm upbickt un wenn 't nörig is, ward noch wecken to upführt un denn ward he orig mit Water inslemmt. Wenn he denn so stief drögt is, dat dat man sichtsens gahn will, denn kamen wi mit de Dälendriewers äwer un driewen em dal. Toihrst is he denn noch weif, dat man nich to hart schlagen kann, äwer bi lütten, so as he dröger ward, können wi em driester kamen un denn sehn wi dat, wenn he vör dat driewen all idel drög laten dehr, nah 't driewen is dat werre quatschnatt. Dat kümmt dorvon: wo dichter de Lehm tohop dräwen ward, wo fiener warden de Rigen un de lütten Löcher, de dor in sünd, un wo nihre süggt he dat Water von unnen rup, gar as de Swamm. Haben drögt dat den weg un von unner ward werre wat rup sagen, un dat solang', bet de Lehm bet up de Grund rein utdrögt un de Däl so hart un fast is, dat man dor mit Pierd un

Wagen rup kamen kann. Ebenso is dat mit den Acker, de so fast tofamen walzt ward. Wo fiener de Ritzen un de lütten Löcher tohop drückt worden, wo düller fügen se dat Water von unner rup un wo mihre drögt de Acker ut, wenn em dat of an de Babentant frischer laten deht. Wi können also hierut sehn, dat dat walzen up disse Ort nich dāgen deht. Awer wi können of noch wat anners dor ut bemarken, un dat is, dat de Zerdborren instann'n is, dat Water von unnen rup to höchten to fügen, un dat jovāl mihr, wo faster he tofamen liggt; recht losen Acker is dor āwerall nich to instann'n, wil de Ritzen un Löcher dor in vāl to grot un wiet sünd. Awer of so kümmt lieker dat Water von unner dor rin, wenn he utdrögen will, indem dat Grundwater to höchten dunsten un in de lose Zerb sik setten deht, dat se dordörch frisch blift; denn de Waterdunst hett dat in de Natur, dat he sik nah alle Sieden hen vonein to breiden tracht't un dat he, wenn he up einen Gegenstand trefft, de köller is as he sülwen, davon werre to Water ward un em natt makt, so as wi dat bi den Dau alle Morgen un Abend sehn können.

Wenn wi dor also wat to dohn willen, dat de Acker of bi dröge Tieden so frisch as mäglich blift, denn möten wi em unner fast un habenup lucker hollen, dat he von unner Water uptreden un von haben nich so licht utdrögen kann. Dit is ein von de grötsten Hauptpunkten bi 't ganze ackeriren un dejenige, de sienen Acker mit Verstand bereiden will, möt sik genau nah disse Regel richten. Dat gift jo genug Minschen, de können sik kein gröteres Unglück denken, as wenn se dösten sälen; för dat Getreid is dat āwer würklich ein Unglück, denn as wi sehn hewwen, bruken de Planten sihr vāl Water, indem alls wat se ut den Zerdborren to sik nehmen, in Water uplöst sin möt. Wenn dat Getreid in de ihrste Tied dösten möt, wenn de Sad noch jung is, denn bugt man kein Stroh un wenn dat nahsten dösten möt, wenn 't Kurn setten sall, denn bugt man kein Kurn. Dorvon kümmt dat of, dat dat tierige Sommerkurn bi uns mihre Kurn un weniger Stroh un dat late mihre Stroh un weniger Kurn bringt, denn de Rāgentied föllt mihrst in 'n Juni un de dröge Tied in 'n April un Mai.

Dat 21. Kapitel.

De Acker möt of warm sin.

Wi hewwen seggt, de Planten, wenn se Dāg hewwen sälen, möten nich allein satt to äten un to drinken, se möten so to seggen of ne warme Stuw hewwen. Wi möten also fragen, ob wi mit ackern wat dorbi dohn können. Wo kümmt de Warmniß her? Doch allein von de Sünne: de Sinnenstrahlen maken den Zerdborren warm, un an den Zerdborren warmt sik de Luft, de

haben em steht, as an 'n Aken; denn dörch de Sünneustrahlen ward de Luft nich warm, dor gahn se dörch, ahn ehr of man ne Spier Warmniß to laten. Awer, wie geseggt, an den Jerdbornn warmt siß de Luft un denn behölst se de Warmniß bi siß un kann se lange Tied uphängen un denn of woll werre an den Jerdbornn torügg geben, wenn de köller ward, as se. Un dat trefft oft so, denn wenn de Jerdbornn up 'n Dag of warmer is, as de Luft, to Nacht küllt he gor to väl rascher ut, as de un de Sad würd noch väl mihre von Nachtfrost to lieben hewwen, as se leider nu all möt, wenn de warme Luft dor nich upleg' as 'n Awerbedd. An den Dau können wi dat genau marken, dat de Luft vörut bi Sünneupgang köller is, as de Jerdbornn, denn wenn dat nich de Fall is, denn kümmt kein Dau. De Luft hett ümmer un to jere Tied Water in siß, of wenn se ganz flor laten deht, dat is dor denn man so sien in uplöst, dat man dat nich sehn kann. Wo warmer de Luft is, wo mihre Water hett se in siß, wenn se siß denn äwer astöht, denn kann se dat nich alls mihr bi siß behollen, denn möt se wat dorvon utstöten; dorvon ward se denn so trüw und neblig laten un wi seggen denn, dat is hüt mal dicke Luft. Wenn se denn noch ümmer köller ward, denn föllt dat Water toleht in Druppen dal. Up de Ort kümmt sommers de Nebel, de des Abends up Wischen un Feller liggt un de Dau, de Morgens alls natt makt. Wi möten also seggen, dat de Jerdbornn de Warmniß toihrt von de Sünne kriegen deht un wat he dorvon nich glief bruken kann, dat giff he de Luft uptohängen, bet he 't för de Pflanzen werre nörrig hett. Un de Pflanzen bruken väl Warmniß, nich allein dat ehr de Küll keinen Schaden dohn möt, ahn Warmniß können se gor nich wassen. Grar so, as 'n Stück Zucker in warmes Water soväl rascher smölten deht, as in kolles, so löst siß in den Acker, wenn he warmer is, de Nohrung för de Pflanzen mihre un rascher up, as wenn he kolt is un uplösen möt se siß ihrt, as wi sehn hewwen, sünst kann de Plant dor keinen Genußen von trecken. In warmen Acker löppt of de Sad gor to väl ihre un järrer up un dor kümmt dat sihr up an. Wo ihre dat Getreid in 't wassen kümmt, wo kräftiger warden de Pflanzen un wo mihre bringen se. Wat helpt uns all dat tierig seien, wenn de Sad liggt un liggt un löppt nich up? Wo länger de Körn in den Acker liggen, wo mihre warden von de Wörm verkehrt un wo mihre verbomen of un de Sad ward to dünn stahn. Dörch dat ackern ward de Jerdbornn warmer; dat möt Ein äwer of recht verstahn. Mit den Jerdbornn is dat in disse Stücken so nich anners, as mit anner Dingen. Wo faster wat in siß is, wo ihre warmt dat dörch, äwer dat küllt of soväl rascher werre ut un wo lücker wat in siß is, wo länger wohrt dat, ihre dat dörchwarmt, äwer dat höllt of de Warmniß so väl länger an. För de Pflanzen döcht dat äwer gor nich, wenn de Acker dagsäwer wer wet wo warm is un nachstens küllt he denn werre ut, as 'n Jes; se können dat so

wenig verdragen, as de Minsch, ümmer ümsichtig warm un kolt to warden. Dat is ehr väl mihr in 'n Burtel, wenn de Acker ümmer so gliestmässig warm is, as möglich.

Ik will hierbi noch glief bemarken, dat dat recht verkehrt is, wenn de Lühr meinen, dat de Frost in so 'n Acker, de in ruge Johr liggt, bet rinfamen kann, as in heiles Land; dat is dor gar umgekehrt mit un wenn Ein wiere nix wull, as dat de Frost recht deip in den Acker ringahn föll, denn künn he sik dat ackern harmstüwer ganz schenken un laten dat Land ruhig liggen; äwer ob he denn nich an ne anner Kant Schaden dorvon har, dat steht up ein anner Blatt. Von allen Acker is de Sandborrn dejenige, de am raschsten warm un of werre am raschsten kolt ward un in disse Hinsichten is dat eigentlich nich ganz richtig, wenn man seggt, de Sandborrn is warm ore is hitig. Wenn in 'n Maimond de Nachtfrosten kamen, denn können wi dat oft genug inn warden, dat de Hawernsack up grawen Sand am iersten verflamt un roth ward, noch ihre, as in de natten Grünn'n. De Lehmborrn warmt sik langsamer dörrch, äwer he höllt of de Warmniß länger an un dat is ein Grund mit, worüm he fruchtbarer is, as de Sandborrn. Wi sehn hierut, dat of üm de Warmniß wegen de Acker haben up lücker hollen warden möt.

Wi können nu also up uns' Frag: woto haben un plögen wi? wat hett dat för 'n Zweck? all de Antwurt geben: dat wi den Acker von Unkrut rein maken un in so 'n Verfat bringen willen, dat de Planten dor in ehren Lebensunnerholt sinnen, dat het ehr Nohrung un de Warmniß de se brufen. De Acker fall so bereidt warden,

dat dat Gestein, dor de Planten sik datjenige ruthalen, ward to Asch ward, wenn man ehr verbrennt, sik uplösen deht,

dat dat, wat se von de Luft herwen möten, un wat of werre in de Luft geht, wenn se vergahn, in den Acker rin trecken un dor uphängt warden kann,

dat he dat nörige Water upnehmen un fasthollen kann, wat de Planten brufen,

dat he de Warmniß an sik treckt un bi sik behöllt, ahn de de Planten nich wassen können.

So 'n Acker, de in den Tostand is, dat he dit Alles maken kann, dor seggen wi Landlühr to: he is möer, un dormit meinen wi, dat he sien is, äwer nich pulvrig, lücker, äwer nich los', un dat kein Unkrut in is un kein Narm, de noch nich vergahn is. Wi willen nu mal sehn, woans de Ackeri gahn möt, dat wi em so kriegen.

Dat 22. Kapitel.

Von de Brakarheit.

Ein Stück Land braken, dormit meinen wi, dat wi dat ein Johr mit beseien äwerscheiten un disse Tied dorto benuizen, dat immer werre to bearbeiten un dordörch in so 'n möeren Toestand to bringen, as dat mit de Frühjohrs- un Harwstbestellung nich to hewwen is. Mihrste Tied hewwen wi dat dorbi mit Dreesch to dohn, also mit Land, dat ein ore mihre Johren nich ackert worden is, indem dat Klewer ore Gras to meihen ore to Weir dragen hett. Natürlichewies' wriet't so 'n Land sihr in, dat dor ne tage un starke Grasnarw up kümmt un dat ihrste, wat geschehn möt, dat is, dat de Narw gänzlich tostürt ward. De ihrste Brakarheit is also, vör Winter den Dreesch ümtobraßen. Dat möt so flott maht werden, as dat man gahn will, denn de oll Narw is mennigmal so tag, dat man mit eggen sien Last hett; wo dünner se äwer aspöllt ward un wo weniger los' Zerb dor mang is, wo bäter können ehr de Eggen ansaten un intwei rieten. Up natten Acker un wenn de Dreesch mihre Johren olt is, dor is de Narw mennigmal so tag, dat mit flottes plögen nich döchtokamen is, indem de Plog utsetzen deht, denn geht dat nich anners, denn möt he so deip stellt werden, dat he unner de Narw fött. Am besten geht disse Arbeit mit de viersehörigen Plög; mihrste Tied möten äwer drei Pier vörspannt werden. Man lett gewöhnlich de Plög all einhinnertanner gahn un dat Stück rundüm plögen. So god ward dat jo immer nich, as wenn ein Jere sienen Rüggem för sik utplögt, wil de Plögers nich so scharp uppast werden kann; denn wenn se all in ein Haud plögen un dor is up 'n Flach wat versehn, wecker hett 't denn dahn? Alltoslimm is dat äwer grar of nich, wenn mal eins bäten sitten blift; man kümmt jo doch noch öfter werre un schaffen deht dat rundüm plögen doch 'n grot Deil mihre. De Pier ward dat denn natürlich of surer, as wenn ein Jere för sik plögt. Wenn dat ne tämliche Haud is un de Ihrste lett 'n goden Schritt weg gahn, denn möten de Letzten all benah Dras gahn laten, wenn se mit willen un mit sälen se doch. In de Ecken möt immer riew rümhalt werden, denn wenn man de gliest knas utplögen wull, denn würd dor to väl Tied to hüeren, indem de Plög to lang up einanner lueren müsten. Wenn dat Stück nahsten so wied üm is, denn ward dat Uemwennels of noch utplögt, indem von de Mirr to nah jere Eck eins rümhalt ward. Dorbi is dat am besten, wenn de ihrsten Johren to 'n Middelrüggem tosamensört't werden, denn wenn dat mit ne Grundsohr maht ward, denn blift de in 'n Sadacker noch to sehn, de Middelrüggem lett sik ihre weggegen. In so ne spitze Ecken, de as 'n Kiel sünd, ward bi 't ümwennen de mihrste Tied besport, wenn de Plög sowied in de Eck rinne trecken, bet de ihrste an 't Em'n

is un denn all togliet dwas nah de anner Johr räwer halen, so dat bi den frischen Nemetog de ihrst de lekt un de lekt de ihrste ward. Up disse Ort brukt nich ein to hollen; ward dat äwer anners maht, denn is dat sihr langwielig, den Kiel uttoplögen, denn wenn ein jere Plog in de Eck bet to Enn'n utplögt, denn möten de achter sünd ne grote Tied up em luern un dordörch versümen se sik toval, dat se mit besten Willen nich werre nahkamen. Von Grabens un Weg möt jeretied asplögt werden, sünst kümmt de Jerd dor tolekt so hoch to liggen, dat dat Water nich von den Acker in den Graben un von den Weg up den Acker driewen kann. Wo an den Weg kein Graben is, kann Ein val to de Verbäterniß von den Weg dordörch dohn, wenn he ümmer asplögt un nie nich ran, of bi de Sadsohr nich; up de Ort ward de Acker gegen den Weg ümmer siere un de Weg sticht ümmer bet ut den Acker to höchten un ward dröger un faster. Am besten is dat, wenn an de Grabens un Weg gliest ne Rod breit liggen blift un denn mit 'n Haken uthaft ward. Up de Ort kann Ein of bet nah de Grabenburb ran kamen, dat de nich to breit liggen blift un brukt denn nich asgrawt werden, denn dat ward val dürrer un möt eigentlich gor nich vorkamen.

Wenn Ein harmstäwer mit Dreesch ümrieten nich mihr fahrig ward, wat jo eigentlich nich vorkamen fall, as un an äwer doch eins vorkamen deht, denn plegt sik in 'n Winter gemeinhen noch soval apen Wäre instellen, dat dat kann nahhalt warden; wenn de Acker denn of sihr natt is, dat de Pier inperren, dat schadt em nich, dat friert werre trecht. Awer allto gewiß fall sik dor keiner to verlaten, denn wi hemwen all Johren hat, dat dat Martin tofrozen is un Ostern ihrst werre updaut. Up vüle Stellen ward de ümgeräten Dreesch of noch vör Winter aseggt; dat geschüht üm de Arbeit in 't Frühjohr to sporen un denn of üm de Weir halwen, denn de is up Acker, de ihrst Frühjohrs aseggt ward, val weniger. Mit de Arbeit sporen is dat äwer nich wied her, denn nahsten bi de tweede Johr is gor to val mihre eggen, as wenn de ihrste Johr ihrst in 't Frühjohr aseggt ward.

Stats mit den vierschörigen Plog lett sik dat Dreesch ümrieten of mit den Rieter maken, vörut, wenn dat Land nich to gefährlich innarwt is; eins rieten is äwer nich genug; man möt äwer Krüz, also tweimal rieten. Dat maht jo mihre Arbeit, äwer dorför brukt man of nich soval to eggen. Of vör den Rieter möten in 'n Dreesch drei Pier vörspannt warden.

In männigein Wirthschaft sünd äwer nich Plog ore Rieters, dor ward alls mit den Haken dräwen un dat möt denn of gahn. Wer dorbi up de Weir sehn möt, lett den Haken ein Johr üm de anner gahn, dat ümmer twischen zwei Johren ein Johrenbreid Dreesch stahn blift. Bäter is dat jo för de Ackerie, wenn alls rein ashaft ward, äwer fahrig to kriegen is so 'n Acker doch of. Dat Hafiesen snitt nich, dat ritt un höhrt de Narw los un

wenn sik Quäken finnen, denn warden de ut den Kamm, de twischen de Fohren stahn blift, lang uttreckt.

Of de gewöhnliche Plog ward jo oft genug tum Dreesch ümrieten benutzt; so god, as mit den vierschörigen geht dat äwer nich, wil he sik nich so afferrat flott stellen lett. Wenn he denn nich utsegen sall, möt he soväl deiper gahn un de langen, tagen Strämel, de he affnieden un ümkappen deht, laten sik sihr slicht uteggen. Wenn de Dreesch denn so recht tag is, denn is dat bäter, he ward Frühjohrs gor nich eggt un mit ne swere Walz dalwalzt. Denn blift he bet nah de Sadtied ruhig liggen un ward nahsten ahn wiere wat tum tweiten Mal plögt. De Narw is denn mihrstendeils vergahn ore doch so möer worden, dat se sik fort eggen lett.

In 't Frühjohr is de ihrste Arbeit eggen, tohrst jo lang mit de iesen, as se noch anfaten dohn un nahsten mit de hölten, bet alls sien uteggt is un de Narw rein un flor haben up liggt, dat se verdrögen möt. Wenn dat Land denn vielleicht noch klützig sin süll, denn möt dat of noch walzt warden. Is dat alls sowied fahrig, denn ward tum tweiten Mal mit den vierschörigen Plog schellt un of werre ganz flott; dat is dorto, üm alls lostomaken, wat bi de Harwstfohr vielleicht noch von Narw sitten bläwen is, denn ganz rein kümmt dat gemeinhen bi 't ihrste Mal doch nich af. Awer bi dit tweede Mal möt alles rein affamen, dorüm möt ditmal nich rundüm plögt warden; jere Plog möt sienen Rüggen för sik utplögen, dormit dat de Arbeit recht afferrat maht ward. Ihrst iesen un denn hölten Eggen möten sobald as mäglich folgen, äwer nich anners as bi dröges Wäre, fünst ward dat nich to brufen, denn ditmal möt alls rein rut. De Narw möt gänzlich rein utflätert sin un haben up liggen, denn verdrögt se bald un starwt af. Mit de hölten Eggen eggt dat am scharpsten, wenn rundeggt ore, as se seggen, utfabelt ward, denn ward dat mit eins god, höchstens dat hier un dor noch ne Grund möt nahjagt warden. In vüle Gegenden verstaht äwer de Lühr dat rund eggen nich; dor ward dat Land denn jo oft langs äwerjagt, bet dat god is. Am besten is dat, wenn man ümmer ein por Dag träumt, ihre werre äwerjagt ward, wildeß drögt de Narw denn ümmer god ut un denn eggt dat 'n grotes Deil bäter. Awer bi nattes Wäre jagen, dat kann man sik schenken, dat nügt to gor nix.

So drax disse Arbeit farig is, is dat denn of all hoge Tied tum Meß führen. Wenn dat jichtens mäglich is, möt dat ineins furtbräwen warden, bet de Schlag asmeßt is; denn is de ganze Acker in einerlei Toftand un dat arbeit't sik ümmer am besten. Leider rekt äwer gemeinhen de Meß nich un Ein is froh, wenn he tum Aukt dormit fahrig ward. Wohrt dat äwer noch länger, denn is 't all slicht; dat mücht sik jo woll in 'n Aukt an de Rägendag soväl Tied finnen, nahtohalen, wat noch fehlt, äwer dat is doch ein verdreitliches Stück, wenn de Auktwagens all Näslang to Meßwagens

un de Meßwagens to Aufswagens makt warden sälen. Zeiwer kann Ein soväl dünner meßen, dat he to rechte Tied prat ward; de anner Meß geht jo nich verluren un he kümmt of bäter in Gang för dat tokünftige Johr, indem he denn Frühjohrs soväl mihre hett un up de Ort ihre to Tieg kümmt.

De äwrigen Pier, de nich bi 't Meßführen brukt warden, möten glief bi un plögen den Meß unner. Dat is jo gar kein Unglück, wenn de Meß ein por Wochen liggen möt, ihre he unnerkümmt (dat heit, wenn he streut is; man jo nich in Hümpels!), äwer bäter is doch bäter un wenn 't of man wenig is, wat nimmt de Wind doch von de Kräft mit weg. Hier möt ik nu seggen, geföhl mit de Plog bäter as de Hacken, wil he den Meß un de dröge Narw bäter unnerbringt, dat de Eggen nahsten lang' nich soväl von den langen Meß werre rut trecken können. Dit is de einzigste deiße Johr, de de Brakacker kriegen deht, un dorüm möt se of richtig deiß un recht affkerat makt warden. To deiß äwer of nich, dat nix von den rohen Unnergrund wat haben kümmt, denn dor würd man groten Schaden von hewwen. Ik weet woll, dat nich wenige Lühr dor rein wilb up sünd, de Brak Johr äwer Johr to geben, wat äwer nah miene Ansichten gänzlich verfehrt is. Se richten sik denn nah so 'n ollen Snack: „väl Johr, väl Ohr“, dat bed't Ein den Annern nah, ahn sik wat dorbi to denken, wenigstens wat vernünftigs. Wat in aller Welt sall dat nützen, den Acker ünner werre umtosihren un umtorühren? Wat willen de Lühr denn dormit? Nee, dor is nich allein kein Burtel bi, dat makt den grötsten Schaden, wenn den Acker nich de Tied un Rauh gönnt ward, dat he richtig gähren kann un de Nohrung för de Planten ut de Luft an sik treckt un uphägt. Wo öfter he ümrührt ward, wo mihre geht dorvon werre in de Luft un wo mihre drögt he ut; dorbi kann he äwer nich möer warden un wat de Planten to ehre Nohrung ut dat Gestein brucken, kann sik nich uplösen un up de Ort hett denn dat ganze braken keinen Nutzen. Zeiwer gor kein Brak hollen, denn brukt doch wenigstens dat Land nich vergewis to liggen.

Wenn nu de Meß unnerplögt is, denn ward de Acker dal eggt. Würd he in de ruge Johr liggen bliwen, denn drögte he to dull ut. Toihrst kriecht he man einen Strich, dorvon ward he för 't ihrst eben genug. Wull Ein glief soväl Strich geben, as de Acker hewwen müßt, üm ganz eben un flor to warden, denn würd he in forte Tied fast un kreg tolekt badenup ne harte Köst, denn dat kümmt bald, wenn in de heite Sommertied de Sünne dalbrennt un de swere Nägen dallsleht. Of mit dat Unkrut würd man sihr väl Arbeit kriegen, denn dat hett natürlich in den losen, warmen Acker gefährlich Ort. Man kann dat väl bäter dal hollen, wenn man toihrst einen Strich mit de Eggen gift un wenn dat Unkrut denn werre utgrönt is, den zweiten un so wiere, bet dat Land ganz eben un flor is.

Dat Unkrut is denn äwer noch lang' nich all, dor grönt bald werre

wat ut, wat frisch uplopen is; wenn dat so wied is, denn ward dat Land walzt, woto man denn all ne lichtere Walz bruken kann, denn de Acker is mittlweil all 'n bäten möderer worden. Nah de Walz folgt de vierschörige Plog un snitt dat Unkrut af, wobi he äwer man ganz flott gahn möt. Nahsten ward de Acker denn bi lütten werre afeggt un so blift dat den Sommer dörch bet to de Sadbstellung bi. Wo oft dat vierschörig plögen un afeggen geschehen möt, is nah den Acker un nah dat Wäre sihr verschieden. De Hauptpunkte, dor man sik dorbi nah richten möt, sünd deese:

De Acker möt to keine Tied mit ne Röst liggen, sünst kann de Luft nich rintreden un den Acker de Nohrung för de Planten bringen un em nich möer maken.

De Acker möt immer haben up lucker hollen warden, dormit dat he Feuchtigkeit genog behöllt, dat he richtig gähren un dat Unkrut kienen un uplopen kann.

Dat Unkrut möt immer glicf verdelgt warden, so drar as dat uplöppt, denn wenn dat gröter ward, heert dat den Acker ut un is of soväl swerer to verbriewen. —

Ik weet dat woll, dat väl Lühr meinen, wenn de Bruck immer recht schön grün laten deht, dat is 'n godes Teiken un de Acker höllt sik in den Schatten unner dat Unkrut frischer, as wenn he so blot dorliggt. Dat is äwer 'n groten Irthum. Wenn dat of in 'n Schatten köhler is un dorbdösch dat Water weniger wegdrögt, as wo dat heit is, so halt dat doch wied äwer, wat de Unkrutpflanzen sülvén an Water verbruken dohn. Wenn Ein man ganz genau tokieken wull, denn würd he sik dorvon äwertügen, dat so 'n Land, wo Kurnsack ore Unkrut up steht, stets dröger is as dat, wat gorniz drägen deht, dat heit äwer immer, wenn dat haben up in luckern Toestand hollen ward. Wo dichter de Planten stahn, wo dröger is dat dor unner; dat kann man so recht sehn, wenn Sommers Brosen stäken warden, de irgend woto brukt warden sälen, dor unner is de Bornn as Asch so drög.

Jere Mal, wenn man mit den vierschörigen Plog künmt, möt de Acker ihrst walzt warden, denn wenn he uneben un klätzig is un ward denn plögt, denn ward de Zerdbornn nich dicht, he blift holl un drögt sihr ut. Äwer immer ihrst plögen un denn walzen, nich umgefihr, dat jo de Acker nich togewalzt liggen blift, sünst drögt he bet up de Grund ut un frigt ne Röst, wer weit wo hart.

Dat letzte mal plögen möt einige Wochen vör dat seien geschehn, woväle Wochen richt't sik dornah, wat dat för Wäre un woans de Acker beschaffen is. Wenn de Sad indrillt warden sall, möt de letzte Johr nich to tierig geben warden, denn tum drillen möt de Acker so flor un frus as möglich sin. Sall de Sad äwer ineggt warden, denn kann de Sadacker all etwas öller sin, denn de Eggen kriegen em liefer torecht. Up wecke Ort

de lezte Hand an de Braakarbeit leggt worden möt, dat können wi denn am besten bereeden, wenn wi von 't seien snacken.

Up ganz lichten Sand möt de Braakarbeit bäten anners handhawt werden. Wenn dor de Meß gliek nah de Frühhohrs-Sadtied upführt ward, dat is to tierig, indem dat he sik up so 'n Acker to rasch vertehren deht; dor trefft denn de junge Harwstjad wenig ore nix mihr von an. Man deht also god, de Arbeit so intorichten, dat de Meßfohr tolegt geben ward. Dat is jo richtig, mit den ganzen Schlag kann man nich solang' täuwen, denn woans fall man dat fahrig kriegen, in 'n Harwst dat ganze so up 'n Sturz totomeßen? Dor würd of von den Meß toväl afgahn, wenn he den ganzen Sommer up den Meßhof liggen süll. Newer so ganz glickmäßig pleggt jo de Acker of nich to sin, dat sik in den Braakslag nich wech Fläg finnen leten, de nich vull so licht ore de bäten feuchtiger sünd. De Stellen werden denn Frühhohrs afmeßt un de lichtsten in'n Harwst.

Dat 23. Kapitel.

Johannibraak, gröne Braak, Gröndüngung.

Bet nuher heww ik blot ümmer von de reine Braak snackt un eigentlich is de of man allein den Namen wiht, dat anner is nich heil ore half.

Weck Lühr wullen of woll giern Braak hollen, äwer dat jammert ehr denn doch to sihr, dat de Acker ein ganzes Johr lang rein gor nix dohn fall, un de Weir is ehr to knapp, dat se nich weeten, woans se dat Beih dörchbringen sälen. De laten denn den Dreesch bet gegen Johanni hen heil liggen un träken em denn ihrst up; dorüm het dat Johannibraak. Dorbi möt denn jo de ganze Arbeit in väl förtere Tied maht werden un wat maht ward, möt sik rascher folgen; of hett man nich de Tied, sik dat Wäre uttosöken, as dat paßt. Wenn dat jichtens gahn will, ward de Dreesch mit 'n vierschörigen Plog utbraken un de Narw gliek achter an so rein as mäglich uteggt. Oftmals is üm dees' Tied von 't Jahr de Dreesch äwer so hart, dat de Plog nich anfaten deht; denn möt de Haken nahmen werden, ore 'n annern Plog mit 'n langes spitzes Schor. De Stücken un Klüt, de dat dorbi gift, möten mit walzen un werre uptreden solang' traktirt werden, bet alls sien is. Jere Dgenblick, wenn Tied is, möt benugt werden Meß to führen, dat möt äwer blot up gewalzes Land geschehn; de Meß lett sik denn bäter smieten un wenn dat smieten äwerall so god maht werden möt, as dat to hewwen is, hierbi is dat noch besonders nörig. Of fall un möt de Acker jo bi Leir nich holl liggen un dorüm darw dat walzen vör dat meßen dörchut nich nahbliwen; man möt sik stännig vör Dgen hollen, dat de Acker nich richtig möer ward, wenn he sik nich dicht tosamten liggen kann. Sobald as mäg-

lich ward denn de Meß mit ne deiße Johr unnerbröcht un nahsten so wiere versohrt as bi de reine Brak. So glatt geht dat äwer immer nich af, vörut wenn väl dröge Tied is, dat de Acker to hart ward ore dat rägent immer in eins weg un man kann mit eggen nich vörwärts kamen. Dat hett all öfter Einen so begriesmult.

Ähnlich is de Sak mit de gröne Brak. Dat is, wenn dor Frühjohrs noch wat upseit ward, wat grön afmeiht un to Heu maht werden fall ore dat fall to Grönfoder deinen. Wer dat will, de möt sihr achter an sin, dat disse Sad so tierig as möglich bestellt ward, denn wo ihre dat werre von 't Feld künmt, wo bäter is dat un he möt of scharp uppassen, dat de Acker so rein maht ward as möglich, denn he mag gor to giern verquäken, vörut wenn de Sad nich orig geraden is un dat Land nich richtig dect. Välen Segen is bi dat ganze nich bi; de Acker fricht sien Recht nich un drögt to sihr ut, dat he nich richtig möer werden kann. Na, dor ward gemeihen of man dat vöddelst Stück von den Brakslag nah den Hof ran to nahmen un dor plegt jo de Acker mihrst so in Fett to sin, dat he dat of woll eins uthöllt, wenn he sien vuller Recht nich fricht.

Wenn dat eins treffen deht — un so ne Johren kamen af un an eins — dat dat intosehn is, man hett nich so välen Meß, de Brak to rechte Tied totokriegen, denn kann man sik of woll eins mit Gröndüngung helpen. Toväl godes fall sik dor äwer Keiner von verspräken. De ganze Brakarheit litt Schaden dorbi. Frühjohrs möt man den Acker Hals äwer Kopp so einigermaßen trecht maken, dat Lupinen inseit werden können un dorbi ward he nich rein. Wenn denn de Lupinen nicht extra Ort hewwen, denn kamen Quäken un in'n Harwst is dat nich mihr möglich, ehr rein rut to kriegen, wil de Tied bet Roggenseien to fort un de Witterung oftmals to natt is. Up de Ort geht de ganze Burtel von de Brak fläuten. Wenn alls recht god geht, ward jo de Roggen mennigmal bäten strammer stahn, äwer mit dat lohnen is dat man sofo, dat kann Ein all bi 't uphocken an de lichten Garben marken un bi't döschon wist sik dat denn of so ut.

Dat 24. Kapitel.

Von de Ackerbestellung to Stoppelfurn un to Sommerfurn.

Ähn in de Brak ward Winterfurn of nah ne Börfrucht sei't un dat nennen wi Stoppelfurn. Mihrst is dat Roggen nah Arvten, Wicken, Wickhawern, Bohnen, Grönfore, tierige Kartüffeln un dergleiken un Weiten nah Rapp. Bör allen Dingen is dorbi nörig, dat Börfrucht-Stoppel glief wenn dat Land blot is, mit den Schellplog ümtorieten. Wenn dat geschüht, brukt Keiner Bang to hewwen, dat de Winterfurn-Be-

stellung nich to bruken ward. De Tied dorto to finnen, is nich so flinn, as dat mennigeinen woll vörkamen mag, de sik dat noch nich versöcht hett. Wer de vierschörigen Plög up de Ort bi de Brakarheit benutzen deht, as ik dat in dat vörrige Kapitel beschräven heww, de besport dor sowäl bi, dat he dat Stoppel schellen god jahrig frigg. Dit möt man ganz flott geschehn, nich äwer fief Zentimeter deip. De grote Burtel, den Ein dorvon hett is dat

ihrstlich de Acker nich hart warden kann, denn as ik dat all utdübt heww, de Acker höllt sich, wenn haben up ne Schicht los' Jerd liggt, dor jere Tied frisch un möer unner. Wo hart ward woll nich oft dat Rappstoppel ore Arwtstoppel, wenn 't mihre Wochen liggen möt, ihre dat dat umbraken ward! Wo brennt de Sinn dat nich fast, dat man de grötste Plag hett, dat ümtokriegem, un hett man 't üm, denn ward de Sadacker nich to bruken. Dorgegen wenn de Acker schellt is, ward he nah einige Tied ganz von sülwen möer, dat Ein dor mit 'n Handstock 20 un 25 Zentimeter rin-
stäken kann.

De tweede Burtel is, dat dat Unkrutsjad, wat mang dat Kurn riep worden un utfollen is un wat jünst ihrst dat anner Johr uplopen würd, in dat lose Land tum kienen kümmt un nahsten bi de Sadbstellung tostürt ward. Ebenso ward up so ne Stellen, dor sik in dat Stoppel Narw finnen deht, also wo de Müs' blote Fläg makt hewwen ore dat Kurn liefer man schwach stahn hett ore wo de Jerdbornn etwas natt is, dat Gras verdelgt.

Tum drürren vergahn de Stoppel sihr väl rascher, wenn se 'n bäten mit Jerd bedeckt sünd, as wenn se steil stahn bliewen un immer gliek werre afdrögen, wenn se eins natt worden sünd. Dordörch kann sik denn de Sadacker of ihre setten un ward ein grotes Deil schöner laten.

Ik för mien Deil möt seggen, dat ik in dat Stoppel schellen so 'n groten Burtel söken doh, dat dat allein all wihrt wier, Schellplög antoschaffen, wenn man se of jünst nahrens to gebruken wüht.

Gliek nah 't schellen ward dat Land, nahdem dat beschaffen is, einen ore twei Strich mit de iesen Eggen äwertreckt un wenn sik Narw ore Quäf finnen deht, mit hölten Eggen uteggt. So blift dat liggen, bet de ganze Aukt to Schick is un man de Pier tum ackern frie hett; denn frigg de Acker de richtige Sadsföhr. Vörher möt äwer noch, wenn sik jichtens Klüt finnen, de Walz brukt warden, jünst kümmt de Sadacker holl to liggen un wenn nich 'n drangen Rägen kümmt, kann he sik nich orig setten un dat is mit dat flinnst, wat em passiren kann: von unner kann he sik nich anfrischen un von haben heert de Wind em ut un he ward drög as Asch. Dat walzen möt äwer immer ihrst fort vör de Sadsföhr geschehn; wenn man dat Land längere Tied gewalzt wull liggen laten, denn würd dat ne Röst kriegen un de ganze Burtel wier weg.

Wenn alls richtig maht un dat of mit dat Wäre glückt is, dat de Acker all dörch dat schellen von sülwen möer worden is, denn is bi den Roggen ne deipe Johr äwerall nich mihr nörig un man brukt bloß noch eins werre to schellen, um den schönsten Sabacker to kriegen. Grar de Roggen mag keinen lückern Acker, em seggt de faste Zerdornn väl bäter to, as wi dat alle Johr bi de Roggenplanten sehn können, de von dat Kurn kamen sünd, dat bi 't austien utfallen is un in den frischen Slag mang den Klewer to höchsten scheiten; de stahn immer so paßig dor as süßt mi woll.

Weck Lühr bräken of dat Stoppel glief deip ün, eggen den Acker ut, walzen em un geben em denn de Sabsohr mit den vierschörigen Plog. Gahn geht dat jo of, äwer ik treck dat anner doch vör, denn oftmals löppt Einen de Tied dorbi weg, dat dat Land hart ward, ihre man dormit fahrig is. Dat is jo grar de Burtel, dat dat mit de vierschörigen Plog so sihr schaffen deht un man dat Stoppel in korte Tied umbraken frigg, so lang' dat noch so möer is, as dat to sin pleggt, wenn dat Kurn jüst run is.

Nu ward mennigein seggen: dat is all recht god, äwer wat seggt de Scheper dorto, wenn he de ganze schöne Stoppelweir verlustig geht? wo fall he de Tied mit de Schap hen? So 'n Käd hett keinen Grund. Ihrstlich mal möten de Schap jere Tied vör den Acker torügg stahn, denn de Schap sünd ün den Acker sienentwillen dor, un nich de Acker ün de Schap. Tum annern grönt äwer of de geschellte Acker werre so sihr ut, dat dor mihr Weir up kümmt, as up dat Stoppel west wier un de Scheper kann sik man vörsehn, dat de Schap sik nich upblasen dohn, so välen Fraß kümmt dor.

In de letzte Tied hewwen se dat of all ansungen, twischen de Börfrucht un dat Winterfurn noch ne Twischenfrucht, as se dat benennen, twischen to seien. Dat fall denn of as ne Ort Gröndung sin un 't mag of woll Burtel bi sin. Se seien denn, wenn dat Stoppel jüst affschelt is, Rapp ore witten Semp ore Botweiten äwer un dat ward denn mit de Sabsohr unnerbröcht. Dordörch fall de Kräft ut den Acker in disse Pflanzen trecken un nich in den Unnergrund spölt warden, äwer ik möt doch seggen, dat ik nich alltoval dorvon hollen doh, denn de grönen Pflanzen vergahn to langsam un maken den Acker holl un dat döcht nich. De Saß möt up jeren Fall noch bet utprobirt warden, sünst kann man den richtigen Grund nich dorvon weten, denn Ein kann sik ne Saß utfluwen, dat dat doch woll gahn künn un müßt un nahsten geht dat doch nich. Wildeß möt ein jere sülwen tosehn.

Börhen heww ik as Börfrucht vör den Roggen of de Kartüffeln benennt. Dat is jo wohr, so as de Saß gewöhnlich bedräwen ward, hett de Kartüffelroggen mihrst kein Ort, wil de Acker em väl to los' is un dat kümmt dörch dat väle hacken un hüpen un upnehmen un nahhaken. Äwer wenn de Kartüffeln man tierig rutfamen un warden glief so rein upnahmen, dat dat

nahhaken nich nörig is un Ein kümmt bi un eggt den Acker af, dat he eben ward un gift em denn ne flotte Sadsföhr mit den Schellplog, denn is de Kartüffel, as för all dat anner Getreid, of för den Winterroggen de beste Börfrucht mit. Dat können sik dejenigen bemarken, de väl Kartüffeln bugen, denn de pleggt oftmals dat Stroh knapp to sin; dat beste Middel dissen Schaden to kuriren, is, soväl Winterroggen seien as möglich.

Of bi de Ackerbestellung to Sommerfurn is de ihrste Arbeit, dat Stoppel to schellen un uttoeggen; so blift dat Land liggen, bet de Winterjad fahrig is un ward denn mit ne düchtige Föhr umbraken. Wenn Ein willens is, mit ackern deiper to gahn, denn möt dat mit disse Föhr geschehn. De rohe Zerbörrn, de ut den Unnergrund rupbröcht ward un dor sünst nich recht wat up wassen will, ward dörch frieren un updäuen un werre frieren un werre updäuen mörer, so dat he tolekt doch of Frucht ut de Luft annimmt. To glieke Tied möt disse Föhr of recht sien afhollen warden, denn dit is de einzige richtige Föhr, de de Sommerfurn-Acker friggt; wenn he Frühjöhrs noch eins füll deip rümhalt warden, denn würd he in den sturren Wind, de üm de Jöhrstied to sin pleggt, utdurren un all de Frucht verlieren, de he Winters ansammeln deht. De Acker blift also in ruge Föhr den Winter äwer liggen, soväl mörer ward he un soväl mihr Winterfrucht kann he insugen. So drar he Frühjöhrs soväl afdrögt is, ward he aseggt, äwer jonich ihre, bet he of richtig drög is. Is dat noch to natt, denn perren de Pier to deip in un jere Trapp ward nahsten 'n Klut; äwerdem smeert un flammt dat Land so dägern to, dat dor nich Luft ore Aihen in kümmt un in lange Tied von unner nich genug afdrögen kann. Nämlich man möt sik nich infallen laten, to meinen, as weck Landlühr dohn, dat Ein den Acker dörch eggen ihre tum afdrögen bringen kann, denn dat het keinen Grund. Wenn de Acker in de ruge Winterföhr liggen blift, drögt he am ihrsten ut; he smitt denn Bosten bet deip rin un dörch de kann dat Water denn af-dunsten. Ward he äwer eggt, denn kamen alle Bosten werre to un wenn dat of habenup, sowiet as de Tinken ringahn, dröger ward, unner blift he so natt as he west is, denn as ik all öfters seggt heww, de lose Babens-schicht höllt den Acker natt. Solang' möt man äwer mit eggen of nich luern, vörut up sweren Börrn, denn sünst drögt he haben hart un bi't eggen gift dat denn Klüt un dat möt nich sin. Of löppt de Klüdic nich up, ihre de Acker dörch dat upeggen Luft un Warmniß friggt, un wenn Ein de Winterföhr ihrst korte Tied vör 't seien aseggen wull, denn würd he den Klüdic nahsten all mang de Sad hewwen. Of up lichten Acker möt dat eggen los-gahn so drar dat Land afdrögt is, denn dor kümmt alls dorup an, dat he soväl Winterfrucht as möglich behollen deht un de würd fläuten gahn, wenn man mit eggen solang' täuwen wull, bet dat Land gänzlich afdrögt wier.

Wenn sik nu noch Quäk finnt ore de Acker is sünst noch unlannig,

denn helpt dat nich, denn möt he noch ne ornäre Johr hewwen, dat alls los kümmt un orig sien uteggt warden kann, denn Rendlichkeit is immer de ihrste Hauptsak. Wenn de Acker äwer so is, as he möt, denn ward he blot noch to Sadacker mit den vierschörigen Plog flott ümplögt. Sall de Sad indrillt warden, denn möt de Acker glief fix un fahrig maft warden denn de Drillmaschin seit jo nich allein, se bringt de Sad of unner. Wenn äwer up de gewöhnliche Ort seit ward, denn ward dat Sadfurn glief mit unnerschellt un de Acker denn glatt maft, ore dat ward haben up seit un mit iesen Eggen twei Strich intreckt. Man mag dat nu maken as man will, up jeren Fall möt man dornah trachten, dat up den Sadacker so wenig as mäglich mit Pier rüm exirt ward, denn de bäwelste Schicht möt so lucker as mäglich bliwen, dat de Acker Frucht behölt. Dat mihrste Eggen möt vör de Sadföhr geschehn un de Sadacker möt so beschaffen sin, dat he blot noch eben to eggt warden brukt. Wenn den Sadacker dat noch nörig deht, dat he noch mit eggen rein maft warden möt, denn is dat 'n Teifen von ne slichte Bestellung un de Utsichten för den Erdrag sünd man swach. Of dat walzen up den Sadacker möt nich sin, will dat äwer gor nich anners gahn, wil doch to väl Klüt sünd, denn möt ne lichte Zweispänner-Walzen nahmen warden; füllen of de Klüt nich gänzlich intwei gahn, dat schadt em nich. Up gewalztes Land lett dat jo so, as wenn de Sad bäten egalere un dranger upgahn deht, äwer man möt sik nich bedreigen laten, denn dat lett man so; mang de Klüt sünd de jungen Pflanzen nich so to sehn un dorüm schient dat, dat dat weniger sünd. Of lett de gewalzte Acker jo glatter un netter, as wenn he bäten ruger liggen blift, äwer dat Utsehn is Nebensak un de Erdrag is de Hauptsak. Wenn de Acker man rein von Quäk is, denn is dat bäter, he lett bäten rug, as wenn he mit äwerdräwenes walzen un eggen so sien un glatt maft ward, as dat to kriegen is. Un hier to will ik eins ne lütte Geschicht vertellen, de — ik will mal seggen in Mäkelborg — vör lange Johren passirt sin sall. Dor wier also 'n ollen Pächter, de bestellte sien Acker „schlecht und recht“. Weck von de Nahwers wullen woll seggen, de Acker sehgt immer bäten naschig ut, he swienägelte bäten bi de Ackerie, äwer dat dor immer väl Kurn wassen dehr, dat stred Keiner un künn of Keiner strieden. Na, de kreg eins 'n niegen Nahwer, so 'n jungen Minschen, de Papa sien God ansaten dehr. De was väl in de Welt rüm west, up hogen Scholen un in England un in berühmte Wirtschäften un sehm nu mit 'n groten Uemhang von allerhand Geschirr, mit Ringel-, Stern- un Zackenwalzen, mit Rhomboidal- un Zickzackeggen un wat wet ik för Kram, dor he den Acker mit ängsten un pienigen dehr, dat Einen dat jammern künn. Dat is wöhr, sien genug let dat den Acker, he sehgt ut, as geharktes Gorenland; man schad, Kurn wull dor immer nich recht wassen. Dunn sehm de jung' Herr eins bi sien ollen Nahwer un sähr, dat wier doch

sühr markwürdig, he makte doch sienen Acker immer so sien trecht as minschenmänglich un doch stünn sien Kurn stets slichte, as Nahwern sien un de — he müßt em dat nich äwel nehmen, äwer de Lühr sären, he swienägelte so 'n bäten un nu har he sik dat vörnahmen, he wull dat nah dissen of so maken. „So“, sähr de Dll, „also Sei meinen, ik swienägel so 'n bäten un Sei wullen dat of so maken, dat Sei dordörch mihr Kurn bugen wullen? Na, denn will ik Sei man seggen, denn nehmen S' mi dat of nich äwel, ik wull Sei doch raden, dat Sei dat lewer nich dohn, denn dor sünd Sei to dumm to.“

Ut disse Geschicht is to liernen: ihrstlich mal, dat man gegen oll Lühr nich unbescheiden sin sall un tum annern, dat man bi de Ackerie den Verstand gebreken möt un dat dat nich genug is, ne Sak eine glatte Ansicht to geben, wenn 't inwennig nich so is as dat möt.

Dat 25. Kapitel.

Von de Seerie.

Wenn denn nu also de Sabacker so wiet trecht is, as ik dat beschräwen heww: dat he sik fast un dicht tosamem sett't hett, dat he haben up los' un rein von Unfrut is, denn kann 't seien jo los gahn, wenn 't Tied dorvon is. Wennihr is dat äwer Tied to seien? Up disse Frag kann kein Wünsch mit ein Wurt Urkund geben, denn hierbi kann man sik nah den Klenner allein nich richten, wil dat up de Ort Acker un up dat Wäre ankümmt.

Wat den Acker anbetrëfft, to möt bi de Harwstfad dejenige tohrst un recht tierig beseit warden, dor dat Kurn am längsten liggt, bet dat uplopen deht un dor dat nahsten of am langsamsten wassit un dat is de kolle un strenge Acker. De lichte un warme Born verdreggt dat späre seien bäter. Frühjohrs is dat umgekehrt: de lichte Acker drögt am ihrsten af, un dorüm kann man em am tierigsten beseien, un he drögt of am ihrsten ut un dorüm möt man em am tierigsten beseien un den sweren Acker tolegt. Wo ihre de lichte Acker to Rauh kümmt, wo bäter höllt he Frucht; den sweren schadt dat nich soväl, wenn 'he of noch in 'n Maimond rührt ward, wil he nich so licht von Drögniß to lieren hett.

Of woans de Acker in Fett is, möt dorbi in Obacht nahmen warden. Wo slichter dat dormit is un wo weniger Tovertrugen man hett, dat dor woll wat wassen müßt, wo tieriger möt man seien, dat de Sab Tied hett sik recht intowrieten un dat slichte Wäre Gegenstand to dohn. Ebenso, wenn Einen dat nich glückt hett, un den Sabacker sien Recht nich geschehn is, denn möt man dörch tieriges seien den Schaden werre nahtokamen söken.

Dat Wäre is soans to betrachten, dat, wo dat lange un kolle Winters

un forte Sommers gift, tieriger seit war den möt, as dor, wo de Winter förter un de Sommer länger is. Awer de Johren folgen sik woll, doch sünd se sik nich gliek; wer kann dat jeremal weten, wat för 'n Johr künmt, ein warmes oder kolles, nattes ore dröges? Am besten is dat, sik an de Sadtied to hollen, de Mod is, denn de hemwen sik de Lühr all dörch ne lange Reih von Johren utprobirt. Bi uns in Nurd dütschland haut dat denn mihrst so hen, dat de Harwt-Sadtied von den twölften September bet Micheel un de Frühjohrs-Sadtied von utgangs März bet utgangs Mai föllt. Wecker also von den 12. bet 20. September un von utgangs März bet hälften April seit, dat is tierig, dat anner is lat. De Tied utgangs April un anfangs Mai is nich de best tum seien. Dat Land is denn all etwas dörchwarnt un de Sad löppt rasch up; von Nachtfrosten bliwen wi äwer üm de Tied nich verschont un denn friegen de jungen Planten licht toväl, denn se sünd sihr weicklich un lang' nich so hart, as de tierig geseiten, de in den kollen Acker langsam uplopen dohn un de Küll bi litten gewendt werden.

In so ne Gegend, dor de Austruht licht knapp war den, möt man sik of dornah mit dat seien inschicken, dat nich alls Kurn toglied riep ward, sünst kann dat treffen, dat man dat nich to Kopp kamen kann un denn ward dat wat bodenriep un föllt ut un makt groten Schaden un denn is dat of liefer to raden, dat Ein nich ümmer alls äwereins makt, den mennigmal hett dat ein bäter Ort un mennigmal dat anner un dat richtigst ward wol sin, wat schräben steht: „Säe früh deinen Samen und laß deine Hand spät nicht davon; denn Niemand weiß, was besser ist, ob aber beides geriethe, so wäre es am besten.“ Sünst is in'n ganzen de tierige Sad bäter, se bringt ümmer mihr Kurn un de late Sad mihre Stroh. Awer man sall dorüm of nich to tierig seien, ihre de Acker richtig drög is un nich de Sad äwerielen, üm bald seggen to können: ik bin mit de Sad fahrig. Wecker glöwt, dat he üm keinen Pries achter de Nahwers mit de Sadtied torügg bliwen darw un dorüm ihre seit, as god is, de hannelt verfiert, denn wi seien so nich üm fahrig to war den, wi seien, üm Kurn to bugen.

De Sadtied, de Ein för richtig erkennt hett, möt he of wißhollen, so wiet dat de Uemstänn tolaten un nich ein Johr tierig un dat anner Johr lat seien, denn sünst kann em dat jeremal malüren, dat he dat slicht trefft, wecker äwer an de nämliche Sadtied wißhöllt, de möt doch af un an eins dat rechte treffen.

Wenn Ein dat nu mit de Sadtied richtig troffen hett, un he hett denn kein Sadkurn so as dat sin möt, denn helpt em dat of noch nix; dorüm möt man sik dor väle Müuh üm geben, dat dat so god as möglich besorgt ward. Tohrst möt man sik in 'n Austruht ein Stück warmen, gesunden Acker, wenn möglich up 'n Barg un mit Mergel- ore doch Lehmunnergrund utsäuen, dat Sadkurn dorvon to nehmen. Dat möt nich to dick seit sin, dat jere

Kurn richtig vull un gesund utwassen kann un denn of nich to tierig meist warden, so dat dat orig utrieppen deht; äwer bodenriep sall dat of nich warden, denn dat dögt of nich. Dat ward denn am besten in ne Mieth führt, denn in de Schün paßt dat oft nich mit den Platz, dat dat allein för sik to liggen kamen kann. Noch häter is dat, wenn dat Sadkurn gliest ut de Hoß mit de Dampfmaschin utdöscht warden kann, denn bi den Roggen trefft dat öfter, dat grar, wenn 't Tied to döschen is, dat Kurn in 'n Sweit liggt un denn is dat Stroh tag un dat döschen geht slicht. Dat frisch gedöschte Kurn möt äwer up 'n Kurnbähn god uppaßt un immer to rechte Tied ümschüppt warden, sünst ward dat dumpig un löppt nich so god up.

Väl Lühr sünd heil slimm up dat frische Sad köpen un geben, wenn se in anner Stücken of sporfam sünd, väl unnützes Geld dorför ut. Dat Geld kann sik Ein jülwen verdeinen, wenn he sik man de nämliche Mäuh dormit geben will, de sik dejenigen Lühr geben, de so 'n Sadkurn verköpen dohn. Newer wecker deht dat? Leiwer ward för düres Geld wat von wiet her halt un nah ein por Johr heft sik dat denn werre utbugt, as se seggen, dat heit, wil sik dor kein Mäuh mit geben ward, ward dat denn of grar so laten, as dat anner von de eigen Sad.

Nahsten möt dat Sadkurn recht afferat rein maßt warden. Man möt natürlich de besten Kürn nehmen, äwer woll to bemarken, de allergrötsten un dicksten sünd nich de besten. Ebenso as sik dat bi 't Beih utwiesen deht, dat recht fette Dessen man knendliche Zungen bringen, so bringen of de dicksten Kürn nich de strammisten un fruchtborsten Planten. Gesunnes, utgerieptes un vulltes Kurn, nich dat grötste un of nich dat lüttste, is am besten to seien. Of möt natürlich dat Unkrutjad rein mang rut. Wat dorvon is lichter as dat Getreid un dat smitt de Putzmähl weg, wat is gröter ore lütter, un dat ward mit sichten rutbröcht, äwer wo ward dat mit dat, wat ebenso swer un so grot is, also as de Radel un de Bagelwicken? Dor möt man all den Triör to Hülpe nehmen, de söcht alls mang ut, wat sichts rundlich von Form is un maßt dat so afferat, dat dat Feld von dergließen Unkrut rein to kriegen is; äwer man möt mit triören alle Johr bibliwen, of wenn man meint, dat man den Radel gänzlich los is, denn dor kümmt doch up allerhand Ort immer werre wat von dat Tügs up den Acker.

Ik weit, dat is all dor west, dat Lühr hewwen recht kloß sin wullt un hewwen dat slichte Kurn seit un dat beste verköfft, äwer disse Ort Klostheit is eigentlich nix anners, as ne grote Dummheit, denn ut slichte Sad ward siendag' kein gode Plant. Dat Sadkurn is grar so getacht as 'n Ei; so as sik de lütte Kaldutt von dat Witt's in dat Ei solang' ernähren möt, bet dat hicken un utkrupen deht un nahsten umherlopen un sik sien Nohrung säuken kann, so möt of de junge Kien, de ut dat Kürn rutbrecht, sik ne

Tied lang von dat Mehl un wat dor sünnst noch in is, ernähren, bet he Wörtel un Bläre smäten hett un sik allein helpen kann. Dorut kann man sik dat all vörstellen, dat so 'n oll smachtige Bohr von Sadkurn of man sihr schwächliche ore gor kein Pflanzen gift, darto is dat äwer of oft genug utprobirt worden, dat sik de Sad wirklich so verhöllt.

Ne ganz markwürdige Sak is dat, dat of so ne Kürn noch uplopen un furt wassen, de all eins kient hewwen un werre drög worden sünd. Wenn of tum Glück man seltsam, treffen deht dat doch, dat Ein kein anner Kurn to seien hett, as so 'n, nämlich wenn 't in 'n Ault utwussen west is. Ik heww eins 1000 utgewußne Roggenkürn in 'n Harwt enzelt utplant't un dor sünd 800 Pflanzen von kamen un doch wieren väl von de Kürn, de haren all so 'n langen Blattkien smäten, dat he all grön würd. Wo längere Tied so ne Kürn in 't Stroh bliewen, bet se utdösch't worden, wo mihre lopen dorvon up. Dat Ein kein utgewussenes Kurn seien ward, wenn he sichts anners hett, versteht sik von sülwen, äwer man brukt sik of nich to ängsten, wenn mal eins de Noth vörhanden is.

Wenn dat Kurn mit de Maschin seit werden sall, denn is dat nörig, dat dat ihrt noch dörch ein Säw geht, wo de Stein up tortügg bliewen, sünnst verstoppen de de Löcher un rungeniren de Maschin. Bi Handsad is dat nich nörig, äwer mit de Maschin seien ward immer mihr un mit de Hand immer weniger. Un dat mit Recht, denn mit de Maschin ward dat egaler un ik kann se mi so stellen, dat dat up ein por Liter grar so dick un so dünn föllt, as ik dat hewwen will. Dat is gewiß, ein düchtig Seier maht sien Sak of god un in ein Stück sogar bäter, denn he kann immer so as de Acker sik verscheiten deht un as dat nörig is, bäten dicker un bäten dünner fallen laten, wat jo mit de Maschin up ne lütte Distanz nich to maken is, äwer wo sünd so 'n Seiers? Sörre de Maschinen mal upkamen sünd, lern't kein Minsch mihr orig seien.

Von Seimaschinen gift dat välerlei Ort: mit Bösten un Läpels un Schiwen un Seirab' un wat weet ik. Dor is keinen groten Unnerscheid mang, de ein Ort is in dit Stück ne Kleinigkeit bäter, de anner Ort in dat anner. Newer wat 'n groten Unnerscheid is, dat is, ob de Maschin so as gewöhnlich breit ut ein anner seit, ore ob se dat Kurn in Reihen seit. Disse letzte Ort heiten Drillmaschinen. Dat möt sik Ein recht dörch den Kopp gahn laten, wecke Ort he bruken will. Ik vör miene Person möt nu seggen, dat ik de Drillmaschin wiet vör de annern vörtrecken doh un kann mi nich genug wunnern, dat noch soväl Lühr sünd, de dor nich wat von weten willen. De Burtel dorbi is grot un välerlei:

De Hauptsak is, dat dat gedrillte Getreid bäter lohnen deht. Dat is natürlich nich so to verstahn, dat dat anner nich of eins soväl bringen künn, äwer wenn dat in 'n ganzen dörch de Jöhren tofamen

räkent ward, denn hett man von de Drillshad ümmer twee ore drei Körn mihre.

Dat Korn is bäter von Utsicht un Gewicht. De Drillshad steht ümmer väl egalere un dorüm sünd de Ohr gliekmäßiger un nie kein Knippohren mang un in de Ohr sünd de Körn gliekmäßiger, dat von Smacht un Sinnenkorn wenig de Ned is.

Bi 't drillen ward ein grotes Deil Sadkorn besport; man brukt nich mihr as dreiviertel von dat, wat sünst gewöhnlich seit ward. Wenn also ne Drillmaschin alle Johr 36 Dag' geht, denn mak't se 750 Morgen farig un wenn man denn gewöhnlich up einen Morgen in pohlischen Bogen beräkent 88 Pund Korn seit un mit de Drillmaschin 66 Pund, denn werden dat Johr 165 Zentner sport un dat is doch all wat.

De Drillmaschin verlangt extra god torecht gemachten Acker un seggt dat gliek nah, wenn dat Land to klättrig ore mölig is, ore wenn sik Fläg' sinnen, dor de Hacken ore Plog nich orig fat't hett un dat is of wat wiht.

Bi 't drillen kann Een nich mit half fahrige Sad inrägen, denn wat bezeit is, is of fahrig. Dat trefft mit ne anner Maschin oftmals, dat, wenn so 'n glupischen Rügen insöllt, de twee, drei Dag anhöllt, wat Korn habenup liggen blift un de Acker tum Deil nich glatt mak't werden kann. Mit de Drillmaschin is dat äwer wat anners. Wenn 't stramm rügen ward, denn ward utspannt un wenn 't werre drög is, ward werre anspannt, dor kann gor nix bi passiren.

De Drillshad kann hacht werden un dat estimir ik noch as den grötsten Burtel mit. Wo kümmt Frühjohrs de Weitenhad woll nich äwer Enn un wo grönt se woll nich ut, wenn de Winterköst mit de Hack tobraken un all dat oll Slickwesen, dat sik äwer Winter so fast up den Zerbborn leggt hett, losmak't ward un dat Unkrut, wat sünst mit vüle Mäh un grote Kosten utweirt werden möt, in korte Tied gänzlich verdelgt is!

Wil de Drillmaschinen so ne akkerate Arbeit maken, möten se of recht akkerat stellt werden. Dat ward am besten so mak't: All in'n Winter, wenn de mihrste Tied is, ward de Maschin up ne Schündal upstellt un dat Enn, dor dat Driemrad is, to höchten stütt't, dat dat Rad bäten von den Zerbborn kümmt un sik frie dreihen kann. Denn nimmt man von alle Ort Sadkorn, dat man seien will un probirt sik alle Rad' ore wo de Maschin sünst mit stellt ward, mit jere Ort Korn ut 'un schrist sik dat up, dat man genau weet, wo dick dat bi jere enzelte Stellung werden deht. De Maschin ward also vull füllt un dat lose Rad, dat upstütt't is, so oft ümdreih't, bet man soväl Roden hett, as up einen Morgen gahn. Wenn also dat Rad 12 Fot, dat heit ein Rod', in 'n Uemkreis hett, denn möt man bi ne Maschin, de 6 Fot breit is, $2 \times 180 = 360$ mal dat Rad ümdreihn un denn

nahmäten, woväl Kurn unner de Maschin liggt; soväl föllt denn up einen Morgen. Wil dit äwer 'n bäten ümständlich is, deht man bäter, wenn man nich alle Löcker lopen lett; man lett blot ein Lock lopen un nimmt dat Kurn, wat dor rutlopen is, so oft, as man Reihen bit seien gahn laten will. Wenn also dat Lock bi 360 mal drehn 5 Liter gitt un dat sälen 10 Reihen gahn, denn werden dat 50 Liter up einen Morgen. Nu is dat äwer noch to ümständlich, dat Rad 360 mal ümtdrehen, dorüm dreiht man blot 90 mal, also ein Viertel dorvon un dorför lett man denn 4 Löcker lopen, denn is dat werre grar. Unner de 4 Löcker ward ne Mull sett't un wat dor in is, wenn dat Rad 90 mal rund gahn is, dat is soväl, as ein Lock seit, wenn de Maschin äwer 'n Stück Land hengeht, dat ne halwe Rod' breit un 360 Roden lang, also so grot as ein Morgen is. Dormit fein Jrthum vörfallen kann, ward dit Stück tweimal maht un wenn 't nich stimmt, so oft bet dat stimmen deht. Denn weet man also, wo dick de Maschin jere Ort Kurn bi jere Stellung sei't. Nahsten nimmt man de Stütt unner de Maschin rut un lett ehr ein por Rod richtig seien, am besten in 'n Weg, wo de Drillschör ne Rill maken, dor de Kürn nich ruthüppen können, de äwer of nich mit Jerd tofallen deht, dat jere Kurn to sehn is; denn ward tellt, woväl Kürn up einen Meter lang in de Reih liggen un dat ward för jere Ort Kurn un jere Stellung anschräwen. Dordörch kann Ein denn immer weeten, wenn so un soväl Kurn up einen Morgen föllt, denn möten so un soväl Kürn up einen Meter lang in jere Reih liggen. Dat is nahsten sihr biquem, de Maschin up 't Feld nahtosehn; man brukt blot ein Schor uptoböhren, dat dat Kurn haben up to liggen kümmt un denn nahtotellen. Wenn man nahsten mit seien anfängen will, denn werden also so väl Reihen anstaken, as gahn sälen un de Maschin up dat Nummer stellt, so dick as man seien will un denn kann 't losgahn. Awer dat of dat smeeren nich vergäten ward!

Dat 26. Kapitel.

Wo deip un wo dick sall man seien?

Vör dissen würd alles Kurn unnerhatt ore unnerplögt, wil de Lühr de Meinung wieren, wo deiper dat unnerfehn, wo mihre Frucht har dat un wo bäter leep dat up. Dat is äwer 'n groten Jrthum. Jhrstlich mal kümmt dat Kurn, dat up disse Ort unnerbröcht ward, to unegal deip to liggen un eben so unegal löppt dat denn of up un wat tolegt uplöppt, blift gegen dat ihrste torügg un ward unnerdrückt, indem de groten Pflanzen de lütten dat Licht un de Luft benehmen, un so 'n Getreid lohnt nich. Zum annern kann äwer of dat Kurn, wat to deip unnerbröcht is, äwerall man slicht uplopen, denn dor kann de Warmniß nich ankamen un de Luft of

nich, un beir Deil sünd tum kienen ebenso nörig, as de Feuchtigkeit. Dor-
 börch un wil de Kien sik dörch soväl Zerd dörcharbeiten möt, vertägetert sik
 dat uplopen; mennig Kürn ward wildeß von de Wörm angnagt un löppt
 gor nich up, un wat noch an Dagslicht künmt, is sien un swach un kann
 nix uthollen. De junge Kien möt tohrst von dat Mutterkurn allein leben
 un von de Nohrung, de he dorut jugen deht, de ihrsten Wörteln maken un
 hrst, wenn de Bläre kamen, fängt de junge Plant an, sik fülwen to er-
 nähren. Wenn dat nu to lang' wohrt, bet dat geschüht, denn kann dat
 kamen, dat de Nohrung von dat Mutterkurn to tierig all ward un up disse
 Ort möt mennig Kien verhungern un verdarwen, as 'n jung Rücken, dat
 nich ut dat Ei kamen kann. Awer of wenn se dat äwersteht, litt de junge
 Plant up de Ort Schaden, dat se stats nu ümmer mihr Bläre un Wörteln
 to driewen un sik ümmer bäter to ernähren un rasch furt to wassen, dat
 se, segg ik, noch eins werre ganz frische Wörteln maken möt, denn de hrsten,
 dor se de Nohrung ut dat Mutterkurn to verbruht hett, de starwen bald
 werre af. Dat kann ein Zere sihr licht sik fülwen äwerführen, wenn he ne
 Plant von to deip geseites Kurn uptredt; he ward dat denn besinnen, dat
 ganz unner, dor wo dat Kurn legen hett, ein Büschel verdrögte Wörteln
 sitten deht, denn künmt 'n ganz dünnen Stengel, de of verdrögt is, un
 denn hrst, dicht unner de Babenkant von den Zerdhorrn kamen de läwigen
 Wörteln. Wat geht dor woll nich unnütz Kräft verluren, wenn so 'n Worm
 von junge Plant tweimal Wörteln smieten möt stats einmal. Genog, to
 deip seien döcht ganz un gor nich. Awer wat is to deip? Woväl Zen-
 timeter sall dat denn sin? Ja, wer dor mit ne gewisse Tall Antwurt up
 geben künn! Awer dor is de Aker to verschieden to. Dorüm möt man
 sik dat flor maken, wat äwerall dorto nörig is, dat dat Kurn kienen kann,
 denn kann man dat am besten inseh'n, wat dorbi to bedenken is. Dat Kurn
 verlangt also ganz dat nämliche tum kienen, wat nahsten de Plant tum
 wassen verlangt: Feuchtigkeit, Warmniß un Luft — blot dat Licht is tum
 kienen nich nörig. Wi möten dorüm dat Kurn so deip unnerbringen, dat
 em dat von disse Stücken an nix fehlen deht.

Feuchtigkeit, ja, de mücht dat Sackkurn woll am besten in de Düpd
 finnen, äwer soväl mihr fehlt dat dor an Warmniß un an Luft. Nich to
 flach, dat em dat nich an Feuchtigkeit fehlt, nich to deip, dat em dat nich
 an de annern beiren Deil fehlt, dat ward woll dat richtigste sin. Wo lichter
 de Aker is, soväl warmer un ludrer also of soväl lustiger is he; dor möt
 dat Kurn soväl deiper unnerbröcht werden, üm de nörige Feuchtigkeit to
 finnen, un soväl deiper kann dat of unnerbröcht werden, ahn dat em de
 Warmniß un de Luft to knapp ward. Uemgefihr is dat up sweren Borrn,
 dor können Luft un Warmniß nich so deip rinfamen, to gliche Tief höllt he
 sik of frischer, also möt man dor flacher seien. Of is dat nich bi alle Ort

Getreid äwereins: dat wat kann un möt deiper seit't worden, as dat anner. Wo fiener, ik mein, wo lüttkörniger de Sad is, wo weniger kann se deipes unnerbringen verdragen. Wenn man dit alls bedenkt un dorbi of nich verget in Ogenstien to nehmen, woans de Sak sik buten up 't Feld utwiesen deht, denn stellt sik dat rut,

dat dat Sad von Klewer, Gras, Rapp, Rößen, Wörteln un dergleichen fiene Körn einen Zentimeter,
von Winter- un Sommergetreid vier Zentimeter,
von Arwten, Bohnen, Wicken, Lupinen, Mais un wat
sünst ebenso grote Körn hett, söß Zentimeter
un von Kartüffeln acht Zentimeter

unnerbröcht worden möt, dat heit up middelmäßigen Acker, de richtig bereidt worden is. Up ganz liches Land seit't man ne Kleinigkeit deiper, up ganz sweres Land ore so 'n, wat mit de Bestellung verunglückt un to fast worden is, ne Kleinigkeit flacher.

Wo dick dat Korn seit't werden möt, dat lett sik noch weniger mit ein Wurt seggen, as wo deip. Wi möten of hierbi anfängen to fragen: wat brukt dat Getreid üm to wassen? Na, wi weeten jo: Warmniß, Luft, Feuchtigkeit, äwer nu kümmt noch dorto: Licht und de Nohrung ut den Acker. Wenn wi also starke un gesunde Pflanzen un de nahsten of wat dohn können, hewwen willen, denn möten wi soväl as möglich von disse Ding' habhaft to warden trachten un wenn sik dat utwiesen deht, dat sik dit am mihrsten dornah richten deht, ob de Pflanzen drang' ore dünn stahn, denn möten wi dat seien dornah inrichten, dat se so stahn, as se möten, üm soväl Warmniß, Luft, Licht, Feuchtigkeit un Ackernohrung to gewinnen, as jich tens möglich.

Wi willen mit de Warmniß anfängen. Dat de Pflanzen de sihr nothwendig bruken möten, üm to wassen, to bläuhn un Sad to drägen, dor bruk ik jo nich von to reden, dat wier grar, as wenn Ein ne grote Vertellung dorvon maken wull, dat de Snei witt laten deht. Awer wil doch mennigein ümmer giern den richtigen Grund von ne Sak weeten mag, will ik doch so väl seggen, dat wo warmer de Ackerborn is, ihrstlich de Wörteln so väl mihr un rascher wassen können un mihr un gröter werden un tum annern se soväl mihr Nohrung ut den Acker fügen un in den Stengel to höchten driewen können. Ik heww all eins seggt, dat de Wörteln de Nohrung nich anners ut den Zerbborn trecken können, as wenn se in Water uplöst is. So as ein Stück Zucker väl rascher smöten deht, wenn man dat in heites Water smitt, as in kolles, so löst sik of de Ackernohrung rascher up, wenn de Zerbborn un dat Water, wat dor in is, warmer is; ebenso of, as väl weniger Water dor to gehürt, ein Stück Zucker to smöten, wenn dat Water heit is, so hiirt dor of weniger Water dorto, de Acker-

nohrung uptolösen, wenn de Zerbborrn warm is, as wenn he kolt is un dor kann dat bi dröge Tieden mennigmal vâl up ankamen. Wo dranger de Pflanzen stahn, wo mihre schatten se, wil se de Sünnenstrahlen nich dôrchlaten, wo köller blift also de Zerbborrn. Wi sehn also, dat de dicke Sad, wat de Warmniß anbetrëfft, Schaden deht.

Nich anners is dat mit de Luft. Wenn de Zerbborrn nich to jere Tied mit Luft dôchtrecken deht, denn kann sik dat Gestein nich uplösen, dor ein Deil von de Adernohrung ut bereidt ward un dat is jo intosehn, dat wenn de Pflanzen so drang stahn, de Luft nich so god an den Zerbborrn ankamen kann, as wenn se dünner stahn. Mang de drangen Pflanzen is dat ümmer as äwerwinnig un dor ward so 'n Luft, as in ne Stuw, wo nie nich kein Finstern upmakt werden. Nich allein de Zerbborrn verlangt ümmer frische Luft, of för de Pflanzen is dat dôchut nörig, dat de ehr bet unner up den Zerbborrn ankamen kann. Wenn de Pflanzen dat nu wegen Drangigkeit nich tolaten, denn werden se unner an de Stengels siendag nich richtig drög un fängen an to fulen un to schimmeln, so as man dat vörut bi Arwten un Wicken in natte Johren to sehn kriegen kann, un dor finnt sik allerhand Düwelstügs, as Ruß un so derglieken an, wat up Pflanzen, dor de Rügen un Dau ümmer bald werre afdrögt, lang so schlimm nich is. Wovon kümmt dat denn, dat de Ruß un de Kartüffelkrankheit sik toihrt ümmer dor finnt, wo de Pflanzen in de Schuling ore in ne Grund stahn? Apenbor doch dorvon, dat de Wind dor nich dôchföhren kann, dat he ehr to rechte Tied werre afdrögt. Am allerslimmsten ist dat dormit achter de Gorentiin un Hofmuern un an de Schüns, denn dor is nich allein Schuling, de Pflanzen stahn dor mihrstendeils of lieker to drang, wil dor dat Land am fettsten is un dorüm ut ein Kurn vâl mihr Halm un längere un breidere Bläre kamen. Dorüm möt up so ne Stellen ümmer 'n grot Deil dünner sei't werden, as up de Rühmb, denn hett Ein gesunne Pflanzen un besport to glieke Tied noch Sadkurn. Wi sehn also, dat of wat de Luft anbetrëfft, de dünne Sad bäter is, as de dicke.

Dat drürre, woan man to denken hett, wenn man sik doräwer flüssig maken will, wo dick ore wo dünn sei't werden möt, dat is dat Sünnenlicht. Mennigein denkt dor gor nich an un wenn he dorvon hört, seggt he: wat het dat seien dormit to dohn? Oh, gor to vâl! De Pflanzen brufen nix nöriger as dat, wil se ehr Nohrung, von de se leben, ahn Licht nich bereiden können. Dat is nich genug, dat de Wörteln den Nohrungsfaß ut den Zerbborrn jugen, dor können sik de Pflanzen so wenig von ernähren, as de Minsch von roh Kartüffeln, de Saft möt of so bereidt werden, dat se em verdaugen können un dat kann ahn Licht up keine Ort geschehn. Wecker sik dat nich vörstellen kann, de kann man nah 'n Keller gahn, un besieken sik dor ne Kartüffelpflanz, de dor utlagen is, woans de dat lett. Lang un dünn tum

ümfallen un denn so blaß, dat man ehr dat all ansehen kann, se sett't dat nich mihr lang' dörch, denn is 't ut mit ehr. Solang' as de Mutterkartüffel noch nich gänzlich vertehrt is un wenn dat dorbi nich ganz stügendüster is, geht dat noch mit so 'n Quälleben furt, nahsten is 't äwer of rein vörbi mit ehr, wenn se of in de Zerd, de mit de Kartüffeln in den Keller kamen is, noch Wörtel smäten hett. Ahn alls Licht möten de Pflanzen verhungern un wenn se wat hewwen, äwer nich genug, möten se Noth lieren un können nich den Erdrag bringen, den se möten. Wat sünd dat woll för Johren, wenn wi recht schönes, sweres un glattes Kurn hewwen? Doch woll so ne, wenn Sommers immer recht schönes Wäre is, dat de Sünne an 'n Häwen steht un nich einen un alle Dag' de Häwen so gries lett, dat Ein tolest ganz verdreittlich ward, wil man nich Eins de Sünne to sehn friggt. Un denn noch ein Deil. Wo kümmt woll dat Lagerkurn von? Dorvon, wenn dat Kurn in Ohren steht un all 'n sweren Kopp hett un kümmt denn 'n sweren Rügen mit Wind, de smitt dat Kurn dal. Ja gewiß, so geht dat to. Newer worüm geht denn nich alls Kurn liggen in den ganzen Slag? worüm blot immer dat, wat am besten steht? Wil dat de längsten Halm hett? Nee, dorüm nich, äwer dorüm, wil dat up to swacken Föten steht, indem de Stengel unnen haben de Zerd to dünn is, dat he de Last nich drägen kann un inknicken deht, wenn de Wind up den Halm drückt un dat kümmt von wiere nix, as wenn de Sünne nich bet unner dal mang de Pflanzen rin schienen kann, wil se to drang' stahn. Dat is grar dat nämliche, as mit de oll lang', dünn Kartüffelpflant in den Keller, de of kein Höllniß hett, ore dat Gras, dat in 'n Busch unner de Böm in 'n Schatten wassen deht, dat of so swach is, dat dat bi jere Gelegenheit ümsölt. Worüm? Wil dat nich genug Licht hett. Mihrst is dat nämliche de Fall bi dat Kurn, dat dicht bi den Hof rüm steht ore wo buten in 't Feld rechte Grün'n sünd, un dor is doch Newerwind; äwer wenn of, dor steht dat Kurn immer am dicksten un dorüm kümmt dat, dat dor dat mihrste Lagerkurn is un wecker dat nich will, dat sien Kurn liggen geht, ihre dat meht ward', un de Pflanzen sälen sik richtig astwiegen, so as sik dat gehört un schönes, sweres Kurn bringen, de darw nich dicker seien, as dat de Sünne bet unner dal mang de Pflanzen rin schienen kann; ein anner Middel giff dat nich. Wi sehn also, dat of üm dat Licht halwen de dünne Sad vortrocken is.

Un nu von de Feuchtigkeit. Wenn Ein seggt: de Acker, de brakt ward, höllt mihre Feuchtigkeit, as so 'n, dor Sad up steht un dörch de Pflanzen beschattent is — denn glöwen em de Wenigsten. Man süll so of meinen, wenn de Sünne nich so up den Acker brennen kann, denn müßt he köhler sin un dorüm of nattiger bliwen un haben up lett dat of so, as wenn dat de Fall wier. Newer man darw sik niemals dörch den Dgen'schien

verblennen laten un wenn man richtig tokieken deht un man sik de Mäuh giff, dat gründlich nahtoforschen, denn wies't sik dat ut,

dat de Acker soväl dröger ward, wo dranger de Pflanzen dor up stahn.

Un to verwunnern is dat jo of nich bi de grote Masse Water, de de Pflanzen ut den Jerdbornn trocken möten, um sik to ernähren. Dat sünd woll sihr wenig Stellen, dor dat von Frühjohrs bet Harvest soväl rägent, as dat Sommerkorn Water bruken deht un dat würd man slicht uthauen, wenn se nich de Winterfeuchtigkeit ut den Unnergrund mit to Hülp nehmen können. Dor möten se sihr up rāfen un wi seggen dorüm jo of grar to stats Winterfeuchtigkeit Winterfrucht. De Pflanzen möten also mit ein gewisses Deil Water utkamen, ihrsilich wat se von Winterfrucht ankamen können un tum annern, wat ehr, solang' se wassen, dörch Rāgen un Dau tofleitē deht. Wo dranger de Pflanzen stahn, wo mihre möten sik in dat gewisse Water deilen un wo weniger Water kümmt up jere Plant un wo ihre kann dat up drögen Acker gānzlich all warden. Worüm bruken denn de Wischen soväl Water? Wil dor de Pflanzen am drangsten stahn, Grashalm an Grashalm, dat gor kein Jerdbornn to sehn is. So kann man dat of gewohr warden wenn up lichten Acker, de to drög is, up ein enzeltes Flach tofällig dat Getreid recht dünn steht, ik will seggen dörch Müi' ore de Seier hett 'n Mißworp maßt, dat dor de Halm mitjammst de Dhr vāl gröter sünd, as dor, wo dat so steht, as dat sei't worden is. Dat kümmt of man allein dorvon her, dat up so ne Stellen jere Plant mihre Water hett ankamen künnt, as wenn sik dor vāl haren in deilen müßt. Wi möten also seggen, dat för de Pflanzen, wat de Feuchtigkeit anbelangt, de dünne Sad bāter is, as de dicke, vörut up lichten Acker, dor se dörch Drögniß Noth lieren können.

Ebenso as mit de Feuchtigkeit steht dat mit de Nohrung, de de Pflanzen ut den Acker fügen. Wo mihr dorvon vörhannen is, wo mihre Pflanzen können sik dor ernähren. Wi warden also up powern Acker de Sad dünner inrichten möten, as up so 'n, de richtig in Fett is. Wenn de Pflanzen hungern möten, denn können se kein Korn bringen, wenigstens nich soväl, as se sünst müßten, dat is nich to verlangen. Vāl Swien maken den Drank dünn un bi dünnen Drank verlangt doch of kein Mensch Flohmen von ehr.

Wi willen dat ganze nu noch eins kort tofamen faten, denn lett sik de Sad bāter āversehn. Also:

Warmniß ward dörch dünne Sad vermihrt; dornah möt up follen Acker dünner sei't warden;

Luft kann bi dünne Sad bāter in den Jerdbornn rin kamen; dornah möt up sweren, lehmigen Acker dünner sei't warden;

Licht ward dörch dünne Sad vermihrt, dorüm möt up fettes Land, wo sik de Planten sihr astwiegen, dünner sei't worden;

Feuchtigheit ward dörch dünne Sad anholten, dornah möt up dröges Land dünner sei't worden;

Ackernohrung ward soväl mihr schon't, wo dünner de Planten stahn; also möt man up powern Acker dünner seien.

Dor möt also ein Jere sienen Acker up ansehen, woans he in disse Stücken beschaffen is, dat he de Sad mit dick un dünn dornah inrichten deht. Woans dat nu äwer ein gegen 'dat anner to verglieken un uptoräken is, dor lett sik kein Beschriewung von maken, dor möt ein Jere sülwen tosehn. Dat gehürt eben to de Kunst von de Landwirthschaft, de sik ut Böker nich liernen lett. Dat Og dorto, dat richtig dörchtosehn, frigt man nich anners, as wenn man to jere Tied slietig ümherkieken deht un süht, wat passirt.

Bet nuher heww ik dat beschräwen, woans de Sad inricht't worden möt, wenn de enzelten Planten, jere för sik, am besten geraden un den höchsten Erdrag bringen sälen. Dormit können wi äwer noch nich tosräben sin, denn wi willen jo nich von de enzelten Planten, wi willen von den Morgen Land den höchsten Erdrag hewwen. Den hewwen wi apenbor denn, wenn soväl Planten up den Morgen stahn as können un wenn togliede Tied jere Plant ehr Ding' deht. Wenn ik of noch soväl von 't Jöre döschön doh un ik süht to wenig Jöre in, denn kann mi dat of nix helpen. Also wenn wi of seggen möten, dat jere Plant för sik soväl mihre deht, wo dünner se stahn, dat also in disse Sak de dünne Sad bäter is, as de dicke, so darwen wi of nich vergäten, dat dat of licht to dünn worden kann, dat de groten, sweren Ohren, de de dünne Sad bringt, dat nich äwerhalen, wat se to wenig sünd un dat man woll to dicke Sad dünner, äwer nich to dünne dicker kriegen kann.

Woväl Litter denn nu eigentlich up einen Morgen sei't worden möten, dat kann man ganz allein dordörch weeten, wat sik dörch de lange Tied, dat all Kurn is sei't worden, as dat beste utwäsen hett. Äwer dat is jo nich för allen Acker un för alle Tieden gliek. Wi möten dor öfter bald mit dicker, bald mit dünner seien von asgahn un uns nah den Acker, dat Sadkurn, de Tied un dat Wäre richten. Wo bäter de Acker an sik un wo bäter he bereidt is, wo bäter dat Sadkurn is, wo tieriger man tum seien künmt un wo fruchtbore Wäre to erwarten is, wo dünner kann man seien un wo dünner möt man seien.

Wenn ik also tum Sluß nu angeben doh, woväl Litter up einen Morgen sei't worden möten, denn mein ik dat so, dat de ein Tall, de bi jere Ort Kurn angeben is, ünner de dünne Sad un de anner de dicke Sad bedüden deht. Wenn sik dor Ein nah richten will, denn möt he all de

Punkten in 't Og faten, so as ik dat in dit Kapitel beschräven heww, dat he sik doräwer slüffig ward, ob he dick ore dünn ore in 't Middel seien will un sik bornah de Litterall utföken. Ik eracht dat äwer am besten, wenn up einen Magdeburger Morgen (denn mit den Hektolr hemmen wi dat doch noch nich recht in 'n Kopp un Strohpagel meinte gor, dat wier 'n Hund) an Litr seit ward:

Winterweiten	55—65
Sommerweiten	60—70
Winterrroggen	52—65
Sommerrroggen	45—50
Gasten	55—70
Hawern	80—100
Arwten	75—90
Wicken	50—60
Bohnen	80—100
Lupinen	70—80
Bokweiten	25—30
Rapp	3—5
Semp	7—10
Wickhawern tum riep warden	65—80
Wickhawern grön to meihen	70—85

un an Punn'n

Klewerfab, rodes allein	10—12
" wittes allein	8—10
" gäles allein	14—16
Grasfab, Timothee allein	8—10
" allerhand anner	20—24
Klewerfab un Timothee	9—10
Klewerfab un Reigras	16—18
Luzern	14—16

Wenn de Sad drilkt ward, denn möt nich mihre as drei viertel von dat utsei't warden, wat man mit de gewöhnliche Maschinen seien würd.

Von so 'n Getreid, wat nich anners as in Reihen bugt warden kann, ik mein wat man „Hackfrüchte“ benennt, brukt man up einen Morgen

Zuckerröwen	15—18	Pund
* Runkeln	10—12	"
Brufen	5—7	"
gäl Wörtel	3	"
Kartüffeln	400—600	Litr
grönen Mais	25—40	"

Dat 27. Kapitel.

Nu geht 't seien endlich los.

Nemerholt! wi hemwen jo den Sabader noch nich so wied, dor seht jo noch de letzte Hand antoleggen; dat haren wi uns in dat 22. Kapitel jo noch uphegt. Un dat mit Recht, denn de letzte Arbeit an den Sabader möt immer fort vör 't seien maht warden, sünnst künn man dat öfters tweimal maken möten. Wat nu de letzte Arbeit is, dat kümmt ganz dorup an, ob mit ne gewöhnliche ore mit ne Drillmaschin sei't warden fall, denn de Drillmaschin bringt jo de Sad of glief unner un bi de gewöhnliche Seimaschin föllt dat Kurn haben up un möt noch extra unnerbröcht warden. Dit geschüht up unnerscheidliche Ort. Winterkurn ward ineggt, dorüm möt de Acker so los' sin, dat de iesen Tinken god döchgriepen un de Kürn in den Zerbborn rintrecken können. Also möt de Acker bet nich to lang' vör 't seien in ruge Johr liggen bliwen, denn wull man em allto tierig eben maken un dat würd väl rägen, denn würd he to fast warden. Bi lichten Acker is dat nich to befürchten un de würd of to sihr utdrögen, wenn he to lang in ruge Johr liggen müßt, also de möt glief eben maht warden, wenn he 'de letzte Johr krägen hett. Up de ruge Johr seien, as man dat hier un dor noch süht, is ganz verfürht, dat darw döchut nich sin, denn de Acker is to uneben un de Kürn lopen von den Ramm run un kamen alltohop in de Kulen dicht ein bi 't anner to liggen un wenn de Sad denn uplöppt, denn steht se unegal un drümpfig. So 'n Kurn kann äwer miendag' nich lohnen, denn de Sad steht jo to glieke Tied to dick un to dünn, un wi hemwen jo sehn, woväl dat up egalen un richtigen Stand ankamen deht. Also up jeren Fall möt de Acker so eben sin, dat jere Kurn dor liggen blift, wo 't henföllt un nich in de Kulen rinhüppt un von de Eggen dor rin torrt ward. Am ebensten wat dat jo von 't walzen un wenn de Acker recht lucker is, denn geht dat jo of, äwer man möt sik daran vörsehn, dat dat nich to fast ward, sünnst können de Eggen nich deip genug döchgriepen un denn bliwen weck Kürn haben up liggen un warden nich bedeckt. Wenn de Walz immer fort vör de Seimaschin hergahn kann, denn geht dat noch, äwer dor kann sik Ein man nich to verlaten, denn wenn dat of man 'n bäten rägen deht, denn möt mit walzen uphollen warden, äwer dat seien geht wiere. Dat rektent äwer of hen, wenn dat Land man einen Strich mit de hölten Eggen vortreckt ward; denn ward dat of eben genug.

Von Sommerkurn warden Arwten un Wickhawern mihrst ineggt, mennigmal of de Gasten. Dat Pahlkurn ward gewöhnlich in so 'n Land sei't, dat Winters asmeßt is un de Meß is Frühjohrs ihrst unnerhaft mit de Sadjohr un is noch nich vergahn. Dor mögen de Eggen giern up flöpen

un dorbörch kümmt dat denn, dat de Sad dor slicht unnerkümmt, wenn de Acker to eben vörtreckt is. Dor geht dat denn leider nich anners, dor möt up de ruge Fohr sei't werden. Wat anners is dat, wenn Ein Plog' hett, de den Meß recht afferrat to decken, dat em de Eggen nich ruttrecken können ore wenn de Meß all harmstauer unnerhaft un bet vergahn is; denn slöpt dat nich un denn kann un möt vörtreckt werden. Man kann sik äwer of lieker helpen, wenn of de Meß ihrst mit de Sadsfohr unnerhaft ward, indem dat man em dorbi in de Fohren inharken lett. Bi jeren Haken kamen twei Inharkers un de Häker möt up twei Ruggens rundüm haken, so dat jere Inharker twei halw' Ruggens kriecht; wilbes dat de Häker up den einen Ruggen langs haft, ward up den annern inharkt. De Inharkers möten äwer in de Fohr gahn un den ingeharkten Meß god dal perren, sünst blift doch noch wecken haben rutkieken, un denn möten se of mit de Harf nich wiere äwerlangen as Fohren breid, dat in alle Fohren gliest välen Meß kümmt un he nich bi de letzten Fohren to tierig all is.

Nu kann denn dat Sackurn kamen un affett't werden. De Maschin ward stellt un gliest nahmäten, denn man möt sik stets äwertügen, ob se of up den Acker so sei't, as se up den Hof ore in 'n Weg is stellt worden. Wilbes sünd denn of de Pier vör de Eggen spannt — acht Pier können de Maschin god hollen — un denn trocken de Eggers de utgestreute Sad mit twei Strich in. Wenn de Sacker richtig bereidt is, denn deht nahsten wiere nix nörig, as mit höiten Eggen noch einen Strich in 'n Schritt äwertotrecken, üm de dicken Rillen, de de iesen Eggen in den losen Acker maken, eben to trocken. Finnen sik denn noch Graswrosen ore gor noch Quäk, ja denn helpt dat nich, denn möt of noch Draf jagt werden, äwer för de Sad döcht dat ganz un gor nich. Dat is ümmer 'n Teiken, dat de Sak vörher nich orig handhawt worden is, denn so wat möt vör dat seien asmaakt werden. Wo mihre noch nah 't seien de Pier up den Acker rümperren möten, up soväl unegalere Sad möt man sik gefast maken. Ik will dat jo nich seggen, wenn dat väl nattes Wäre gift, denn finnen sik jo mennigmal in so ne Grund, de to natt is, up den Sacker noch por Fettwrosen, äwer dor nützt kein eggen up, de möten tofamen hartt un asdragen un nah den Rumpstbarg bröcht werden. Hawern- un Gastensad unner to bringen, is nix häter as de vierschörig Plog, dor kann man dat grar so flach un so deip mit hewwen, as dat sall un dörch de smallen Fohren kümmt dat Kurn recht egal to stahn. Wenn Klewersad mit unner dat Kurn sei't ward, denn geschüht dat, wenn dat Land bet up den letzten Eggstrich farig is; mit den ward dat Klewersad mit intreckt.

Up väle Stellen is dat Mod, den farigen Sacker noch mit de Ringelwalz äwertowalzen. Dat ward jo of sihr nett utsehn, äwer lawen kann ik

dat doch nich. De Sadacker sall un möt haben up lucker sin un nich fast, dat is dörchut nothwennig, wenn he vör dat utbrögen schütz warder sall. Bi Winterjad is dat ok gor to väl bäter, de Sadacker is 'n baten rug, as to glatt, denn de jungen Planten stahn mang de lütten Klüt immer etwas in de Schuling un de Snei hett dor mihre Hacht. Wenn Winters mennigmal so ne rechte harte Küll mit Ostwind insölt, dat de Böm upbasten un als to Päpernat friert, denn trefft dat woll, dat baten so 'n ganzen fienen Snei sölt, as Mehl, un wenn denn de Acker so recht glatt un eben maft worden is, denn weilt de Wind den Snei run un in de Grabens un hollen Weg' rin un de Sad is unbedeckt un litt grote Noth dörch de strenge Küll. Wenn äwer 'n richtigen Eggstrich to sehn bläwen is un hier un dor 'n lütten Klut, denn kann sik de Snei dor fast setten un de Planten sünd schön warm todeckt. Dor gehört gor nich väl Snei to; wenn dat ok nich mihr is, dat man em jüst sehn kann, deht he doch all sien Dingen. Ik har 'n ollen Unfel, de pleggte an de jungen Landlühr de Frag' to stellen: Wat schadt em nich? un wenn se denn nich mit de richtige Antwort bi de Hand wieren, dat se sähren: Ein Klut haben up — denn gewünn he man ne swacke Meinung von ehr.

Ut de nämlichen Hinsichten möt bi Winterkurn, dat indrillt is, de Acker so mit den Drillstrich liggen bliwen un nich mihr eggt ore walzt werden. Ik heww den Vörfall hatt, dat de Rapp, de mit de gewöhnliche Maschin seit wier, untwintern dehr un de gedrillte nich, wil sik de Snei in de Drillstriche fast sett't har un von den Acker, de baten to glatt geraden wier, weilte he run. Dorüm möt de Acker vör 't drillen fix un farig maft werden, dat nah de Maschin kein anner Geräth mihr rup to kamen brukt. Wenn de Acker to los is, dat de Drillschör to deip rinfallen, denn ward he vör de Drillmaschin weg noch eins mit ne lichte Walz äwerwalzt; is he to fast, vielicht, dat 'n sweren Nägen em toslagen hett, dat de Drillstrich nich tokrömeln un dat Kurn nich bedeckt ward, den eggt man em noch eins werre mit iesen Eggen up.

Wenn de Drillschör recht eng gahn, ik will seggen 12 ore 15 Zentimeter, un de Acker is sehr los, denn kümmt dat woll, dat de Schör, de himnen gahn, den Erdborn etwas tohöchten mullen un tosamenschuben; dordörch warder de Körn in de vöddelsten Reihen höger bedeckt, wat de Sad sehr in Schaden is, indem disse Reihen späre uplopen un dordörch gegen dat anner torügg bliwen. Dorüm möt man, wenn di't passirt, nah 't drillen den Acker einen Strich dwas äwer den Drillstrich mit rechte lichte iesen Eggen, de recht eng in de Finken stahn un ganz fienen Strich maken, äwer-trecken; denn gliest sik dat werre ut.

Mag man nu de Sadbefestellung inrichten, as man will, denn dat kann jo nich allerwärts un to jere Tied äwereins maft werden, un man möt sik,

as ik all seggt heww, dormit nah allerhand Uemst nd richten, drei Deil sünd, de nich darwen ut 't Og laten warben:

de Acker m t rein un flor sin un so deip as dat Sackurn liggen deht, so sien un lucker, dat de K rn ganz dicht mit siene Zerd. r nd m inpact sünd un nahrens kein holle Stellen sik finnen. Alle Arbeit, de n rig is, dat Land so to kriegen, m t so v l as jichtens m glich v r 't seien afmaakt warben; wo weniger Biertrappen up den Sackacker kamen, wo mihre K rn k mmt dor. Alle Arbeit up den Sackacker m t bi dröges Wäre geschehn, dat de Acker nich toslammt un tobeigt, s nst l ppt de Sack unegal un schwächlich up un ward nich to bruken.

Wenn denn nu endlich alls sowied fahrig is, denn m ten de Ecken, dor man nich mit dat Ackergesch rr hett rinkamen k nnt,  mgrawt un beseit warben; dat Land ward (up Winterfack) waterfohrt, wo 't n rig is,  wer of blot dor, un de Stein afdragen, de sik noch tolezt hewwen uteggen laten un denn kann Ein seggen: so, ik heww toseit, un sik  wer de Nahwers freuen, de noch torügg sünd. B tere Freud is dat  wer, wenn de Sackacker so recht nett un propper lett, dat de L hr dat lawen, de v rbi gahn. Blot man m t dor of nich towiet mit gahn un  m de Utsicht halwen wat maken, wod rch de Acker bedragen ward. Ik mein up de Ort, wo v l Lühr so flimm up sünd, dat, wo ne l tte verdr gte Bros' ore verdr gten Qu k ore Stoppel haben up liggt, dat alls rein run harft warben m t. Dat geh rt dor up un m t dor liggen bliwen (dat heit natürlich, wenn dat richtig dob is un up kein Ort werre anwassen kann) un dat is den Acker nich anners as in Burtel, denn he h llt sik dor jeretied frisch un m er unner, un wenn Ein sienen Sackacker mit so ne Saken  wer un  wer sien bestreuen k nn, de k nn sik freuen.

Dat 28. Kapitel.

Von de Arbeit up de Sadsfeller.

Wenn dat Frühjahrs anfängt to d uen, denn geht de Arbeit up de Sadsfeller werre los. So drax as de Snei ut de Grabens rut is, m ten de Dräns nahsehn warben, ob sik of wat v r de Utl p sett't hett, un de Waterfohren, ob ehr of de Mullworm tomullt hett, dat dat Water nich orig aflopen kann; wo sik so wat sinnt, m t nahhulpen warben. Dat tressst of woll, wenn dat v l sniegt hatt hett, dat de Snei achter de R mels un T hn un B sche so hoch tofamen dräwen is, dat dat to lang' wohrt, bet he ganz wegd ut is, denn gemeinhen friggt he so ne harte K st, dat sik dat s hr

vertäget un denn kann dat kamen, dat de Sad dor unner vergeht. So ne Sneischanzen worden mit Schuppen etwas dörchstäken, denn bäuen se völ rascher.

Wenn de Acker ganz dörchbäut un sowied afdrögt is, dat dat nich mihr smeert, denn möt man mit Macht anfängen, alls to dohn wat sik maken lett, de Wintersad to röken un to plägen. Bi de Roggsad is gemeinhen nich völ to maken; se kümmt to tierig in 't wassen un is all to grot, wenn de Acker afdrögt is. Nich anners is dat mit den Rapp, dat mücht denn sin, dat he recht wieblüftig drillt is; wenn de Reihen eng sünd, denn kann man of nich mihr twischen kamen. Am mihrsten hannelt sik dat um den Weiten, dat de Röst, de de Acker bi 't drögen frigg, tostiirt ward, un dat man de Rät un Bosten, de früz äwer queer döchrieten, un den Acker bet up den Grund utdrögen, to frigg. Up Sad, de nich drillt is, geht dat nich anners, as mit iesen Eggen, de nich to swer un de recht scharp in de Tinken sünd. Dor ward dat Land orig mit döchracht, dat de Röst braken un jere Bost toeggt ward. De Burtel dorvon is, dat de Acker bäter Frucht höllt un dat Warmnis un Lust to kamen können. Disse Arbeit darw niemals nahbliwen, äwer se darw of nich ihre makt worden, bet de Acker ganz richtig drög is. Dat man dat Unkrut mit eggen nich rut kriegen kann un dat de Trämjen möten utweirt werden, heww ik all seggt.

Ganz wat anners is dat mit den gedrillten Weiten; den kann man hacken un de Trämjen un dat anner Unkrut völ rascher un billiger verdelgen. Dat hacken geht am besten mit Handhacken, de nich äwer 6 Zentimeter breid sünd; dor kann man god mit twischen kamen un dichter an de Reihen ranhacken, as mit so 'n de breider sünd; denn de smallen hett man mihre in Gewalt, dat dat doch nich eins mang de Pflanzen rin geht. De Lühr worden dorbi so anstellt, as wenn de Krohnen trocken, also nich dwas eingegentanner, välmihr schreeg einhimmertanner, de Rechtschen in den einen un de Linkschen in den annern Flügel. Up disse Ort geht dat bäter, wil se mihre Platz hewwen sik to rögen un wil ein Jere gegen de Reihen geht, de he hackt, un nich up de Reihen; dor dörch ward dat gehackte nich werre fastperret un de Acker blift frus un lücker un dat is ne grote Hauptsak. Wenn nu äwer Ein välen Weiten un wenig Lühr hett, denn kann he dat mit Handhacken nich alls farig kriegen un he deht am besten, wenn he de Lühr, de he hett, dor hacken lett, wo de Weiten am slichsten steht un dat mihrste Unkrut is ore wo noch ne Grund to natt is, dat dor kein Pierd gahn kann ore up de Ecken un Riels. Dat anner ward mit de Pierhackt. Dat is ein Stück Geschirr, dat dejenige, de drillen deht, nothwendig hewwen möt, wenn he nich välen Burtel verspälen will. Man kann dormit twischen Reihen hacken, de nich mihre as 17 Zentimeter vonein sünd. Dor brukt sik Keiner vör to fürchten, dat dor wat bi rungenirt ward; wenn de

Lühr uppaffen, kann dat gor nich vörkamen, am wenigsten, wenn de Acker in den Drillstrich liggen blāwen un nich noch āwerreggt worden is. Up de Ort blift mang de Reihen ūmmer so 'n lütten Ramm stahn; den snieden de Hackmeßers mit sammt dat Unkrut af un wenn denn wūrcklich de Meßers mal nah de Reih ranlopen sullen, denn gahn se haben de Weitenplanten hen, wil dees' in de Rillen so vāl siere stahn. Wenn de Acker ne harte Kōst hett, as dat Frūhjohrs sihr oft to sin pleggt, wenn de Ostwind āwer dat natte Feld hengahn is, denn snieden de Hackmeßers luter lütte Klūt un Brocken un man kriegt kein los' Zerd un de will man jo doch hewwen. Dat lett sik up de Ort helpen, dat vōr de Hack de Walz āwer geht un de Kōst intwei drückt. Ore man kann of ungewalzt haben un laten nahsten noch einen Strich mit ganz lichte un siene iesen Eggen āwertreden. De brāken denn of de Kōst mit los, de in de Reihen mang de Pflanzen blāwen is un so kūmmt of dat Unkrut dor mang mit rut. Am besten geht dat mit de lütten Polierreggen, as se nennt werden, de bi de Zuckerröben in Gebruk sünd. Wenn denn achter de Eggen noch ne ganz lichte Walz folgen deht, denn kriegen de Pflanzen rundūm schöne ludere Zerd un de Acker ward prāchtig laten. Wenn de Weiten fahrig is, denn ward dat of all Tied, de gedrillten Arwten un Bonen to haben un wat sūnst noch von Drillfab vōrhannen is un toleht de Röben. Nahsten kann man dor denn wiere nix bi maken, denn mōt de Sad allein ehren Mann stahn un dat deht se of.

Up dit Flag will ik noch ein Deil seggen, wat togliē för all de Kapitels gellen sall, de von de Ackerie hanneln. Dat gift ne entsamtigte Redensort, de vāl Lühr an sik hewwen: „Woto dat all? Wenn dat man wassen will, denn wassit dat, man mag dat maken as man will, un wenn dat nich wassen sall, denn kann Ein dohn, wat he will, denn helpt dor nix to, denn wassit dat doch nich. Un wat sall dat grot hentreden, ob eins öfter eggt ward ore eins weniger un ob de Plog drei Toll deip geht ore vier? Dat sünd jo so ne Kleinigkeiten, dat dor unmāglich vāl up ankamen kann.“ Jawoll sünd dat Kleinigkeiten, āwer de ganze Landwirtschaft is ut luter so ne Kleinigkeiten tosamensett't un dorūm darw Keiner of de kleinste Kleinigkeit nich verachten. Dat is gewiß, wenn dat Wāre dornah is, denn kann up so 'n Acker, de sienen richtigen Rōk nich frāgen hett, garar ebensovāl Rurn wassen, as up so 'n, de so trecht makt is, as sik dat gehürt un wenn dat gor nich rāgent, denn verdrōgt de Sad up dat Land, wat dōrch de māuhsame Bestellung doch ūmmer noch bāten Frucht behollen hett, toleht of. Ja, wenn de Himmel infōllt, denn fallen alle Spalings dob, seggt Strohpagel. Of mōt sik dat Keiner ahnen, dat he gliē so un so vāl Schāpel Rurn mihr upmāten mōt, wenn he eins, ik will mal seggen, dat Stoppel vōr 't strāken affschelt hatt hett, āwer dorto kann he sik fast un sāker verlaten, dat dejenige, de up all disse lütten Kleinigkeiten jeretied

achten deht un dat in allen Stücken so makt, as dat möt, in lopenden Johren ein ganz grotes Deil Kurn mihre lugt, as Ein, de de Kleinigkeiten verachten will.

Dat 29. Kapitel.

De Aunft.

Wenn dat Kurn riep is, denn möt dat meiht warden. Wenn if dit seggen doh, denn künn Ein meinen, if makte dat so as Uenspiegel; de har eins all de Snieres in Dütschen Rieten nah Rostock tosamten beropen, dat he ehr wull grote Heimlichkeiten von de Sniederi apenboren un as se all dor wieren, dunn sähr he ehr, wenn se neihen wullen, denn müßten se ihrst 'n Knop in den Faden slahn, un as he dat seggt har, dunn leep he weg, denn se wullen em up dat Perre. Newer mit dat meihen, wenn 't Kurn riep is, is dat doch so einfach nich. Wennihr is 'dat Kurn denn riep? Dat kann jo bäten riep sin un kann of bodenriep sin, wennihr is dat am besten? An besten is dat to meihen, wenn dat anfängt riep to warden, dat heit als, wenn Mehl in de Kürn is un kein Meß un wenn de Halm benah ganz gäl lett, dat man noch ein lüttes Einn grön is. Dit nu to jere Tied ganz genau to treffen, is äwer nich mänglich. Mennigmal kann Ein nich tum meihen kamen, wil inführt warden möt, un denn ward dat Kurn to riep, un mennigmal kann man wegen väl natte Witterung nix anners maken, as ümmerto meihen un denn is dat nich vull riep genug. Wenn dat Kurn noch to grön is, denn is de Schaden de, dat de Kürn unansehnlich un schrumplich warden un slicht ut 't Stroh gahn un wat dat schlimmste is, dat dat nich so lohnt. Lett man dat äwer to riep warden, denn kann dat kamen, dat de besten Kürn utfallen, denn de tohrst riep warden, sünd ümmer de besten. It vör mien Deil möt seggen, leiwere bäten to tierig, as to lat, denn if bedenk dorbi, dat doch de Schlag nich in einen Dag afmeiht ward un wenn dat ihrste noch bäten grön is, denn is dat letzte graf god un denn kann of Keiner weten, wat för Wäre kümmt; dor kann jo ne grugliche Gitt insallen, dat alls in korte Tied äwerriep ward un de Wind wat utschält.

Wi hewwen in disse Sak ne grote Hülpe dörch de Meihmaschinen un wo nich riefllich Aunftühr to hewwen sünd, is sihr darto to raden. Se warden Einen so nich billig, wil de Afnutzung grot is, un wenn 'n nie Stück insett't warden möt, denn kost 't dat väl Geld, un wenn wat intwei bräken deht, gewöhnlich noch mihr. Newer man möt man recht afferrat dormit ümgahn un uppassen, wo sit wat aslopen hett, dat dat to rechte Tied nie makt ward, denn blift de Maschin ümmer in Gang. Wenn Ein

äwer meint: ih, dat geht woll noch bäten un täumt dor to lang' mit, denn ward de Schaden ümmer gröter, denn brecht hier wat un dor wat un de Maschin möt still liggen, wenn se grar am nörigsten brukt ward. Am besten is dat, wenn man sik alle Johr einen düchtigen Mann kamen lett, de de Sak kennt un de Maschin von Ur to Emm Stück för Stück gründlich nahsüht un för dat, wat sik as slicht utwießen deht, ein nieges Stück insett't, denn höllt de Maschin den Aust hendörch ut, wenn dor fünst vernünftig mit ümgahn un dat smeeren nich vergäten ward. De Burtel von de Meihmaschinen is nich blot de grote Hülpe bi 't meihen, se maken ok bättere Arbeit. De Garben von Maschinenkurn sünd ümmer väl schierer un dat gift dor lang' nich soväl Risch bi, wat nahsten bi 't upladen un vörut in de Schün bi 't Facken sihr väl wiht is; ok laten sik de schieren Garben bäter wegpacken, dat dor väl Schünenum mit besport ward. De Meihmaschin leggt dat Kurn in Loppen af, in lütt ore grot, so as dat Kurn steht un de Maschin stellt ward un dordörch geht dat Binnen väl rascher, denn de Lühr brufen jo kein Schwad tofamen to harken. Up de Ort ward also dörch de Meihmaschinen den ganzen Aust hendörch väl Tied un Arbeit besport. Blot ein Sak is, de dorbi nich döcht un dat is, wenn 'n grot Deil Kurn in Loppen liggt un künmt so 'n störtigen Rügen, dat de Loppen dörchtrügen dohn; wil se so schier un fast tofamen liggen, willen se ümmer slicht werre drögen un wenn de Rügen bi blift, denn wassen se licht ut. Wenn fixen Wind achter den Rügen folgt, denn möten de Loppen gegen den Wind mit de Hark uphacht werden, dat se werre drögen dohn, fünst möt man se gänzlich ümführen. Bäter is dat jo, dat dor gliest soväl Lühr achte de Maschin anstellt werden, de de Loppen gliest upbinnen un uphocken, äwer oft paßt dat nich mit de Lühr so, dat bi 't inführen weck äwrig sünd un dat is jo de grote Burtel, dat ik alls bi 't inführen kriegen kann un bruk dat anner Kurn liefer nich stahn to laten. Ok mag man doch giern ümmer alle Lühr giern bi ein Arbeit up 'n Hümpel behollen un denn, wat dat mihrste is, wenn dat Kurn noch jichtens bäten grön is un dat ward gliest upbinnen, denn will dat in de Maschinengarben ümmer man langsam nahdrögen. Vör allen Dingen äwer möt sik keiner darto verführen laten, de Maschinenloppen uptobinnen, wenn se natt west sünd un sünd noch nich gänzlich werre utdrögt. So 'n Garben werden gor nich werre drög un man hett dat Berögnögen, se werre uptolösen.

Bi 't binnen möt recht Acht dorup geben werden, dat de Uphockers de Hocken god setten. Se möten nich to lütt sin, fünst herwen de Garben kein Hollung einantanner un fallen üm, äwer ok nich allto grot, fünst facken de Garben to sihr in de Lehn un kamen to schreeg to stahn, dat dat Water nich orig aflopen kann. Dorüm möten ok de Garben god steil ansett't werden. Wenn väl Rügenwäre inföllt, denn is de Unnerscheid von gode un

flichte Hocken recht to marken: de goden blieben inwennig drög un drögen of buten rüm bald werre af un de flichten hüfen dörch un dörch un wassen ut. Dorüm möt man nich mit Uphockers sporen un leiwer einen toval, as einen to wenig geben, dat se ehr Sak god maken können. Wenn dat äwer wochenlang bi 't rägen blift, denn nätten of de Hocken dörch, de god sett't sünd un denn kümmt de grote Frag', ob man ümhocken sall ore nich. Wenn man weten künn, dat dat god Wäre blew', denn wihr jo dat ümhocken nich to verachten, denn de Garben drögen soval ihre ut, man kümmt ihre bi 't inführen, wenn äwer noch eins werre Regen achter an folgt, denn büft dat wat ümhockt is ganz gewiß dörch un dörch un de Schaden is soval gröter. Of geht bi 't ümhocken ümmer Kurn un Tied verluren un dorüm möt man nich allto ielig dormit bi de Hand sin. Awer ein Deil möt nich versümt werden un dat is, dat dat Risch ümmer ümführt ward. Wenn dat denn endlich tum inführen is, denn möten fort vörher de Hocken ümräten werden, denn de Jerdbornn drögt unner de Hocken noch lang' nich, un wenn de Garben sünst of drög sünd, denn is de Fot von de Mattigkeit in den Jerdbornn doch noch klamm. Un blot kein klammes ore gor nattes Kurn inführen! Dat is dat slichtst, wat Ein dohn kann, denn dat verdarwt in de Schün ganz gewiß un buten up 't Feld kann dat doch noch eins werre drög werden. Dufendmal häter is utwuffen Kurn, dat drög inführt is, as so 'n, dat ut Angst vör 't utwassen natt inführt ward un verdarwt un versult in de Schün un möt nahsten up 'n Meß führt werden ore man foreert sik dat Beih dormit krank un tonicht.

Wenn 't Tied tum inführen is, denn möt alle anner Arbeit dorför torüggstahn un de Sak mit de ganze Kraft bedräwen werden, dat dat Furtgang hett. Dat inführen möt ümmer so gahn, as wenn dat den annern Dag ganz gewiß rägen deht. Utbenahmen is de Fall, wenn Ein 'n Schlag Weiten ore Hawern up 'n Halm stahn hett un dat Kurn is sühr riep un he is ganz gewiß de Meinung, dat dat dröge Wäre noch ne Tied lang anhöllt. Denn möt man leiwer dat inführen anstahn laten un meihen ihrst, denn dor kann 'n Windstorm kamen un slahn dat Kurn ut un kann 'n Schaden ut entstahn, de gor nich utoräken is. Wenn dat Kurn äwer wirklich natt werden süll, denn kann dat doch noch werre drög werden, äwer wat de Wind utslagen hett, is weg un nich werre to kriegen. Awer as ik all seggt heww, dor sünd de Meihmaschinen god för, dat man dat nich so wied kamen to laten brukt.

Mag man dat äwer of noch so hild hewwen, mag de Noth mit 't Wäre noch so grot sin, vör ein Deil möt sik ein Jere häuden un dat is dat austen up 'n Sünndag. Ihrstlich mal sall dat jo äwerall nich sin un tum annern verlieren de Lühr de Lust un de Kräft to arbeiten un ganz allerat grar soval, as Sünndags beschickt ward, ward dat de Woch äwer weniger

un dat Daglohn is wegsmäten. Jeren Minschen sien Kraft to arbeiten hett 'n Enn un he möt sik of eins rauhen können, wenn he wiere arbeiten fall. Ebenso of möt 'n Arbeitsmensch, de de ganze Woch hendörch kumbürt un exirt ward, doch denn un wenn einen Dag hewwen, dat he weet: hüt bün ik mien eigens Herr, hüt hett mi Keiner wat to seggen un ik kann dohn un laten, wat ik will. Denn fött he Mandags de Arbeit mit Lust werre an un so ne Arbeit schafft of wat; wecker äwer einen Dag un alle Dag ahn Verlöschung in de Sädeln liggen möt, de ward tolekt verdreitlich. Un wo is dat nich schön, wenn Sünndagnachmiddags in de Austied de Sünne so heit von 'n Häwen brennt un up 'n Hof un in 't Döörp kein Mensch to sehn un kein Larm to hören is; alls hett sik verfrapen un de Mähren liggen lang up de Sied in de weike Streu un Soldan so ful up 'n Brink vör de Dör in de heite Sünne, denn to bläsen giff dat nix un rund ümher is de deipste Rauh. Wer dor kein Freur an hett, de verdeint dat gor nich Landmann to sin.

Dat 30. Kapitel.

Weiten un Roggen.

De Weiten ward as Winterfurn un as Sommerfurn sei't, dat tweede äwer man sporsam.

Von Winterweiten giff dat vāle Orten un dor ward jo of vāl Wāsens von makt, dat de ein Ort ümmer noch bāter sin fall as de anner, vōrut von de Sadhännlers, de dor ehr Rohrung von söken. Wer all de Orten probiren wull, wecker de best is, de sehn jowoll ut't probiren gor nich rut, denn dat giff alle Johr wat niegs. Wenn mi Ein hören will, denn lett he dat sin, dat kost't man Geld un will he dōrchut ne niege Ort hewwen, denn köfft he sik 'n Deil verschiedene Sorten un mengt de eindōrchtanner un sei't dat. Dejenige Ort, de sik dor am besten ereigent, de bitt sik mang de anner rut un dümpelt de unner, dat tolekt nix wiere äwrig bliff. Awer den witten engelschen Weiten möt man bi uns gor nich seien, de wintert to licht ut un de Schaden is grot.

De Weiten verlangt mihr warmes Wāre un 'n ganz Deil mihr Mattigkeit as de Roggen, dōrüm ward he am leiwsten up warmen Sehmborn sei't, de sāter Frucht hōllt. Wassen deht he of up etwas kollen Acker un dor mennigmal bāter as de Roggen, äwer he lohnt dor nich recht un bringt of kein schönes Kurn. Dōrför möt man sik in Acht nehmen, dat man em nich up Acker sei't, wo man nich de gewisse Meinung hett, dat he dor woll wassen künn un müßt. Dor deht Ein vāl bāter, he sei't dor Roggen hen, denn wenn de Weiten of an sik dūrer is un von 'n Morgen mihr Geld bringl, so is doch gōden Roggen den slichten Weiten gor tovāl vōrtotrecken. Dat

is äwerall de ihrste Regel, dat kein anner as so 'n Kurn sei't ward, wat sik am besten för den Acker passen deht, dor möt all dat anner för torügg stahn. Wenn ik goden Roggen heww, denn heww ik Stroh un beholl den Acker rein un bu mihr Kurn, as von slichten Weiten, un wenn de of fösttig Mark dürer is, von den Roggen heww ik doch mihr.

Wenn de Weiten drillt un hacht ward, denn kann man em up Acker bugen, wo sünst kein Rad to wier, denn dörch dat hacken höllt de Acker bäter Frucht, wil he mit ne Schicht ludre Zerd bedeckt is un he is of warmer, wil de warme Luft het rintrecken kann.

Mihrstendeils ward de Weiten in reine Brak sei't, wil he, wie geseggt, ein tämliches Deil Warmniß un Feuchtigkeitt verlangt un dat Land, dat dragen hett, is ümmer dröger. Awer wenn de Acker orig in Fett is un dor kümmt 'n fruchtbores Johr, dat dat hüpig rügen deht, denn trefft dat oft, dat de Weiten up de reine Brak to dull in 't wassen kümmt un so stramm un drang' ward, dat kein Luft un kein Licht mang rinkamen kann — un denn geht he liggen un ward reuschig un wil he denn siendag nich richtig drög ward, kümmt Ruht dor up un de Kürn werden luter Smacht. Dorüm halwen möt man up so 'n Acker, dor man dit to befürchten hett, ne Börfrucht vörweg nehmen, dat man em dordörch etwas tähmjen deht; de möt äwer so beschaffen sin, dat se to rechte Tied von 't Feld kümmt un Tied blift, den Acker to Weiten noch richtig to bereiden. Dorüm ereigent sik Rapp un Grönfore am besten dorto. Awer dat of jo gliest haft ore plögt ore schellt ward, so brar as de Acker frie is, dat he nich ihrst utdrögen un hart werden deht!

Wenn Einen dat mit ne Börfrucht nich passen deht, un dat is Gefohr, dat de Weiten to dull ward, denn is noch ein Middel un dat is: wiedlüftiger seien. Dat hett äwer bi de gewöhnliche Sad dat Bedenken, dat wenn de Sommer drög ward un de Weiten ward nich so stramm, as man vörher meint hett, dat denn dat Unkrut sihr licht Awerfchwang nimmt. Bi gedrillten Weiten is dat nich to befürchten, denn dor ward de Acker jo mit de Hack rein makt.

Ihre de Weiten sei't ward, möt he inbeizt werden, dat he keinen Brand frigg. Dorto deint am besten Blagstein. Man nimmt dorvon up einen Zentner Sadkurn ein Viertel Pund un löst dat in acht Pund Water up. All dat Water brukt nich to fast werden, blot soväl, den Blagstein upzulösen. Dor kümmt man am besten to, wenn de Blagstein fort stött ward; denn schürt man em in ein Emmern un gütt bäten kafen Water up un rührt üm un gütt werre af un blift so bi, bet all de Blagstein uplöst is un denn ward nahsten soväl koll Water togaten, as dat sin möt. Up de Ort geht dat väl bäter, as wenn dat ganze Water mit den Blagstein in'n Muerkätel fast ward, as dat woll to geschehn pleggt. Dat Kurn ward in 'n

langen spitzen Hümpel upschüppt, in de Babenkant mit de Schüpp ne Könn in langs treckt un dor dat Blagsteinwater ingaten, dat allerwegt mäglichs glicf vāl kümmt. Glicf achter an ward de Hümpel rasch dreimal kortsfahrig dörschüppt, bet jere Kurn ganz gewiß richtig natt worden is. Dit Geschäft möt fort vör Fierabend besorgt warden, wenn den annern Morgen sei't warden sall, denn länger as twölf Stunnen darw de ingebeizte Weiten nich liggen, sünst starwt in weck Kürn de Kien af un de lopen denn nich up. Morgens möt tohrst de Hümpel nahmäten warden, dat man weet, woväl he upquollen is un de Seimashin dornah soväl wiere stellt warden kann, indem dat sünst jo to dünn ward. Dormit man nich nörig hett, dat bi jere Anmengels werre to maken, is dat god, wenn man ünner genau glicf vāl Water nimmt, dat de Weiten einmal nich mihre upquellt, as dat anner mal. Wenn von dat Blagsteinwater wat in dat Kurn rinfamen is, denn blift de Kien dob un löppt nich mihr up. Wenn ein Kurn rundüm heil is, denn kann dat nich vörkamen, denn dörsch de heile Gut kümmt nix dörsch, äwer dor sinnen sik man to vāle Kürn, de bi 't dörschen hätten inbrafen ore inrāten sünd, ahn dat dat to sehn is; am mihrsten kümmt dat bi dat dörschen mit de Dampfmaschin vör. Wo forscher de Maschin geht, wo mihre warden de Kürn drüscht, dorüm möt so 'n Kurn dicker sei't warden, as wat mit de Piermaschin dörscht is un dat werre dicker, as wat mit de Flägel. Dat is utfünnig maft worden, dat mang so 'n Weiten, de mit de Dampfmaschin is utdörscht worden un de Maschin hett recht forsch gahn un hett of dat Kurn nich up dat Puzwarf rupsfüllt, vālmih, as de niegen Maschinen inricht't sünd, rupsmāten, dat mang so 'n Weiten, wenn he inblagt wāst is, von 100 Kürn man 38 uplopen sünd.

Dat dat Sadkurn äwer den Triör gahn möt, ün den Radel ruttobringen, versteht sik von sülwen; wil dat äwer etwas langwierig geht, möt dat vörher all so scharp utpußt sin, as dat to hewwen is.

De Weiten möt dörschut gor nich anners sei't warden, as mit de Drillmaschin; wer dat nich deht, de smitt Geld weg. De Reihen möten so wied vonein sin, dat de Pierhack dortwischen gahn kann, also wenigstens 17 Zentimeter. Wenn de Acker nich so is, dat de Sad sik hierbei totrecken kann, denn möt dor kein Weiten sei't warden; wenn äwer de Acker recht in Fett is, möten de Reihen noch wiere vonein.

De beste Sadtied is de drürre Woch in den Septembermond. Late Sad böggst hauptsächlich dorüm nich, wil de Weiten denn gor to licht Rust kriegen deht; wo ihre he sei't is, wo ihre ward he riep un wo ihre kümmt he ut de Gefohr.

Frühjohrs, so drar as de Acker drög is, möt de Weiten haft warden, so as ik dat all beschrāwen heww. Gemeinheit pleggen sik mang den Weiten of einige Roggenpflanzen to sinnen, de möten afmeiht warden, wenn se Ohr hewwen, sünst is dat bald so vālen Roggen, dat dat luter Mangmaus ward.

Mit weihen möt man nich to lang' tägern; de Weiten lett sik gor to licht utslahn, wenn 'n Windstorm äwer em künmt un mennigmal is dat so wied to, dat man alls stahn un liggen laten möt un gahn mit alle Mannschaften bi 't Weitenweihn, wenn dat stark an to weihen fängt. Wenn he denn noch häten grön is, möt he por Dag länger up 't Swad liggen bliwen, ihre he upbunnen ward.

De Sommerweiten is gor to unsicher in 't lohnen, dorüm ward he nich recht anbu't. He brukt von alls Halmkurn dat mihrste Water un bi recht dröge Tieden kann he ganz un gor för de Hunn'n gahn. Am besten Ort hett he dorüm of up so 'n swarten Borrn an 'n Wischenrand rüm, wo de Winterweiten mennigmal utwintern deht; up so 'n Flag kann he denn of sihr lohnen. Gemeinhen sei't man em äwer man ut Noth, wenn de Brakweiten Frühjohrs ümhafft werden möt, wil he utwintert un von de Müß' utfräten is. Wil he soväl Mattigkeit verlangt, möt he recht tierig un nich to dick sei't werden; dat dickste is 70 Eiter up einen Morgen. Döschken lett he sik nich anners, as mit de Maschin; mit Flügels blift toväl in 't Stroh. Dat is sihr hart un kein schönes Fore.

De Roggen ward of as Winterkurn un as Sommerkurn sei't. De Winterroggen is uns' Hauptgetreid von allen, he is so to seggen dat Rüggrad von de ganze Wirtschafft. Dat Kurn is to alls to gebruken un ward of am mihrsten brukt: to Brod-, Lohn- un Forekurn; dat Stroh is dat beste in 'n Meß, dat bringt de mihrsten Föders. He wassit up vül lichtern Borrn, as de Weiten; so 'n Sand gift dat benah gor nich, wo nich noch ganz netten Roggen wassen süll, wenn 't man richtig handhawt ward. Recht natten Acker kann he äwer nich god verdragen. Dor blift he sihr torügg, vörut wenn dat in 'n Maimond noch kolles Wäre gift. In de Sat is he man weiklich, vül mihr as de Weiten, de is denn jo of noch nich so tohöchten wüssen un kann dorüm mihr uthollen. Wenn 't kolt is, ward de Roggensad so spit un dünn, dat 't tum Erbarmen is. Dat is oft genug vörkamen, dat bi spären Nachtfrost in 'n Maimond de Ohr versfrozen un denn natürlicherwieß' dow bläwen sünd. Dorüm fall de Roggen nich allto tierig sei't werden; de vierte Woch in 'n Septembermond is am besten. Blot up so 'n Acker, dor nich rechten Toverlat up is, dat de Sad vör Winter kräftig genug ward un sik richtig astwiegen kann, möt ihre sei't werden; denn hett se mihre Tied to wassen un dor möt ümmer nah tracht werden, dat de Roggsad god in 'n Winter künmt, dat se wat tofotsetzen hett, wenn ein slichtes Frühjohr folgen deht. Wenn de Roggen as Stoppelkurn sei't werden fall, denn möt de Börfrucht to rechte Tied von 't Feld, dat de Acker Tied hett sik to setten, denn up dat Flag is he sihr eigen. Dorüm hett de Roggen nah Arwten ümmer goden Ort un nah Grönfore, wenn dat Stoppel gliß ümbraken ward. Wenn de Acker rein is, denn brukt dat

Arnstoppel to Roggen gor kein deiße Johr to kriegen; wenn dat tweimal wat mit den vierschörigen Plog friggt, dat is genug. Wenn de Acker äwer sihr unrein is, wat jo nich vörkamen fall, äwer doch eins trefft, vörut wenn de Arnten slicht geraden sünd un in 'n Harwst is väl natt Wäre, denn is dat bäter, wenn gor kein Winterroggen sei't ward. Zeimer möt man dat Land vör Winter orig rein maken un seien Sommerkurn. Wenn de Roggen drillt ward, möten de Reihen nich wiere as 13 Zentimeter von ein sin; blot up recht setten Acker in den Brakslag, vörn bi 'n Hof un woümmer de Schapdrift geht, dor möten de Reihen wiere sin, 17—20 Zentimeter, sünst geht de Roggen liggen. Von väle Lühr kann man to hüren kriegen, de Roggen müht nich drillt werden; worüm? dat friggt man nich to weten un ik glöw, se weten dat ok sülwen nich; denn so ne Red hett dörchut gor keinen Grund. De Roggen kann un mö'tebenso god drillt werden, as all anner Getreid ok.

De Roggen is gewöhnlich dat ihrste, wo dat meihen mit los geht, dorüm möt man sik nich to lang' besinnen antosängen, wenn de ihrst ok noch bäten grön is. Dat deht Einen den ganzen Aust hendörch god, wenn gliest in 'n Anfang all por Dag gewonnen werden. Dat versteht sik von sülwen, dat he denn noch ihrst einige Dag up 't Swad liggen bliewen möt, ihre he upbunnen ward un ok mit insühren möt bäten länger täumt werden, denn de Körn bruken länger Tied hart to werden.

Wenn Ein sichts darto kamen kann, denn deht he god, den Sadroggen gliest in 'n Aust mit de Dampfmaschin ut de Hoek to döschen. Wenn dat gliest nah den Aust geschehn fall, denn plegt de Roggen grar in Sweit to liggen; de Halm sünd denn so tag, dat se sik giern üm de Trummel winnen mägen un man hett väl Plag dormit. De frisch geböschte Roggen verlangt väl Uppassung up 'n Kurnbähn mit ümschüppen, dat he nich verdarwt.

Mit den Sommerroggen is dat ähnlich as mit den Sommerweiten, he is ok man unsäker in de Böhnung; äwer dennoch, wenn de Acker harwstäwer sien richtigen Rök krägen hett un man kann Frühjohrs to rechte Tied, dat heit in 'n Märzmond, seien, denn deht he ok sien Dingen. Am mihrsten Ort hett he nah Lupinen un denn nah Kartüffeln, denn so 'n Acker, dor Röwen un bergliken as Börfrucht wassen, ward nich an em wenn; dor wassst Gasten un Hawern, wo Ein ok mihr von hett. Up de Ort möt de Sommerroggen mihrst mit so 'n Acker vörleiw nehmen, wo kein anner Getreid wassen will; dat is denn jo ok nich to verlangen, dat he dor wer weet wo väl bringen fall un dorüm steht he in slichteren Berop, as he eigentlich verdeint. Up so ne Ort Acker möt äwerall dünn sei't werden, denn to Tieden ward em de Feuchtigkeit recht sihr knapp un denn hemwen väle Pflanzen dor nich genug an un möten all tosamen verbösten, sünd dat äwer weniger Pflanzen, de dorvon leben, denn slahn se sik ihre dösch.

Dat 31. Kapitel.

Gasten un Hawern.

De Gasten ward bi uns blot as Sommerkurn sei't, denn de Wintergasten hett kein rechten Ort un wintert to licht ut. Von den Sommergasten gift dat so 'n, de twee, so 'n, de vier un so 'n, de söß Reihen Kürn in de Ohr hett. De tweischurig Gasten is de, de am allermihrsten ansei't ward.

De Gasten is 'n ganz eigen Krut, dor is swer ut klof to warden. He wasst noch up Stellen, wo dat för anner Getreid all to kolt is un wasst of dor, wo dat so heit is, dat Hawern dor nich wasst, äwer he verlangt stets so 'n Land, dat nich kolt un natt is, dor ward he gäl un to glieke Tied darw dat of nich drög sin, dor kümmt he nich ut de Büx. Dat maht woll, wil de Gasten man so 'n kortes Leben hett; he hett dor kein Tied to, to hungern un to dösten, dat wassen möt immer fix gahn un dorüm möt em sien Nohrung un wat he sünst brukt, also vörut Warmniß un Feuchtigkeit, to jere Tied rieflieh baden warden. Dorüm hett he am mihrsten Ort up Acker, de nich to sied liggt un ne deiße, swarte Kraum mit dörrh-laten Lehm un Mergel in 'n Unnergrund hett. Na, dor wasst jo alls up, worüm of nich de Gasten? Awer de Sak is man, dat dat anner Kurn ihre mal eins vörleiw nimmt, äwer de Gasten is gewaltig eigen. Man möt em dorüm immer 'n recht godes Flag gönnen, dor lohnt he denn of un bringt schönen Erdrag. So ne Fläg' sünd nah Rösen, of woll nah Kartüffeln un nah einschnittigen Klewer, äwer he wasst of noch nah Brak-weiten, wenn de Borrn un de Akerie dornah is.

De Acker möt vör Winter so wied trecht maht sin, dat he Frühjohrs man blot flott brukt uplückert to warden. Is dat äwer nich geschehn ore dat Land is Frühjohrs nich extra rein un möer, denn is dat bäter, wenn 't noch eins mit ne gehörige Johr haft und rein maht ward un blift denn bet in de drürre Woch in 'n Maimond liggen, dat he Tied hett, möer to warden. De Gasten möt immer drillt warden, wenn he orig wat dohn fall, denn he kann von alls Getreid dat am wenigsten verdragen, wenn he nich egal deiße in de Jerd kümmt. So drar as sik ein Deil man korte Tied mit uplophen versümt hett, kümmt dat mit dat anner gor nich werre mit un wenn dat ihrste riep is, is dat anner noch grön; na un dat so 'n Kurn nich lohnen kann, is doch woll flor. Dorüm möt man god uppassen, ob of woll de Reihen all egal deiße kamen, dat nich de hinnersten Drillshör de Jerd tohop schuwen un de vöddelsten Reihen höger bedecken un wenn dat is, möt man noch einen Strich mit ganz siene Eggen dwas äwertrecken. De Drillreihen möten 15 Zentimeter vonein sin, up recht fettes Land 20 Zentimeter.

Mit meihen möt man nich to lang' täuwen. Wenn de mihrsten Pflanzen

so wied sünd, möt 't losgahn, süll of noch ein Deil ganz grön sin, denn ihre de riep warden, hett de ihrsten, de of ümmer de besten sünd, de Wind all lang' dat Gnick ümdreih't. Mennigein mag dat nich recht glöwen willen, wenn ik seggen doh: so 'n tierig gemeihten Gasten möt ganz frisch upbunnen warden. Sünst is dat jo de Mod, den Gasten so lang' up 't Swad liggen to laten, bet he drög un hart is un em denn, wil de Halm nich mihr hollen will, in de Morgen- un Abendtied uptobinnen un gliest uptoladen un wegtosüehren. So 'n Gasten is nahsten man nich to verköpen, ore wenigstens frigg't man keinen groten Pries; denn de Kopmann will so 'n hewwen, de recht hellgäl von Jarw un inwennig, wenn 'n dat Kurn dörschieten deht, so witt as Snei is. So ward de Gasten äwer blot laten, wenn dat so makt ward, as ik seggt heww. Up deese Ort rügen de Hoden of nich dörsch wil sik de Garben so dicht un spitig tosamenleggen, dat de Rügen aslopen deht un dat dörschrügen is 'n slimmes Stück för den Gasten, de Garwen drögen nich anners werre, as wenn se uplöst warden. Wat anners is dat jo, wenn de Gasten man dünn stahn hett un dor is väl Klewer ore Gras mang, denn kann he nich gliest inbunnen warden un möt so lang' up 't Swad liggen, bet dat Gröns, wat dor mang is, verdrögt is.

De Hawern is de Hauptfrucht von dat Sommerkurn, as de Roggen von dat Winterkurn is. He is lang' nich so eigen as de Gasten, nich mit Acker un of nich mit Börfrucht. De Acker möt vör Winter sowied trecht makt warden, dat Frühjohrs blot noch de Sad unnertobringen is, entwäre mit 'n vierschörigen Plog, ore, wat ümmer dat best is, indrillt. Ineggen geht bi 'n Hawern nich, he is to lang un de Kürn fallen nich in de Eggstrich rin, dorüm blift to välen haben up liggen. Inrieten geht häter, äwer so god as mit den Schellplog of nich. De Hawerkurn warden in de Woppen nich all gliest grot un swer, dor finnt sik ümmer Smacht mang, wat gor nich ore doch man slicht uplopen deht, dorüm möt man blot de swönnsten Kürn to Sad nehmen. Wenn de Hawern drillt ward, möten de Reihen 12 Zentimeter vonein. De weck Hawern hett recht so ne dicke Slusen, dat de Slus' halw soväl weggt, as dat gantze Kurn; de döcht nich, man möt sik ümmer recht sienslusigen to Sad utköfen. Dat beste un swönnste Kurn giff't ümmer de tierig geseite Hawern, wenn de lat gewöhnlich of mihre Stroh bringt. Wenn Hawern tum Verkop bugt ward, möt he tierig meist (äwer of nich to tierig, dat nich toväl grön Kürn mang kamen) un bald upbunnen warden, dat he recht ne schöne witte Jarw hett, denn kost't he ümmer ein god Deil mihre. Wenn de Hawern to riep ward, söllt he licht ut, väl lichter as all dat anner Kurn, dorüm heet dat dormit upgepaßt. Dat trefft gor nich sporsam, dat de Hawern grar riep is, wenn de Weiten inführt warden sall un möt, un alle Lühr sünd dormit in Beschäftigung. Denn makt sik de Meihmaschin am mihrsten nützlich, tomal sik de Hawern dor

sühr god mit meihen lett, vål báter as de Gasten, de is to weiß in 'n Halm un de Maschin snitt dor slicht in. Inführt möt de Hawern nich to frisch warden, sünst verhist he sik in 't Fack un ward rod un brun laten. De Garwen sünd swer un sacken stramm up den Jerdborn dal, wenn se ne Tied lang stahn hewwen, dorüm is dat god, wenn bi 't inführen de Hoden fort vör den Wagen ümräten warden, dat dat Norsend asdrögen deht; äwer of nich to wied vör 'n Wagen weg, dat dor kein Rügen mang kümmt.

Wenn Ein so 'n Land hett, dat em dücht, dor künn jowoll of Gasten wassen, wenn sik dat so johren dehr, äwer de Sak kümmt em doch báten unsäker vör, to schieren Hawern is em dat äwer doch to Schad', denn is dat am besten, wenn Gasten un Hawern tofamen sei't ward. Ein Deil Gasten un twee Deil Hawern ward recht allerat dörchmengt un dorvon 80 bet 85 Liter up einen Morgen utsei't. So 'n Mangkurn pleggt mihrste Tied sühr god to lohnen, báter as wenn jere Deil för sik sei't ward.

Dat 32. Kapitel.

Arwten, Bohnen, Wicken, Lupinen.

Dat Pahlkurn is in uns' Wirtschasten nich to missen, obschonst dat mihrst sühr unsäker is. De Kürn sünd dat kernigste Fore, wat wi hewwen, un dat Stroh is för de Schap 'n grot Deil báter, as slichtes Heu. Dorto is Pahlkurn ümmer ne gode Börfrucht vör Halmkurn.

De Arwten sünd von alls Pahlkurn woll am unsäkersten un doch seien wi de am mihrsten un möten ehr of vål seien, wenn wi vål Stoppelkurn bugen willen. De Arwt is vör Roggen de beste Börfrucht, báter as all dat anner Pahlkurn, wil se am tierigsten von 't Feld rin kümmt. Mit Acker sünd se grar nich to eigen, se wassen of up tämlich lichten Sandborn, blot nich kost ore natt möt dat Land sin. De Arwten verdragen of ne Bestellung, dor dat mihrste anner Getreid nich mit tofräden is. Wenn dat Stoppel man harwstäwer schellt un eben eggt ward, brukt dat Arwtland vör Winter gor kein Johr mihr; äwer dat schellen is dörchut nörig, sünst nimmt dat Unfrut to licht Aewerschwang un de Grasmrosen, de sik doch hier un dor in 't Stoppel finnen, sünd in de tierige Johrstied, wenn de Arwten sei't warden, nich to verdelgen. Winters ward denn de Meß upführt un, wenn denn Frühjohrs de Acker jichtens drög is, unnerhakt ore, wat báter is, unnerplögt un denn de Arwten up de ruge Johr sei't un ineggt. Se können dat of uthollen, wenn se mit den Meß nich to deip unnerplögt warden, äwer dat anner is soans báter, wil man den Acker ne bättere Johr geben kann; dor bliewen jo bi 't unnerplögen nich soväl Arwten haben liggen, äwer man kann jo leiwer 'n báten dicker seien. Lohnen dohn se man swack, denn

öfters friggt Ein nich mihr as de dreidumwelte Utjad werre; dat maßt, se hewwen gor toväü uttostahn. Ihrst kamen Frühjohrs de Zerdflöh un wenn dat kolles un dröges Wäre is, dat de Planten keinen Furtgang hewwen, denn gnagen 's ehr benah ganz un gor af. Denn nahsten, wenn se grot süünd, kümmt de Ahm un sücht den Saft ut de Bläre un Ranken ut, dat de Bläuh dow ward un vergahn möt un denn kümmt de Mehlsbau un ver-
tehrt, wat äwrig bläwen is. Dat einzigste, wat dorbi to dohn is, dat is drillen un hacken; wer dat noch nich dahn hett, de glöwt nich, wo dat helpen deht. De Reihen möten man nich to eng sin, 24 Zentimeter is dat wenigst, wat se vonein sin möten. Wenn de Meß lang is, denn möt he inharkt werden, wenn denn of noch hier un dor 'n häten rutickt, dat schadt em soväü nich, de Drillschör gahn liefer recht god mang dörch. Wenn de Sad upgahn is, möt dat Land walzt werden, denn de Planten liggen so platt up den Zerdborn, dat de Seiß dor ümmer hart up langs gahn möt, dorüm möten Stein un Mullhümpels dalwalzt sin. Bi de Drillfad möt bald, wenn de Reihen richtig to sehn süünd, hackt werden, äwer of nich allto tierig, süünst kümmt dat Unkrut noch werre tohöchten. Wenn de ihrsten Pahl riep süünd, möt an to meihen fungen werden; wo länger dat wohrt, wo mihre Pahl springen up un dat beste Kurn geht verluren 'un tum annern leggen sit de Ranken so platt dal, dat dat Unkrut Luft friggt un haben rut wassen deht un denn is dat ne Meiheri, dat man dorbi rein verzagen mücht. De Swar bliewen so lang' liggen, bet dat Kurn hart is un denn werden se vör den Wagen inreih't un mit alle Macht inführt. De Arwten können dat sihr slicht verdragen, wenn se öfters natt werden, de Pahl plazen up un dat Fore, wat süünst för dat Schapveih so behülplich is, verdarwt, ja, dat kann grar to versulen, wenn dat natte Wäre anhölt. Dat nahharken möt mit de iesen Pierharken mit krumme Zinken geschehn, de ströpen lang' nich soväü ut, as de gewöhnlichen Hungerharken, denn de laten nich ein Pahl heil. Bi 't inführen bringt man de Arwten giern unner in 't Fad rin, se süünd gor to reuschig un nehmen välen Platz weg, wenn se nich Sommerkurn habenrup kriegen, dat se orig tosamem drücken deht.

De Feldbohnen gehören up lehmigen Vorn, de för de Arwten to swer un to natt is. De Löhning is sihr unnerscheidlich, denn de Bohnen süünd so unsäker, as dat Pahlkurn all. So as de Arwten de beste Börfrucht to Roggen süünd, süünd de Bohnen dat för Weiten, dat heit, wenn de Acker äwerall so in de Reih is, dat man dor Stoppelweiten seien kann. De Bestellung to Bohnen is as to Arwten; wil se äwer väü länger Tied brufen to riepen, möten se so tierig seit werden, as sichts mäglich is, süüll of dat Land noch nich gänzlich drög sin, dor süünd se nich so eigen mit. Drillt un hackt möten se ümmer werden, wenn dor orig wat nah kamen fall. So drar as de ünnelsten Pahl swart süünd, werden de Bohnen meiht. De bäwelsten

sünd denn noch grön un dor gehört Tied to, dat se richtig nahriepen bohn. Wildeß ward denn äwer de Acker hart un dat möt nich sin; doriüm warden de Bohnen gliek frisch upbunnen un de Hocken in grade Reihen recht wied vonein sett't, denn kann dat Land twischen de Reihen gliek schellst warden, denn ward dat nich hart. Am mihrsten hewwen de Bohnen von Ahm to liden. Dor is wiere nix gegen to maken, as dat de Drillreihen nich to eng, wenigstens 25 Zentimeter vonein sünd un dat se nahsten of noch verhaßt warden. Dat heit, wenn de Bohnen uplopen sünd, denn warden allerwärts, wo de Planten to drang' stahn, weck mit de Hack mang ruthaut, dat jere Plant engelt för sik steht un kein de anner drängen deht. Dordörch warden se väl strammer, dat se den Ahm mihr Gegenstand bohn un de Wind kann dor of scharper döörpusten un dat mag all disse Ort Tafel nich, wat de Bohnen un of dat anner Getreid rungeniren deht.

De Wicken warden up so 'n Acker sei't, de för Arwten to natt un för Bohnen to licht is; wassen bohn se up jeren Borrn, blot to drög möt he nich sin. So ne schöne Börfrucht för Halmkurn as Arwten un Bohnen sünd se nich, of hewwen se nich den nämlichen Wihrt to Beihfore, dor sünd se to streng to. Dat is benah, as wenn se wat vergiftigs an sik hewwen; de Pier kriegen dor licht Kolik von un wenn de Käuh dormit forert warden, denn bliewen de Kalwer flugs dob, indem se de Melk nich verdragen können. De Gös' warden ganz dun un tummlig, wenn se up Wickstoppel kamen. To Berkop sünd de Wicken of nich recht, denn se hewwen blot in dröge Johren Pries, wenn kein wussen sünd un denn hett man kein äwrig. Dessentwegen warden schiere Wicken nich recht sei't. Sünst warden se of so handhawt as de Arwten, blot dat se dünner sei't warden; wenn se to dick stahn un dor föllt väl natt Wäre in, denn fulen un schimmeln se giern; of de Ahm hett mihre Gewalt äwer ehr, un mit dat lohnen is dat denn man slicht. Wenn se drillt warden, möten de Reihen 25—30 Zentimeter vonein sin. Väl hüpiger as de reinen Wicken ward de Wickhawern sei't, dat heit dreiviertel Hawern un einviertel Wicken tosamennengt. Dat is väl bäter; de Wicken hollen sik an de Halm von den Hawern uprecht, se laten sik denn bäter meihen un warden of ihre werre drög, wenn dat rägent hadd hett un denn fulen se nich so.

De Lupinen sünd ihrst körtens allerwärts up de Feller anbugt worden, äwer se sünd för den lichten Acker 'n wohren Sägen worden. Wi hewwen kein anner Getreid, wat von de lichten Sandfeller so 'n rieklisches un kerniges Fore liewert un to glieke Tied so ne goden Deinsten as Börfrucht för Halmkurn deht. Man kann up kein anner Ort soväl ut den Sandborrn rutkriegen as döörch Lupinen. Man schad, dat sik in de letzte Tied dat utwäsen hett, dat se mennigmal grar to geseggt vergiftig sünd, so dat de Schap dornah störten as de Fleigen un dat nich blot von de Körn, of von dat

Stroh un de Pahl. Se sünd äwerall noch strenger un bitterer, as de Wicken un wenn man ehr dat of mit dampen un utlogen benehmen kann, so is dat doch ne recht ümständliche Geschicht. Awer dennoch, de Burtel is to grot, man kann doch nich dorvön laten. De Lupinen warden lat riep, dorüm möten se to rechte Tied sei't warden, up jeren Fall noch in 'n Aprilmond. Dat Land möt recht rein von Unkrut, vörut von Quäk sin, wil se in de ihrste Tied sühr langsam wassen un dat Unkrut dordörch so tonimmt, dat de Lupinen dat nahsten nich mihr dod kriegen, of wenn se so stahn, as se möten. Dat Land möt vör Winter mit ne gode Johr rümhalt warden, denn is Frühjohrs nix wiere nörig, as dat de Sad mit 'n vierschörigen Plog unnerbröcht ward. Bäter is natürlich drillen un hacken; denn blift de Acker am reinsten; de Reihen möten 25 Zentimeter vonein sin. Dat meihen möt losgahn, wenn de ihrsten Pahl brun warden; täunt Ein dor länger mit, denn springen de besten Pahl up un de Kürn bliewen up 't Feld. Am besten geht dat meihen mit de Maschin. Mit de Seiß fallen de Stangen so mang dat stiewe Stoppel rin, dat se gor nich werre rut to harken sünd; äwer de Meihmaschin leggt se gliek in Loppen, de sik nahsten mit de Heufork schier wegnehmen laten, dat wenig ore nix liggen blift. De Loppen bliewen ruhig liggen, bet se all orig bäten afwält sünd, denn warden se ümmer so, as se grot sünd, twei ore drei in einen Hümpel, tosamen leggt, dat Plag ward mit de Wagens dortwischen to führen. In de Hümpels bliewen de Lupinen so lang' stahn, bet se richtig hart un drög sünd. Mit inführen darw man sik nich äwerilen, vörut wenn se döschet warden sälen. Kein anner Kurn is up 'n Kurnbahn so swer vör 't verschimmeln ore verdarwen to händen un wenn se nich extra drög infamen sünd, is dat bäter, se bliewen in 't Jack in 't Stroh ore up de Däl in de Pahl so lang' liggen, bet se bald brukt warden sälen. De Lupinen, de de Schap hewwen sälen, warden gor nich döschet, de kriegen se lang in de Röpen; man möt äwer nich versümen, alle Johr ihrst ne Prow to maken, ob se ehr of verdragen können, dat kein Unglück geschüht: por oll Diere warden in ne Bucht sett't un acht Dag dormit foreert, denn is dat so to sehn.

Dat 33. Kapitel.

De Rapp.

Von Rapp gift dat tweierlei Ort: Rohlrapp un Rössad. Se hewwen beir so tämlich de nämliche Natur un sünd of mihrst äwereins getacht, blot dat de Rohlrapp etwas grötere un swartere Kürn un glatte düstergröne Bläre hett; de Bläre von dat Rössad sünd heller un etwas rug. De Rohlrapp lohnt bäten bäter un ward of woll etwas höger betalt, dorför verlangt

he äwer of bäteres Land un wintert lichter ut. Dorüm ward dat Rôwsad mihre anbugt un is mihrste Tied gemeint, wenn von Rapp de Red is.

De Rapp verlangt Acker, de vör allen god in Fett is, wenn he of nich swer is, un ne recht afferate Bearbeitung; dorüm ward he of mihrst in de Brak sei't. Wenn Ein is, de den Weiten nich drillen un hacken will, de kann nix bäteres dohn, as vör den Weiten weg Rapp in de Brak to nehmen. De Rappweiten lohnt mihrst bäter, as de Brakweiten, he geht nich so licht liggen, hett nich so dörch Rust to liden, de Kürn sünd swönnner un bäter von Utsicht un de Tränsen sünd nich so slim. In recht dröge Johren kann dat vörkamen, dat de Brakweiten den Börtog hett, äwer dor möt dat nich nah gahn, man möt doch rāken, as dat gewöhnlich is.

Dat, wat den Rapp so unsäker maht (denn dat heit jo: „Rôwsad un Frugensrath geröht man all säben Johr“, wenn 't of vull so slim nich is), is, dat dat so sihr väl Wormwurks gift, wat sik von em ernähren deht. Toihrst bi 't uplopen kamen de Zerbflöh un biten de jungen Planten af, so drar as se rut kamen; bi nattes Wäre können se ehr nix dohn, denn fräten se nich recht un de Planten wassen rasch furt, äwer bi dröge Tied kann dat kamen, dat de ganze Sad rungenirt ward un dor helpt denn gewöhnlich of kein nahseien, de tweede Sad ward of asbāten. Wenn de Rapp ut dees' Gefohr rut is, denn kamen de Ackermaden un vertehren de Planten, wenn se all tämlich grot sünd. Wenn se de Sad äwer dat ganze Stück etwas dörchfräten un dünner maken, denn schadt em dat nich soväl, de Planten, de stahn blāwen sünd, breiden sik denn soväl mihr, dat dat Land doch bedeckt is, äwer mihrst fräten se grote Stellen rein ut un wat sall Ein denn dormit maken? Dat is mennigmal swer to seggen, wat am besten is: dat ganze umhaken ore wat umhaken ore gor nix? Up keinen Fall darw de Acker blot un naht heil liggen bliwen. Frühjohrs kamen toihrst de Glanzkäwers un Rüsselkäwers, de in de Blāuh fräten un nahsten de Stengelmad, de den Stengel dat Mark uthölzt, dat he vör de Tied drög ward un de Maden, de de Kürn in de Pahl utfräten. To all dissen Schaden kümmt noch, dat de Rapp harten Frost ahn Snei nich verdragen kann un dat nich uthöllt, wenn Jes up de Sad liggt. Ut disse Hinsichten hett de Rappbu sihr nahlaten, äwer man süll em doch of nich to sihr verachten, wil in wech Stücken de Rapp doch groten Burtel deht. Ihrstlich mal is dat äwerall geraden, von allerlei Ort Getreid to seien: hett dat ein keinen Däg', denn hett dat anner wecken. Dat trefft öfters, dat kein Kurnsad recht vörwärts will, wenn Frühjohrs um de Tied, wenn dat recht briewen sall, kolles un dröges Wäre insöllt, de Rapp is den äwer all grot un dat Wäre secht em nich mihr an. Tum annern is he, as ik all seggt heww, ne sihr gode Börfrucht för Weiten. Of dat is 'n Burtel, dat de Rappaust nich in den Kurnaust treffen deht un de Rappslag all afrümt is, wenn dat bi 't Kurn losgeht. Dorbi is of de

Utsad so billig, dat dat Unglück nich grot is, wenn se mal verluren geht un man kann wegen te tierige Sadtied nahsten ümmer noch seien, wat man will. Dorüm segg ik doch, wenn Ein sienen Acker so in Fett hett, dat he Rapp god drägen kann, denn möt of wecken seit warden. De beste Sadtied is de letzte Woch in 'n Augustmond, nich tieriger, sünst kriggt em de Stangenmad, äwer of nich later, sünst is de Ackermad to schlimm. Wenn wat Rechtsbornah kamen sall, möt de Rapp drückt warden, de Reihen 25 bet 30 un bi Rohlrapp 40 Zentimeter vonein.

Wenn 't meihen los gahn sall, denn möt man dat bedenken, dat de Kürn soväl swönnner warden, wo rieper se sünd, dat äwer of de Pahl soväl lichter upplagen dohn. Dorüm möt nich to tierig dormit anfangen warden, sünst geht toväl an Gewicht verluren un of nich to lat, sünst gahn toväl Kürn verluren. Wenn de Rapp gesund is, denn is de beste Tied to meihen, wenn de Kürn brun sünd un de Pahl etwas gellrich schienen, wenn he äwer dörrch Maden in den Stengel un in de Pahl ore dörrch Rust (de sik sihr oft insiennen deht un an den Stengel grote swarte Placken maht) krank worden is, denn möt nich so lang täuwt warden, bet de Kürn brun sünd, denn möt dat losgahn, wenn se anfängen, brun to warden. Man möt sik in disse Sack sihr in Acht nehmen un god uppassen, denn oftmals föllt in de Tied heites un dröges Wäre in un denn kann dat geschehn, dat so 'n Rapp, de mit Mad' ore Rust ore mit heir Deil behaft is un hüt noch grassengrün lett, äwer morgen drög un bodenriep is. Eigentlich süll he nich anners, as mit de Meihmaschin meiht warden; dor ward am wenigsten bi uträten un dat Stoppel ward so rein, dat blot achter den Wagen nahharft warden brukt. De Maschinenloppen laten sik gar so grot maken, dat se ruhig so liggen bliwen können, as de Maschin se henleggt hett. Warden se eins natt, denn drögen se bald werre af, dat se nich utwassen können un dat nahriepen ward of egal, indem de Kürn unner in de Loppen ebenso drar swart warden, as haben, un dat is in grote Loppen, as se gewöhnlich in de Seisenswar anfarigt warden, nich de Fall. Wenn de Rapp sihr dünn steht, denn warden de Maschinenloppen to lütt un man möt ümmer twei ore drei tofamen leggen, dat dat ne Fork vull gift. Wo gröner de Rapp meiht is, wo mihre Tied möt he hewwen nahtoriepen. Ward he to frisch dösch, denn kriegen de Kürn ne rode Farw stats ne swarte un hewwen of dat Gewicht nich un dorüm will denn de Kopmann of nich den Pries dorför geben. Dor brukt Ein kein Bang' vör to hewwen, dat de Pahl von süllwen upspringen süllen, as bi de Lupinen ore Arwten, man kann em ruhig sien Tied in Loppen liggen laten. He ward jo natürlich mörer, wenn he öfters natt un drög ward un denn möt recht liesing dormit hantirt warden, dat he nich so grusen deht, äwer de Burtel is of werre, dat he ne bättere Farw kriggt, wenn he eins orig natt worden is un sik väl lichter döschchen lett.

Wenn de Kürn richtig drög sünd, ward de Rapp mihrst glief utdösch't un dat geht am besten mit de Dampfmaschin; denn is dat Sad glief rein un fahrig tum Berkop, dat Stroh is in de Mieth un de Pahl up 'n Hümpel. Wenn dat Wäre recht heit un drög is, möt in de heite Middagstied nich dösch't werden, sünst laten sik toväl Kürn intweislagen un gahn entwäre mang dat Hinnenkurn ore wenn se mang bliewen, mäfelt de Ropmann dat. Hier un dor ward de Rapp jo of noch mit Pier buten up 't Feld ore up de Schündäl uträden, äwer dat hett kein Ort. Dat bringt so ne Möhl, dat Ein sik mit dat Stück Arbeit de Kähl drang' tofneeren kann, so dat he 't den ganzen Ault hendörch un länger spört. Wenn de Rapp to Bähn namen werden möt, gehört väl uppaffen mit ümschüppen dorto, dat he sik nich warm liggt. Dat best is ümmer, nich dormit to hegen, leimer glief von de Döschmaschin up 'n Wagen un denn vörwärts an den Ropmann.

Dat 34. Kapitel.

Dörre, Fien un Bokweiten.

De Dörre hett woll nahrens ein fastes Flag in de Fruchtfolg, he ward woll nich anners sei't, as eins in de Noth, wenn de Rapp utwintert un to lat ümadert is ore dor kümmt sünst up ne Ort ein fettes Flag frie, wat so beschaffen is, dat dat eigentlich bäten mihr dohn müßt, as dörch Halmkurn to hewwen is. Giern sei't em äwer Keiner werre, de dat eins dahn hett, indem dat eine nichtswürdige Börfrucht is, wo de Acker Lü' nah friggt un dorto is he nich werre ut den Acker los to werden un höllt sik ne ganze Tied as Unkrut, wenn of all lang' keinen mihr sei't is. Awer nix is to slicht, dat dat nich in wech Stücken god sin süll. Von Wormwards hett he lang nich so to lieden as de Rapp un denn bringt he doch för ne Sommerfrucht, wenn man richtig mit em ümgahn ward, einen ganz netten Erdrag. Gemeinhen ward dor äwer nich richtig mit ümgahn, indem man sik nich licht un dorüm of nich tierig dorto entsluten kann, den Rapp ümtobräken, wenn he nich so ut den Winter kamen is, as he möt. Un dat mit Recht. Man möt mit ümadern äwerall nich to fix bi de Hand sin, denn tweimal seien un eins austen, dat bringt nix in. Dat is doch argerlich, wenn de tweede Sad, wat oft passirt, kein Ort hett un von de ihrste is ne lütte Eck stahn bläwen un 't is recht fruchtbores Wäre kamen, dat sik dat doch noch totreckt hett un man möt sik mit de Fuß vör 'n Ropp slahn un grunfen sik, wer weit wo sihr. Wenn dat nu äwer up kein Ort intosehn is, dat de Rapp stahn bliewen kann un he sall un möt ümadert werden, denn möt man den Acker of richtig Rauh laten, dat he sik orrig setten kann, ihre de Dörre sei't ward. De Utsad is 5—6 Liter up einen Morgen. Utsallen deht de Dörre nich licht un man kann em ruhig in de Loppen

liggen laten, bet de Kurnauß to Schick is un dösch en denn gliest von 't Feld weg mit de Dampfmaschin ut. De Pahl sünd 'n ganz schönes Fore för de Schap.

Dat Lien würd in früheren Jöhren in jere Wirtschaft anbugt, wenn of man soväl tum eigen Gebruk. Upstunns ward dat Linnen lewer fahrig köfft un dat is of böter, denn to dat Lien gehürt toväl Arbeit, dor kann man lewer wat böteres för dohn, so billig as dat Linnen is. Dat Lien hett von alls Getreid de lüttsten un swachsten Börtel un will dorüm Acker hewwen, de god bereid't un de nich to drög is. Am besten waßt dat up swartes Land, am slichsten up drögen Sand un strengen Lehm. Wil dat väl Water gebrukt, hett dat am mihrsten Ort an de Waterkant un in de Gebirgen.

De Acker möt vör Winter haft ore plögt, aseggt un asmeßt un de Meß unnerbröcht warden; denn is Frühjohrs man mihr nörig, en werre to eggen, to walzen un mit 'n Schellplog flott ümto plögen, eben to eggen un de Sad mit de Eggen ganz flach unnertobringen. Is de Acker drög, denn ward dat Lien anfangs April sei't, is he denn noch nich drög, utgangs Mai. Drückt kann dat Lien nich warden, denn ward dat immer to wiedlüftig stahn un dat möt nich sin, denn wo dranger dat steht, wo böter un fiener ward dat Glas. Wer dat recht afferat maken will, de sei't äwer Krüz, dat heit also dat hälft Sad so äwer un dat anner hälft anners äwer, denn ward dat am egalsten stahn. Wenn dat Lien uplopen is, denn möt dat fortsohrig dörch weirt warden; dat Unkraut möt rein mang rut. Wil dat so drang' steht, mag dat bi regnig Wäre giern liggen gahn un denn kann dat of kamen, dat dat fulen ward. Wenn't denn noch to tierig is uptotrecken, möt man bigahn, un tüdern immer por Gänn'n vull mit por Stengels dicht unner de Vollen tofamen, as wenn poppt ward, denn is en dat liggen gahn benahmen. Wenn de Körn anfängen brun to warden, ward dat Lien uptreckt un in dünne Reihen henleggt un wenn't nahsten drög is, mit Strohseil in Bünn'n bunnen un rinhalt. Nahsten warden de Vollen asräpelt un de Stengels kamen in de Dauröth, dat heit se warden up't Stoppel hensprert ore in de Waterröth, dat heit se warden in't Water leggt un mit Stein bepackt, dat se nich fleiten können. Wenn se dor möer von worden sünd, dat se bräken dohn, dat also de Bork sik intwei bräken lett un loslett, ward dat Glas upstukt un wenn't asdrögt is, rinhalt.

Nahsten ward dat in den Backaben ore haben Füer krägen, dat dat orig sproß ward; denn ward dat brakt, dat sik de Schäm affwingen lett. Wenn dat Glas denn nahsten noch häfelt is, denn kann't endlich upspunnen warden. All deese Arbeiten warden äwer väl böter, rascher un billiger in de Anstalten maßt, de eigens dorto inricht sünd un dordörch kümmt dat, dat dat Linnen billiger von 'n Kopmann to hewwen is, as Ein dat fulwen maken kann.

De Bokweiten gehört hier eigentlich nich so recht her, äwer wiel in dit Kapitel noch Platz is, können wi em jo ok gliek mitnehmen, denn he is ok so ne Ort Getreid, dat wenig in'n groten anbugt ward, indem he so sihr unsäker is. Bet to de Bläuh geht dat woll, denn bläuhē deht he aller- mihrst vull, dor kann man nich von seggen, äwer mit dat Kurn setten is dat man slicht, denn dat trefft flugs, dat de Blumen benah alltohop dow sünd. Mit Acker is he nich eigen, he nimmt mit ganz lichten Sandborrn un mit suern Morrborrn vörleiw, blot strengen Lehm- un Kalk- un Mergel- borrn mag he nich. In frischen Meß pleggt he sihr in 't Krut to wassen un wenig Kurn to bringen. Wat he gor nich verdrägen kann, is Frost; dorum möt he vör utgangs Mai nich sei't warden. Wenn he drilt ward, möten de Reihen 25—30 Zentimeter vonein. De Stengels sünd mihrst noch grön, wenn de Kurn all riep sünd, dorum is dat am besten, wenn he ihrst etwas up 't Swad drögen deht un nahsten poppt ward un so lang stahn blift, bet he tum inführen god is. Dat Stroh möt man nich de Schap geben, de warden dor mennigmal sihr krank von, äwer dat Rindvieh frett dat giern un nimmt dor ok keinen Schaden dörch.

Dat 35. Kapitel.

De Kartüffeln.

De Kartüffeln hewwen dat mit de Lupinen gemein, dat ehr dat mihr üm Warmniß as üm Nattigkeit to dohn is un dornah möt de Acker ut- söcht un de Bestellung inricht warden. Up disse Ort is de Kartüffel togliek mit den Roggen de Hauptfrucht up den Sandborrn worden un wenn sik ok doräwer strieden lett, ob dat äwerall ein Segen is, dat wi de Kartüffel frägen hewwen, nu dat se dor is, können wi ehr nich mihr missen, sünst haren wi von den lichten Acker to wenig. Up strengen, kollen un natten Acker warden se slicht, indem se nich lohnen un nich god von Gesmack sünd un licht krank warden; ok hollen sik de Kartüffeln von so 'n Acker nich recht un pleggen in 'n Winter giern to fulen. Wenn sik dat nu äwer so treffen deht, as dat woll vörkümmt, dat in den Slag keinen annern Acker vör- hannen is, denn möten ihrstlich Sadkartüffeln von so ne Ort anschafft war- den, de so 'n Acker am ihrsten verdragen können, denn se sünd in dit Stück nich äwereins un de Lühr, de dat Geschäft mit Sadkartüffeln bedriewen, hewwen wek von allerhand Ort. Tum annern möt de Bestellung dornah inricht warden, üm den Acker dat so väl as möglich to benehmen, wat de Kartüffel nich verdragen kann, dat kolt un natt. Dorum möt de Meß nich vör Winter unnerplögt warden; dat is bäter, wenn de Acker ne gode Johr friggt un eben eggt un de Meß äwer Winter upführt ward. De ward denn so drar dat Frühjohrs drög ist, unnerhaft un dordörch blift de

Acker lofer un dröger un de Warmniß kann bäter rinkamen. Wenn dat denn bald Tied is to planten, dat heit also in de tweede ore drürre Woch in'n Maimond, denn ward de Acker richtig afeggt un in Rämm hatt. De warden denn mit den Markür dwas äwertreckt un in de Fohren twischen de Rämm, dor wo de Strich hentrefst, immer ne Kartüffel utlegt. Achter de Lühr, de dat utleggen dohn, gahn weß mit Hacken un decken jere Kartüffel mit ne Hackvull Jerd to. De Markür möt nich to eng sin, sünst kann nahsten de Sünne nich mang de Kartüffelnbüsche dörschienen, dat se den Jerdborn dörschwart; 50—60 Zentimeter is up so 'n Acker am besten. De Kartüffeln gahn denn sihr bald up un denn warden de Rämm mit 'n Hacken upklöwt un afeggt, dat alls eben un dat Unkrut tostürt ward. Wenn sik de Planten nahsten werre rutmaakt hewwen, ward mit de Pierhack ihrst eins langs de Fohr un nahsten noch eins dwas äwer de Fohr dörschack un tolekt warden se behüpt. Hieräwer strieden sik de Landlühr, wenn se von wirthschäften snacken, öfter, indem weß meinen, hüpen is bäter un weß, hüpt möt gor nich warden. „Z“, seggt de Ein, „heww nu all twee Fohr nich mihr hüpt un heww bättere Kartüffeln hatt, as sünstjohrs.“ „Un ik“, seggt denn de anner, „heww vergangen Fohr of nich hüpt un so ne slichten Kartüffeln heww ik noch nie nich hatt; dat doh ik in mienen Leben nich werre.“ Up de Ort gahn se denn grar so kloß vonein, as se wäst sünd un wenn se sik werre treffen, geht de nämliche Stried von vörn an. Un doch, dücht mi, süll dor gor kein strieden üm sin, denn de Sak is jo klar genog. So 'n Land, wat in Rämm liggt, is ihrstlich mal dröger un tum annern warmer as wat eben is. Wenn also Ein so 'n Acker hett, de in'n ganzen mihr lehmig ore gor kolt un natt is, denn möt he soväl as mäglich för Warmniß sorgen un hüpen; wenn äwer de Acker sanurig is un dat Water ward mennigmal knapp, Warmniß is äwer riefllich dor, denn möt he nich hüpen, dorfür möt he äwer eins öfter hacken, nich üm dat Unkraut allein, of üm dörsch de bäwelste lütre Schicht den Jerdborn feuchtig to hollen. Hackt kann gor nich to oft warden, of wenn gor kein Unkraut is, möt't geschehen. Up so 'n lichtes Land möt sik de ganze Ackerie dornah richten, dat nich toväl Feuchtigheit verluren geht. Dor ward de Meß vör Winter unnerplogt un de Acker Frühjohrs upeggt un mit 'n Markür äwer Krüz äwertreckt; up de Krüze warden de Kartüffeln mit 'n Spaden plant't. Wenn de Acker nich ganz licht is, is dat bäter, he friggt Frühjohrs noch ne Fohr, äwer jo nich de ganz lichte. Wenn de Acker an sik warm is, möt de Markür enger sin, so'n 45 Zentimeter, up ganz lichten höchstens 40 Zentimeter. De Utsab is nahdem de Kartüffel lütter ore gröter un de Reihen wiere ore enger sünd 6 bet 12 Zentner up einen Morgen. Ik weet woll, dat de Kartüffeln noch up vüle anner Orten plant't warden, äwer so, as ik dat angeben heww, holl ik dat am besten; wenn Ein noch wat bätteres weit, kann he 't jo seggen.

Dat upnehmen geht am besten in Verbund, so as sik dat jo äwerall för de Ausrbeiten am besten paßt, denn dor kann nich väl bi rungnirt warden; äwer alls wat planten un seien heit, möt in Daglohn maßt warden. Am besten hollen de Kartüffeln sik den Winter hendörch in Miethen; se möten man god todeckt warden, dat se nich dörfriern. Ihrst kamen 30 Zentimeter Stroh up un denn 25 Zentimeter Jerdborn, dat höllt all 'n harten Frost af. Ward dat äwer uter de Maten kost un noch to bi Ostenwind un kein Snei liggt up de Miethen, denn möt man lewer noch bäten Meß updecken un of de Grabens gegen de Miethen, dor de Jerdborn tum todecken rutnahmen is, möten mit Stroh ore Low vull maßt warden, dat de Rüll nich von unner to in de Miethen rinfamen kann. Wenn to befürchten is, dat de Kartüffeln sik nich god hollen warden, indem dat sik krank mang sinnen ore se sünd nich orig utriept ore dat is kein richtiges Kartüffelland, wo se stahn hewwen, denn möten se bi 't inmiethen nich ihrst äwer dat Säu lopen laten warden: wo mihre Jerd an haken blift, wo bäter is dat. Of to tierig möten se nich inmieth't warden, denn wo later se in de Mieth kamen, wo bäter hollen se sik.

Dat 36. Kapittel.

Runkeln un Zuckerröben.

Wecker wat up Rindveih hollen deht, de möt of Runkeln hugen; dat is to 'n schönes Fore Winters gegen dat dröge Heu un Stroh un vörut, wenn Heu man wenig is. Up jeren Acker waßt de Runkel äwer nich, denn se verlangt Fett un väl Water. Na, dat Fett kann man ehr jo geben, äwer dat Water, wat se nörig hett, findt se blot in so 'n Born, de de Feuchtigheit von Natur fasthollen deht, also in Lehm- un Morrborn; of de lichte Acker deht dat, wenn he dörch välen un goden Meß dörch lange Johren in so 'n Toftand von Fettigkeit bröcht is, as dat um den Hof rüm un up de ollen Wurthen to sinnen is. Denn wo fetter de Acker is, wo bäter höllt he de Feuchtigkeit an un wo mihre Kräfte hewwen de Pflanzen, dat se 'n Anstot Gegenstand dohn un 'n Schaden utheilen können; ob dat denn Sand ore Lehm is, dat is egal, äten dohn se von beiden nich.

To Runkeln möt dat Stoppel dörchut glief wenn 't Rurn run is, schnell warden, de Unnerscheid mit Unrut is to grot; up so 'n Runkelfeld is man de halwe Arbeit mit rein hollen. De Runkel verlangt dat, dat de Acker vör Winter recht deip rümhalt ward, dat möt dörchut geschehn. Ich acht dat am besten, dat twei Hafens achteranner in ein Johr gahn, dat gift ne Johr von 30 bet 35 Zentimeter un dat is genog. Dat gift jo of so 'n Plög', dor man dat mit eins mit maken kann; de Ort können sogor noch deiper gahn un sünd noch mit vier Pier ore Ossen to driewen, äwer ik law dat mit de

Hafens mihre. Ihrstlich mal gift dat nich so ne grugliche Grabens, as de Widdelfohren bi de Plög' sünd; dat möt Ein tierig gewennt worden, as de Bäckerkatt, dor se immer den Aben mit utwischen, sünst is dat nich uttoholen mit all de Barg un Kulen up 't Feld. Tum annern ward de Jerdborn dörch den Haken väl bäter eindörchtanner mengt, dat nich de olle roge Unnergrund rein haben up to liggen kümmt un den Acker Luft un Athen benimmt, denn dat is wirklich nich väl anners, as wenn dor 'n Steindamm upliggt. So 'n Born flammt so sien to, dat he kein Water annimmt un wenn dat dor wer weit wo lang up steht; mit de Tied ward he of möder un dörch dat völe hacken mang de Runfeln is de Schaden för de nich so grot; if duer man äwer dat Sommerturn, dat bornah folgt. Nah völe Johren kümmt dat denn jo of werre torecht, äwer if frag', worüm will Ein dat nich so inrichten, dat dor gliek Burtel bi is, un Schaden gor nich?

Bäten ümständlich is dat Mesupbringen; dat lett sik nich anners maken, as dat de Föres, wenn de Rüggen halw üm is, up den heilen Acker langs führen un dor affhackt worden; denn worden de Hümpels up dat los' rupsmäten. Den Meß gliek up dat Stoppel to führen un so deip mit unnerhacken, dat geht nich un mit de sweren Föres up dat lose Land to führen, geht of nich. Wenn Ein den Unnergrund blot mit 'n Unnergrundsplog uprietten will, denn kann de Meß jo gliek mit unnerhackt werden, äwer dat acht if för de Katt; dat is ne Arbeit, de man sik leiwer schenken kann. Wenn dörch dat deip ackern nich dat utricht ward, dat de Mutterierd immer deiper stahn ward, dat heit, dat immer mihr von den Unnergrund mit Fett un Morrierd dörchmengt ward, denn sünd dat äwriges Dingen un wegsmäten Geld; un so is dat mit den Unnergrundsplog. Beck willen woll meinen, de Pflanzen können mit ehr Wörteln bäter rinfamen, wenn de Unnergrund loser is, dat is äwer nich wöhr. De Wörteln kamen in den hartsten Born rin, dor brukt Einen nich bang üm to sin, dor hemwen se toval Kräft to; äwer wat ehr hinnert, dat is, wenn se all Näsang up ein holles Flag treffen, dor se ihrst üm rüm krupen möten. — Wenn also de Meß äwerbröcht is, ward de anner halw Rüggen of ümhack un denn de Meß streut, un wenn de Acker sik ihrst bäten sett't hett, flach unnerbröcht. Dat möt alls noch vör tofriern fahrig sünd. Frühjohrs darw de Acker nich mihr deip rümhackt worden, dat nich toval Frucht weggeht. Am besten is dat, wenn he aseggt un walzt ward, so drar as he drög genug is un denn mit 'n Schellplog flott ümplögt, eben eggt un de Röbenkarn indrillt, so as if dat bi de Zuckerröben noch neger beschriewen will. De Reihen möten 50 Zentimeter vonein un 15 Pund is de Utsad up einen Morgen. So drar as de Pflanzen so grot sünd, dat man ehr allerwärts in Reihen sehn kann, ward mit de Pierhack langs de Reihen eins flott dörchhackt. Nahsten wenn de Reihen vull uplopen sünd un sünd nich erheblich Fehlstellen mang, denn

ward de Hack so stellt, dat wenn man se nu dwas äwer de Reihen gahn lett, ümmer Stieg' von 25 Zentimeter breid mang de Planten uthackt worden un twischen twei so 'n Stieg ümmer ein End Planten von 8 Zentimeter stahn blift. Up jere so 'n Flag worden de Planten bet up ein, wat natürlich de best sin möt, mit de Hand wegtreckt; up de Ort kamen de Planten tolest 33 Zentimeter in de Reihen vonein. Wenn dat afdrecken fahrig is, möt das ganze mit de Handhack fortfohrig dörrhackt worden, dat jere Fiff Unkrut rut kümmt un de Planten sik werre verhalten dohn, denn dat grippt ehr ümmer etwas an, dat afdrecken. Spärehen geht denn de Pierhack noch eins äwer Krüz dörr un denn is alls fahrig. Hüpen is nich nörig, dat hett gor keinen Zweck.

Dat upnehmen föllt gewöhnlich utgangs Oktober, wenn de Kartüffeln rut sünd. Solang' as se de Bläre hewwen, können de Runkeln 'n ganzen Ruck Frost uthollen, dorüm möt man, wenn dat bi 't upnehmen all friern ward, nich mihr Bläre vörweg affnieden, as man den Dag upnahmen friggt. De Runkeln werden mit 'n Hacken uthakt, upammelt, up 'n Wagen smäten, up 'n Hümpel führt un innieth't. De Miethen werden ungefährt annerthalb Meter breit un einen Meter hoch. Stroh kümmt dor nich up, äwer de Jerd, dor se mit begraben werden, möt 50 Zentimeter dick sin. To wiet in 't Frühjohr rin möten de Runkeln nich uphegt werden, se verlieren denn toval Kräft, vörut wenn se ihrt stark an to kienen fängen.

De Zuckerröben sünd nix anners as ne Ort Runkeln, de mihr Zucker in sik hewwen, denn etwas Zucker hewwen se all, wenn of nich soval, dat dat to smeden is, un de Zuckerröben sünd dor dörr kamen, dat mang de Runkeln so ne sünd utsöcht worden, de bäten mihre Zucker in sik hatt hewwen un dor is Sad von nahmen un up recht goden Acker utsei't un de Planten, de dorvon kamen sünd, sünd ümmer werre extra god plegt worden; von de sünd werre de Sadträgers utsöcht, de am mihrsten Zucker hatt hewwen un so ümmer wiere. Dorvon kümmt dat her, dat de Zuckerröben so val Upwohrung verlangen. Wenn bi de Zuckerröben nich alls so makt werden kann, as sik dat gehört, denn möt man dor leiwer von afbliewen, denn dor is doch man Schaden bi, un dat so valen, dat Einen de Rähl kann ratsch to sneert werden.

De Acker to Zuckerröben möt so beschaffen sin, dat he, wenn dat nich 'n uterwählt slichtes Johr is, säker Gasten drägg. Folgen dohn se mihrste Tied achter Weiten, de düchtig Meß frägen hett, denn den Meß to de Röben hentoführen is bi de mihrsten Fabriken verbaden, bringt of gor to val Unkrut. Awer künstlichen Dünger verlangen de Fabriken mihrst all un laten sik dat of nich nehmen, an to orniren, wat för Ort dat sin sall un woans he mengt ward. Dat Dügs uttostreuen gift dat jo Maschinen to, äwer de sünd noch nich recht probat, dorüm ward dat mihrst mit de Hand utstreut.

Wil dat äwer gewöhnlich nich egal genog ward, is dat am besten, wenn dat Feld in luter halwe Morgens affohrt un up jeren halwen Morgen 'n Sack mit soväl Pund affett't ward, as dor up fallen sall, so as ik dat in dat Kapitel von den künstlichen Dünger beschräwen heww.

De Acker ward ebenso bereidt as to Kunkeln. Bi 't drillen möt man sik de grötste Müüh geben, dat so intorichten, dat de Karn so bald as möglich un so egal as möglich uplopen. Se sälen also nich to deip kamen, äwer se sälen liefer feucht liggen un dat friggt man nah miene Meinung am besten, wenn man dorbi up de folgende Ort to Wert geht. De Drillmaschin ward ganz flott stellt, dat de Schör den Zerbhorn man jüst so 'n bäten inrillen; wenn de Karn of hier un dor to sehn bliewen, dat schadt em nich. Achter de Maschin möten denn Manns mit Kohren kamen, dor ungefähr 20 Pund Stein in liggen un kohren mit dat Rad up de Drillstriche langs. Dordörch ward de Zerd fast an de Röbenkarn andrückt, dat se nahrens holl liggen un de Feuchtigkeit ut den Zerbhorn an sik trecken können. Stats fast kohren kann man ehr of fastperren, indem dat de Lühr immer Fot för Fot up de Drillstriche langs perren, kohren is äwer bäter, dat ward egal. To strieden is dat nich, dat dat kohren ne swere Arbeit is, dorgegen lett sik dat perren of mit Frugenslühr maken, äwer wenn de Kohrens man all halwen Dag aflöst werden un denn annere Arbeit kriegen, denn können se dat of dörchsetzen. Wenn 't kohren fahrig is, ward mit de lütten Eggen, de Poliereggen näumt werden, dwas äwer treckt; dat is 'n sühr godes Stück, denn dordörch ward dat Land twischen de Drillreihen werre lucker makt, dat dat nich so utdrögen kann un de Eggen trecken of bäten los' Zerd in de Kohrenleusen rin. Up de Ort kann dor denn kein Köst up kamen un dat möt of to keine Zied läden werden, denn de kann dat Röbensad nich verdragen, wil de lütten fienen Kienen dor nich dörch bräken können. Mit Sad darw nich sport werden, 18 Pund up einen Morgen is am besten; de Reihen möten 35 bet 40 Zentimeter vonein. So drar as de lütten Planten sichts in Reihen to sehn sünd, möt dat Hacken mit Macht losgahn. Dat ihrste Mal ward de Handhack nahmen; de möt ganz flott dörch den Zerbhorn gahn, dat de lütten Röbenplanten nich mit Zerd toschürtt werden un dat dat Unkrut richtig dörchsnäden ward; denn wenn de Unkrutplanten noch lütt sünd un Ein wull denn deip hacken, dat de Hack unnerdörch güng, denn würden de mihrsten werre anwassen, tomal wenn Rügen folgt.

Wenn alls so is, as dat möt, denn sünd de Reihen nu vullständig uplopen; Plant steht an Plant un dat is nu Zied to verhacken. Alle 25 Zentimeter möt tolest ne Plant stahn bliewen, so möt dat inricht werden. De Lühr gahn also de Reihen mit so ne Hacken langs, de 20 Zentimeter breid sünd, un hauen immer mit einen Hau ein Hackenbreid ut de Reihen ut, dat twischen jeren Hau immer ne Breid von 5 Zentimeter Planten stahn

blist. Nu trefft dat äwer, dat de Reihen nich ganz vull sünd, denn dat Sad löppt doch nich immer so gliemäßig up, as dat woll müßt. Wenn dat de Fall is, denn möten de Lühr dat verhaßen etwas nah Ogenmat inrichten, so as de Planten stahn dohn un möten leiwer ne Plant toväl schonen, as ein toväl weghaßen, denn wegfriegen laten sik noch immer weck, äwer dat nahplanten geht nich bi de Zuckerröben un denn möt man of nich vergäten, dat vāle gadliche Röben mihr Zentners von den Morgen bringen, as wenn dor wenig up stahn, de vāl dicker sünd; de gadlichen werden of von de Fabriken leiwer nahmen, wil se mihre Zucker in sik hewwen.

Nah dat verhaßen folgt gliest dat astrecken, dat heit, von jeren Drümpel Planten, de bi 't verhaßen stahn blāwen is, ward de best utsöcht un de blist; de annern werden uttreckt. De Lühr möten dorbi krupen, dat dat orig maßt ward, denn dat krummstahn können se up der Duer nich uthollen un denn ward dat nich to brufen. Dat is ne Arbeit för Frugens un Kinner, för Manns is dat nich recht wat. De Plant, de stahn bliewen sall, möt mit de linke Hand fasthollen werden, sünst ward se los; of kümmt dat woll vör, dat man ein Blatt dorvon mit to faten kriggt, vörut wenn de Planten noch lütt sünd, un denn ward se of mit utrāten un dor kümmt ein kahles Flag. Dat of dat Unkrut mit uttreckt ward, versteht sik von sülwen. Wecker dor de Upsicht hett, möt recht dorup hollen, dat nich weck Planten duwwelt stahn bliewen, denn ut so ne Planten ward tosamē nich sovāl ut, as wenn dor man ein steht. Dat astrecken is 'n langwierig Stück Arbeit, dorüm möt man alls dorbi nehmen, wat 'n Lāpel licken kann. Wenn dat to wenig Lühr sünd, denn verzagen se dorbi un de Arbeit hett lang nich de Ort, as wenn dat ne grote Haur is; of kann dat licht geschehn, dat Einen de Sak äwer 'n Kopp wassen deht un wenn dat astrecken nich to rechte Tied fahrig ward, denn ward nich vāl ut de Röben, dor kann Ein säker sin. Nahsten is dat denn of all werre hoge Tied to haßen, denn dor is all werre vāl Unkrut utslagen un of wenn dat nich de Fall wier, müßt doch gliest werre haßt werden. Dörch dat astrecken lieben de Planten doch immer etwas, tomal wenn dröges Wāre is un dat gift kein anner Middel, ehr to Hülpe to kamen, as mit haßen. Dorüm kann Ein of nich seggen, de Röben möten so un so oft haßt werden, dat richt't sik ganz un gor dornah, woans se beschaffen sünd. Dor sinnen sik immer Stellen, de gegen de annern torügg sünd un de möten eins öfter haßt werden, denn kamen se mit de annern mit; tovāl äwer ward dat haßen niemals. Nah dat letzte mal haßen steht gemeinhen noch hier un dor ne Rüdicke ore anner Unkrutplant to höchten, de möten denn bi Gelegenheit noch eins uttreckt werden, dat se kein Sad drāgen. Nahsten kann denn de Röben nir mihr dahn werden, bet dat austen losgeht.

Bi 't upnehmen werden de Röben mit 'n langen smallen Spaden, de 'n ganz korten Stāl hett, utgrawt, affloppt un in Reihen henleggt; dornah

ward dat Krut affnäden un de Rößen in Miethen tofamen dragen, so dat ünner up einen halwen Morgen ein Mieth künmt. Dat giff of so 'n Geschirr, dor Pier vörgahn, wo de Rößen mit los maft worden, dat se lichter rut to kriegen sünd. Up strengen Born, de hart is, is dat ne schöne Hülp, äwer den Spaden möten de Lühr doch hewwen, denn dor bliewen doch weck Rößen sitten, de sik mit de Hand nich rut trecken laten. De Miethen worden so maft as de Runkelmiethen, äwer dor möt väl mihr Zerd upgrawt werden, denn Stroh darw nich nahmen werden, dat is verbaden. So 'n Miethen, de den Januormond dörschlahn sälen, möten 90 Zentimeter Zerd hewwen. Dat wegföhren ut de Miethen is oftmals 'n flimmes dohn, denn wenn 't väl rägent, denn kann dat kamen, dat de Pier up dat Rößenland keinen lerrigen Wagen, väl weniger 'n vullen trecken können, liewert fall un möt äwer werden un denn is dat ne grote Pierschinnerie. Dat is denn werre mit ne Feldbahn ne herrliche Saak. Entwäre man föhrt bi 't upnehmen de Rößen glief nah den Weg ran un sett't dor de Miethen an langs ore de Rößen worden ut de Miethen up de Bahn laden un nah den Weg ran föhrt un dor up den Wagen laden. Dat ihrste geht woll 'n bäten tägriger, as wenn de Rößen glief in Miethen tofamen dragen worden, dorför hett man denn äwer of dat Feld von Miethen frie un dat is doch bi de Ackerie bäter. Rörtens hett sik Ein jo of ein Dings utdacht, dat üm de Klar leggt ward, dat se nich so in den weiten Acker insnieden können; „Flachroller“ is dat benennt. Ik möt seggen, dat mi dat woll dücht, dat dat gahn künne un heww mi dat dor of mit versöcht un Burtel dorvon hatt. Wat dor äwer noch an verbättert werden möt, dat is, dat dat stärker bugt werden möt un denn noch liefer hier un dor ne Kleinigkeit. Ik heww äwer den Globen, dat dat Ding sik so ansahrigen lett, dat dat god to gebrucken is; den Ogenblick is dat man noch nich genug utprobert.

Dat 37. Kapitel.

Brucken un Wörteln.

Up so 'n Land, dor sik Ein nich recht trugt, Runkeln up to hugen, mag dat nu sin, wil dat nich Fett genug hett, ore dat höllt bi dröge Tied nich genug Frucht, dor möten stats dessen Brucken bugt werden. De Bruck is lang nich so eigen, as de Runkel, nich mit Acker un mit Arbeit of nich un giff dorbi väles un godes Beihfore. Blot einen Fehler hett se un de is, dat dor kein melken Rauh können mit foreert werden, indem de Melf un de Botter dorvon nich to geneiten sünd. Awer för Jungweih, Schap, Swien un of Fahlen is dat 'n sihr behülpliches Fore un of de Minsch kann se äten un ett se un mennigein giern.

De Acker to Brucken ward harwstäwer schellt, eggd, meist un de Meß vör Winter god beip unnerbröcht. Frühjohrs ward dat Land mit 'n Schellplog flott ümplögt, uteggt un dat Sad indrillt. De Utsad is 6 Pund up einen Morgen, de Reihen kamen 45 Zentimeter vonein. Wenn de Reihen jüst to sehn sünd, ward ihrst mit de Pierhack ganz flott hackt un gliest dor-nah möten de Reihen verhackt werden, so as ik dat bi de Runkeln angeben heww, blot dat de Planten 30 Zentimeter vonein to stahn kamen, wenn se astreckt sünd. Nah 't astrecken ward noch eins hackt un denn is alls fahrig.

Up vüle Stellen warden de Brucken nich sei't, dor warden se plant't. De dat so maken, seien sik in 'n Goren ore up ne Wurth einige Berren an. Wenn de Planten grot genug sünd, warden se uttreckt un inhakt, up de Ort, as wenn Kartüffeln inhakt warden. Ein Johr üm de annere warden se 30 Zentimeter vonein gegen an in de Johr leggt, so dat de lose Zerb von de annere Johr ehr sowied todeckt, as se in de Sadberren stahn hewwen. Up disse Ort hett ein lang' nich soväl mit Unfrut to dohn, äwer lawen kann ik de Sad doch nich. Ihrstlich mal drögt de Acker, de Frühjohrs hackt ward, to sihr ut un tum annern is dat ümmer ne harte Kur för ne Plant, wenn se uttreckt ward un fall frische Wörteln smieten un von vörn werre an-wassen.

Bi 't upnehmen ward ihrst dat Krut affnäden un denn de Brucken mit 'n Haken loshackt. De Brucken sünd gegen Frost etwas harter as de Runkeln, deßhalb pleggen se dat lekt to sin, wat von de Hackfrüchte up-nahmen ward. De Miethen warden of blot mit Zerb todeckt, Stroh brufft dor nich up.

De gälen Wörteln nehmen mit lichterem Borrn förleiw, as de Runkeln un Brucken, wenn he man god in Zett un warm genug is. De Meß möt of in 'n Harwst unnerbröcht warden. Frühjohrs ward dat Land in Rämm hackt un de Rämm mit ne lütte Handwalz, as de Gärtners hewwen, eben walzt ore mit 'n Harkenhöwt eben treckt. Denn ward haben up mit den Harkenstäl ne lütte Mill maakt, dat Sad mit de Hand instreut un de Mill werre totreckt. Dat Sad hackt gefährlich tofamen un is sihr licht, dorüm lett sik dat man slicht drillen un wil man wegen de mähjsame Bearbeitung doch keinen grotten Art mit Wörteln to nehmen pleggt, is de Mäh of nich grot, dat Sad mit de Hand intostreuen. Mang dat Sad möt äwer bäten witten Sand mengt warden, sünst lett sik dat gor nich so dünn streuen as nörig un denn lett dat Sad of grar so gries as de Acker, dat dat up ne annere Ort nich to sehn is, ob allerwärts wat henkümmt un woväl. Dat Sad will tum uplopen vül Mattigkeit hewwen, dorüm möt dat so tierig sei't warden as mäglich, anfangs April is am besten. Wenn de tierige Sad of vül Saddrägers bringt, dat möt nich schaden, lohnen deht se doch sihr vül mihr. Viertein Dag' liggt dat Sad, ihre dat uplöppt un dat Unfrut nimmt

wilbes licht de Aewerhand. Mit lütte smalle Hacken, nich breire as 6 Zentimeter, geht äwer dat hacken twischen de Rämm un gegen an de Rämm ganz god, of wenn de Reihen noch nich to sehn sünd. Wenn de denn nahsten to sehn kamen, möt weirt warden un dat is mit einmal nich asgedahn, dat möt twee ore dreimal geschehn un dat is dat, wat so vāle Arbeit maht. Bi 't weiren warden de Planten, wo se to dick stahn, of gliek astreckt, so dat man alle 10 Zentimeter ein blift. De Wörteln warden denn länger un dicker un wenn se of nich so söt sünd as de lütten (grar so as bi de Zuckerröben), so bringen se doch sowāl mihr un de Arbeit geht bi 't upnehmen schafflicher, as wenn so vāle lütte in de Hand nahmen warden möten. Wenn dat upnehmen losgeht, denn ward ihrst dat Krut dicht haben den Jerdbornn asmeiht un de Wörteln mit 'n Hacken uthafft. Wat denn noch von Krut an de Wörteln sitten blāwen is, ward mit 't Mes affnāden, äwer jo nich to hart an de Wörtel, denn up dat Flag fāngen se licht an to fulen; leiwier möt 'n lütt Enn Krut an sitten bliwen. Se fulen äwerall lichter, as de Brucken, dorüm möt man god uppassen un of nich to lang dormit hegen.

Dat 38. Kapitel. Von allerhand Gröns.

Wecker von sien Kindveih richtigen Genutzen hewwen will, de höllt dat of Sommers in'n Stall; denn möt äwer of dorför sorgt warden, dat von Frühjohrs bet spār in 'n Harwt rin rieklisches un godes Grönfore vörhannen is. Dat Haupt is un blift de Klewer, von den wi nahsten reden willen, äwer in de Tied, dat dor keinen Klewer is, möt wat anners dor sin.

Dat ihrste Grönfore is Rapp un Roggen. Dat ward mihrst in de Brak vörweg nahmen, dat heit, in dat Klewerstoppel ward vör Winter ein Stück so grot as dat sin fall utbraken un nahsten richtig brakt un meht un denn anfangs September mit ne halwe Roggen- un ne halwe Rapputsab beset't. Dat brukt gor keinen uterwählt goden Acker to sin, wenn he man Fett hett, dat de Planten god to höchten wassen; Kurn fālen se jo nich drāgen. So drar de Rapp Frühjohrs an to blāhen fāngen will, ward dorvon meht un mang dat dröge Fore snāden. Dor melken sik de Rāuh gliek sihr nah up un man besport of Heu un Stroh, wenn dat all knapp warden will. Dat möt äwer so inricht't warden, dat man mit dit Gröns so lang' henkimmt, bet wat anners dor is, denn wenn dat Veih ihrst dat Gröns smeckt hett, denn will dat dröge Fore allein nich mihr krupen un de Melk geht sihr torügg. — Dat Winterkurn, dat hier nahfolgen deht, seggt dat mihrst gor nich nah, dat dat kein rein Brak is, wenn so drar as ein Art asmeiht is, achter de Seiß gliek de Schellplog un denn de Egg folgt;

dat gehürt dörcut dorto. Geschüht dat äwer nich, denn ward dat Land fast un unrein un dat Winterkurn ward nich to brufen. Wenn soväl Meß is, dat noch dünn bäten äwerstreut warden kann, is 't soväl bäter.

Up Rapp un Roggen folgt de ihrste Kiewersnitt un dornah de gröne Wickhawern. Dorto warden de natten Grün'n in 't Arwtflag utsöcht, wo de Arwten nich god wassen willen, äwer de Wickhawern rechten Ort to hewwen pleggt. De ward bäten dicker seit, as wenn he riep warden sall, denn he sall jo kein Kurn bringen, un nich all mit eins, fünft ward he to tierig hart un dat Weih mag em nich mihr. Gemeinhen ward he in drei Affsätz sei't, de lezt utgangs Mai; de later sei't ward, hett kein Ort mihr. Of hierbei is to beachten, wat ik von den Rapp un Roggen seggt heww, dat de Acker ünner gliest achter an möt trecht makt warden, wenn dat Land frie is, denn wassit dor schönen Stoppelroggen, de jo fünft nah Wickhawern nich recht geraden will. Dat Stoppel gift jo fünft ne schöne Schapweir, äwer dat helpt nich, man möt se fohren laten; de Schaden is bi den Roggen to grot un ebenso grot is de, wenn Ein stats den Roggen will Sommerkurn folgen laten.

Stats Wickhawern kann of witten Semp sei't warden, äwer ik will doch nich dorto raden, dat sik Ein dor gänzlich to verlaten deht, denn he is väl unsäkrer as de Wickhawern. De Semp kann noch up dat Stoppel von den ihrsten Satz Wickhawern sei't warden, wenn dat so 'n Acker is, de Frucht höllt, denn he gebrukt man söß bet acht Wochen von 't seien an, bet he to meihen is un gift denn 'n schönes Melckfore. Dat he of in de Brat vörweg nahmen warden kann, versteht sik von sülwen. De Utsad is annerthalf bet twei Pund up einen Morgen un möt, as alls sienkürnige Sad, ganz flott ineggt warden. De Semp bläuhit man ganz korte Tied un ward denn bald hart, dörüm möt man nich to 'n groten Urt mit eins beiseien, dat möt noch in mihr Afteilungen geschehn, as bi den Wickhawern; wenn äwer doch eins wat äwrig blift, denn ward dat to Heu makt. So 'n Heu frett das Kindvieh giern.

Gegen Harwst hen folgt de gröne Bokweiten. Am besten is dorto de Ort, de schottischen benennt ward. De bringt, tomal up Morrborn, väl Fore, dat de Räuh giern fräten un of tämlich Melck dorbi geben. He ward bäten dicker sei't, as wenn he riep warden sall un makt dat Land schön rein un möer, wenn he so steht, as he stahn sall. Of de Bokweiten wassit rasch, äwer he ward lang' nich so rasch hart as de Semp.

Vör nich to lange Tied is noch ne niege Ort Krut upkamen, dat ward Serradella heiten un ereigent sik sihr to Fore för alls Weih, vörut of as Grönfore. De Serradella hett am besten Ort up Sand, dor dat Grundwater nich to deip steht, denn grote Drögniß kann he nich uthollen. He wassit toihrest sihr langsam, dat man glöwen müßt, dor künn nix mihr ut

warden, äwer gegen Harwst hen friggt he dat mit wassen un bringt denn oftmals väles un schönes Fore, vörut för Melkveih. Wegen dat langsame wassen hett he väl von Unkrut uttostahn, so dat dat afmeiht worden möt, wil dat de lütten fienen Planten ganz ävernimmt. Dat paßt Einen äwer gemeinhen sihr slicht mit de Arbeit un dorüm ward he of väl unner Salmkurn sei't, Winterroggen ore Sommerkurn. Verfrieren dohn de jungen Planten nich recht licht, derowegen kann he utgangs März ore anfangs April sei't worden, wo ihre, wo bäter, wil he so langsam wass. De Utsad is 10 bet 12 Pund up einen Morgen. Wenn 't 'n natten Harwst is, bläuhet de Serradella ümmer to un kann bet in 'n Oktobermond to Grönfore meiht worden. To Heu to maken geht he swer, wil dat Fore an sik fastig is un in de späre Johrstied dat Heuwäre knapp to sin pleggt. Wenn Einen dat üm Schapweir to dohn is, denn kann he of god hött werden. Dat tweede Johr sleht de Serradella nich werre ut, äwer he sei't sik von sülwen werre, dat dat noch eins werre ne Weir gift.

Dat lehte Grönfore is de Mais, denn he höllt bet in den Winter rin ut. He ward hi uns bet 3 Meter hoch un bringt dorüm eine Unmasse Fore, dat grar nich alltoväl Kräft hett, äwer doch wegen den groten Erdrag von 'n lütten Urte väl wihrt is. De Mais verlangt Acker, de god in Fett un warm is un Frucht höllt, also mit ein Wurt geseggt, gode Acker; up follen un natten Born un in kolle un natte Johren hett he kein Ort. De Meß möt vör Winter mit ne gode deiße Johr unnerbröcht werden; Frühjohrs ward dat Land flott umplögt un uteggt un dat Sad indrillt. De Utsad is 30 Liter up einen Morgen un de Reihen kamen 45 bet 50 Zentimeter vonein. Ihre de Nachtfrosten vörbi sünd, darw de Mais nich sei't werden, denn he verfriert to licht; bet utgangs Mai möt man also dormit töwen. Wenn de Reihen to sehn sünd, ward haest un spärehen noch eins. So drar as sik de ihrsten Blomen wiesen, möt he snäden werden; dat geht am besten mit de Säfel. De Stengels werden denn gliest in lütte Bünn bunnen (se möten äwer nich natt sin) un in runne Hümpels tofamen sett't. De Hümpels werden so grot anfarigt, dat se haben noch spitß bliwen, denn kann dat Regenwater bet aflopen. De Hümpels mägen sik giern in 'n Warbel smieten un denn ümsacken; dorüm is dat god, wenn rundüm ein Strohseil fast umbunnen ward. Ut de Hümpels ward de Mais weghalt so as he brukt ward un Ein kann up disse Ort bet Weihnachten dorvon forern. Wenn de bütelsten Stengels üm den Hümpel of verfrieren un witt werden, inwennig bliwen se grön. Blot wenn sihr väl Snei und Rügen kümmt, möt he rasch upforert werden, sünst ward he fulen.

Dat 39. Kapitel.

Klewer un Gras.

Wenn Ein so 'n Feld hett, dat em üm den Klewer nich bang' to sin brukt, denn kann he froh sin, denn nix ereigent sik so sihr dorto, de Wirtschafft in Gang to bringen, as wenn ümmer düchtig Klewer wassen deht un dorbi is to den Klewer gor nich mal kein Ackerarbeit nörig. Wenn he up Winterkurn folgen deht, ward he Frühjohrs ahn wiere wat mang de Winterjad rinsei't un fall he nah Sommerkurn folgen, ward he mit den lekten Eggstrich togliet mit de Kurnjad unnerbröcht. Wat man em nahsten noch dohn kann un möt, dat is dat walzen in 't anner Frühjohr, üm de Stein un Mullhöp wegtodrücken, dat de Seih den Klewer nahsten god fort faten kann. Dat Klewerjad verlangt völ Rattigkeit to kienen, dorüm möt dat so tierig as mäglich sei't warden, in Winterjad, so drar as de Acker nictens so drög is, dat dat Seimaschinenpied nich to gefährliche Trappen maht un bi Sommerkurn möt man sik mit seien dor of etwas nah inschicken.

Von alle Orten is de rode Klewer dat Haupt, denn he bringt dat mihrste un dat kräftigste Fore. Am säkersten is he up Lehmbornn mit Mergel-unnergrund, äwer he wassit of up den mihrsten annern Acker recht god un wenn he dor of af un an eins fehlsleht, dat möt nich schaden, fohren laten darf man em nich.

De Klewer möt niemals för sik rein sei't warden, man darw dat nich versümen, Gras dortwischen to seien, dat bringt mihr Fore un is vör allen Dingen säker. De Acker kann ein grotes Deil Planten von mihre Ort as von ein Ort ernähren: de Klewer tracht mit de Börtel deip nah unner dal un söcht sik dor wat he brukt, dat Gras blift dormit an de Babenkant, up de Ort blift nix unbenutzt un tum annern, wat de Klewer nich gebruken kann, brukt dat Gras. Wenn de Klewer rechten Ort hett, lett he dat Gras nich upkamen un dat schadt em denn jo of nich, hett he äwer eins keinen Ort, denn is dat Gras dor un bedeckt dat Land, dat dat nich toquäken deht. Am besten passt sik mang den roden Klewer to seien dat Timotheegras. Dat is utwussen, wenn de Klewer meiht warden möt, hett denn äwer noch nich bläuh't un is dorüm noch nich hart worden; dorto is dat mit dat beste Gras to forern von alls wat wi hewwen. Bull Ein dor mientwegen Reigras to nehmen, wat jo sünst of schönes Gras is, denn wier dat all lang' hart, wenn de Klewer meiht würd, denn dat bläuh't völ ihre. Ahn dat Gras möt mang den roden Klewer of noch von de Ort mang sei't warden, de swedschen Klewer ore of Bastardklewer benennt ward. De rode Klewer ward nämlich in de Musjohren mennigmal benah rein utfräten, dat allein dat Timotheegras, wat dor mang sei't is, dat Land nich bedecken kann; de swedsche

Klewer hett von Müß' äwer nich to lieben, mag dat nu sin, dat se em äwerall nich angahn ore dat he immer werre utseht. Schieren swedschen Klewer möt Ein of nich seien, denn de is dat Beih nich gesund, wat eigentlich ein markwürdiges Stück is, denn he is doch man dörch Vermischung von roden un witten Klewer kamen. Wenn dat Klewerlag echter Johr noch to Weir deinen fall, möt of noch bäten witten Klewer mang, dat is von alle Orten Klewer de best to Weir. Up so 'n Born, dor de robe Klewer Ort hett, sei't man up einen Morgen dorvon 7 Pund, swedschen Klewer 2 Pund un Timotheegras 3 Pund un wenn de Klewer of noch to Weir liggen bliwen fall, von den roden 6 Pund un von den witten 1 Pund un dor dat anner to. Wenn dat äwer Acker is, dor man den roden Klewer unsäfer höllt, nimmt man dorvon bäten weniger un von Timotheegras un swedschen Klewer etwas mihr, denn dat robe Sat is mennigmal sihr düer un möt nich up Acker sei't warden, wo Ein nich up räken kann, dat dor wat nah kümmt. Dat swedsche Sad is jo noch dürrer, äwer dat is of völ sien-kiirniger un gift von 't Pund völ mihr Planten un is of in'n ganzen jäkter. Dat is jo nu nich gesejgt, dat ne dickere Utsad in Schaden is, dat is nich de Fall, wo dicker, wo bäter, denn dat Fore ward so völ dranger un siener, äwer de Sad ward man to düer un wenn dat liefer man Ort hett, denn is dat wat ik angeben heww of genug; dor unner darw äwer of nich gahn warden.

Up so 'n Land, dat to drög un sanrig to roden Klewer is, ward am besten gälen Klewer und Reigras tosammen sei't und dor bäten witten Klewer mang. Dat gift nich so völ Fore as de robe Klewer, un dat is jo of von de Ort Born nich to verlangen, äwer, wenn dat man nich to hart ward, dat to rechte Tied meiht is, denn is dat prächtiges Fore un dat Reigras gift extra fette Melf un schöne Botter. De lüttste Utsad up einen Morgen is 10 Pund Reigras un 6 Pund gälen un 1 Pund witten Klewer.

Wenn von den roden Klewer de hälften Planten bläuhn dohn, denn ward dat Tied mit de Meih antofängen. Am besten is dat, wenn he mit de Seih meiht ward ore mit de Grasmashin; mit de Kurnmashin geht dat jo of, äwer dat gift to lange Stoppel un rungnirt of de Mashin. Nahdem dat Wäre is, bliwen de Swar einen ore einige Dag' liggen, so lang', bet se haben up etwas sturr drögt sünd un denn warden se uppoppt. Durch dat sturre kriegen de Poppen mihre Hollung, as wenn de Swar frisch poppt warden un sacken nich so tofamen; of fallen se nich so licht üm un drögen ihre dörch. De Poppen warden langs de Swar in dümwelte Reihen upstellt, nich in enzelte Reihen, as dat up völ Stellen Mod is; dümwelte Reihen sünd dorüm bäter, wil dor immer vier Swar in jere rinfamen, in de enzelten äwer man drei. Dat is bäteres upladen un de Harter kann of bäter mitfamen un de hett sünst immer stramm to siegen. Also warden

de Poppen ut dat ihrste Swad up dat tweede, ut dat vierte up dat drürre, ut dat söfte up dat söfte un ümmer so wiere sett't. De Poppen möten nich to lütt anfarigt warden; de lütten drögen woll ihre dörch, äwer de Wind smitt se lichter üm un se sacken of giern scheis un nätten denn dörch, wenn 't stramm rägen deht; of dat staken schafft bet mit grote Poppen, as mit lütte. Wenn dat ümmer to slichtes Wäre is ore de Poppen sünd dörch välen Rägen unner rüm sihr natt warden, denn möten se af un an eins bet to up 'n frisches Flag sett't warden, dat se von unner nich verdarwen un ihre drögen dohn; of möten se, wenn de Jerdborn nich sihr drög is, bi 't inführen fort vör den Wagen umstött warden, dat se orig döchluft. To tierig möt de robe Klewer nich inführt warden; wenn he noch to frisch is, denn kann dat kamen, dat he sik verhigen deht un kümmt in Brand un kann 'n großes Unglück dörch anricht't warden. Is he äwer noch to natt, denn verschimmelt he un ward dumpig un fulig rüfen un is denn nich wiere wiht, as up den Meßhof. Dorüm is dat grar so schön mit de Poppen; wenn de glief god maht sünd un warden hen un wenn eins döchgahn un de ümsollen sünd werre upricht't, denn kann Ein ruhig de Tied astöwen, bet se tum inführen god sünd un süll dat Wäre of sihr slicht sin. Buten verdarwt dat Fore benah gor nich, äwer wenn dat inführt ward, ihre 't ganz drög is, in 't Zimmer ganz gewiß. Of geht bi't poppen lang' soväl nich von de Blomen un Bläre verluren, wil dor man eins mit hantirt ward, as bi 't führen un inhöpen un ümhöpen un vonein smieten. Un Arbeit kost't dat of nich mihr, denn nah't poppen ward man eins hengahn, wenn äwer richtig heu't warden sall, gor to oft.

Ik law dat, wenn de Klewer mihrst in de Mieth führt ward. Ihrstlich mal kann 't ihre wagt warden, dat he bäten frischer inführt ward (wenn dat glücken deht, is dat bäter, wil dat Fore mihr Kräft behöllt) denn wenn dat wirklich malüren dehr un dat füng an to brennen, denn kann dat doch lang' nich so slimn warden as in 't Zimmer; tum annern schafft dat inführen in de Mieth of bet, as up 'n Heubähn; tum drürren lett sik dat Fore of bäter beräken, wenn Ein seggen kann: so un so väl Miethen heww ik, also möt ik mit jere so un so lang utkamen un tum vierten is dat ümmer god, wenn ein Deil Fore buten den Hof steht, denn kann doch nich alls verbrennen, wenn dat Unglück will, dat up den Hof Frier utkümmt.

Wenn ik of seggt heww, dat mi bi den Klewer dat meihen mit de Seis un nahsten dat poppen am besten geföllt, so kann un will ik dat doch nich strieden, dat dat mennigmal of up ne anner Ort bedräwen warden möt. In so ne Wirtschaft, dor Ein 'n Schlag mit Rapp un 'n grot Deil Zuckerböben un väle Wischen un dorto einen Schlag mit Meißklewer hett, kann dat licht kamen, dat of bi besten Anstalten em de Tied weglöppt un he dat nich all richtig to Ropp kamen kann, so as dat möt, indem de Mannschaften nich

utreiben dohn. Dejenige kann sik denn sihr dormit helpen, wenn he den Klewer mit de Maschin meiht, entwäre mit de Grasmaschin ore, wenn he de nich hett, mit de Kurnmaschin; dor möten denn äwer vier Harken an, dat de Loppen nich to grot warden. Wenn nah ein por Dag' de Halm babenup etwas afdrögt sünd, denn möt de Heuführer kamen un dat Heu ganz dünn vonein smieten; so blift dat liggen bet dat god is. Nahsten ward dat mit de iesen Pierharken in Reihen harft un de Reihen bäten tosamenschaben un denn mit de Wagens gegen führt. Up disse Ort ward vål Minschenarbeit besport un dat Heu litt of nich sovål Schaden, as Ein woll glöwen süll, denn dat kümmt dörch den Heuführer so dünn un lücker to liggen, dat dat immer sihr bald werre afdrögt, wenn 't eins natt worden is. Etwas mihr Blumen un Bläre bräken jo af, as bi 't poppen, dat is richtig, äwer dat is doch immer noch nich so slimm, as wenn dat schöne Klewerheu benah gänzlich verdarwen möt, wil dat nich richtig röft warden kann.

Dat Miethen setten geht am besten mit de Strohstakers, as man se bi de Damp-Döschmaschinen in Gebruk hett. Dat schafft bäter un sport einige Lühr; of warden de Miethen bäter, indem dat dor kein Föt in kamen, un bi de Föt rägent dat giern dörch. De Miethen sacken dorüm of nich so licht scheif, as se dat sünnst woll to dohn pleggen, wenn se man lütt sünd un dat Heu rupstact ward, as gewöhnlich; de Kant, wo de Lühr in de Föt stahn, ward nämlich von glier an faster un sackt nich mihr so tofamen, as de anner Kant.

Ahn den roden gift dat noch vüle anner Orten von Klewer. Von den swedschen heww ik all seggt, denn is dor noch de Luzern, de gäle un de witte Klewer, de Dannklewer, de of Bunkklewer heit, un dormit is dat noch nich all, äwer dat anner is nich gar von bedühren.

Mit den Luzern is dat ne herrliche Sak; wo de Ort hett, höllt he vüle Johren up dat nämliche Flag ut, ahn nahsei't to warden un bringt vales schönes Fore. Arbeit verlangt he denn nich wiere, as alle Frühjohr gründliches döchracken mit scharpe iesen Eggen. Schad' dat de Luzern so eigen mit den Acker is. Up dat allerbeste Land, dor sünnst alls wassen deht, sleht he oftmals gänzlich fehl un denn werre süht man em up de rohe naste Zerd an de Fienbahn-Döchrstiche wrieten, wer weit wo sihr. Dat is gewiß, Kalk un Lehm verlangt he un Grundwater kann he nich verdrägen, äwer dormit is dat nich afgedahn un de richtige Grund is nich rut to kriegen. Dat beste Middel is drillen un hacken, denn kann man em ne Tiedlang vör dat Gras rerren, äwer tolekt nimmt dat doch Klewerhand un denn is dat mit den Luzern vörbi. Dorüm is dat bäter, dat Ein dat nich mit Gewalt döchrsetzen will, dor Luzern to bugen, wo he keinen Ort hett; dat möt utprobirt warden. Klewer wo sik de Acker dorto passen deht, dor is groten

Burtel bi. De Utsab is 15 bet 20 Pund up einen Morgen, am besten unner ganz dünn gesei'tes Sommerkorn. De Luzern is acht Dag' ihre to meihen as de rode Klewer un dor, wo de Rauh' of Sommers up den Stall hollen warden, is dat ne Saß, de Einen god to Paß kümmt.

De gäle Klewer ward, as ik all seggt heww, up so 'n Borrn sei't, de för den roden to licht un drög is. Dat Fore hett lang' den Wiht nich un bringt of nich soväl Före, äwer dat is jo of von so 'n Ort Borrn äwerall nich to verlangen. De gäle Klewer wintert bi Bladfrost licht ut, doriüm möt dor soväl Gras mang sei't warden, dat dat to Noth dat Land allein bedeckt. Dor paßt sik am besten Reigras to, wil dat of tierig to höchten wassit un mit den Klewer mitkümmt. Sihr god is dat, wenn of bäten swedschen un witten Klewer mang nahmen ward; also up einen Morgen jo 'n 5 Pund gälen, 1 Pund swedschen, 1 Pund witten Klewer un 10 Pund Reigras.

De witte Klewer is, wat de Kräft as Beihfore anbelangt, de best von allen. Kewer wil he gewöhnlich man fort blift, bringt he kein Föres un ward nihrst mang den annern seit, iüm dat Fore to verbätern un wenn de Klewer dat nehgste Johr noch to Weir liggen bliewen sall. In 'n Weirslag darw he äwer dörchut nich fehlen, denn dat is nich allein so, as Röster Suhr seggt:

„Kein besseres Insekt is vor die Zimm,
as witten Klewer“ —

of för alls Beih, wat up Weir geht un vörut för de Lämmer is he gor nich to misßen.

De Dannklewer, dor of Wundklewer to seggt ward, hett dat gode, dat he of noch up ganz lichten Borrn wassen deht. Bäl gebradenes is an em nich an, un dat Beih fröggt nich toväl dor nah, äwer up so 'n Acker is Ein froh, wenn dor äwerall Fore wassit un doriüm kann man den Dannklewer nich verachten. He möt äwer bäten to rechte Tied meiht warden, süinst ward he to hart un denn mag dat Beih em gor nich. De Utsab is 8 bet 10 Pund up einen Morgen.

Von Sadklewer heww ik bet nu her nix seggt, wil ik de Meinung bin, dat de Landmann in 'n ganzen bäter deht, dat Klewersab to spöen, as sülsen to bugen. Dat is jo wöhr, ne düre Utschriewung is dat alle Johr un Bedrog is of nich to wenig dorbi, äwer dat gift jo nu Anstalten genug, dor man dat Sad unnersöken laten kann, wat dat to brufen is un wegen de grote Gelbutgaw is doch ungewiß, wat am düersten ward. Dat Klewersab ward nich up alle Feller gliet god un iüm dat ut 't Bulster to kriegen, möten Maschinen un Anstalten sin, de sik nich betahlt maken, wenn Ein blot dat Sad dormit bereiden deht, wat he sülsen brufft. Doriüm is dat bäter, wenn dat Klewersab bugen dejenigen Lühr äwerlaten ward, de so 'n Feld hewwen,

dat sik dorto ereigent un so 'n Maschinen, as dorto nörig sünd, dat in 'n groten to bedriewen; de können dat am billigsten maken. Dorgegen äwer dat Grasfab, vörut Reigras un Timothee, dor möt de Landmann kein hor Geld för utgeben; dat wassit allerwärts un lett sik ahn wiere wat mit 'n Flägel afschöpfen. Wenn sik dor Ein 'n goden Hümpel von bereidt hett, denn brukt he nich so ängstlich up de Punn'n to sehn, woväl utsei't worden un gar bi Grasfab heit dat: wo dicker, wo bäter.

Dat 40. Kapitel.

Wat kann Ein dohn, de Wischen to verbättern?

Wenn Ein den Anfang maken will, sien Wirtschaft von Grunn'n ut to verbättern un uptohelpen, denn möt he tohrst bi de Wischen gahn. Kein Arbeit maakt sik rascher betahlt, as de an de Wischen wenn 't ward. Se maken sünst jo benah wiere gor kein Kosten, ahn dat austen un laten sik dat lange Tied gefallen, dat dor nix an dahn un blot ümmer nahmen ward, äwer tolekt verseggen se doch of. Ja, dat is to verwunnern, dat in so ne Wischen, dor de Grabens to liggen un de Mülhümpels äwerwuffen sünd, wil se siendag' nich eben maakt werden, äwerall noch wat wassen deht, frielich, dat is of bornah. So ne Wischen, de so verruchtlo'st worden, dat ehr dat lett, as wenn se keinen Minschen to hüren, de bringen nich allein wenig Före, wat se bringen, is of wenig wiht.

Dat ihrste, wo ne Wisch, de verbättert worden sall, up ansehn worden möt, dat is, ob se of to natt is. Wenn se in 'n Sommer nich ümmer (dat mücht denn ganz utverschamten rägent hewwen) so is, dat dor mit 'n Före Heu ruttokamen is, denn is se to natt. Of wenn sik dor ävergeben väl Musch sinnt un stats Gras nix as Snitt un Besen wassit, denn is dat 'n Teiken von to grote Nattigkeit. Dat möt man äwer of nich meinen, dat sik Musch blot in natte Wischen sinnen deht, dat lett sik of in dröge antreffen, wenn se to hungrig sünd un ehr ward nich eins bäten Meß haben. In so 'n Wischenborrn, de jere Tied mit Water vullsagen is, kann kein Warmniß rin kamen un denn können kein Pflanzen wassen, blot dat Musch, dat mit siene lütten sienen Wörteln ganz haben up blift, hett dor Ort. Dor is Meß un Morr un Mergel un wat sünst noch up de Wisch sihr deinslich is, wegsmäten, wenn nich ihrst de nörigen Grabens treckt ore de ollen gehürig utrümt werden. De Grabens möten so anfarigt werden, dat se von ein Enn to 't anner Gefäll hewwen, wenn dat in so ne Wischen, de gänzlich in de Wag' liggen, of man wenig sin kann; Water darw äwer nahrens stahn bliewen, sünst kann dat nix helpen. Of möten se nich to breid sin; de smallen Grabens laten sik väl lichter rein hollen un wrieten of nich so

sühr mit Krut in, wil dat Water dor ümmer höger in is. De Zerb, de ut de Grabens kümmt, möt nich up de Burt vonein streut werden, de möt man wegbringen, entwäre, dat dor Löcher ore Grünn'n mit utfüllt ore Weg' un Dämm verhögt werden. Dat is jo richtig, dat in de Johrstied, wenn man Tied to Wischenarbeit hett, de Wischen dat führen mit Wagens nich tolaten, indem se to weif sünd, äwer man kann sik lieker helpen: mit Mergelkohren ore Feldiesenbahnen ore Schuwkohren up ne Brärbahn ore wenn dat gor nich anners gahn will, werden de Brosen mit de Meßböhr wegdragen un dat bäten lose Zerb ward recht wied vonein smäten. Wenn de ollen togewussenen Grabens lutrümt werden sälen, denn is dat oftmals ne recht verdreitliche Arbeit, wil sik de Lühr nich vör dat Water bargen können un dat se bet de Knei in 't Water stahn, möt gor nich vörkamen, denn dat is ungesund un de Arbeit geht langsam un ward nich to bruken; dorüm is dat mennigmal bäter, stats den ollen Graben uttorümen, leimer glief 'n niegen to maken un mit de Zerb den ollen totofmieten. Will man äwer doch utrümen, denn lett man ihrst an ein Sied de Burd nah 't Enur affstaken; dorbi können de Lühr up de Burd stahn un wenn se wegen Water mit de Spadens ore Schuppen nich ankamen können, denn möt de Smid dor eigentlich 'n Jesen to maken ähnlich as 'n Torsiesen, dat möt jo richt't sin, dat up 'n langen Stäl dor allerwärts mit antokamen is. Nahsten werden de Brosen dwas dörschläfen un mit 'n Grabenhaken ruthalt. Up de Ort kümmt denn ihrst ne smalle Rönn, dor dat mihrste Water dörsch wegsleiten kann un denn können de Lühr rinastiegen un wiere arbeiten. De Burd kann ahn väl Böschung dalstaken werden, indem dat de Narw dat nich tolett, dat se nahscheiten deht. Dat versteht sik von jülwen, dat de Grabens ummer to rechte Tied nahsehn un rein maft werden möten; dat best is 't, wenn dat alle Johr geschüht, denn is de Arbeit nich grot. Wenn de ihrste Snitt von de Wisch run is, paßt dat eigentlich am besten, denn is ümmer wenig Water in de Grabens. Awer weder kann dor denn ümmer to kamen? Gemeinhen perrt Einen denn all de Roggen up de Gaden. Woväl Grabens nörig sünd, is vörher swer to seggen, dat möt utprobirt werden; dorüm is dat bäter, dat man toihrt weß maft un süht to, ob dat genug sünd. De denn noch fehlen, können ümmer noch maft werden. Mennigmal kann man de Grabens in de Wisch gänzlich besporen, wenn man gegen den Ader, ore wo de Wisch sünst ran schütt, rund ümher einen origen Graben maken lett, de dat Water von de Wisch asmött, wat toväl is; wenn de Wisch äwer to breid is, denn geht dat nich.

So nörig as dat is, dat vör alle anner toihrt dat toväle Water ut de Wisch wegbröcht ward, so verfihr wihr dat, wenn man ehr to drög maken behr; vörut de Torswischen können dordörsch gänzlich verdorwen werden. De välen Pflanzen, de so drang einantanner stahn — 1200 Stück up einen

Quadratfot sünd all tellt worden — brufen sihr väl Water, mihr as ehr de Rügen Frühjohrs un Sommers tofamen lett; dorüm möten se dat Grundwater mit to Hülp nehmen. Dorut is to sehn, dat dat nich dörch Grabens so deip leggt warde'n möt, dat de Planten dat nich ankamen können; siere as $\frac{1}{2}$ bet $\frac{3}{4}$ Meter möt dat nich stahn.

De Wischen, de dat nörrig hewwen verbättert to warde'n, pleggen gemeinhen of sihr mit Musch behaft't to sin un dat fall un möt wegbröcht warde'n. Oftmals hört man seggen: dor is eggen god för un ik will dat of nich verachten; äwer soväl möt ik doch seggen: wenn sik Ein of dormit helpen kann — tum Zweck kümmt he doch nich, wenigstens nich in Wischen, dor väl Musch in is. Gewöhnlich sünd dat de einschurigen, de so kort vör 'n Ausrast meiht warde'n un denn is oftmals kein Tied, to eggen. De einzigste Tied, dat dat gahn deht, un Ein of dorto kame'n kann, is Frühjohrs in den ihschten Andä'n, wenn de Wisch habenup etwas indäut is, unner sitt äwer noch soväl Forst, dat de Pier gahn können. Newer wo oft trefft dat woll, dat dat so kümmt, vörrut in so ne muschigen Wischen, dor all ümmer sihr harte Küll to hört, wenn se äwerdragen sälen. Un denn mit de Eggen. Mit Afdereggen geht dat man slicht; de rieten woll hier un dor 'n Flatschen los, nahsten springen se werre, wil se to stief sünd, 'n Enn äwer un in 'n ganzen kümmt dor nich recht wat nah. Nu gift dat jo Wischeneggen, de eigentlich dorto maht sünd, dat se god in de Wisch gahn sälen; de sünd mit luter Gelenke tofamen sett't un dordöör gahn se bäter äwer dat uneben hen, dat se nich so springen dohn un of de Grunn'n bet nahgahn, äwer de sünd werre to well un faten nich scharp genug an, dat se dat Musch wegrieten können. Newer wenn sik dat of mit eggen rein rut kriegen let, wat wier dor of noch för 'n groten Burtel bi? Dat möt doch ümmer ne Ursak hewwen, dat ne Wisch so vull Musch kümmt un wenn Ein disse Ursak nich afhelfen kann, wal fall em dat denn nützen, dat dat Musch eins weggelt ward? Dat wass't jo echter Johr gliek werre. De Ursak, wodöör dat Musch kümmt is de, dat dor kein Gras wassen kann; wenn de Wisch to natt ore to drög ore to power is, denn vergeht dat Gras mit de Tied un dor wo dat weggahn is, sinnt sik Musch an. Man möt nich glöwen, dat dat Musch dat Gras verdriewen deht, dat is nich de Fall, äwer wo sünst kein Planten stahn, dor spinnt sik dat an. Dorüm segg ik, dat eggen kann nich väl helpen; wer dat Musch verdriewen will, de möt dorför sorgen, dat dat Gras so wassen kann, as dat möt, denn sinnt dat Musch gor kein bliewen Stähr.

Ik heww all seggt, dat de Wischen so beschaffen sin möten, dat in 'n Heuaustr de Pier nich insallen un de Wagens nich to Senk driewen un is of niz verdräitlicher as dat: de Wisch ward rungnirt un Pier un Wagens dorto un de Arbeit geht nich vörwärts. Nu trefft dat äwer of, dat de

Wisch nich wegen Nattigkeit grundlos is, oftmals liggt dat of doran, dat de Borrn to mullig, un de Narw to möer is. Dat beste Middel dorför is, wenn Ein dat mit Hörtenslag driewen kann. De Wisch ward denn einige Johr de Hamel to Pris' geben un de möten dor denn in Hörten liggen, de alle 24 Stunnen betto slahn warden; ik möt äwer seggen, dat dat för de Wisch bäter is, as för de Hamel. Sünst is of dat walzen sihr god, blot de Walz möt of god daldrücken. Am besten sünd de iesen Walzen, de holl un vull Water füllt sünd, ähnlich de Ort, as se up de Schossehn hewwen; wenn Ein ne Ackerwalz nehmen un de soväl besweren will, dat se den richtigen Druck hett, denn liggt de Last to stramm up de Tappen un dordörch geht de Walz to swer un de Tappen un Bussen schüern bald ut. De beste Tied to walzen is, wenn dat Heu jüst run is. Dat walzen is äwer of in mennig anner Stücken god un möt nich versümt warden. De Wisch fall of eben sin; wenn se uneben is, denn lett sik dat Gras mit de Seiß nich orig faten un mit de Tied kamen dor Bülden un denn is de Wisch verdorben un de Meihmaschin kann dor of nich in gahn. Wenn dat einmal so wied to is, denn helpt dat walzen allein nich mihr; dor möt Ein all de Schüpp nehmen un stäken de Bülden af. Dat is äwer 'n recht tågrig Stück Arbeit un wenn dat ne grote Plån is, denn vermödt 'n dorbi; dorüm möt Ein ünner mit allen Fliet achter an sin, dat dat gor nich ihrst sowied klümmt. Dorto gehürt denn of, dat de Mullhümpels ünner god eben makt warden, vörut Frühjohrs. Wenn denn all Pier in de Wisch gahn können, denn geht dat am schafflichsten mit lütte Ackerflöpen, sünst möt dat mit de Schüpp makt warden. De Mullhümpels, de nahsten noch kamen, drückt denn de Walz weg.

Wenn Ein de Wisch denn nu so wied hett, dat se fast un eben un nich mihr to natt is, denn is dat Tied to bedenken, ob dat woll nörig is, den Borrn to verbättern un up wecke Ort dat geschehn kann. So ne Wischen de unner Sand un dor ne ganz swacke Schicht swarte Mutterierd up hewwen, is dat nörig, de Mutterierd to verhögen, dat de Wisch mihr Nohrung un Feuchtigkeit höllt un dat kann nich anners geschehn, as dat dor Morr upführt ward. De Morr möt glietmäsig sien un krus sin, kein Brosen un Stücken mang, dorüm is dat god, wenn se ein Johr äwerlegen hett un ein ore tweimal ümstäken west is. Wenn se so beschaffen is, lett se sik of sien vonein smieten, dat allerwärts gliest väl henklümmt. Of up anner Wischen hett de Morr recht goden Genuzen, dat dat de Arbeit woll wiht is. Se schükt de Narw vör Drögniß un hett of ünner etwas Nohrung för de Planten in sik un dat Gras wassit gliest väl bäter dornah. Doch lange Tied höllt dat nich vör; wenn de Narw äwerwussen is, denn is dat dormit vörbi un dat is in zwei Johr de Fall; denn kann man dat in 't Gras nich mihr gewohr warden un dat Musch, dat toihrt weghläwen is, sinnt sik mit

de Tied of merre in, äwer de Narw höllt sik doch längere Johren faster un dat is of all väl wiht. Gett man dat mit ne Torfwißch to dohn, de vull Musch is un recht so 'n fures Fore dreggt un dat of man wenig, denn kann se döör Sand upführen verbättert warden; dat Musch un sichte Gras kann dat nich verdragen un geht dorvon weg un dor sinnt sik ganz anner Ort Fore in. Newer lange Tied höllt dat nich vör; dat Sand versackt in den swarten Born, wil dat an sik swerer is un denn deht dat keinen Burtel mihr. Dor ward also ein Jere tosehn möten, ob dat of woll de Arbeit wiht is. Ik bün de Meinung, wenn dat Sand dicht bi un mit sichte Mäuh to hewwen un rup to kriegen is, denn kann un möt dat makt warden; sünst sünd äwer to grote Kosten un de Genußen is to gering. Etwas bäter makt sik de Saß all mit Mergel un mit so 'n Zerb, de bäter is as Sand; äwer to düer möt dat of nich warden, sünst kamen de Kosten nich werre rut.

All disse Kram kümmt lang' nich gegen den Kumpost, de is för de Wischen, wat de Meß för den Aker is. Kein vernünftig Minsch ward dat von den Aker verlangen, dat he ahn Meß up de Duer Kurn bringen fall un ebenfowenig können de Wischen johrut, johrin drägen, wenn ehr nich eins of wat baden ward. Becker dat versümt, de darw sik nich beklagen, wenn he nix von de Wischen hett un de Wirtschafft will nich in Tug kamen, wil kein Heu dor is un dat Stroh möt alls upforeert warden un in den Meß kümmt nig. Wat so 'n Kumpost, de richtig bereidt is, up Wischen dohn kann, dat möt Ein sehn, wenn he 't glöwen fall. Wo sünst so 'n bäten kümmerliches Fore stünn, dat de Swar knapp to sehn wieren un dat Beih wull dat nich fräten, dor kümmt mit einmal sötes Gras un Klewer soväl, dat knapp Platz is, dat to röfen. Dat Musch is weg un wo vörher dat Heu müßt utdragen warden, dor kann man nah dat kumposten de strammsten Föres laden, so fast un tag ward de Narw. Hier is de Burtel so grot, dat Ein dor of ne Geldbutgaw an wennen kann un ik bün de Meinung, dat, wer sünst kein Feldiesenbahn hett, de kann un möt sik ein anschaffen, blot den Kumpost up de Wisch to bringen, wenn dat up ne anner Ort nich gahn will. Wi hewwen väl so ne Winters, dat dat führen in de Wischen nich geht, un liggen bliewen darw de Kumpost nich, denn up de Ort kann ein mennigmal mihre Johrenl uern un de Schaden is to grot. Mit de Feldiesenbahn geht dat äwer ümmer; wenn dat so weiß is, dat kein Pier gahn können, denn ward de Kumpost bet de Wisch ranführt, un denn schuwen de Lühr de Wagens nah de Wisch rup; dat is gor nich slim, denn vull geht dat bargdal un bargup geht 't lerrig. Up so 'ne Stellen, de of de Schänen nich dragen willen, warden unner de Schwellen Brär ore Schalen leggt, denn geht dat dor of. So 'n Feldiesenbahn is jo nich ümfünst, de kost't sihr väl Geld, äwer wenn Ein all dat Geld dorto nimmt, wat he sünst woll för künstlichen Dünger utgeben wull un köfft sik ihrst de Wagens un

'n Ennlang Schänen un denn alle Johr einige hundert Meter Schänen to, denn ward em dat nich so fuer un dat Geld is god anleggt, denn he weet doch, wat he hett.

Dat slemmste bi den Kumpost is, dat Ein dor siendag nich genug von hett, wenn he of immer slietig dorbi to Werk is, wecken tosamten to bringen un to bereiden. Wenn he of man dünn to liggen kümmt, wied rektent he doch nich un mit ein Före kann man 'n lütten Urt äwerföhrt warden. Nah vier bet sief Johr is nir mihr dorvon in de Wisch to spören, denn is he vertehrt un de Wisch kümmt in den nämlichen Tostand torügg, as se vörher wier. Wenn man also soväl Kumpost tosamten bringen kann, dat alle Johr de söste Deil von de Wischen äwerföhrt ward, denn sünd de prächtig to Weg'. Wenn äwer de Wischen to grot sünd, dat dat nich gahn will, wil de Kumpost nich so wied rektent, denn is dat am besten, wenn immer de Stellen wat kriegen, de dat am mihrsten nörig hewwen un dat anner nimmt denn mit Morr vörleiw. Gewöhnlich sünd denn äwer of ein Deil Wischen so wied von den Hof asgelegen, dat dat 'n Ding der Unmöglichkeit is, dor den Kumpost hentosläpen. Denn möt man von de vöddelsten Wischen soväl as man in sief Johr äwerföhren kann, in sief Släg leggen un dor alle Johr einen von affumposten.

Nu möt ik tolekt noch von dat Hauptmiddel snacken, de Wischen in korte Tied grot to verbättern un dat is dat Water. So slicht dat toväle Water is, dat in den Umerborrn steht un dor nich rut kann, so groten Burtel bringt dat, wenn man dat haben up de Wisch bringen kann. Dat Musch geht weg, de Narw ward fast un tag un stats wenig un fures Fore wassf schönes Gras un dat teinmal mihr.

Dat Water ward up tweierlei Ort up de Wischen bröcht: mit rieseln un mit äwerstaugen. Dat rieseln is dat beste, denn dat sleiten Water hett väl mihr Kräft as dat stahn Water. Dorüm, wo sik de Gelegenheit dorto finnen deht, süll dat Keiner versümen, sik so ne Rieselgeschicht in'n Gang to bringen. De ihrsten Utlagen sünd zwohrst sihr düer, äwer dat makt sik liefer betalt, denn nahsten hett man so alle Johr wat dorvon, ahn dat dat wiere noch wat kosten deht, as de Anlag gangbor to hollen un dat is nich so slemm. So ne Rieselanlag is äwer 'n künstlich Werk, wat de Landmann sik nich allein trecht maken kann; dat möt he einen Mann äwergeben, den sien Geschäft dat is un de dat all mihr bedräwen hett. Dorüm will ik dor of nich wiere von vertellen.

Wat anners is dat äwer mit de Stauanlag', de kann sik ein Jere süllwen maken, dat heit wenn he dat nörige Water hett un wenn de Wischen so liggen, dat dat dor rup to kriegen is un ik wull woll seggen, dat dat bi sihr väle Wischen de Fall is. Woväle Wischen sünd woll nich, dor ne Bäf ore 'n groten Watergraben dörchgeht un de rund ümher ne hoge Burd

hewwen. Dor is denn wiere nix nörig, as dat up dat Enn, dor de Bäk ut de Wisch rut geht, ne Schütt insett't ward, de uptreckt un dal laten werden kann; dor kann man denn dat Water mit tüchtigen un loslaten. De Schütt ward von gespundte Brär mit twee starke Viesen tosamten nagelt. De Brär möten, wenn de Schütt annerthalf Meter breit un eben so hoch is, 6 Zentimeter stark sin; wo breire un höger se ward, so väl möt of de Stärck von de Brär tonehmen; bi 150 Zentimeter breid un 240 hoch möten se $7\frac{1}{2}$ Zentimeter, bi 180 breid un 150 hoch 7 Zentimeter un bi 180 breid un 240 hoch 9 Zentimeter sin. De Schütt geht in einen vierkantigen Rahmen von starkes Eichenholt; de Schwell un de Gegenstücken von den Rahmen werden an de Waterkant utfalzt, dat de Schütt in den Falz Anslag hett; denn drückt ehr dat Stauwater ran. Wenn man dat so maken wull, dat de Schütt nich in so 'n Falz gahn dehr un man wull in't Middel in den Rahmen ne Ruth utstemmen un laten ehr dor ingahn, dat wier nich so god, indem sik de Schütt dor mennigmal infniepen würd bi't uptrecken. God is dat, wenn de Schütt unner lütt bäten smaller makt ward as haben, soväl lichter lett se sik uptrecken. De Rahmen möt nich väl smaller sin, as de Graben un de Holm fall bäten höger stahn, as de Babenkant von de Schütt, dat dat Water, wenn dat so hoch anstiegen deht, äwer de Schütt un unner den Holm äwergahn kann, denn de Schütt möt nich höger makt werden, as dat Water up de Wisch stahn fall. Up den Holm kümmt 'n iesen Buck dor ne starke Well von Eichenholt in geht un an de Well werden mit Krampen twee Rären befestigt, de mit dat anner Enn an de Schütt fassitten. In de Well werden Löder instemmt, dor man mit Handspaken insaten un de Schütt to höchten winnen kann. De Well möt so inricht werden, dat se fasslaten werden kann, sünst maken de zackermetschen Jungs ehr Dummheiten dormit un können groten Schaden anrichten. God is dat, wenn in de Schütt so up de halwe Höchd ein lüttes Frieschott anbröcht ward, dat man uptrecken kann, wenn etwas Water fall aslaten werden, ahn de ganze Schütt uptotrecken. De Schwell von den Rahmen möt in de Grabensahl inlaten werden, dat dat Water dor äwer hen gahn un rein aslopen kann. De schlimmste Punkt hierbi is dat, dat dat Water, wenn't anstaut is, dörch den groten Druck sik to giern unner de Schwell döchräten mag, un denn is dat ganze versucht. Dorüm möt döchrut unner vör de Schwell ne Spundwand in den Unnergrund rindräwen werden. So ne Spundwand ward von smalle, dicke Planken makt, de jere up ein Sied ne Ruth un up de anner Sied ne Ferre hewwen; de werden ein nah 't anner so deip as jich-tens möglich in den Unnergrund rin rammt, so dat ümmer de Ferre von de ein Plank in de Ruth von de anner genau insaten deht. An 't Unner-enne werden de Planken anscharpt, denn trecken se bäter. Dat bäwelft Enn möt mit de Babenkant von de Schwell hünnig sin un fast an de Schwell

annagelt werden. Von unner hett de Rahmen also Helling, he möt äwer of von haben verfestigt werden, dat em dat Water nich äverschüft. Wenn de Graben nich deip un de Druck von dat Stauwater nich grot is, denn geht dat am besten, wenn unner in de Grabensahl zwei Längschwellen an de Burd entlang so deip inlaten werden, dat up dat ein Enn de Schwell von den Rahmen dwas dor up liggen kann; up dat anner Enn, dat von de Schütt afwiesen deht, werden se dwas äwer verbunnen, dat se nich von ein wiesen un of nich tosamten schuven können. Up disse Längschwellen werden Streben intappt, de haben in de Gegenstücken von den Rahmen ingriepen un den Rahmen stützen, dat de Stau den Waterdruck Gegenstand deht. Von gegen to kümmt de Rahmen in de Grabenburd to stahn.

Wenn de Grabenburd nich so hoch is, as de Stau, denn möt se so hoch verhöggt werden; gemeinhen ward dat nörig sin, dwas äwer den Graben einen Wall to smieten, de sowied hengeht, bet de Wischenburd so hoch is as de Stau, un in den Wall de Stau intosetten. Dit is äwer mit Streben nich to maken. De Verfestigung von den Rahmen ward so inricht, dat he sik gegen de Wangen stützen deht, de in den Dörchschnitt, dor de Graben dörch den Wall geht, den Ferdbornn torügg hollen. Dormit sik nu äwer dat Water nich twischen de Wangen un den Ferdbornn dörchfräten kann, is dat nörig, von de Stau an up jere Sied noch ne Spundwand langs in den Wall uptorichten. De Spundwand möt up jere Sied tweimal so lang sin, as de Stau breid is, un so hoch as de Babenkant von de Schütt, un möt stramm in den Ferdbornn rindräwen werden, dat dat Water nich unner dörch spölt. Dat is de Hauptpunkt bi de ganze Anlag', dat dat Water nahrens dat lüttste Loch finnt sik dörchtoslieden un dat sik dat up kein Ort unner dörch fräten kann. Derowegen un wil dat Holt, sowied dat nich för Bestand unner Water is, bald vergahn deht, is dat bäter, wenn de ganze Stauanlag' upmuert ward. Wenn dor hartgebrennte Muerstein un Zement to nahmen ward, denn höllt dat benah ewig un man het nich ünner to bättern, as bi de hölten Stauanlag'. Wenn de Ünnerbornn Behn ore Mergel ore fasten Sand is, denn is dat genug, wenn ein richtiges Fundament von Felsen muert ward. Is dat äwer Torf ore Soggsand, denn möt de Zimmermann ne Röst maken, dor dat Muerwart up to stahn kümmt, denn sünst versack't dat. Wenn unner den weiken Ferdbornn de faste Grund nich to deip liggen deht, denn werden Pahl inrammt, de mit de Spiz in't faste to stahn kamen un dor de Röst upleggt. Wenn de Düpd äwer to grot is, denn ward so deip as dat gahn will, ein Graben utsmäten, de god einen Meter breid is. Ünner up de Sahl werden Holtklaben von einen Meter lang dwas äwer ein gegen de anner in den Graben langs leggt; äwer de Klaben ward ein starkes Stück Buholt streckt un dor kümmt dat Muerwart up to stahn.

Wenn dat man 'n Graben is, de nich völ Water hett un dat brukt nich hoch antostaut werden, denn is dat mihrst nich nörig, ne grote Anlag' to maken, dat geht denn öfters ok mit 'n einfachen Dörchlaf af, de vierkantig von Planken tosamten nagelt is un mit 'n Schott tospart werden kann. So 'n Dörchlaf möt äwer rundüm god in Lehm inpactt werden, sünst geht dat Water twischen den Ferdbornn gegen an langs, so drar dat man bäten Druck dörch anstauen frigg.

Dat de Wisch rundüm von Natur so hoge Neumer hett, dat blot de Graben afftaut werden brukt, se unner Water to setten, dat trefft sporjam; gewöhnlich möt an de ein ore de anner Kant noch ein Wall treckt werden, dat Water torügg to hollen. De Höchd von den Wall richt't sik natürlich bornah, wo hoch dat Water anstaut werden sall. De Babenkant möt einen halwen Meter höger as de höchste Waterstand sin, dat heit also, as de Babenkant von de Schütt. De Breid is haben wenigstens einen Meter, unner möt de Wall fiesmal breider sin as de höchste Waterstand. Dat etwas Sackmat togeben werden möt, versteht sik von sülsen; woväl, dat richt't sik bornah, wat för Matterjal dat is un ob sik de Wischenbornn dörch de Last tosamendrücken lett ore nich. An de Watersied möt de Wall mit Graswrosen god ackerat abdeckt un de Wrosen mit 'n Klöpper ankloppt un mit lange hölten Nagel fastmaakt werden, sünst frigg ehr de Wellenslag los un de Ferb spölt denn weg. De anner Sied ward mit Grassad ansett, wenn de Anlag' so tierig maakt ward, dat dat Gras sik noch etwas inwrieten kann; is dat äwer all fort vör Winter, denn so möten dor ok Wrosen up.

Gewöhnlich hett ein völ Mäuh mit dat Ungeziefer, dat dat den Wall nich rungniren deht; dor gehürt völ uppassen to, denn wenn ihrst 'n lütt Lock is, dor dat Water dörchkümmt, denn wohrt dat nich lange Tied un de Wall ritt dörch. De Rotten un vör allen de Mullwürm sünd dat, de oft völ Glend maken; denn dat Tafel is so klof, dat sik dat vör Winter in de Wall rintrecken deht, wil ehr dat so anföht, as wenn se dor woll god drög in sitten müchten. Ik mag dat sünst äwerall nich giern lieden, wenn 'n Diert dod maakt ward, un vörut de Mullworm nich, denn he is den Landmann sin gode Fründ, de em gegen allerhand Maden un Wörm bisteht, äwer in de Staumischen is he gänglich gor nich to gebrucken, dor möt he rutbröcht werden, up wecker Ort he kann. Wenn sik mal ein Flag sinnen deht, wo dat Water dörch de Mullwormsgängen ore sünst up ne Ort dörch den Wall dörchgeht un man will dat Water nich aflaten, dat man den Wall up dat Flag afrümen un frisch upsetten kann, denn lett sik dat am besten up de Ort utbättern, dat in 't Middel langs in den Wall ne Rönn von ein Spad breit so deip utgrawt ward, bet man unner dat Lock kümmt; denn ward de utgegrawte Ferb werre rin füllt un god fast peusert. Gewöhnlich sitt de Mullworm dor woll bald werre in un haust dat werre dörch, äwer

de ihrste Noth is doch fihrt un mennigmal glückt dat ok, dat Ein den Musche Mübling dorbi faten deht. Wenn dat Mußwormsloß nich deiper unner dat Water sitt, dat man dat mit 'n Arm aslangen kann, denn hett mi dat ot all glückt, dat ik dat mit por handvuß Strohlehm hewwt stoppt frägen.

Wo sall nu äwer all de Zerbhorn to den Wall hernahmen werden un up wecke Ort sall man em in de weissen Wischen rinkriegen? Mennigmal sinnen sik in de Wisch lütte Hügels; de werden so wied asgrawt, dat se mit de Wisch eben sünd un entwäre werre mit de Bros' todeckt ore, wenn man de ok to den Wall benutzen will, mit Grassad anseit. Is dat nich de Fall, denn nimmt man dat Matteredal ut dat negste Neuver, wo dat am pahlighsten is un rup bröcht ward dat mit de Felbiefenbahn.

Dat trefft nich oft, dat de Staumisch von ein Enn to 't anner genau in de Wag' liggen deht, vörut wenn ne Bäk dörch geht; se pleggt denn nah dat Enn to to hängen, wo de Bäk rutgeht. Dor kümmt denn natürlich dat Water up dat fiere Enn höger to stahn, as up dat hoge un wenn dat Gefäll grot is, denn kann dat kamen, dat up Stellen all toväl Water steht, wenn annerwärts noch nich genug is. Wenn dat de Fall is, denn möt noch ein, ore wenn't nörig is, mihre Wäll dwas äwer treckt werden. Up de Ort lett sik denn de bäwelste Afdeilung toihrt äwerstauen, bet dor genug Water upsteht, denn de tweede un so ümmer wiere. Man möt also dat Water dörch jeren Wall dörchlaten können, wat mit 'n einfachen Dörchlät, dor 'n Schott in is, am besten to maken geht. Wil nu äwer dat Water, dat ümmer in Bewegung blift un breid äwer de Wisch henlöppt, gor toväl mihre Kräft hett as wat still steht, möt dat so inricht werden, dat, wenn de Wisch eben is, dat Water ut ein Afdeilung in de anner nich up einen Punkt dörchlaten ward, man möt dat up mihre Stellen togliek dörchlaten können, so dat ümmer dat ganze Water in Bewegung blift. Will man dat äwer man dörch einen Dörchlät to- un dörch einen ok werre aslopen laten, denn würd sik dat bald ne Strat söken, dor dat langs gahn dehr un up all de annern Stellen würd dat still stahn bliwen. Wenn de Wisch tämlich uneben is, denn bruken blot up de höchsten Punkten Dörchläten makt werden, von dor kann dat denn nah alle Sieden hen aslopen un wenn't nörig is, ward mit lütte Rönnen, de in de Wisch insnäden werden, nahhulpen, dat allerwärts gliek väl hentamen kann.

De richtige Tied, dat Water up de Wisch to laten is, wenn dat an to frieren fängt, also gegen Martini hen. Wennihr dat werre runlaten werden möt, is nich so licht mit ein Wurt geseggt. Dat is nich to frieden, dat dat Water Frühjohrs in 'n Andäu am mihrsten Kräft in sik hett, wenn dat Sneewater von den Acker in de Grabens löppt un de fruchtbore Zerb mit rin spölt un dorüm mücht Ein dit Water woll nich giern missen. Dor- gegen is äwer ok to bedenken, dat dat Water nich to lange Tied up de Wisch

stahn bliewen möt, wil sik denn stats Gras allerhand Krut, as Kohblomen un berglieken anfindt, vörut dor wo dat hoch steht, ik will seggen, einen halwen Meter un mihr; un wo dat Water sied steht, dor warnt dat bald dörch un dat Gras fängt unner dat Water to tierig an to wassen un wenn dat denn nahsten aflaten ward, denn is dat Gras weicklich un kümmt 'n Nachtfrost, denn verflamt dat un ward swart un möt von unner werre frisch utflahn. Also wat sall Einer dorbi dohn? Wenn ik miene Meinung seggen sall, denn mag ik leiwere dat Water to rechte Tied aflaten, denn ik eracht den Schaden, de dordösch kümmt, dat de Kohblomen de ganze Wisch äwertrecken, för gröter, as wat verluren geht, wenn dat Water etwas tieriger aflaten ward. Wenn Ein äwer dennoch dat Water god lang' stahn laten will, denn darw dat up keinen Fall länger sin, as bet sik habemup Schum wiesen deht, vörut an de Kant, dor de Wind hen steht, denn dat is dat Teifen, dat dor bald wat an to fulen fängen ward.

Wenn dat Water nu run laten ward, denn is dat god, de Schütten nich mit einmal ganz un gor uptotrecken, sünst friggt dat Water mennigmal so ne Johrt, dat dat Löcker in de Wisch ritt un de Grabenbudd rungnirt un Zerb in de Grabens swimmt. Dorüm is dat bäter, wenn toihst ne lütte Frieschütt, dor ik all von seggt heww, uptreckt warden kann; denn kann dor ihst ein Deil Water dösch aslopen. Dat Water möt gliek rein von de Wisch runlopen, dat nich up Stellen in de Siednissen 'n Pohl stahn blift, de ihst allmällig verdrögen und versacken möt, denn up so ne Stellen ver- geht dat Gras un dorför finnen sik Snitt un Besen an.

Of in 'n Sommer, wenn dat Heu von de Börmad run is, is dor Burtel bi, dat Water äwertostauen, vörut, wenn dat recht dröges Wäre is. Denn is de Wisch dat sihr deinstlich, wenn se orig anfrischt ward un sik richtig vull Water fugen kann; dat möt äwer nich to lang' wohren, ein por Dag' höchstens, sünst is dat de Grasnarw in'n Schaden. Na, wenn dat recht drög is, denn is mihrst of dat Stauwater man knapp.

Wat hett denn nu äwer Ein dorvon, wenn he sik de Unmäuh maken un de Kosten doran wennen will, so ne Stauanlag' intorichten? Kümmt dat Geld dor of werre bi rut? Na, de Kosten sünd lütt un de Burtel is grot. Jhrstlich mal können de Wischen nich infrieren, wenn dor Winters genug Water up steht. Dordösch kamen se denn Frühjohrs väl ihre in 't wassen, denn wenn ne Wisch, vörut ne Torfwich, etwas deip infroren is, denn wohrt dat sihr lange Tied, ihre se updäuen deht, un de Warmniß, de sünst dat Gras to goden kümmt, de geht dormit up, den Borrn uptodäuen un nahsten man ihst soval uptowarmen, dat de Graswürtel de Nohrung ut de Zerb upfugen un to sik nehmen kann. Up de Ort geht de beste Tied tum wassen hen, un de Wisch ward einsnittig.

De tweede Burtel is, dat dat Water all den Slick un Slamm, den dat

in sik hett, up de Wisch affetten möt un dat is nich wenig. Mennigmal is de Wisch ganz dormit äwertreckt, wenn Frühjohrs dat Water aflaten ward un dat is so god as Meß. Woväl dat is, dat is natürlicherwieß unnerscheiblich; dat kümmt dorup an, wat dat för Water is. Is dat reines Bornwater ore Dränwater, denn is dor man wenig mang, kümmt dat äwer mihrst ut de Ackergrabens, denn is dat mihr, ore geht dat gor döörch 'n Dörpbieß ore fünft ne Abelpütt, denn kann man sik alle Finger dornah liden.

De drüdde Burtel is, dat de Wisch döörch dat äwerstauen ebner un faster ward. In lopende Tied drückt dat Water de Bülden weg un de Kulen warden mit Slamm un Ferd utfüllt. Dat is denn völ bäteres meihen un man kann in so ne Wisch mit Meihmaschin un Pierhark un Heuführer hantiren. To glieke Tied ward de Narn völ tager un höllt bäter äwer.

De vierte Burtel is, dat völ von dat Bornwarfs, wat in de Wisch groten Schaden mak, indem dat de Graswörteln asbitt, dat de Plant utgahn möt, döörch dat äwerstaun versöpt ward un dat is mihr wihr, as mennigein glöwen mücht, denn dat föllt nich so in 't Og, as up den Acker. De Kiwitt, de fünft dorto sett't is, uptopassen, dat dat nich Aewerschwang nimmt, ward of von Johr to Johr weniger, indem dat em de Nester utnahmen warden, blot dat de Leckermüler ehr Genögen an de Eier hewwen, un jere lütte Besenrämel, dor he jungen kann, ward to Acker ore to Wisch mak, dat he sien bliewens nich weit.

De söfte Burtel is, dat dat Musch vergeht. Mag dat nu sin, dat 't dat nich verdragen kann, wenn dat unner Water stahn möt, ore empört sik dat Gras so, dat 't dat Musch äwer ward, if weit 't of nich to seggen, äwer weggahn deht dat, dat is gewiß.

Wenn Ein dit alls berekent, un dorbi bedenkt, dat de Kosten in 'n ganzen nich grot sünd un man eins to mak warden bruken, dat de Burtel äwer alle Johr kümmt, denn dücht mi, süll dejenige doch to den Globen kamen, dat he dat eins versöken künn un müßt, wenn sik de Gelegenheit so passen deht.

Dat 41. Kapitel.

De Heuauft.

Vör Tieden makten de Lühr sik nich völ Uemstänn mit dat Heu: se leten dat Gras ruhig so lang' up 't Swad liggen, bet dat god wier. Würd dat twischenher eins rägen, denn würden de Swar fihrt un denn drögte dat werre; denn würd dat inreht un wenn mäglich glief ut de Reihen up de Wagens laden. Na, wat dat för Heu wier, dat lett sik denken; dat har natürlich nich Saft ore Kraft mihr, so as dat döörch Rägen un Dau utlogt un utheert wier.

Güt to Dag' ward dat anners mak, denn wi weiten, dat dat gode

Heu rieklîch sovâl mihr wihr't is, as dat Daglohn utmaakt, wat dat mihr kosten deht. Dat nämliche Heu, wat allermihrst sovâl Wihr't hett as Klewerhe, wenn 't god in kamen is, môt för slichter as Stroh estemirt werden, wenn 't wochenlang bi Wind un Wäre, bi Sünnenschien un Rügen up 't Swad legen hett. Wo rascher dat Gras to Heu ward, wo weniger Kräft geht verluren un wo ihre kann dat den Rügen ut 'n Weg kamen; dorüm môt för dat beste Heu dat erkennt werden, wat in de körtste Tied worben is. Dat is jo richtig, dat dat Beih so 'n Wischenfore, dat man ganz korte Tied heut worden is un denn licht einen etwas strengen Gesmaç hett, nich so god fräten will, as wenn dat etwas asdunst't un mit Dau un Rügen aspsölt is, äwer wat dat Beih am besten smeckt, dat is em dorüm of noch allemal am behülpflichsten. Dat Beih is of ledrig up siene Ort un dat mücht jo woll sin, dat dat dormit so is, as wenn Ein Brannwien lewer drinken mag as Water un doch is em dat Water bäter, ore as mit de Rinner: wenn de Sommers sovâl Awt hewwen as se mägen, denn fragen se nah anner Spiesen nich nah un doch helpt ehr dat Awt vâl weniger.

Also de Heuwarwung môt so inricht't werden, dat dat Gras nich to lange Tied up 't Swad liggen blift un sobald as mäglich in 'n Hümpel kümmt. Ganz frisch achter de Seih weg in 'n Hümpel bringen, dat würd äwer nich gahn, denn dat Gras würd sit so fast tofamen liggen, dat sit dat in ganz korte Tied verhigen un gäl werden un ihrst recht nich drögen würd, dorüm môt man dat ihrst in 't Swad einigermaßen aswälen laten. Dat geht natürlich sovâl rascher, wo dünner dat ligt un so is de ihrste Arbeit, de achter 't meihen bi 't Heugras to dohn is, dat de Swar vonein streut werden. Up dissen Punkt kümmt dat mihre an, as mennigein meint, dorüm darw dor nix bi versümt werden, dat dat to rechte Tied un dat dat of orig maht ward, indem dat Gras god gliekmäsig un dünn vonein kümmt. Täumt man dor tolang' mit, denn geht nich allein Tied verluren, dat Gras ward of gäl, wenn de Swar hätten die sünd. Am besten is, ümmer glief achter de Seih streuen un dat is of gor kein grote Arbeit, de man morgens in 'n Dau maken kann, wenn sit in 't Heu wiere doch noch nix beschiden lett. Kümmt dor denn of eins 'n Rügen twiischen, denn ward dat doch ümmer bald werre drög, wo siener dat vonein streut is. Wenn dat extra godes Heuwäre is, denn môt dat Heu, wat morgens meiht un glief achter de Seih streut worden is, to Abend noch in lütte Höp bröcht werden; dat anner blift äwer liggen bet negsten Abend. De Höp möten nich to grot maht werden: drei Swar tofamen un denn ümmer so 'n Emm, as dat von beiden Sieden god ranharft werden kann. Den annern Morgen, wenn dat Gras drög is, werden de Höp werre vonein streut un dat glief drei Höp tofamen. So blift dat bet äwer Middag liggen; nah 't Middag ward dat eins dörchfihrt un denn in grote Höp sett't. Den driidden Dag kamen

de Höp noch eins werre vonein, wenn of man grof un wenn dat denn Abends werre tofamen kümmt, denn is dat den annern Dag tum inführen god. Ob dat god is, kann Ein doran fehn, dat de Galm so sturr fünd, dat se sik intwei bräken laten un wenn man mit den Fot unner an den Hümpel anstött, de ganze Hümpel so to seggen läwig ward un sik rögen deht. Man süht also, de ganze Kunst is, dat Heu Dags vonein un jedesmal to Abend werre tofamen to bringen un dat solang', bet dat god is.

Dit is bi godes Wäre; woans is dat äwer, wenn Einen de Rāgen dorbi friggt? Wenn dat Heu natt ward, dat dat vonein liggt, denn möt dat solang' ruhig liggen bliwen, bet de Rāgen uphöllt un de Wisch un dat Heu habenup afdrögt is. Nahsten heit dat denn bi de Hand fin mit fihren un ümmer werre fihren, bet dat drög is un denn rasch in 'n Hümpel. Süht dat denn nahsten noch sihr nah Rāgen ut, denn blift dat ruhig stahn; wenn dat äwer länger as einen Dag wohrt, denn möten de Hümpels ümsett't worden, dat dat ünnelst nah haben kümmt un dat Heu werre lüder ward. Wenn dat Wäre denn werre bäter is, ward dat Heu werre vonein smäten un mit slietiges fihren drög makt. Wenn dat Heu all in grote Höp is un ward denn natt un dat rägent nich glief so, dat de Hümpel döckbüken — un dor gehürt doch all väl to —, denn is dat genug, wenn dat natte haben afnahmen un vonein streut ward; wat stahn blift, ward dat ünnelst nah haben ümhöpt.

De Höp möten jeretied so afferat as möglich sett't werden: unner nich so breid, fünd makt dat Water, wat um rüm daldrift, den Fot natt un denn of so, dat de Wind nich den Kopp affmieten deht. Wenn dat starken Wind bi 't inhöpen is, denn is dat nich so licht, de Höp so to maken, dat se fast stahn, äwer gahn deht 't doch; jere Arm vull, de upleggt ward, möt man schier äwer den ganzen Hümpel utbreidt un dat lehte von de Windkant her upleggt werden, dat de Wind dat andrücken deht; leggt man dat äwer von de anner Sied up, denn kann de Wind dor unner faten un stött dat werre run. Wenn de Wisch an sich etwas feuchtig is, denn möt man de Hümpels, of wenn se ganz god fünd, vör 't inführen noch visentiren, ob se sik of von unner to werre anfrischt hewwen; is dat de Fall, denn werden se vör den Wagen weg ümstött, dat dat ünnelst afdrögen kann. Vör ein Deil möt man sik äwer häuden: dat Heu intoführen, ihre dat ganz god is, fünst ward dat dumpig un man forert sik dat Beih dor ungesund mit. Solang' dat Heu buten is, kann 't doch noch god werden, is dat äwer ihrst in 't Zimmer un noch nich ganz drög, denn verdarwt dat ganz gewiß. Wenn dat Heu hier un dor noch bāten frisch is un is man waterdrög, denn brufft man nich so ängstlich dormit to sin, verdarwen deht dat nich; is dat äwer in 'n ganzen noch etwas grön, denn möt man sik in Acht nehmen, denn kann sik dat so verhizen, dat dat brennen ward un kann 'n großes Unglück

warden; recht licht passirt dat grar nich, äwer dat kann doch kamen un is of all kamen, dorüm leiwer bäten to vörsichtig, as to driesst!

Leider kümmt dat jo of vör, wenn tum Glücken of nich oft, dat dat in 'n Heuauft wochenlang un denn so störtig rägent, dat dat Water up de Wisch stahn blift. Wenn dat trefft, denn möt man sik wo ihre wo leiwer dorto bequemen, dat Heu so god as dat gahn will rut to halen un up den Dreesch ore up 't Stoppel vonein to bringen un dor to drögen, vörut in de Nahmad. Dat is jo dümwelte Arbeit, äwer dat helpt nich, sünst kann sik Ein dat utsetzen, dat he dat Heu ihrst kriegen deht, wenn de Wisch tofrozen is un möt dat denn up den Mesß führen.

Wenn Einer völ Wischen hett un man swach Mannschafft, denn kann dat kamen, dat he dat up disse Ort to heuen nich vörkamen kann, vörut, wenn de Arbeit dörch slichtes Wäre vertägert un vermihrt ward. Dejenige kann sik denn sihr mit de Maschinen helpen, dat heit, wenn de Wischen so sünd as se möten, eben un fast, dat äwerall dor Pier in gahn können. Dor is toihrst de Gras-Meihmaschin, de bi 't meihen helpt. Nahsten is dor de Heuführer, de mit ein Pierd dräwen ward; dor kann 'n grot Deil Minschenarbeit mit besport warden, vörut wenn völ Heu in de Wischen steht un dat hett rägent un nu fall dat ganze mit einmal röft warden; ore of: wat is all god tum inführen un alle Lühr warden dorbi brukt, man will äwer dat anner doch of nich so liggen laten. Un denn sünd dor of noch de iesen Pierharken, dor man dat Heu ut 't Swad mit tofamen bringen kann, wenn dat Regenwäre west is un man hett dat Heu nich in lütt Höp bringen können. Wildeß hewwen de Manns denn ümmer furtmeiht un ward dat denn werre god Wäre, denn hett Ein rieckliche Arbeit, dat he man toihrst wat god un von de Wisch runktriggt, denn dat is ümmer de ihrste Hauptsak. Ein so 'n Hark kann denn soväl inreihen, as sünst säben Mann.

Ik heww all seggt, dat dat Heu nich verdarvt, wenn 't of bäten frisch inführt ward, äwer man kann dat sogor of benah ganz frisch achter de Seiß weg tofamen führen un dat ward lieker to bruken. To so 'n Heu ward Brandheu seggt, weß seggen of Brunheu. Lawen will ik de Sak äwer nich un kann dat blot in 'n Fall der Noth gellen laten, dat heit also, wenn wegen Regenwäre alls afmeiht un noch nix inführt is un man will un möt wat von de Wisch run hewwen — ore wenn de Nahmad in 'n Harwst so lat ward, dat alls Heuwäre all gänzlich vörbi is un dat is intosehn, dat dat up ne anner Ort nich mihr to hewwen is. Wegen de Füersgefohr möt so 'n Heu ümmer in Miethen führt warden. De Miethen warden nich to grot makt, twintig Wierspänner-Förers ungefähr. Dorbi möt dor Acht up geben warden, dat de Mirr ümmer god fast perrt un stets höger hollen ward, as de Rand, denn in de Mirr sackt de Mieth ümmer am düllsten tofamen un denn kümmt dat licht, dat se haben as 'n Trechter

ward un dat Water kann nich aflopen un geht denn in de Mieth rin un dat Fore verdarvt.

Dat dat Gras up disse Ort äwerall drögt un to Heu ward, dat makt eben, wil sik dat so stark verhizen deht. Dörch de grote Hitt ward de Saft un dat Water in Dunst uplöst un treckt bi lütten haben ut de Mieth rut. Wenn dat Gras nu to natt tofamen führt ward, denn kann dat kamen, dat de Hitt nich stark genug ward, all dat Water in Dunst uptolösen un denn verschimmelt un verdarvt dat Fore; dorüm is de Rand rund ümher gemeinhen of etwas verschimmelt, indem he sik nah buten ümmer afföhlt un de Hitt dor nich grot genug ward, dat Gras to drögen. Noch flimmer is dat mit den Kopp von de Mieth. Dor möt jo all de vüle Waterdunst dörch trecken un de sett't sik denn in Druppen an de bäwelsten Halm af un de Druppen leden werre dal un maken de bäwelste Schicht natt, dat se verdarwen möt. Derowegen möt haben up soväl Stroh bröcht werden, dat dat bäwelste Heu sik nich afföhlen kann un of so lang' warm blift; denn sett't de Dunst sik nich in dat Heu, he sett't sik in dat Stroh un denn blift dat Heu bet to Enn ut to brufen. Zwei Före Stroh möten dat äwer up so ne Mieth von twintig Före tum wenigsten sin. Wenn alls god gahn hett un dat Heu is so as dat möt, denn friggat dat recht so 'n söten Geruch as wenn Zucker brennt ward un dat Rindveih is dor sihr slimm nah, äwer etwas Kräft geht doch of verluren, wil dat so verbradt is. Dorümhalben un wil dat ganz Deil mihr Arbeit makt, dat Gras tofamen to führen as wenn dat Heu is un wil dat of doch nich ümmer dormit glücken deht, fall Ein dit Stück doch blot denn maken, wenn de Roth vörhannen is, dat dat nich anners gahn will.

Noch ne anner Ort, dat Gras in grönen Toftand intoführen, is in Kulen. De möten mit hartgebrannte Muerstein in Zement utmuert un of de Borm up de nämliche Ort anfarigt werden. De Fogen möten recht glatt utsträken sin, dat dat Fore schier an de Wänn'n dalgliedden kann, wenn 't sacken deht un dat nahrens kein holles Flag blift; de Ecken möten etwas rund utmuert werden. De Kulen möten so deip sin, as dat Grundwater dat tolett, am besten so, dat Ein dat Fore noch jüst rutsmieten kann, wenn he unner up den Borm steht. De Breid' is ungefihr drei Meter. In disse Kulen ward dat Gras grön rinbröcht un gliest von Anfang an god stramm dalperet. Wenn se vull sünd, werden Brär dwas äwer leggt, de so lang sünd, dat se von ein Burd nah de anner recken; upfaten möten se äwer nich, denn se möten mit dat Fore dalsacken können. Up de Brär werden soväl Muerstein up de hoge Kant upstellt, as dor in twee Schichten up stahn können. Becker kein Muerstein hett, kann of wat anners nehmen, de Brär to besweren, äwer acht Zentner up einen Quadratmeter möt dat sin. Nah vier ore sös Wochen kann de Kuhl tum verforern angahn werden.

De Stein warden von soväl Brär run sett't, as man afnehmen möt, üm so 'n Loß to kriegen, dat sik dor Ein god in rögen kann. An dat ihrste Brett, wat liggen blift, ward dat Fore mit 'n Strohmeg ore scharpen Spaden grar dat affstaken un denn soväl rutsmäten, as to Tied brukt warden fall.

Up disse Ort höllt sik dat Gras mihre Johr ahn to verdarwen un wenn dat nich anners gahn will, kann sik dor Ein schön mit helpen, äwer sünst möt sik dor Keiner to inlaten. Wenn dat Fore of nich fulen deht, gähren ward dat un möt dat of, sünst höllt sik dat nich. Dorbi friggt dat äwer gemeinhen so 'n Geruch, dat dat knapp ut to hollen is un de Botter, de dorvon kümmt, na ik dank vālmals! Mennigmal is dat of nich vull so flimm dormit, äwer ne unsäker Geschiht blift dat doch. So as dat den Ansjien hett, glückt dat dor soväl bäter mit, wo dröger von Water dat Gras in de Ruhlen rin kümmt. —

Dat 42. Kapitel.

Worüm hollen wi äwerall Weih?

Wenn Ein sik in de Welt ümsüht un sik so äwer dat, wat he to sehen friggt, allerhand Gedanken maht, denn ward he dat inn warden, dat alls wat lämt, nich för sik allein un för sienen eigen Schalm läwen deht; dat möt to gliefe Tied of för dat ganze Burtel bringen, sünst ward dat utmerzt, as de Drahnen ut den Immenstoß. Dat Gras möt dat Weih ernähren un dat Weih möt dat Gras messen; de Blumen möten de Immen den Honnig lievern un de Immen möten den Bläuhstoff von ein Blom nah de anner dragen, dat se Sad setten können un so is dat mit alls anner of un wenn wi dat hier un dor nich dörschsehn können, denn ligt dat blot an unsen swachen Verstand. Wenn dit nu all bi de Planten un Diere to finnen is, woväl mihr möt dat woll nich bi de Minschen gellen, de sik doch dorüm in Dörper un Stäre tosamten dahn hewwen, dat se sik einanner helpen un bistahn willen, so dat ein Jere, so as he kann, de ganze Gemein deint un dorför werre Burtel un Bistand dörch dat ganze sinnt. Wat würden wi woll hütigen Dags to so 'n ollen Einsiedler seggen, as vör Tieden west sin sälen, de in sien Loß seet as ein Schufut un mit keinen Minschen reden dehr? Ik glöm, he freg de Jungs achter sik, as de Schufut de Bāgel un dat mit Recht. Einer für Alle un Alle für Einen, nah dissen Spruch regiert sik dat ganze. Awer nich allein de enzelte Minsch, of jere Stand un jere Gewarw fall un möt dat ganze deinen, dorto is em sien Part genau beitekent. Wat is denn nu woll den Landmann todeilt worden, wat he to dat ganze bidragen un helpen fall? Dat is doch apenbor, dat he för de Minschheit dat tägliche Brod, dat heit de Ernährung un of Bekleidung besorgen fall.

Nu ward am Enn'n mennigein seggen: wat fall dit all? Dat sünd jo äwrigge Dingen, wat hewwen de mit dat Beih to dohn? Na, paß man up! Also den Landmann is de Upgaw sett't, dat däglüche Brod to beschaffen. Wenn mi äwer ne Upgaw sett't ward, denn möten mi de Middel un dat Matterjal dorto geben warden, dat ik dat of baten kann. Dat Matterjal, dat den Landmann ävergeben is, dat is de Sün un de Luft un de Zerbhorn, dor möt he Brod von maken. He möt also soväl Sünnenwarmniß un Sünnenlicht un so vâl Plantennohrung ut de Luft un ut den Zerbhorn tohop to rapen söken, as he jichtens kann un möt dorut up Acker un Wißch Pflanzen maken un ut de Pflanzen dat, wat de Minschen to Ernährung un Bekleidung gebruken. Dat is also dat Matterjal un dat Handwerkstüg, wat he dorto gebrukt, dit Matterjal to verarbeiten, dat is dat Beih. Dormit is äwer nich allein dat Togveih gemeint, ik mein of Rauh un Schap. Den Weiten un Roggen können de Minschen ahn wiere wat gebruken, blot dat dat noch ihrst den Möller un Bäcker dörch de Hänn'n gahn möt (wenn ehr dor man nichümmer soväl an behaßen blew!) un de Kartüffeln un sünt noch dit un dat of, äwer dat Gras un vâle anner Pflanzen, de de Landmann anbugen deht, möt he ihrst sülwen bet verarbeiten, ihre de Lühr se em afföpen können, dat se sik dormit ernähren willen. Dat wat möt he to Melk un Botter un Kes' un dat wat to Wull un dat wat to Fleisch maken un dorto deinen em de Rauh un Schap un Swien. Dorüm segg ik: dat is sien Handwerkstüg un dor ut is to sehen, dat dat Beih üm den Acker wegen dor is un nich de Acker üm dat Beih wegen. Dat is dat, wo ik nah hen wull, denn dor steckt mihr in, as mennigein meinen mag un wi kamen dor noch öfter up to reden.

Dit wihr also dat ein Deil, dor wi dat Beih to bruken möten; tum annern möten wi of dat Togveih hewwen, dat können wi jo nich missen. Twohrst, dor warden jo alle Johr Maschinen upricht un de all west sünd warden verbättert, dor de Pierarbeit weniger dörch ward. De Dampfplog besorgt ein grotes Deil von de Ackerie un de Dampfmaschin verdrift den Pierümgang von de Döschmaschin un de Feldiesenbahn lett dat to, dat so mennige Arbeit, dor sünt acht un zwölf Pier to hürten, mit twei makt warden kann; dat Ackergeschirr wardümmer mihr verbättert, dat dor vâl Arbeit mit besport ward; de Jesebahnen nehmen uns vâle Führen af un up de Schosseß kann ik dat nämliche Kurn mit twei Pier to Stadt führen, dor sünt vier to nörig wieren. Un dit is ein wohres Glück, denn wo süll sünt woll all de Arbeit farig warden, de upstunns in ne Wirtschaft makt warden fall un möt? Dat ward jo alle Johr mihr! Wenn uns' Großvatters werre upstahn dehren, (wat ik äwer nich wünschen wull) je ja, je ja, wat würden de woll wunnern, wenn se dat all farig maken süllen, wat dor upstunns tohüren deht. Wenn wi also of grote Hülp von de Maschinen

hewwen, so möten wi dennoch den nämlichen Tall von Pier behollen, as vor dissen gebrukt würden, dat wi man alls to Schick kriegen, wenn se uns of benah de Uren von 'n Kopp fräten un so ward dat of woll bliwen, wenn of noch soväl Maschinen kamen.

Tum brürren möten wi dat Weih hewwen, Meß to maken. Dat wihr jo mal eins grotes Geschrei, dat dörrch den künstlichen Dünger dat Weih gänglich äwrig warben süll. Heu un Stroh süll verköfft un dorför allerhand so 'n Tügs anschafft warben, wenn dat up den Acker krömet würd, denn süll dat so god als Meß sin. Na, ne Tiedlang mag dat jowoll of gahn, nämlich so lang', bet de Meßkraft, de noch von früher her in den Acker säten hett, vertehrt is; nahsten is dat denn äwer of rein vörbi un wi warben denn doch woll leiwer bi dat Weih bliwen.

Dat 43. Kapitel.

Von dat Fore.

Also dat Weih is den Landmann sien Handwerkstüg, dor he mit arbeiten deht; wenn äwer de Arbeit to bruken warben un Furtgang hewwen sall, denn möt Ein sien Handwerkstüg of in Gang hollen un dorüm möt of dat Weih so rökt warben, as dat nörig is, üm dat, wat dor mit maht warben sall, up de beste Ort un Wies' dörrchosetten. Vör allen Dingen also dat Fore. Dat is denn nu jo von allerhand Ort un dat wat hett mihre Kräft in sik, as dat anner un dat wat is dit Weih behülplicher un dat anner dat. De Unnerscheid is grot, denn wenn of ein Pund Arwten man ein lüttes Deil is gegen ein Pund Stroh, so weit dat doch ein Jere, dat in de Arwten tein Mal mihr Kräft in steckt. Wat nu de Lühr sünd, de dor up studirt hewwen un de ehr Geschäft dat is, von derglieken Saken den Grund utfünnig to maken, worüm dat so is, as dat is un worüm dat nich anners is, de hewwen dat nah vüle Mäh un Arbeit rutsummen, dat in alls Fore, wat dat Weih geneiten kann un of genütt, mag dat nu sin un laten, as dat will, dat dor ümmer so ne Ort Saken instäken deht, dat benah ähnlich so getacht is, as dat Witts in de Eier, wenn dat of ahn wiere wat so mit bloten Ogen gänglich gor nich to sehn is. In dit Saken, wi willen dor „Kern“ to seggen, steckt de mihrste Forekraft in un wi seggen to so 'n Fore, dor väl Kern in is, jo of Kraftfore. Dormit is nu äwer nich geseggt, dat wat sünst noch in dat Fore stäken deht, dat dat gänglich tum äwrigen sin süll un gor keinen Bihrt har, dat Weih to ernähren. Dat ward grar so nothwennig brukt, as dat Kern, denn wenn von dit dat Fleisch un de Kraft to arbeiten kümmt, denn kümmt von dat anner dat Fett un de Warmniß in den Körper. Denn dat is jo intosehn, wenn in den Körper

nich immer nahbött würd, denn künn dat nich lang' wohren, bet he gänzlich utfüllt wier, grar so as 'n Uben, de nich nahhigt ward. Also brukt ward von dat Fore alls, wat dor in stäken deht, wenigstens soväl, as sik dorvon verdaugen lett un nich heil dörchgeht, äwer dat Kern is immer in dat Fore dat wenigst un dorüm is dat kernigste Fore of vâl dürer, wenn Ein dat köpen will. Dat is dormit nich anners, as mit de Spisen, de de Minschen äten; dat weten wi allstohop, dat in 't Fleisch mihre Kräft sitt, as in de Kartüffeln, äwer dennoch heit dat: Fleisch wat, Kartüffeln satt, un dat is dorüm, wil Einen dat doch to düer worden dehr, wenn he immer luter schieres Fleisch äten mull un tum annern würd he of bald gewaltig nah Kartüffeln un Brod janken warden, denn de Körper verlangt dat. Wenn nu dat Beih mit luter Kernfore ernährt warden süll, denn würd dat of vâl to düer worden, wil dat tum unnügen wier, denn wenn ik wat einerwegt to brufen doh, wat dürer is, un ik har de nämlichen Deinsten von dat, wat billiger is, denn smit ik doch apenbor Geld weg. Dorto kümmt noch, dat ik dat Beih bald krank un tonicht forern würd, tum Vergließ as wenn de Pier luter schiere Arwten fregen un kein Heu un Hackels un Hawern dorto. Wull ik äwer gor kein kerniges Fore nehmen un luter anner, denn würd dor nix nah kamen, un dat Fore würd dat nich hervorbringen, wat dat dohn würd, wenn etwas kerniges Fore to Hülp nahmen würd. Dat beste un billigste Fore is also immer dat, dor von beir Deil wat in is, Kern un of anner. Wi weten nu woll so in 'n ganzen, wat kerniges Fore is un wat nich, dat wi dat Beih von beir Deil geben können, äwer wi weten dat man nich ganz genau. Dorüm hewwen sik de Lühr, de dor up studirt hewwen, dat anlegen sin laten, dat mit faken un drögen un uplösen un dörchlopen laten un meusern un sichten un wägen un mäten un wat weit ik, uttoforschen, wat in jere Ort Fore in stäken deht, woväl Kern un woväl anner un hewwen dorbi of nich vergäten, dat uttoprobiren, woväl dorvon denn nu of wirklich verdaugt ward, dat dat Beih dor Genuken von hett. Wat se up disse Ort utfünnig makt hewwen, dat is in de Böker, de dorvon schräwen sünd, to lesen un ebenso of in de Klenners, de eigens för de Landlühr anfarigt warden. Awer wecker dor nich up inspält is, de kann sik dor doch nich so ut vernehmen un dat klenner is nich immer Jeremanns Sat. Ik will also dat, wo dat am mihrsten up ankümmt, hier tosamen stellen; wenn Ein dat denn äwer ganz genau weten will, denn möt he dat dor, wo ik von seggt heww, sülwen nahlesen. Ihrst möt ik äwer noch bemarken, dat in alls Fore of Water in stäken deht, wenn wi of meinen, dat is dörch un dörch gänzlich drög. Wenn ik 100 Pund Heu, dat noch so drög infamen is, in 'n Backaben kriegen doh, denn ward dat immer weniger an Punn'n un wenn dat dor denn so lang' in blift, bet dat weniger warden 'n Stillstand frigt, denn sünd dat man mihr 85 Pund. Wo sünd denn de 15 Pund bläwen, de dor

fehlen dohn? De sünd wegdrögt, also is dat Water west. Na, so as mit dat Heu, is dat mit dat anner ok. Dat Water hett äwer in dat Fore keinen Wihrt, dat kann ik mi ut den Sod halen, soväl as ik will. Wenn sik also Ein dor 'n Begriff von maken will, woväl Forekraft woll in so un so väl Zentner von dit ore dat Fore in stäken deht, denn möt he dat Water torügg rāken. Dorüm will ik bi jere Ort Fore in de ihrste Reih henschriewen, woväl Water dor in is, in de tweede, woväl Kern un in de drürre, woväl von dat, wat kein Kern, äwer doch liefer för dat Beih nützlich un sogar notwennig is to frāten, so tum Bispill as dat Stiewels, dat sik in de Kartüffeln finnt un ebenso ok in alls anner Fore, wenn ok vāl weniger un as de Zucker, den wi in de Zuckerröben un in dat Awt un de gālen Wörteln smecken können, de äwer ok in dat mihrste anner Fore in stäken deht, wenn ok to wenig, dat dat dörch den Gesmack nich to bemarken is. Von dat, wat in de tweede und in de drürre Reih steht, is dat äwer all glief astreckt worden, wat dat Beih dorvon nich verdaugen deht, dat hett jo doch wiere keinen Wihrt, as in 'n Meß.

(Kiek nah de Tabell up de 144. Sieb)

Disse Tabell is nu äwer nich so to verstahn, as wenn de Tallen, de dor inschrāwen sünd, jeremal un jeretied passen un richtig sin sālen — dat geht nich un kann ok nich gahn, denn dat lett sik wol tāmlich genau utmibdeln, woväl Kern dit Heu in sik hett, dorüm is dat äwer noch nich dat nämliche mit alls anner Heu ok. Dat weit ein Jere, dat Heu un Heu 'n groten Unnerscheid is, ob dat von ne gore ore slichte Wisch is un ob dat god ore slicht inkamen is. In de Tabell is so 'n Fore gemeint, as dat sin möt, dat man dat för god erkennen kann, un wenn Ein dat in Gedanken behölkt, denn kann he sik ut de Tabell doch 'n Begriff dorvon maken, woväl an jere Ort Fore an is, wenn he tosiht, woväl Kern dor in stäken deht. Denn up dat Kern kümmt dat allein an; wat sünst noch för Saken in dat Fore steckt, dat is jo ok dörchut nörig för dat Beih to frāten, as ik all seggt heww, äwer dat is jo glief to sehn, dat dorvon in jere Wirtschafft in Heu un Stroh mihr as riefllich vörhannen is.

Nu künn jo Ein meinen, ihrst har ik seggt, dat Beih wier blot dorto dor, dat, wat ut de Wirtschafft nich ahn wiere wat to minschlichen Genugen deinen kann, to Fleisch un Melf un Bull to maken, woto is denn in de Tabell von Rappfoken un derglieken Saken de Red'? Dat hewwen wi jo doch nich in de Wirtschafft un müßten dat för düres Geld köpen? De Sak hängt so tosamē. Wenn Ein ne Koh, ik will mal seggen mit luter Hawerstroh forern dehr, denn würd he ehr dormit ok satt kriegen; von dat Hawerstroh sünd jo up 100 Pund 42 Pund to verdaugen; wenn se denn also man genog Punn'n friggt, denn möt dat gahn un geht jo ok. Awer dat geht man slicht. De Koh ward mager un gift wenig ore gor kein Melf un dat

kümmt dorvon, dat in dat Hawerstroh to wenig Kern is: 2 Pund up 40 Pund anner, also 1 Pund up 20. Dor kann sik dat Weih man gar dat

In 100 Pund von dit sünd:	Water, Pund	Kern, Pund	anner Ort, Pund	In 100 Pund von dit sünd:	Water, Pund	Kern, Pund	anner Ort, Pund
1. Gröns.				Hawerkaff			
Luzern	75	4	10		13	2	39
gälen Klewer . .	79	3	10	Roggkaff	14	1	40
witten Klewer . .	72	3	9	Weitkaff	14	1	32
Raigras	73	3	15	5. Wörtelwarf.			
roden Klewer . .	72	2	9	Kartüffeln	75	2	22
Timotheegras . .	69	2	20	Runkeln	88	1	10
Wischengras . . .	75	2	15	Brucken	87	1	11
Lupinen	86	2	7	gäl Wörteln . . .	86	1	11
Wichawern . . .	83	2	8	6. Kurn.			
witten Semp . . .	87	2	4	Lupinen	13	34	32
Mais	84	1	9	Wicken	14	24	52
Runkelbläre . . .	89	1	4	Bohnen	14	23	52
Bruckenbläre . .	88	1	5	Arwten	13	20	56
2. Hen.				Mais	13	9	66
gälen Klewer . .	15	10	36	Hawern	14	9	48
witten Klewer . .	17	9	36	Gasten	14	8	60
roden Klewer . .	16	8	39	Roggen	14	8	60
Timothee, Raigras un Wischengras	14	5	42	7. Allerhand anner.			
3. Stroh.				Zerbnäts-Roken .	9	36	27
Arwtstroh	14	4	42	Lienkoken	12	25	33
Wichstroh	14	4	41	Rappkoken	12	23	28
Lupinenstroh . . .	12	2	48	Moltkienen	10	19	44
Hawerstroh	14	2	40	Palmmehl	11	18	42
Gaststroh	14	1	40	Weitkflie	13	13	46
Roggstroh	14	1	37	Roggkflie	13	10	45
Weitstroh	14	1	35	Sei	78	2	11
4. Raff.				Kartüffelslamp . .	92	2	5
Arwtkaff	14	6	41	Snigel	93	1	5
Lupinenpahl . . .	12	2	47	Söte Melf	88	3	8
				sure Melf un Bottermelf . . .	90	3	5

Leben bi erhollen un dat of man knapp, denn soväl Stroh kann dat gor nich rinfräten, as nörig is, de gehörigen Punn'n Kern dor ut to gewinnen. Up de Ort heww ik denn von dat Haverstroh keinen rechten Genuzen un ik har dat benah ebenso god in 'n Meß smiten künnt. Nu is dat utfünntig makt, dat wenn ut dat Fore de ganze Genuzen kamen sall, de dor ut to maken is, dat denn soväl Kern dor in sin möt, dat up 1 Pund dorvon nich mihr as 6 Pund anner Ort kamen; sünst kann dat Beih dor nich soväl Fleisch un Melk un Wull ut maken, as dor in stäken deht. Wenn Ein nu in sin Wirthschaft nich so 'n Fore hett, dor soväl mihr Kern in is, dat he dat gegen dat Haverstroh forern kann un dordörch dat Fore, wat de Roh friggt, in 'n ganzen sowied bringt, dat 1 Pund Kern up 6 Pund anner künmt, ore wenn he of derglieken hett und he kann dat dürer verköpen, as de Pries för Rappfoken is, denn möt he sik so 'n kerniges Fore köpen un dorto deint de Rappfoken ore wat sik dor sünst to passen deht. Ob dor denn noch boren Burtel bi is, ore ob dejenige, de nix anners to forern hett as Haverstroh un dat anner köpen möt, nich bäter deht, äwerall kein Räuh to hollen un dat Fore leiwer de Schap to geben, dat is ne anner Frag un wi kamen dor woll noch werre von to smacken. Wo ik nah hen wull, dat is man, dat dat Fore dor up ansehn warde möt, woväl Kern dor in is — wo mihre, wo bäter.

Wenn wi denn nu also de Tabell betrachten, so as dat Fore dor in benennt un woväl Kern jedwerre Ort in sik hett, dorbi beteiKent is, denn sehn wi tohrst bi dat Gröns, dat vör allen de Luzern de mihrste Forekraft hett, dornah folgt de Klewer un dat Reigras un anner Gras. Bet dorhen is soväl Kern vörhannen, dat sik dat Beih dor extra god von ernähren kann, sogor is noch etwas mihr as grar nörig, also kann man dor noch bäten Stroh gegen forern un hett dor noch Genuzen von. Of mit de Lupinen, Widhawern un witten Semp geht dat noch, äwer wat denn folgt, Runkel- un Bruckensbläre, dat kann gor nich mihr allein forert werden, indem dat to watrig is. Up 1 Pund Kern möt dat Beih 89 Pund Water rin fräten, dat kann dat up de Duer nich uthollen un wedder dor nich wat anners gegen forert, wat Hollung in de Mag' gift, den is to raden, dat he sik sihr in Acht nimmt, wenn he achter sien Räuh langs geht.

Dat Heu is dat Fore, wat sik to Winterfore för Pier, Räuh un Schap am besten paßt (de Swien sälen dat jo of fräten, wenn dat ganz kort snäden un den dampf ward, sülwen heww ik dat äwer noch nich sehn) un wer dor genug von hett, de is god to weg'. Nah de Tabell süll woll dat Heu von gälen Klewer dat best sin, äwer ik weit nich, ob sik nich dat Witt-Klewer-Heu bäter utwiesen deht. Dat Wischenheu is sihr unnerscheidlich; dat slichste kann slichter sin als Stroh, äwer dat best, so von recht sette Brinkwischen un god infamen, is bäter as dat Heu von roden un von gälen Klewer.

Von dat Stroh is dat Arwtstroh dat best, ebenso god is dat Wickstroh un Bohnenstroh; nahsten folgt Lupinenstroh un von Sommerstroh is Hawerstroh bäter as Gaststroh. Dat Winterkurnstroh möt eigentlich gor nich to Fore benuht werden, wenigstens wenn 't mit de Maschin rein utdröscht is un wenn nich völ Klewer ore Wärwinn ore so derglieken mang is. Dat gehört sik unner to streuen, dat dat düchtig Meß gift. Natürlich, wenn eins Noth vörhannen is mit Fore, denn möt of dat Winterstroh dorto benuht werden.

Dat Raff is bäter, as dat Stroh. Am besten forern deht dat Raff von alls Pahlkurn, denn folgt dat von Sommerkurn un denn dat von Winterkurn. Dat dat äwer of jo immer sicht't ward, dat Sand un Unkrutsad mang rut kümmt!

So as mit Stroh un Raff is dat of mit dat Kurn: de mihrste Kern is in dat Pahlkurn; in't Halmkurn is 'n grot Deil weniger. Awer dat Pahlkurn is man nich so gesund un dat Beih frett dat Halmkurn of bäter. Dat is, as wenn in alls Pahlkurn wat vergiftigs stäken deht, mennigmal mihr un mennigmal of weniger, so as de Acker is un dat Johr is. Am schlimmsten is dat jo mit de Lupinen, dor kann man jo de Schap dot un dal mit forern, ahn dat de Lupinen wat antosehn is, äwer of de Wicken kann dat mihrste Beih slicht verdragen. De Pier können dor Kolik von kriegen un wenn de Rauh se kriegen, denn werden von de Melt de Börntalwer krank. Wenn de Wicken 2 Stunnen dampft werden, denn hett dat äwer nix to seggen, denn mit dat Water, wat dorvon aslaten ward, geht dat bitter, wat dat Beih so schädlich is, rut un se verlieren den strengen Geruch un Geschmack ganz un gor. Am besten geht dat noch mit Arwten un Bohnen, äwer to völ dorvon döcht of nich. Von dat Halmkurn foreert in'n ganzen de Gasten am besten un de Roggen am slichsten, äwer för Pier is de Hawern dat beste Fore, dor kümmt nix gegen.

Von Wörtelwarf is de Kartüffel dat beste Fore, äwer dor möt ker-niges Fore gegen geben werden, sünst kümmt dat Mehl in de Kartüffeln dat Beih nich so to Genutzen, indem dat dor völ von unverdaugt dörch geht. Runkeln, Brufen un gäl Wörteln sünd sik einanner tämlich gliek. Se hewwen noch weniger Kern as de Kartüffeln un mihre Water. Awer wenn of; se möten man nich in Awermat foreert werden, denn sünd se dat Beih gesund un behülplich un dat Beih frett dat of giern. Wenn Ein bedenkt, dat dor up einen Morgen drei-, vierhunnert Zentner von bugt werden, denn is dat doch intosehn, de Forerie dormit intorichten.

Wat dornah in de Tabell folgen deht, dat is allerhand Afgang von de Del- un Kurnmöllerie, von 't Bierbrugen un Branntwienbrennen. De mihrste Kern sitt in de Delskoken, äwer dor is of de grötste Bedroch bi. Tum Deil kümmt jo dat Tügs, dor se dat Del von maken, wer weit wo wieh her, von

Polen un Tirolen un wo de Swarten wahren un wer kann weiten, wat de dor mang maken; denn dat 'n Christenminsch so wat dohn süll, dat kann man jo gor nich glöwen, dat wier jo schändlich! Na genug, mang is dor oft wat un oft is of dat Saken, dor de Koken von makt is, verdorwen un dumpig un schimmlig west un denn möt jo de Koken of so warden un dat jo 'n Koken weniger wiht is to Fore, as nix, dat is doch woll gewiß. Oftmals hett of de Koken nich soväl Kern, as de Kopmann angeben deht, dat he hewwen fall. Dor sünd jo nu hier un dor so ne Anstalten inricht't worden, wo man dat kann unnersöken laten, woväl Kern dor in is un dat is sihr god, dat dat so is, denn etwas schugt dat doch. Awer to gewiß fall sik dor doch keiner to verlaten, dat dordörch de Forewihrt ganz fast un säker bestimmt is. Wenn dat dormit all bi Gras un Heu so sihr verschieden is, dat doch in de friee Natur wassen deht, wo bunt kümmt dat woll nich mit dit Ort Saken, dat dörch so väl Minschenhänn'n gahn un soväl mahlt un fast un preßt un dahn warden möt, ihre wi dat tum verstoren kriegen. Dor möt man also nich äwerielt mit to Warf gahn, denn man kann groten Schaden dormit maken, dat man väl Geld utgibt un hett nix dorvon. Upstunns ward dor jo väl von vertellt, dat dat Rurn dorüm so billig is, wil dor so väl von hugt ward, dat dat gor nich all vertehrt warden kann. Worüm ward denn dat äwrig nich mit Weih upforet, leimer as dat bore Geld för de Koken uttogeiben; lat doch de de Swarten allein vertehren!

Bäter is dat mit Klie un Moltkienen. Bedroch is dor jo of mang, äwer doch nich so slim un is of lichter nahtofinnen; blot dumpig möt dat nich sin. Sei un Kartüffelslamp is of schönes Fore, vörut för Kindweih un weeder dat billig ankamen kann un dat is nich to wied to halen, de süll sik dat nich entgahn laten. De Snigel ut de Zuckersabrik hewwen an sik nich väl Kräft, 93 Deil Water un 1 Deil Kern! Awer dennoch, wenn dor kerniges Fore gegen foret ward, sünd se unveracht. Dat Weih is dor slim nah un kann 'n grotes Deil rinfräten. Hamel un Rauh stahn sik dor god bi, de Hamel bättern sik un de Rauh geben väl Melf, äwer de Melf is man mager. All toväl Snigel möt man äwer nich foren, sünst is dor Schaden bi, of wenn kerniges Fore gegen foret ward, denn dat Weih frett denn to wenig von dat dröge Fore un ward denn ihre slichter as bäter.

Tolest kümmt de Melf, äwer dorüm is se nich dat slichst. Söte Melf is natürlich väl to düer to foren, dorüm kriegen of blot de jungen Kalwer wech; äwer of de sure Melf un de Bottermelf sünd väl wiht. Allein all ut dessen Grund is dat verführt, wenn Ein de Melf verköpen deht, wenn he nich 'n sihr groten Pries frigt. Wo Jungweih upfött ward, is de sure Melf un Bottermelf benah gor nich to missen.

Dat 44. Kapitel.

Woväl Beih sälen wi hollen?

Dat is 'n wohres Unglück bi de Landwirtschaft, dat soväl Fragen sünd, dor kein Minsch, of de klöfste nich, mit ja ore nee up antwurten ore ne gewisse Tall angeben kann. Dat richt't sik ümmer alls nah de Uemstänn'n un wi möten den Weg, den wi gahn willen, mihre mit föhlen as mit sehn finnen as de Blinden. Dordörch möten de Landlühr gegen jere anner Gewarw verspälen. De Kopmann seggt: wenn ik so düer inföp, denn möt ik so düer werre verköpen un denn kann ik von mienen Profit leben. De Dokmafer seggt: ut einen Zentner Bull kann ik so un so väl Ell Saken maken, wenn de Ell also so düer verköfft ward, denn kann ik för de Bull man soväl geben, wenn ik mienen lütten Burtel dorbi hewwen fall. Awer de Landmann? De sitt ümmer in'n Düstern; bi sien Geschäft is toväl ungewisses, wat kein Minsch beräken kann. Wat ward dat för Wäre? Sall ik Guano köpen ore nich? Is dat bäter, Räuh ore Schap to hollen ore beir Deil? Sall ik dat Beih Kraftfore geben un woväl un wat för wat? Woväl is ein Före Mef wiht un wat kost't mi dat? Wo düer ward mi de Arbeit, de ein Pierd in einen Dag deht? Up disse Fragen kann kein Landmann up 'n Stücken Antwurt geben un kein Professer of nich. De seggen woll: der Landwirt muß stets den Rechenstift in der Hand haben; äwer so seggt mi doch, wenn Zi so klof sünd, up weeder Ort fall ik den richtigen Ansaß finnen, denn will ik dat Exempel woll rutkriegen; äwer dat is man grar de Hacke, dat weiten s' allein nich. Sünst äwer hewwen se uns in vüle Stücken uperklärt, wat de Landmann vordem nich wüßt und nich kennt hett un dorför können und möten wi uns bi ehr bedanken. Wat ik will, dat is man, dat nicht seggt worden fall, dat de Landlühr dat man ut Tragheit un Unnoseligkeit nich beräken dehren, wat doch nich to beräken is.

Also of äwer unse Frag, woväl Beih wi hollen sälen, können wi kein Exempel maken, dat wi dor mit ein Burt Urkund von geben können. Wi möten sehn, ob wi de Sak nich neger kamen können, wenn wi dat so in 'n ganzen in 't Dg faten, wat dorbi to betrachten is. Wi hewwen ihrst all utfünnig makt, dat dat Beih um den Acker wegen dor is, denn ut Beih allein kümmt kein Burtel un kann of keinen kamen; wenn sik Ein Beih köpen wull un alls Fore dorto för bores Geld anschaffen, de würd sihr in 'n Rettel leggen. Man hört woll öfter seggen, wenn de Landlühr so tosamén sünd: mien Räuh geben so un so väl Mef; ore: ik scheer so un so väl Pund Bull von 't Schap. Je äwer, wat fall denn dormit geseegt sin? Dat de Räuh, de soväl geben, bäter sünd, as den Nahwer sien? Dat kümmt denn doch noch sihr dorup an, wat se för Fore kriegen, denn dat is doch kein

Kunst, vāl Melf to hewwen, wenn it man ümmer dat Fore dorto besorgen doh, dat mag sovāl Geld kosten as dat will? Awer wenn mi Ein mit Recht seggen kann: ut mienen Acker un ut mien Wischen krieg it alle Johr so un so vāl mihr Fore rut, as mien Nahwers, obshonst it nich mihre Land heww un ahn dat mi dat mihre kosten deht, as ehr un dordörch, dat mien Beih in allen Stücken so uppast ward, as sik dat gehürt, krieg it of noch ut einen Zentner Heu mihre Melf un up disse Ort kümmt dat, dat it mien Nahwers mit Melf äwer bün — vör so 'n Mann nehm it den Hot af. De Sak is also nich, so vāl Melf ore Bull to Verkop to bringen, as sichts mäglich, dat hannelst sik vālmihre dorüm, sovāl Fore to bugen, as äwerall up dat Stück Land to bugen geht un dorto deint ne verstännige Ackerie un tum annern, ut dit Fore sovāl Fleisch un Melf un Bull to maken, as dor in stäken deht un dorto deint ne verstännige Beihhollung. Awer dorbi möten beir Deil so inricht't sin, dat de Kosten nich gröter sünd, as de Zinnahm wiht is, sünst geht de Kram bald äwer Stüer. Hierut is to sehn, dat Ein gänzlich up den Holtweg is, wenn he rāken deht: 50 Rāuh bringen 5000 Mark, also bringen 100 Rāuh 10 000 Mark. Aee, oll Fründ, wenn du von dien 50 Rāuh 5000 Mark heft, den kann dat kamen, wenn du di 100 anschaffst, dat du up jere 20 Mark tosetten möst. Wi kamen also dorhen, dat wi seggen möten: sovāl Beih möt hollen warden, as nörig is, um dat, wat in de Wirtschafft nich verköfft warden fall un kann, to Geld to maken un tum annern, dat wi nich dorüm Kraftfore geben möten, um mihre Beih hollen to können. Nu hollen wi jo äwer, as dat all seggt worden is, dat Beih nich allein dorto, dat Fore to benußen, dat fall jo of dorto deinen, dat wi den Meß gewinnen, den wi för den Acker nörig hewwen. Dor süll Ein doch woll meinen: wo mihre Beih, wo mihre Meß? It heww dat all up ein anner Flach utbüdt, dat dat dor gar umgefihrt mit is, wil so vāl mihre Stroh upforet warden möt, as mihre Beih do ris un dordörch nich so vāl unnerstreut warden kann. Nu mücht woll Ein meinen, dat vāle Streustroh makte de Meß nich ut, dat sehm vāl mihr up dat an, wat dat Beih dorto deht un dorüm wihr doch de Hauptsak, recht vāl Beih to hollen, denn wenn dat of weniger Förer wihren, de Meß wihr doch so vāl kräftiger. Wenn Ein so rāken wull, dat würd wied gefehlt sin, denn de wenige Meß lett sik gor nich so sien äwer dat Feld verdeilen, dat de Acker of all wat frigt, de wat hewwen fall un denn deint de Meß jo of nich allein dorto, den Acker sett to maken, de Acker fall jo of mörer un lücker dorvon warden un swarter, indem dat Stroh de Morrierd vermihren helpt. Denn is dat of noch groten Schaden bi de Jauch, de weglopen deht, wenn nich rieklisch Streustroh is. Se lett sik jo werre griepen un up den Komposthümpel is se jo of god anbröcht, äwer den mihrsten Burtel deht se doch ümmer, wenn se gliek in 't Stroh behaßen blift. Dat drürre, woto wie dat Beih gebuken, dat is

tum Tog. Na, dat versteht sik jo von sülwen, dat von Togveih nich mihr hollen warben möt, as jüst nörig is, alle Arbeit dormit god farig to kriegen un dat ward Keinen insallen, mihr dorvon to hollen; dat maht sik up den Kurnbähn to bemærklich wat dat kosten deht. Vål öfter kann man dat antreffen, dat to wenig Togveih hollen ward un de Acker dordörch sienen Rök nich frigt un de Fehler is väl gröter. De Acker is jo doch dat Haupt in de ganze Wirtschaft, dor fall't doch rut kamen; äwer wenn de Ackerarbeit immer Hals äwer Kopp maht warben möt, dat dat man noch jüst so farig warben deht un mennigmal of nich farig ward ore dat ward äwer 't Knei braken, wil nich genug Arbeitsveih dor is, na, denn kümmt dor nir rut un dat wat an Forekurn besport worden is, geht hunnert mal verluren. Wo lütter de Wirtschaft un wo mihre Acker dat Johr äwer to bereiden is un wo mihre Fuhrwarserie vörföllt — also wenn Zuckerröben bugt warben ore dor is ne grote Brennerie ore Tegelie ore bergliefen — soväl mihr Arbeitsveih gehürt dorto un wo gröter un einfacher de Wirtschaft is un wo mihre Land in Dreesch liggen deht, wo weniger. Wenn Ein 80 Morgen Land hett, denn möt he all twei Pier hollen, hett he äwer 800, denn brukt he nich 20, dor gehören man 16 to.

Wenn wi dit nu alls tosamten saten, denn möten wi seggen: nich mihr un nich weniger Beih möt hollen warben — as wi god ernähren können? nee, dat würd verführt sin; dat möt heiten: as wi gebruken,

dat wat in de Wirtschaft nich verköfft warben kann un fall, dordörch to Geld to maken,

datjenige Stroh, wat wenig ore keinen Forewihrt hett, also dat Rappstroh un Winterstroh, to Meß to maken

un de Arbeit farig to kriegen, de in die Wirtschaft vörföllt.

Leider is dat Fore nich alle Johr glief väl, mennigmal, vörut in dröge Johren, is dat weniger un in fruchtbore Johren is dat mihr; wi warben uns also mit Beih nah de gewöhnlichen Johren inrichten möten. Kümmt denn eins 'n sihr godes Johr mit väl Fore, denn hegen wi uns wat up. Wo ward dat äwer, wenn eins 'n knappes Johr kümmt? Beih affchaffen, dat geht nich, denn in so ne Johren willen gemeinhen väl Lühr wat los sin un dat ward för den halwen Wihrt verslurert, un wenn Ein denn dat anner Johr dat Beih werre up den richtigen Fall bringen will, denn willen de annern dat of all un denn is dat sihr düer un he smitt also tweimal Geld weg: ihrst bi 'n Berkop un nahsten bi 'n Inkop. Dat is gorto väl bäter, wenn he dit Geld nimmt un köfft sik dor Kraftfore för. Dordörch ward soväl Fore besport, dat dat liefer uthaugen deht, wenn 't of knapp is, denn dat Beih frett soväl weniger, ihrstlich mal, wil de Hunger tum Deil all dörch dat Kraftfore verdräwen ward un tum annern, wil, as ik all seggt heww, von dat Fore, dor to wenig Kern in is, mihre verdaugt ward, wenn

dor kerniges Fore gegen foreert ward; wo mihre äwer verdaugt ward, wo weniger gehürt dorto, dat Beih satt to maken. Weder dat so makt, de hett nich blot den Burtel, dat he sin Beih alls behollen kann, he kriegt of ein godes Deil von dat Geld, wat he för Kraftforre utgeben hett, dordörch werre, dat de Meß soväl bäter ward, denn wo kerniger dat Fore is, wo bäter is de Meß. Dat man in so ne knappe Tieden mit Fore liefer sihr sporsam ümgahn möt, dat is gewiß. Dat Heu möt alle Dag de Rohhirers un Schepers un Pierknechts towagen werden un döschén möt man nich mihre laten, as dat dat Stroh so jüst reifen deht un of för tieriges Gröns (Rapp un Roggen) möt sorgt werden.

Dat 45. Kapitel.

Woans möt dat Beih hollen werden?

Vör Tieden würd mit dat Beih lang' nich soväl Uemstánd makt, as upstunns, ahn mit de Pier; de kregen dat bäten gores Heu (denn an de Wischen würd of nich vål dahn) un Rauh un Schap müßten sehn, wo se den Winter bi Strohföre dörchhungert kehmen. De Melk von de Rauh würd nah den Kopptall verpacht't, dorüm wihr den Herrn dat egal, ob se vål ore wenig Melk geben dehren un in wecken Tostand se ut den Winter kehmen. Wenn de Hollänner mit de Döschers god an wier, denn kehmen de morgens toihrst in den Rohstall un höhrten em de Rauh up, de so verhungert wieren, dat se ut eigne Kraft nich upfamen können. De Schap würden buten vör den Stall foreert (in 'n Stall wihr kein Platz, dor können se man jüst in liggen) un up de Winterfaten würden mit Krücken Stieg' in den Snei treckt, dor müßten se fräten, sogor of de Mutterschap, de bald lammen füllen. Wenn denn buten Lämmer jung würden, denn stek de Scheper de solang in 'n Saß, bet he indriewen dehr. Dummals kehmen dat vör allen Dingen dorup an, billig to wirtschasten, denn dat Geld wier knapp, sihr knapp, un wat de Landmann verköpen dehr, dat har keinen Pries; dorüm willen wi de Ollen derowegen nich verachten. Wer weit, wo wi noch henkamen? De Anteiken sünd so, as wenn dat woll nich mihr lang' wohren ward, dat wi of so anfängen möten, äwer wi willen hoffen, dat de Saß bald werre ümsleht.

Dat Beih is, as ik all seggt heww, den Landmann sien Handwerkstüg, un dat weit ein Jere, dat möt in Gang hollen un womöglich ümmer mihr verbättert werden, sünst hett de Arbeit keinen Schaff un keinen Ort; dat Beih möt also mit Fore un alls, wat dor sünst to gehürt, sienem richtigen Rök hewwen. Bi dat Togveih — Pier un Ossen — is de Saß jo ganz flor. Wenn de nich so foreert werden, dat se ehren Arbeit jeretied god lasten können, denn ward entwere de Arbeit nich fahrig, ore dat Beih ward in de hälste Tied verbruht, de dat uthollen deht, wenn dor so mit hantirt ward, as siß

dat gehürt. Mit Rauh un Schap is de Sak anners. Wi weiten, dat se dorto dor sünd, Heu un Stroh un Runkeln un dergleiken to Fleisch un Melf un Wull to maken un toglietied den nörigen Meß to liewern. Wi weiten, dat dat Fore, wat wi in de Wirtschafft sülwen hewwen, bäter verdaugt un höger rutbröcht ward, wenn wi dor Krafftfore gegen forern, dat wi also ut dat nämliche Heu un Stroh un Runkeln mihre Fleisch un Melf un Wull kriegen. Wi weiten ok, dat de Meß grot Deil bäter ward, wenn dat Veih düchtig Krafftfore kriegen deht. Man süll also meinen, dor wihr miere gor kein Fragen bi: wo mihre Krafftfore wo bäter. Newer de Sak hett noch 'n Haken: dat Krafftfore kost't Geld, mag dat nu sin, dat Ein dat bor köpen deht ore dat he dat Kurn dorto nimmt, dat he sünst verköfft har, dat is dat nämliche. Ik weit also, wenn ik Krafftfore forern doh, dat dat Geld kost't un ik weit ok genau, woväl Geld dat kost't, wat ik äwer nich weit, dat is, ob ik dörch de Verbäterung von dat Fore soväl Burtel heww, dat ik mien Geld mit de Tinsen werre kriegen doh. Dörch Fleisch un Melf un Wull allein krieg ik dat nich werre, dat is gewiß; ik möt also mienen Burtel in de Verbäterung von den Meß söken, dat ik dordörch mihr Kurn hugen doh. Un so is dat ok richtig, denn — ik heww dat all oft seggt — dat Veih is wegen den Acker dor. Un nu kümmt de grote Frag: is de Burtel, den ik dörch de Verbäterung von den Meß up den Acker hewwen doh, so grot, dat he mi, tosamem mit den gröteren Rugen, den ik von dat Veih heww, dat Geld werre bringt, wat dat Krafftfore kost't hett un noch 'n lütten Newerschuß lett? Up disse Frag kann leider kein Landmann Antwort geben un kein Professor ok nich, un wenn he ok in jere Hand einen „Rechenstift“ nimmt. Dre will mi Ein woll seggen, för woväl Mark un Penning Weiten ik mihr hugen doh, wenn ik för so un soväl Mark un Penning Rappkoken upforert heww? Dor meldt sik jo Keiner?!

Wat sall Ein dorbi maken? Dor blift nix äwrig, as dat man sik dorto verlett, woans Einen dat nah den Ogenschien vörkümmt. Wenn de Rauh mager sünd un rug in 't Hor un se in de Melf bald nah 't melfwarden sihr nahlaten, wenn se tohrst ok tämlich wat geben, denn möt dat Fore dörch Krafftfore verbättert werden. Se möten so hollen werden, dat, wenn ein verköfft werden möt, wil se to wenig Melf gift ore se is oltmelken bläwen, dat se denn god in Fleisch is un de Slachter dor 'n Stück Geld för utgift. De Mutterschap möten gehörig Sogg hewwen, wenn se lammen, de Lämmer möten nah 't upstallen harwstäwer nich mager werden un wenn se eins 'n Anstot von Kosten kriegen, möten se dat äwerstahn können, ahn tieblemens Mückers to bliewen. De Hamel, de affett't werden sälen, möten soväl totosetten hewwen, dat se frühjohrs, wenn se up de Weir kamen, de Grassük äwerstahn, ahn magrer to werden. Wenn all dit mit dat gewöhnliche Fore nich to maken is, denn kann un möt Krafftfore togeben werden.

De Tied, dat dit am mihrsten nörig is, de is bi alls Veih von Harwst, wenn upstallt ward, bet Wihnachten, denn môt dat mit kerniges Fore unner de Dgen gahn werden; nahsten, wo mihr gegen Frühhjohr hen, wo mihr bättert sik dat von sülwen. Wecker so foreert un lett dat dor denn of god mit sin, de is tämlich säker, dat he von sien Fore Genutzen hett un of kein Geld wegsmitt.

Ganz wat anners is dat jo mit Mastveih. Dat fall un môt kerniges Fore herwen, denn wo rascher dat fett ward, wo billiger ward Einen dat, denn wo länger dat wohrt, wo mihre waßt de Körper noch un dat is jo de Kunst bi 't mästen, dat Wapdum to stoppen un den Körper mit Fett to äwerhüpen; dat bringt de Punn'n un nah Punn'n ward jo betahlt.

Dat Fore is dat äwer nu nich allein, wat dorto gehürt, wenn dat Veih so in Gang bliwen fall, as dat môt, wenn dat as Handwarfstüg bruchbor un to Genutzen sin fall; wi möten liefer of alls dohn, wat nörig is, dat dat sien Däg hett. In willen Tostand, wenn dat Veih dohn un laten kann wat dat will, geht dat sülwen de Hitt un de Küll un Rattigkeit un Unrenlichkeit ut 'n Weg' un süpt kein Water, dor dat ungesund von ward un frett kein Fore, wat em nich god is. Awer för dat Veih, wat in uns' Gewalt is un nich dohn un laten kann, wat dat will, möten wi sorgen. Vör allen Dingen is dat de Renlichkeit, de to keine Tied ut Dgen laten werden darw un vörrut winters, wenn dat Veih in 'n Stall bliwen môt. Reines Fore, reines Supen, reine Krüwwen, reines Lager, reines Fell un vör allen reine Luft, dat is, wat wi to geben dat Veih schüllig sünd, wenn wi dat in Dwang hollen dohn, dat wi dor unsen Burtel von söken. De Ställ möten so inricht't sin, dat dat Veih nich von Hitt un nich von Küll lieden môt un dat liefer ümmer genug frische Luft rin kamen kann. Wenn Ein irgend ein Diert in 'n Kasten setzen wull, de rundüm dicht to wier, dat dor gor kein Luft to kamen künn, denn so würd dat man korte Tied wöhren, dat dat Diert sticken un dod bliwen dehr un wenn dor bäten Luft rinfamen künn, äwer nich genug, denn würd dat krank werden. Anners is dat mit de Veihstall of nich. Dörch dat Aten trecken un dörch den Meß, de up den Ferdborren behacken blift un dörch de Jauch, de dor rinne treckt, ward de Luft verdorwen un ungesund un wenn se nich rutfamen, un frische Luft von buten dorför rinfamen kann, denn môt dat Veih krank werden un ward dat nich krank, wil doch etwas frische Luft rinkümmt, wenn of nich genug, denn is liefer groten Schaden dorbi, denn dat Veih kann sik denn bi dat beste Fore nich so ernähren, as wenn dat jeretied reine Luft hett. Wo mihre verdorwen Luft de Körper inaten môt, wo mihre Fore gehürt dorto, dat Leben to erhollen, also ward soväl weniger dorvon to Fleisch un Melf un Wull maft un ein grotes Deil is tum unnützen utgeben, also wegsmäten, un wer Fore wegsmitt, de smitt Geld weg un dat

ganz allein dordörch, dat he de frische Luft, de em doch wiere nix kosten deht un dor Jeremann jeretied soväl von hewwen kann, as he will un mag, dat he de nich in den Stall rin laten will. Dat schlimmste is dorbi, dat Ein dat gor nich so inn ward, wenn he in den Stall künmt, wo sihr de Luft verdorwen is, denn to rüfen is dat nich un söllt Einen of nich gliest so swer up de Post, as dat arme Beih, dat dor Dag un Nacht in verwielen möt. Dorto künmt noch, dat de verdorwen Luft swönnner is, as de rein un dordörch liggt se ünmer unnen up den Jerdborrn, as dat Water unner dat Del liggt, wenn sik Ein 'n Nachtlucht torecht maken deht. Up de Ort hett de Minsch den Kopp ut den sweren Dunst rut un markt nix dorvon, äwer dat Beih möt dat uthollen. Of de scharpe Dunst, de bi 't utmeßen to höchten sleht, helpt de Luft verdarwen un mennig Pierd hett dorvon slimme Ogen frägen ore is gor blind worden. Disse sülwige scharpe Dunst nimmt of ein grotes Deil von de Kräft ut den Meß mit furt un so ans is dat of liefer god, wenn he gliest werre dalslagen ward. Dat geht am besten, wenn alle Dag' in alle Beihstall de Meß mit Gips bestreut ward, de lett dat nich to, dat so 'n scharpen Dunst upkamen deht. Na, dit alls is jo nix nieges un de Lühr hewwen 'dat jo of all ünmer versöcht, jeretied frische Luft in den Stall to laten, ahn dat Finstern un Döhren bruckten up tomat ward, wegen de Warmniß. Gemeinhen sünd in de Ställ Luftlöcker in de Butenwänn'n twischen de Balken dicht unner den Bähn anbröcht, dor de Butenluft ingahn fall un dorto Lufttäg in den Bähn bet ut de Dackfast rut, dor de Binnenluft utgahn fall. Disse Lufttäg' sünd mennigmal wirklich tum lachen: weß sünd dümwelt un ein Häßst rekent wiere dal as de anner un weß sünd gor vierdümwelt un hewwen gegen Löcker, de unegal hoch sitten. Dor dörch fall denn in dat ein Rühr de Luft ut den Stall tohöchten stiegen un dörch dat anner de Luft von haben dal un in den Stall rinfleiten; dat is äwer grar, as wenn Ein verlangt, dat dat Water den Barg rup lopen fall. De Butenluft weßelt sik blot denn mit de Binnenluft af, wenn beir Deil ungließe warm sünd, denn de kolle Luft is swönnner as de warme un dordörch tracht't de kolle ünmer up de Grund un de warme ünmer tohöchten. Winters staut sik de swere kolle Luft buten an de Stallwand up un tracht't denn dörch alle Finstern un Döhrenritzen in den Stall rin to fleiten un sik dor haben den Fotborrn uttobreiden. Dat geht soväl lichter, wil de warme Luft to höchten un ut de Ritzen, de in den Bähn sünd, rut trachten deht. Dat de Sat 'n Grund hett, kann sik ein Jere mit lichte Mäuh sülwen äwerführen; wenn he winters de Stubendöhr up de Rit stellt un denn 'n Licht anstiekt un dat vör de Rit hößt, denn ward he dat besinnen, dat unnerwärts de Flamm in de Stuw rin- un habenwärts ut de Stuw rutsleht un dor an is dat to sehn, dat unner de kolle swere Luft von buten rinfleiten un haben de lichte warme Luft von binnen rut-

fleiten deht. Is de Luft äwer binnen un buten gliest warm un dorüm of gliest swer, denn wesselt se sik gor nich af un de Flamme von dat Licht brennt ruhig tohöchten. Dat nämliche is of bi de Veihstall un dorüm nützen de künstlichen Lufttäg to nix. Wo köller dat is, wo mihre drängt de Butenluft an un dor künmt dörch Döhren- un Finsterrigen genog frische Luft rin un is dat nich so kolt, denn werden Döhren un Finstern half ore ganz apen stellt. De Luftlöcher twischen de Balken dohn blos Schaden, denn wenn de kolle Luft dor rin fleiten deht, denn küllt se den Bähn un de Balken ut un denn sett't sik de Waterdunst, de in 'n Stall jeretied to höchten sleht, dor to Druppen an un dat Holtwerk ward natt un versult, vörut, wenn dor 'n Lehmflag haben is, de nix döchtrecken lett. Will Ein döchhut Luftlöcher hewwen, denn is dat am besten (in 'n massives Timmer; in 'n Fachwerks-timmer ward dat Keinen infallen) se von buten unner den Bähn blot nah de Wand rin, äwer nich dörch, un denn inwennig in de Wand bet up por Fot haben den Jerdborn dal un denn ihrst in den Stall rin gahn to laten, wat natürlich gliest maht werden möt, wenn dat Timmer bugt ward. Up de Ort is de Luft nich so iesig kolt, wenn se rin künmt un breidt sik äwer den Jerdborn ut un drift de verdornen Luft to höchten. De söcht sik denn haben ehren Utgang un dat is väl bäter, wenn se allerwärts dörch den Bähn kamen kann, as wenn se dörch por Luftschosteins gahn möt. De küllen haben ut un denn sett sik dor de Waterdunst to Druppen an un de driewen dal un maken als ümher natt. Wenn de Bähn mit Schalen haben de Balken beleggt is un kein Lehm up, denn treckt de Dunst lieker nich in dat Heu rin, dor liggt dat to fast to, he söcht sik välmehr sienen Utgang twischen dat Heu un de Dack, denn dat Heu sackt ümmer so wied af, dat dor allermehrst Platz is. Is dat 'ne Ruhrdack, denn künmt de Dunst allerwärts dörch, bi de Pappbäder möt äwer de Fast apen bliewen un haben den Sitz werre ne lütte Dack maht werden, dat dor kein Rügen dörch künmt. Steindack is up 'n Veihstimmer äwerall nich to brufen, wenn nich dörch einen richtigen Winnelbähn un dor 'n Lehmflag äwer dorför sorgt is, dat gänzlich gor kein Dunst unner de Dack kamen kann; dor darw äwer nich Luck ore sünst ein Loch in den Bähn sin, sünst treckt dor de Dunst gliest dörch un denn verdarwt Fore un Holtwerk, vörut de Spor; nich dat de Dunst in dat Heu rintrecken deht, dor liggt dat, wie geseggt, to fast to, äwer he sett't sik an de kollen Dackstein to Druppen un de lecken up dat Heu dal un dorvon ward dat verdornen.

Wat de Warmniß in de Ställ anbelangt, so kann de nich anners hervorbröcht werden, as dörch dat Fore. Inbött ward so wiere nich un is of nich nörig, denn dat Fore, wat dat Veih vertehrt un nich to wat anners in 'n Körper benutzt ward, bringt de nämliche Warmniß hervor, as wenn dat mit Füer verbrennt ward un jere Höwt Veih in den Stall is up de

Ort as 'n Aben antosehn. Wenn nu de Stall an sik sihr kolt is, denn möt dat Beih soväl mihr von dat Fore dorto gebruken, de nörige Warmniß to kriegen (denn dat is ümmer dat ihrste, wo de Körper för sorgt; dat anner kümmt nahsten) un dordörch ward soväl weniger to Fleisch un Melf un Bull maht. Newer ebenso as vör grote Küll möt dat Beih vör to grote Hitt in acht nahmen warden, denn dor kann dat krank von warden. Verglieken sölt am mihrsten vör, wenn sommers to Nacht alle Döhren un Finstern dicht to sünd un de Stall is man lütt, dat dat Beih tämlich drang' steht; dat is sihr slicht, denn von warme Luft möt dat Beih väl mihr gebruken, as von kolle un up de Ort hett dat dor denn nich genug an un möt krank warden.

Dat 46. Kapitel.

Wat för Beih sälen wi hollen?

Dor is jo kein fragen üm, dat jeretied so 'n Beih möt hollen warden, wat ut dat Fore am mihrsten Fleisch un Melf un Bull un Arbeitskraft to maken in 'n Stann 'n is; up de Ort sünd de besten Rassen man grar god genug. De Sak is man, wecker Rassen sünd de besten? Upstunns ward am mihrsten nah recht grotes Beih tracht. Grote swere Pier, grote swere Räuh, grote swere Schap un grote swere Swien sälen un möten dat abslut sin. Vörut de Frugenslühr sünd slimm nah de groten Swien un wenn de Frugenslühr — na, ik bün jo all rein still! Wenn Ein dit so betrachten deht, denn is dat eigentlich doch 'n markwürbiges Stück. Jere Landmann weit, dat dat grote Beih grar so väl mihr Fore brukt gegen dat lütte, as dat gröter is; Burtel is dor also wiere nich bi, äwer de Schaden is dorbi, dat lüttes Beih in 'n ganzen jeretied lichter to ernähren is un sik bäter an 'n Liew höllt. Wo geht dat denn to, dat dat lütte Beih so veracht is? Doch woll nich so, as de Kinner meinen, ein Stück von 'n lütten Appel smeckt nich so god, as ein von 'n groten? Dat sik de Lühr dörch den bloten Schien füllen de Dgen so verblennen laten, is doch woll nich to glöwen. Ein Deil kann ik mi denken, wat sik Ein woll so torecht leggen künn, as wenn dordörch bi grotes Beih mihr Burtel sin müßt un dat is, dat dat lütte Beih mihr Fore dorto gebruken müßt, üm den Körper warm to hollen, wil de grötere Supen sik lichter warm höllt, as de lütt. Dat kann äwer doch nich so gewaltig väl utmaken, denn wie geseegt, dor is gor kein strieden üm, dat lüttes Beih sik bi dat nämliche Fore jeretied bäter in Stand höllt, as grotes. Dat is jo ok nich to verwunnern, denn up wecke Ort sünd de groten Beihsläg' kamen? Doch allein dordörch, dat ihsrlüchmal ümmer de grötsten Höwter to Tucht utsöcht sünd, un vör allen, dat dat Beih von lütt up ümmer so stramm, as mäglich is foreert worden;

up de Ort ward de Körper denn immer mihr tohöchten dräwen. Wenn denn so 'n Höwt Beih sit mit dat gewöhnliche Fore sall genügen laten, na, denn ward dat mager, dat kann jo nich anners sin. Ik glöw, dat väl Lüht sit dordörch verblennen laten, dat se immer rāken, wat se von ein Höwt hewwen ore wat ehr de Slachter för ein Höwt gift. Mennigein kümmt sit wer weit wat för, wenn he sien Hamel to twei ore drei Mark düerer verköfft hett, as de Nahwer, äwer dat dor of benach noch eins soväl an Fore tohürt hett, dat bedenkt he nich. Mit de Rāuh is dat grar so. Wat is denn dat Wunners, dat ne Roh, de 1200 Pund weggt, mihre Melf gift as ein von 800 Pund? Se frett jo doch of soväl mihre un wi willen doch mal ihrst eins sehn, ob nich drei Rāuh von 800 Pund 'n godes Deil Melf mihr geben, as twei to 1200 Pund. Ja, äwer wenn se affett't un fett maht warden, denn gift de Slachter doch soväl mihr; ja woll, grar so väl mihre, as se mi mihr kost't hewwen. De Sat hett ganz Deil mihr in 'n Munn'n, as mennigein meinen mag. Dordörch dat ehr dat grote Beih so in de Ogen stāken hett, dat se dörchut of so 'n hewwen hollen wullt, hewwen väl Lüht all groten Schaden hatt. Up so ne Feller, dor von Natur rieflisches un kerniges Fore wassen deht, dor vörut de Klewer immer god Ort hett, wo väl Wischenheu is ore ne Brennerie, de väl Slamp liewert ore sünst up ne Ort väl un gores Fore billig antoschaffen is, dor kann Ein grotes Beih upstellen — un dat hett he gor nich mal nörig, dat Beih ward dor von sülwen gröter un swömmen. Dorgegen äwer, wenn sit Ein, de nich dat Fore hett, de also mit 'n Feld to dohn hett, dor woll dörch Māuh un Arbeit wat up wassen deht, äwer wat dor wassit, hett wenig Kern un de Wischen sünd mager un bringen dörüm of man magres Heu, wenn de sit dörch den Ogenšchin verblennen lett un will of blot grotes Beih hollen, denn kann em dat sihr begriesmulen. Dejenige möt dat denn mit Kraftfore dwingen un so ne Kosten dor an wagen, dat he dat up de Duer nich dörchsetten kann un denn blift dat werre nah un dat schöne grote Beih, dat för düres Geld is anschafft worden, geht so to seggen vör de Gunn'n. Wecker sit dat nich sülwen versöcht hett, wat dat up disse Ort för 'n Unnerscheid is mit 'n Feld, dat warmen, gesunnen Unnergrund hett un ein, dat in 'n ganzen kolt un natt is, de kann dat benach gor nich glöwen, woväl kerniger dat Fore is, wat up dat ein Feld wussen is, gegen dat anner; dor is ne Hand vull von häter, as 'n Arm vull von 'n slichtes Feld, of wenn dat ganz god in Fett is. Wecker dat nich bedenken will, wenn he sit Beih anschafft, de leggt in 'n Nettel, tum Vergliet grar as wenn ein Grossschmid sien olles gewöhnliches Handwerkstüg verwerfen un sit luter sienes Fabrikgeschirr anschaffen wull; de würd dor of nich wied mit kamen. Dat versteht sit jo von sülwen, dat ik mit lüttes Beih nich so 'n Ort meinen doh, wat vermüdert is, denn dat is gor nich to brufen un dat Fore nich wiht,

if mein so 'n, wat von Natur lütter is. Dat best is in disse Hinsichten so, as dat immer is, nämlich dat sik ein dormit so in 't Middel höllt, denn kann em dat sien Dag' nich bedreigen.

De Frag', de if haben dit Kapitel schräwen heww, wat för Veih wi hollen sälen, kann äwer of noch up ne anner Ort gellen, nämlich ob Ein leiwier Pier ore Offen un ob he Rauh ore Schap hollen fall un de Sat is of woll sihr dorto angebahn, dat Ein sik dat dörch den Kopp gahn lett. So as mit dat mihrste bi de Landwirtschaft lett sik dat so in 'n ganzen nich seggen, wat bäter is. Dat kümmt dorup an, woans dat Feld un de Wirtschaft mit alls, wat dorbi üm- un anhängt, beschaffen is. Ihrstlich wegen dat Togveih steht de Sat so, dat in lütte Wirtschaften luter Pier sin möten un kein Offen. Dor geht dat nich god intorichten, dat wat Togveih so ne Arbeit maht un dat wat anner, so as sik dat för jere Ort am besten passen deht, dor möt immer de ganze Kraft up 'n Hümpel hollen warben un vörut bi 't inführen in 'n Aust is dat jo gor nich anners anststellen. In ne grote Wirtschaft is dat all wat anners, dor können gegen de Pier of Offen hollen warben. Ob dor of Burtel bi is, dat is ne Sat för sik, dat kümmt dorup an, ob dor Brennerie is ore Zuckerröben bugt warben, ob dor ne gore Butenweir un väl Wischenheu is, denn dor sünd de Offen up ehr richtig Flach; in anner Wirtschaften, vörut wo Burtel bi ne grote Hollännerie is, passen se sik nich hen. Wenn nah ne Hollännerie wat kamen fall, denn möt se in 'n groten bedräwen warben, denn de Utgaben för den Meier un dat Melkenhus un de Maschinen un wat dor sünst togehört sünd de nämlichen un bi so 'n lüttes Wesen fräten se benah den ganzen Burtel up. Sälen dor denn Offen hollen warben, denn möt de Hollännerie lütter maht warben. Of up den Acker kümmt dat an; wo so 'n sweren Borrn is, dor de Ackerarbeit man langsam gahn kann, dor können dat de Offen maken, äwer up lichten Acker gahn se to eben, dor möten dat Pier sin. Ebenso of wo de Arbeitslühr knapp sünd un dat Daglohn hoch is, dor sünd Pier bäter, denn wil de Pier schafflicher arbeiten, brufen dat weniger Pierhafens to sin as Offenhafens, also of weniger Häfers. Sünst is bi Offen de Burtel, dat se noch god to verwihrt sünd, wenn se von de Arbeit affett't warben un 'n Pierd, dat nich mihr arbeiten kann, is dorgegen sihr wenig wihrt, dorför hollen de Pier äwer of länger ut.

Ob Rauh ore Schap hollen warben möten, dat kümmt vör allen dorup an, wat för Acker dat is un ob väl Wischen sünd un wat för Heu de bringen. Wenn de Acker so beschaffen is, dat de rode Klewer nich licht verseggen deht, denn gehören Rauh dorhen, sünst Schap. Rauh können dor äwer of liefer hollen warben, wenn ne Brennerie ore Brugerie ore Zuckerfabrik dor is, wo sik dat also dorüm dreih, Elamp ore Sei ore Snitzels uptofoern. In ne lütte Wirtschaft möten Rauh nich hollen warben, wenn

de Melf nich för 'n sihr goden Pries jeretied verköfft werden kann, dat se wiere kein Kosten maken deht, denn nah ne Hollännerie kann, as ik all seggt heww, blot wat kamen, wenn se so väl as möglich in 'n groten bebräwen ward. Awer in so 'ne Wirtschafft möt man gänzlich ahn Schap of nich sin, wo ne grote Hollännerie is. Dat gift doch immer allerhand Fore, wat sik am besten mit Schap benuizen lett: slichtes Heu mit Dumock mang, Winterkurn, Stroh, dat mit 'n Flägel utbösch is, Arwt- un Wickstroh un vör allen Lupinen. Lichten, magern Acker kann Ein gor nich anners benuizen, as wenn he väl Lupinen bugt, un de känen werre blot mit Schap benutzt werden. So 'n Acker möt of mihr to Weir liggen, un wenn Räuh up so ne Ort Weir verhungern müßten, denn känen sik de Schap dor noch god up ernähren. Wenn Ein in ne Wirtschafft mit dergleichen Acker mit Gewalt stats Schap Räuh hollen wull, indem he de Meinung wier, he künn jo man soväl Kraftfore toköpen ore soväl Kurn toforen, dat dat Fore kernig genug för de Räuh werden dehr, de würd doch mit Utgaw un Innahm sihr in den Nettel leggen.

Up disse Ort möt ein Jere tosehn, wat grar vör sien Wirtschafft am besten passen deht, ob Offen ore Pier, ob Räuh ore Schap. Ein Deil lett sik äwer doch in 'n ganzen seggen; wo Räuh hollen werden känen, dor möten Räuh hollen werden un wo kein Räuh hollen werden känen, dor möt man leider Schap hollen. Ik segg nich dorüm „leider“, wil ik vielleicht de Schap äwerall nich lieben mücht: dat is man, wil de Bullpriesen so schändlich rungahn sünd, dat jawoll nah de Schap benah gor nix mihr nah kümmt un dat dat noch eins werre bäter ward, dat is woll swer to glöwen.

Dat 47. Kapitel.

Von de Pier.

De Piertucht in 'n groten to bedriewen, dorto passen sik blot so ne Feller, dor bi Ackerwirtschafft allein nich genug rutfamen deht un ein grotes Deil Land to Koppel un Weir liggen kann un möt, so as dat in Ostpreußen is, wo up väle grote Häw Piertucht tum Verkop bebräwen ward. Up anner Stellen dor de Minschen hüfiger sünd un jere Fliden Land to Acker benuigt ward, dor werden de Pier, de brukt werden, von annerwärts henbröcht un wat upfödt ward, dat föden de Buern un Bödnern up. In de letzte Tied hewwen äwer of bi uns de groten Häw werre bet anfangen, Pier upto föden, wenn of nich tum Verkop, doch tum eigen Gebruk. Un dat is of bäter. Up einen groten Hof, dor väl Arbeitspier sünd, lett sik dat ganz god maken, dat soväl Stoten för den Winter ut de Arbeit nahmen

warden, as nörig sünd üm soväl Falen to kriegen dat kein köfft werden bruken un dat bore Geld nich utgeben ward.

Nu is denn de Frag', wat för Ort Hingsten för den Landmann de besten sünd un dor ward väl üm sträden, ob de Stoten bi 'n Blotshingst ore bi 'n sweren Hingst laten werden sälen. Dat de reinen Blotspier to de Ackerwirtschaft nich to bruken sünd, dor is woll kein fragen üm, äwer hätten Blot will mennigein doch laben. Wed seggen dorgegen: wi bruken in uns Arbeitspier gor kein Blot; för 'n Landmann is de swere Slag am besten.

De Blotspier hewwen ehren Anfang eigentlich bi de Araber un Türken nahmen, de all vör lange Tied väl up Piertucht hollen hewwen. Dat Land is dor mihrst so slicht un de Rügen so knapp, dat dor von Acker nich väl de Red is, dorüm können sik dor nich so väl Lühr ernähren as bi uns un de Minschen wahren wiede vonein. Psenbohnen un Posten sünd dor of nich recht un dordörch is dat kamen, dat se dor mihrst Riedpier gebruten un wil se sik all so lange Tied dor väle Mäuh üm geben hewwen, sünd se dorto kamen, dat se so ne Ort Pier krägen hewwen, de sik vör allen tum lopen ereigen dohn. De Ort Pier hewwen den längsten Ater un können dat of lange Tied in ein Tur dörchsetten. To anner Arbeit werden se nich benutzt un können se of nich benutzt werden, dor sünd se to lütt un sien un of väl to iewrig to. Von disse Ort Pier sünd vör Tieden väl nah England bröcht worden un dor to Tucht benutzt un dor stammen eigentlich de Pier her, de Blotspier benennt werden. Awer nich allein in England, of annerwärts sünd mit de Tied derglieken Pier to Tucht anschafft worden un werden dat of noch, un dordörch is dat nich mihr genau to seggen, wat eigentlich 'n Blotspierd is. Hütigen Dags, wenn dorvon de Red' is, sünd dor so 'n mit gemeint, de dat antosehn is, dat se to dissen sülwigen Slag gehören, wenn sik dat of nich nahsinnen lett, dat se grar von luter so ne Dellern un Böröllern abstammen dohn, de von de arabischen Pier upfött sünd un kein Blot von anner Pier in sik hewwen. To kennen is dat of nich so swer, ob ein Pierd 'n Blotspierd is ore nich, denn se sünd ganz anners getacht, as de swere Arbeitslag. Se sünd, as ik all seggt heww, lütter un fiener. De Kopp is nah haben hen breid, nah unner hen dünn un niemals finnt sik ne Ramsnä' vör. Of de Hals is dünn un sihr lang un nich to hoch ansett't. De Pudel is sihr kort, äwer stark un vull in de Nieren, de Bost nich äwergeben breid, äwer sihr deip, de Ribben sünd recht rund. De Knaken sünd dünn un sien, as an de drögen Wein to sehn is, äwer dorbi sihr hart un fast un an sik swerer, as bi den Arbeitslag. De Sehnen sünd as Stahlbraht un de Gelenke hewwen väl Ferrefraft un bliewen of reiner, dat sik nich soväl Gallen un derglieken findt. De Gut is sihr dünn un sien un de Hor kort un glatt, so dat de Adern, de dor gliet unner

liggen, von buten to bemarken sünd. Dorbi sünd se unruhig un iewrig un mägen nich giern eben gahn un dor finnen sik flugs wech, de in 'n Tog oftmals versleggen. Dorvon is de swere Slag in allen Stücken dat Gegenbeil. De Kopp is swer, oft mit ne Ramsnäſ, de Hals kort un dick un mihrst sihr hoch ansett't, de Puckel is länger un breider, dat Krüz föllt nah hinnen af. In de Hüften un in de Bost sünd disse Pier breid, de Ribben mennigmal leider bäten flach. De Beinen sünd kort un dick von Knaken un vull lange Hor. Of äwer den ganzen Körper sünd de Hor lang un dick, ebenso de Mähnen, de Zopp un de Swanz. Se ereigen sik bäter to langsame un of swere Arbeit un können dat lopen nich god uthollen. Se sünd väl drankiler as de Blotspier un können 'n Slag mit de Pietsch verdragen, äwer se sünd of väl bugendsamer. Dor sünd kein Strangflägers un Bieters bi un se versleggen den Tog nich un faten immer werre an, wenn de Last nich gliest kamen will. Se stahn geruhiger, dat se nich licht lopen werden un ehr tohrst toghännig to maken is Kleinigkeit.

De reinen Blotspier sünd also nich anners as tum rieden un vör 'n lichten Wagen, de swere Slag tum langsamen, sweren Tog, also vör Frachtwagens, Brugerwagens, Kullfuhrwarck un dergleichen. Vör de Ackerwirtschaft bägen se all beir nich, de einen sünd to licht, de annern to swer un so hett man denn versöcht, ut de beiden Slag einen to maken un hett den „Halsblot“ benennt. Unner Halsblot is also eigentlich ein Pierd von so ne Dellern to verstahn, wovon de ein 'n Blotspierd, ore as of seggt ward, Bullblot is. Awer of dat Halsblot is noch nich dat richtige Ackerpierd. Dat is mit alle Beih so: wenn wat tosamem port ward, wat unner sik sihr verschieben is, ik will also seggen, 'n recht fienen Blotshingst mit ne Stot von den sweren Arbeitslag, denn kann dor dreierlei ut de Nahtucht werden: entwere dat Falen sleht mihr nah den Batter ore mihr nah de Mutter ore nah beir gliestväl un Keiner kann vörher seggen, wat dor ut ward. Dat kann kamen, dat von twei Falen von den nämlichen Batter un de nämliche Mutter dat ein mihr nah den Hingst, dat anner mihr nah de Stot sleht. Wat nu von dat Halsblot to sihr nah den Batter slachten deht (denn mihrst is doch woll de Hingst Bullblot un de Stot Arbeitslag, ore as se upstunns seggen: kolles Blot un nich ümgekehrt) dat können wi to Ackerpier nich gebreken, dat is noch väl to iewrig un verslegt licht den Tog. Dat richtige Halsblot, wat von beiden Dellern gliest väl hett, dat wihr woll so, dat wi dat breken können, äwer of dor finnen sik wech mang, de in sweren Tog nich säker sünd. Oftmals sünd de to Arbeitspier of to düer, wil se to Wagenpier un Nietpier för sweres Gewicht sihr söcht werden. För de Ackerwirtschaft paßt am besten de Ort, de am mihrsten in den Arbeitslag föllt un dorbi ne Kleinigkeit Blot hett. Disse Ort is of bäter, as de reine Arbeitslag, wil se ihre of mal eins Draß gahn können un mihre Stahl in sik hewwen,

dat se nich so licht slapp warden, wenn dat eins bi de Arbeit hätten scheert. Denn dor kann man sik to verlaten: grar so as bi 'n Marsch de groten starken Kierls am iersten torügg bliewen un Hunger un Döst un Gitt un Müll un wat all äwer den Soldaten kamen deht, man slicht uthollen können un dorgegen de lütten fienen Körper, dor mihr Geist in is, dat god dörchsetten, so sünd dat ok de groten sweren Pier, de in de Arbeit tum iersten beet warden un de lütten Kräten, de Ein dat gor nich totrogen füll, dat dat möglich wihr, de sünd ümmer dor un laten nich nah un hollen ut, füllen se ok bod dalsallen. Dornah möt also ein Jere sik richten, wecker Stoten bilaten will: hett he so 'n Middelslag von Pier un wull se woll hätten swömmen hewwen, denn söcht he sik 'n sweren Hingst von 't Arbeitslag, also 'n Perscherong ore Ardenner ore mientwegen ok Kleidsdäler, wenn he einen ankamen kann. Wenn de Pier äwer all swer genug sünd, denn is dat bäter, 'n Halsblothingst to benutzen, de god is un sik god verarwt. Ob dat nu bäter is de Pier in 'n ganzen hätten swerer ore lichter to hewwen, dat richt't sik väl dornah, ob tweispännig ore vierspännig führt ward, wat dat för Acker is, un ob dat ne einfache Ackerwirtschaft is ore ob dor ne Brennerie ore Brugerie bedräwen un väl Zuckerröwen anbugt warden. Wo tweispännig führt ward, möten de Pier etwas stärker sin; bi vierspännig möt dat Sabelpierd recht stark un kräftig sin un dat Handpierd möt jo gegen trecken können, dorför können äwer de Börpier etwas lichter sin, as bi de tweispännige Arbeit. Up lichten Acker gehören ok lichte Pier, denn dor is nich allein de Ackerarbeit nich so swer, ok de Weg' plegen dor bäter to sin, dat ok dat Fuhrwerk de Pier nich so suer ward. Dat för so ne Fabrikwirtschaften de Pier gor nich to swer warden können, dat künmt von dat schwere Fuhrwerk, Kartüffeln un Rüben von 't Feld un Bier un Spiertus un ok Stamp wegtzuführen un von de deipe Ackerie, de dor bedräwen ward.

Wecke sik de Falen, de he gebrukt üm sien Pier in de Reih to behollen, sülwen upföden will, de möt raken, dat he up tein Pier alle Johr ein inscheiten möt. Dat man de Pier öller warden lett, is nich god, denn 'n olles Pierd möt dat nämliche Jore hewwen as 'n junges un deht mi doch de Arbeit nich un dordörch is dor Schaden bi. Wenn Ein also dörtig Pier hett, denn möten alle Johr drei Falen ansett't warden un denn möten tum wenigsten sief Stoten bi 'n Hingst kamen un noch leiwer söß, denn man kann eigentlich kum mihr as de Hälft raken, de begahn un bi de Falen findt sik ok noch Afgang; is eins 'n Falen äwrig, denn lett sik dat jo verköpen. De drahtigen Stoten können benah bet den Dag, dor se falen dohn, to Arbeit benutzt warden: so lang' as ackert ward am besten vör 'n Plog ore Haken, nahsten ok to liches Fuhrwerk; dat is ehr bäter un se kamen denn ok lichter von 't Falen, as wenn se för Bestand stahn dohn. Dat dor nich mit jagt warden möt un dat se nich rut darben, wenn 't glatt is un

dat se nich up 't uneben, wo de Wagen väl hen un her sleht, as in deipe Weg' un in 'n Holtbusch, brukt warden möten, dat versteht sik dorbi von sülvén. Am besten is dat, wenn se in de lekten vier Wochen vör 't falen los in ne Bucht stahn un wenn kein passende Arbeit vörhannen is, alle Dag' buten lerrt ore räden warden. Fore möten se von de Tied an un solang' bet dat Falen afnahmen is, nix anners hemwen as reinen Hawern un Wischen-heu. Wenn de Tied dor is, dat se falen sälen, denn gehört väl uppaffen dorto, dat dat nich so afgahn deht, ahn dem dat Ein dorbi is. Wenn dat mihrst of god geht un de Stoten dat of nich ävergeben fuer ward, so is dat doch nich to weiten, ob dat alls so geht as dat möt. Bi vāle Stoten is dat slicht up por Stunn'n vörher to seggen, wennihr dat losgahn ward, denn weck sünd all einige Dag' vörher unruhig un kiesen sik nah den Liew' ün, anner stahn solang an de Krüww un fräten, bet 't losgahn deht. Dat Teiken, dat dat nich mihr lang' wohren kann, is, wenn se baden up beir Sieben gegen de Swanzwörtel tohrst weik antosöhlen sünd un nahsten up dat sülwige Flach as holl warden, as wenn dat Fleisch dor tofamen föllt un wenn för de Titten Melkdruppen to stahn kamen, stats dat sik vörher blot Water utdrücken let. Mihrstendeils kamen de Falen bi Nachttieden; dor möt also entwäre Ein bi wachten ore de Nachtwächter möt alle Stunn'n dornah hensehn un wenn 't sowied is, denjenigen ropen, den sien Posten dat is. Tohrst geht denn de Blas' af un dornah rauht sik de Stot ihrst werre, ihre dat Falen künmt. Man möt ehr ruhig tofräden laten, blot dat se nich ungeschickt to liggen künmt, dat se also hinnen nich to dicht an de Bahlen liggt. Wenn de beiden Vörbeinen von dat Falen to sehn kamen un gliet dornah dat Mul, denn is nix wiere to dohn, as dat, sobald antofamen is, de NäsLöcker frie maht warden, dat dat Falen nich stücken deht, wenn dat noch lang' wohren süll. Wenn de Stot sihr matt is, denn kann man ehr etwas to Hülfp kamen, dat man dat Falen bi de Vörbeinen to faten friggt un treckt. Man möt dorbi äwer vorsichtig sin un langsam, wenn of stark, un blot ümmer denn trecken, wenn de Stot sik bängen deht. Wenn äwer man ein Bein allein to sehn künmt, denn möt man mit de Hand in de Scheir rin un visentiren, woans dat beschaffen is un halen dat anner Bein, dat denn mihrst in 't Knei torüggbögt is, of hervöre; ebenso of mit den Kopp, wenn de süll nah de Sieb hen ümdreht sin. Mennigmal trefft dat of, dat de Hinnenbeinen tohrst kamen un dat kann of ganz licht afgahn, blot wenn dat ein torüggblāwen is un sik vörsett't, möt man dat Falen werre etwas torügg schuwén, dat sik dat Bein of hervor halen lett. Wenn dat Falen noch ungeschickter liggt, denn möt sobald as möglich de Tierarzt kamen. Dorüm möt man sik up jeren Fall, wenn dat to lang' wohrt, dat dat Falen kamen deht, dorvon äwerführen, woans dat liggt, dat man to rechte Tied dohn kann wat nörig is. Wenn de Nabelstrang nich von

fülwen afrieten deht, denn möt he ne Hand breid von 't Falen affnäden warden; god is dat of dat Enn'n totobinden, dat nich tum unnügen Bloß verluren geht. De Hauptsak is nu, dat de Stot ganz ruhig still liggt, dat se sik verhalten deht; dorüm möt ehr dat Falen nich ihre hendahn warden, bet se dat fülwen hewwen will, dat se dat affickt. Of dat Falen möt man ruhig liggen laten un em nich to tierig up de Beinen helpen willen; dorbörch ward dat matt un dat wohrt soväl länger, ihre dat stahn lihrt. So drar as sik dat Falen up de Beinen hollen kann, pleggt dat of all nah den Titt to söken un dor kann dat bäten bi hulpen warden, denn wo ihre dat Rohrung frigg, wo bäter. De ihrste Melk, de Beestmelk, föhrt af un is dat Falen sihr nörig, de Darm' rein to maken. Wenn man sik dat äwerföhrt hett, dat dat Falen fügen deht un de Olßch Melk hett un dat Falen annimmt, denn is dat am besten, se beir ruhig för sik allein to laten. Weß Stoten sünd so fettlig, vörut dat ihrste Mal, dat se dat Falen nich fügen laten willen un krieschen un slahn. De möten uptömt warden, dat man se fasthollen kann, denn lihren se dat bald un oftmals hollen se nahsten denn grar am allermihrtsten von ehr Falen. Wenn dat Falen 8 Dag'olt is, denn kann dat bi gores Wäre all ümmer mit de Mutter ne korte Tied buten sin. Dat is gor to schön, wenn dat öfter ut de düstre enge Bucht an 't Dageslicht künmt, un sik richtig abtakern kann. Dorbi blift dat gesund un ömt sik to rechte Tied mit lopen un springen. Wenn de Falen 6 Wochenolt sünd, denn fängen se all an, lütt bäten to fräten un denn möten se gequetßchten Hawern hewwen, den känen se bäter bieten as heilen. Drei Mond möt de Stot sögen un kann dorbi mit nich to swere Arbeit beschäftigt warden; äwer alle viertel Dag möt se tum sögen rin kamen ore dat Falen möt mit up 't Feld rutgahn. Mit ein Falen geht dit Stück of, äwer wenn mihre tohop sünd, denn kriegen se dat spälen un jagen sik einanner un dorbi känen se licht to Schaden kamen, indem se in den Haken ore de Eggen rinlopen ore so berglieken. Wenn de Falen von de Mutter afnahmen sünd, denn möten se 'n Stall hewwen, dor ne lütte Koppel bi an is un dor se nah ehr Wolgefallen ut= un ingahn känen un dor möten se mit soväl Hawern forert warden, as se man fräten mägen un dat dat ganze ihrste Johr hendörch. In disse Tied ward de Grundlag dorto leggt, wat eins noch ut dat Falen warden sall un dorüm darw mit Fore jo nich sport warden. To den Hawern kriegen se bäten extra Wischenheu to, sünst äwer wiere nix, dat se sik mihrst mit Hawern satt fräten. In den zweiten Sommer kamen se in ne Koppel un känen dor bet spär in 'n Harwst bliewen, wenn dor wo Schuling is, dat se dor bi Wind un Rügen bäten unner krupen känen. Ebenso of den drürren Sommer. Winters sünd se mit Heu un Raff tofräden, äwer bäten Schwepels von de Schündäl un ne Fodering gäl Wörtel nehmen se giern verleiw un künmt ehr of to. Wenn kein Wörteln sünd,

fräten se of Brucken un de sünd ehr of sihr behülpflich. Dat Fröhjohr, dat se drei Johr west sünd, möten se all anfängen bäten to dohn un möten anliht warden. Dorbi is dat de Hauptpunkt, dat recht ruhig un gedüllig mit ehr versohren ward, mag man se vör 'n Wagen ore vör ne Elöp ore sünst up ne Ort anlihren. Wenn denn nich richtig mit ehr ümgahn ward, denn warden se allerhand Unbuden an, se slahn nah den Strang ore gor nah 'n Minschen ore willen nich stahn ore nich antreden un derglieken; ward dat anlihren äwer so makt as dat möt, dat is 'n wohres Vergnügen to sehn, wat so 'n Falen iewrig bi 't lihren is un siß de grötste Mäuh gift, dat richtig to maken, wenn 't blot ihrst weit, wat von em verlangt ward. Nix kann Einen, de wat von Beih höllt, mihre bosen, as wenn he süht, dat Ein mit de Falen bi 't anlihren ümsteht as 'n Rohland. Wenn man süht, dat dor Ein mit de Pietßch äwer her is un ümmer upmengt un siß gebehrt as so 'n wohres Tirann, denn mücht man denjenigen woll sülwen eins in de Zien kriegen, dat he 'n Unnerscheid kennen liht; äwer gemeinhen is so Einen dat mihre to ne Dummheit as to ne Niederträchtigkeit to rāken un he hett sülwen den grötsten Schaden dorvon.

Dat de jungen Pier dat ihrste Johr noch mit Arbeit etwas äwersehn warden möten, dat versteht siß von sülwen. Of wenn se utliht hewwen, möten se nich gließ to stramm anfat't warden, un wenn se toihrst man ümmer 'n halben Dag arbeiten, denn lett man ehr of spārehen noch midbags un abends ne Stunn'n ihre utspannen un of noch den annern Sommer, wenn se all mit in 't Spann gahn, ward ehr so ne Arbeit todeist, de bäten lichter is. Wenn se so hollen warden, denn kann man nahsten, wenn se mit sief Johr ehr vulle Kraft hewwen, of Arbeit von ehr verlangen un brukt nich Zipp-Höhning mit ehr to spālen.

Äwer se möten denn of ehr richtiges Fore un ehren richtigen Röt hewwen. Dat richtige Fore för Arbeitspier is Hawern un Arwten un dor Wischenheu to. Hawern allein is ehr sünst am besten, äwer bi swere Arbeit is he doch to licht un man möt dor etwas Kernfore gegen geben un dorto ereigen siß de Arwten am besten: man möt man nich tovāl dorvon nehmen. Bi vulle Arbeit un in de langen Dagen kümmt 'n Arbeitspierd 15 Pund Forefurn to, also vielicht 10 Pund Hawern un 5 Pund Arwten. In de korten Dagen un wenn de Arbeit nich so swer is, denn sünd 12 Pund genug. Hackels von gesunnes Roggenstroh möten se mang hewwen, äwer jo nich tovāl, denn Nohrung können se dor nich ut treden, dat is äwer, as wenn dat dat anner Fore verdaugen helpt. To kort möt dat Hackels nich snāden warden, denn gift dat lichter Kolik; so lang as 'n Hawerfurn is am besten. To sweres Kurn kann stats Arwten of woll Roggen foreert warden un wenn Ein nich genug Arwten hett, denn geht dat jo nich anners, äwer so god as Arwten is dat nich, wil doch af un an eins Kolik dornah kümmt;

up jeren Fall möten de Pier dor ihrst bi lütten an gewöhnt warden. De jungen Pier können alls Kurn god bieten, de können dat also heil kriegen, äwer de ollen können dat nich un wat se nich intwei bieten, dat verdaugen se of nich un kümmt in 'n Meß. För de ward dat Kurn quetscht, wat gor kein grote Arbeit is. Dor gift dat Maschinen to, de mit de Hand dreiht warden un of so 'n dor Pier vör gahn un de mit de Dampfmaschine dräwen warden. Wenn Ein sik ne Quetschmaschine anschaffen will, denn is dat best, he nimmt se gliek so grot, dat dat Forekurn för alle Pier dormit quetscht warden kann, denn de ollen un de jungen stahn jo doch mihrst ein mangtanner un in Schaden is de jungen dat of nich. De Arwten warden nich quetscht, de warden inquullen, indem abends soväl Water upgaten ward, dat se sik bet annern Morgen richtig vulljugen können. Roggen möt äwer nich quullen warden, de ward dor tag von un slicht to verdaugen; em to kafen is of all probirt worden, äwer dat hett of kein Ort, de geht ihrst recht glatt dörch, ahn verdaugt to warden. Of schroden is nich so god as quetschen, wil dat Mehl mang dat Schrot sik in de Krüwwen fast sett't un fuer ward un dat Fore verdarwt; dat gift denn Kolik. In de lekten Johren is dat upkamen, dat väl Mais mit de Pier foreert ward un dat is of kein slichtes Fore, wat de Pier god verdragen können un wenn he billiger is as anner Kurn, denn is de Burtel jo of mittonehmen. Zwei Stunn'n möt 'n Pierd hewwen sik satt to fräten, de Tied möt dor also an wennit warden, vörut morgens, denn in de korten Dagen möten se middags of mit ein Stunn'n utkamen un dat können se of. De Haupt-Foretied is ümmer morgens; abends möten de Pier nich toväl Kurnfore mihr hewwen, dat se bald to Rauh kamen; äwer ne gor Röp vull Heu kümmt ehr to, dat se dat nachts affräten, denn mit dat Weih is dat nich so as mit de Minschen, dat dat de ganze Nacht dörch slapen süll; dat wohrt ümmer man ne Tied, denn sieht dat werre up un nahsten geht dat of werre liggen un so por mal de Nacht äwer. Dat Kurnfore möt bäten annätt't warden, denn fräten de Pier soväl schafflicher un prusten nich soväl dorbi, äwer to natt, dat döcht nich, dor ward de Krüww man unrein von un dat möt up keinen Fall sin. Wennigein söcht dor groten Burtel in, dat de Pier in 'n Harwst gäl Wörteln kriegen, in de Meinung, dat dat för ehre Gesundheit todräglich sin sall. Fräten dohn dat de Pier jo of giern, äwer wiere is dat of nix, denn dat ehr dat süll vör Kropp schügen, dat is doch nich to glöwen. Of Kartüffeln warden mit de Pier foreert, vörut gedampfte un 't geht jo of, äwer 't geht man slicht, denn dor föllt to licht Kolik bi vör un wenn man ein Pierd dordörch verluren geht, denn is de ganze Burtel to Schaden verführt. Mit de Kolik is dat 'n bösen Gannel un man möt ehr ut 'n Weg' gahn up weeder Ort man kann. Trefft dat äwer doch, denn möt alls geschehn wat mäglich is, de Mag' un de Darm werre gangbor to maken. Dorto deint

ihrstlich, dat Pierd mit Stroh astoriewen, dat dat äwer un äwer warm ward, denn ne Deck up un denn wat astoführen ingeben un dat so oft, bet lor wat nah künmt. Wenn dat Pierd sik wahlen deht, dat möt nich stürt warden, denn dat is de Natur, de sik helpen will, dordörch künmt dat Fore in 't Gebirm werre in Bewegung; blot äwerwöltern möten se sik nich, dor können se bi tonicht kamen. Of bäten ümher lerren is god, äwer nich ümmer to. Wenn up disse Ort de Kolik nich tum wiesen to bringen is, denn möt de Tierarzt kamen, äwer gemeinhen kann de denn of nich väl mihr maken.

Dat 48. Kapitel.

Dat Rindveih.

Dat Rindveih ward up dreierlei Ort brukt: tum melken, tum fett maken un tum Tog un dordörch sünd denn mit de Tied välerlei Släg kamen, wovon sik de ein hierto, de anner dorto am besten ereigent. Dit is mit dat iyrste von alle Diere, wat de Minschen tamm maht un to ehren Genuzen brukt hewwen un wo längere Tied hendörch irgend ne Ort Veih ümmer blot to einen Zweck benutzt ward, so väl mihr schickt sik dat up dissen sülwigen Zweck in. So findt sik bi de Polen, Russen un Türken ne Ort Rindveih mit lange Beinen un ranf von Lief, dat is de beste Ort tum trecken. Recht dat Gegendeil dorvon is in England to Hus, wo dat Rindveih am mihrsten tum mästen hollen ward: kort von Beinen un von unner bet haben richtig vierkantig. Dat Rindveih, dat wi hollen, ward to alls benutzt un dordörch steht dat etwas in 't Middel, äwer of bi uns ereigent sik ein Slag bäter hierto, de anner dorto. Ik will äwer wiere kein Beschreibung von de välen Släg maken, denn of ut de beste Beschreibung kann sik Keiner einen Begriff maken, woans dat laten deht. Dat beste Melkveih is bi uns an de Murbsee to finden, von Sleswig an ümmer an de Waterkant rüm bet Holland hento; dat beste Togveih künmt von Baiern.

Dat Melkveih deint also dorto, dat Fore, wat sik dorto ereigent, to Melk to maken, also is dejenige Koh de best, de de mihrste Melk gitt? nee, de nich, äwer de von dat Fore, wat se vertehrt, dat mihrste to Melk maht un dat wenigste, as man seggt up de Ribben sleht ore gor unverdaugt dörchgahn lett. Newer of dit is noch nich ganz richtig; wi möten of noch seggen, de Koh, de för de beste erkennt warden sall, möt of ne gesunne Natur hewwen. Dat väle Melk geben is jo an sik all as ne Ort Krankheit, denn för gesund kann de Körper doch man gellen, wenn alle Deile glickmäßig so beschaffen sünd, dat einjere sien Dingen so god as möglich dohn kann: de Mag', dat Fore verdaugen, dat Hart, dat Blot dörch den Körper to driewen, de Lung, de frische Luft intotrecken un de affgebruchte uttostöten; un dat

Uere? na, dat Kalf to ernähren. Wenn sif de Körper nu äwer dorto wennt, von dat Fore soväl mihr blot to dat eine Deil to benutzen, dat all dat anner dorför torügg stahn möt, denn kann de Körper nich so gesund bliwen, as he möt, um bet an dat Enn'n uttohollen, dat em de Natur to ne Lebenstied sett't hett. Wenn also ne Roh dat mihrste Fore dorto benut, mihr Melf to geben, as dat Kalf von Natur bruken deht, denn frigg't dat anner sien Recht nich un de Körper verliert de Gesundheit un kann nich lang' uthollen. So sehen wi denn jo of, dat bi de besten Melfgewers dat Ginnenbeil ävermaten breider un stärker is, as dat Börbeil, dat heit also: de Postkasten is to small gegen den annern Körper un de Lung is to lütt un dorüm is dat denn of nich to verwunnern, wenn sif mit de Tied de Postkrankheit insinnen deht; de hett sif denn of all so mang dat Melfveih infräten, dat Einen angst un bang' dorbi worden kann, vörut wil dat noch nich asmaht is, ob nich de Postkrankheit dörch de Melf of up de Minschen arwen kann. Alls wat äverdräwen is, döcht nich un so is dat hiermit of. Wat kann mi so ne Roh grots helpen, de drei, vier Johr 5000 Liter Melf gift un denn möt se dod slahn werden ore se krepirt? Un 'n Kalf kann ik dorvon benah nich ansetzen, ut Angst, dat de Haur ümmer ungesunner ward. Dor is mi denn doch dejenige Roh lewer, de alle Johr ehr 2800 Liter gift un dat so lang', bet se 12 Johr olt is un in de Tied hett se mi 8 ore 9 starke, gesunne Kalwer bröcht un ik kann se denn noch för 'n nüdlich Stück Geld an den Slachter los werden. Desters blift so ne Roh, de ävermaten väl Melf gift, of güst un dat geht ganz natürlich to. Wenn se werre drachtig is, dat se 'n Kalf in 'n Ziew hett un dat ward gröter, denn passirt dat gor to licht, dat dat nich so ernährt ward as dat möt, entwäre wil de Mutter nich de Gesundheit hett, ore wil se alls wat se frett, to Melf maken deht un dat Kalf kümmt dorbi to kort un blift dod un de Roh versett't un de versett't hewwen, begahn oftmals nich werre.

Dat, wat wi von de Roh verlangen, is Melf. De is äwer nich bi alle Rauh äwereins, of nich wenn se dat nämliche Fore kriegen: ein Roh gift fette Melf un ne anner gift magre Melf un wo fetter se is, wo mihre is de Melf wiht. In 100 Pund Melf sünd so in 'n polschen Bogen beräkent 3 Pund Fett, $4\frac{1}{2}$ Pund Zucker, $3\frac{1}{2}$ Pund Keef, 1 Pund Solt un 88 Pund Water. Dat is äwer wi geseggt nich bi jere Roh dat nämliche: wech ehr Melf hett 4 Pund Fett un wech ehr man $2\frac{1}{2}$ Pund, also sünd von de fette Melf all 2000 Liter soväl wiht as 3200 von de anner un wenn man beräkent, woväl weniger Arbeit dat maht, 2000 Liter to verbotttern gegen de 3200, denn sünd se noch mihr wiht. Dat trefft nu äwer ümmer, dat de Melf von de Roh, de am mihrsten gift, of am magersten is. Wenn sif Ein also will sien Hollännerie recht angelegen sin laten, denn möt he de Rauh genau kennen, nich allein woväl Melf se geben, dat he dornah utmerzen

un of dejenigen Rauh utföken kann, de to Nahtucht benutzt werden möten, denn von ne Roh, de vüle un fette Melf gift, is to erwarten, dat de Nahtucht von ehr of so ward. Up de Ort kümmt de Hollännerie dörch eigen Kraft in Gang un dat brukt nich so 'n schändliches Geld uttogegeben werden, dat man sik Vieh will ut Holland ore Friesland schicken laten un weit denn of noch nich mal, wat man friggt. Leider is dat nich so leicht, dat genau to weten, wo fett de Melf is. Dejenige, de sik dor nich up verstahn deht, dat uttomiddeln, möt entwäre af un an de Melf von jere enzelte Roh för sik afsbottern, un füll dat in ne Buddel sin, ore he möt sik so 'n Mann kamen laten, de dat liht hett un maken kann.

Wenn wi denn nu also seggen möten: de beste Melfkoh is dejenige, de dörch de längsten Johren ut dat Fore de mihrste Botter bringt un wi willen de Nahtucht dornah inrichten, dat wi blot ümmer von de besten Rauh de Tuchtalwer ansetten un wi willen dat so afferrat maken as wi können, denn möten wi so to Werk gahn. Ihrsilich möten wi weten, woväl Melf de Roh gift, tum annern, wo fett disse sülwige Melf is un tum drürren, woväl Fore de Roh dorto gebrukt hett un disse drei Punkten möten wi in ein Tall tosamen faten, dor wi gliest ut sehn können, wat för 'n Bihrt jere Roh to Tucht hett. Also ihrsilich möt de Melf von jere Roh alle Woch eins, morgens un abends, wagen un dat Gewicht anschräwen werden. Dat wägen is nämlich gor to väl häter, as dat mäten mit de Litemat, denn dat mäten lett sik gor nich genau genug maken, dat dat to bruken ward un wenn derglieken Saken nich ganz afferrat maht werden, denn is dat soväl as gor nix un dat is häter, dat blift ganz nah. Ut dat Gewicht ward denn de Litematall beräkent; dat Liter Melf is ne lütte Kleinigkeit swönnner as twei Pond, dat is äwer so wenig, dat wi ruhig för twei Pond ümmer ein Liter räken können. Denn ward all Monat utfünnig maht, wo fett de Melf von jere Roh is. Dordörch können wi weten, wenn 't Johr üm is, wo fett se in 'n Dörchschnitt west is, dat heit also, woväl Pond Fett in hunnert Pond Melf säten hewwen un dor seggen wi „Fettprozenten“ to. Wenn de Melf also up 100 Pond $3\frac{1}{2}$ Pond Botterfett in sik hett, denn hett se $3\frac{1}{2}$ Fettprozenten, un wenn de Roh 2500 Liter Melf von disse Ort geben hett, denn sünd dat $2500 \times 3\frac{1}{2}$ Fettprozent un dor seggen wi 8750 Literprozent to. Mit disse Tall is also geseggt, woväl Melf de Roh geben hett un woväl Botterfett in de sülwige Melf stäken deht. Nu willen wi äwer of noch weiten, woväl Fore dorto hört hett. Dit is nu ne Sak, de sik nich up de Ort utfünnig maken lett, dat ein jere Roh dat Fore towagen ward, dat is jo nich to maken — is äwer of nich nörig. Wi bruken jo nich to weten, woväl Zentner Fore jere Roh dat Johr äwer vertehrt hett, wi bruken man to weten, woans sik dat gegen de annern stellt. Nu is dat doch flor (un wer dat so nich glöwen will, kann sik dat jo sülwen äwerführen, so as is dat of dahn

heww) dat de grötste Roh of dat mihrste Fore bruukt un dat also von ehr of de mihrste Melf to verlangen is. Gist se äwer gegen ne lüttere Roh nich soväl Melf mihre, as se gröter is, denn möt se of för slichter in de Melf erkennt warden. Wi bruken also blot de Gröt von de Roh utfünnig to maken, denn weten wi genug. Wi warden also de Roh utmäten möten, denn hierbi is werre dat mäten bäter as dat wägen; wi möten nich weten, woväl swönner ein Roh gegen de anner is, wi willen weten, woväl gröter se is, dat heit, woväl Rubikot se in 'n Vieu mäten deht. Dorbi hewwen wi dat blot mit den Rump to dohn, de Beinen un de Kopp gellen uns nir an, wi warden also mit ne Bandmat achter de Schullerbläre rund um 't Vieu (nich um den Buß, dat is dreiglich, wil de bald vâl, bald wenig mit Fore utstoppt is) un ebenso de Längd von de Binnenkant von dat Schullerblatt bet an den Hüftknaken mäten, dordörch lett sik denn dat Rubik so genau as dat för uns nörig is, uträken. Wenn wi dat dohn un räken denn wiere ut, woväl Litterprozent up 1000 Rubikzentimeter kamen, denn hewwen wi de Tall, de wi hewwen wullen, un dor wi ut sehn können, wat de Roh as ne Melfkoh mihrt is. Wi haren also utfünnig maht, dat de Roh 8750 Litterprozent geben hett; wenn wi dorbi nu utmäten hewwen, dat de Gröt 322 000 Rubikzentimeter utmaht, denn kamen up 1000 Rubikzentimeter 27 Litterprozent un dat is enblich de Tall de wi söcht hewwen. Dejenigen Rauh, de de höchsten Tallen hewwen, warden to Nahtucht utsöcht un de, wecker de lüttesten Tallen hewwen, warden utmerzt.

Wil bi de besten Melfgewers dat Bördeil oftmals nich so bugt is as dat möt, is dat dörchut nörig, bi de Bullen so vâl mihr dorup to sehn, dat se dat werre god maken un wenn wi de Starckenkalwer blot von so ne Rauh ansetten, de de besten in de Melf sünd, so möten wi de Bullenkalwer von so ne Rauh nehmen, de de beste Liest hewwen, denn de Liest un de Farw gift de Batter dat Kalf mit, dat anner de Mutter. De beste Tied, Kalwer antosetten, is in 'n Oktober. Dat is woll von dor an ne lange Tied, bet se in 't Gras kamen dohn un se warden dordörch in den iersten Winter dürrer, as wenn se späre ansett't warden, äwer dorför kosten se denn nahsten of nich soväl. Toihrst möt dat Börnkalf de Melf von sin eigen Mutter hewwen, indem dat dornah afführen deht un de Darm lerrig friggt; nah twei Dagen kann 't äwer all von de Melf kriegen, so as se is; natürlich möt se äwer noch warm un frisch sin. In de ierste Woch möt dat däglich 6 Litter un in de tweede Woch 8 Litter hewwen. In de drürre Woch friggt dat man werre 6 Litter von de söte Melf, äwer denn ward bi lütten soväl asgeröhmte mang gaten, dat dat Kalf satt ward. In de vierte Woch sünd von söte Melf 4 Litter genug un von de söste Woch an gift dat schiere asgeröhmte ore Bottermelf. Bi lütten ward denn of all ganz bäten Gasthschrot mang mengt un nahsten kriegen se soväl gequetschten Hawern as se

mägen un darto soväl von dat beste Heu, wat dor is. Gegen Frühjohr hen ward ehr de Melk ganz astreckt, dat se reines Water supen lihren. Dat hörnen is ne Sack, do tohrst väl uppaffen to hört, wil de Kalwer gor to licht krank warden, wenn dor mal wat bi versehn ward. Dat de Melk frisch ut dat Uere sin möt, heww ik all seggt; dor ward also 'n Deil von in 'n reines Emmern nahmen un dat twischen de Knei fasthollen; mit de ein Hand ward dat Kalf dat Mul bet up de Melk dalbrückt un de anner Hand ward rüggling in de Melk hollen, dat de Finger to höchten stahn un dat Kalf doran jagen kann. Up de Ort lihrt dat sihr bald allein jagen un man möt denn man uppaffen, dat dat nich to niedsch süppt un strafen em mit de Hand den Puckel langs, dat fettelt em un dordörch süppt dat langsamer. So väl tum satt warden möt dat Kalf hewwen, äwer dat möt sik of nich stengen; dat is ne Sack, de sik dejenige, de dat hörnen besorgen deht, sülwen utfinnig maken möt, den dat is nich bi alle Kalwer äwereins. So drax as he marken deht, dat dat Kalf nich so ne Lust to supen hett as gewöhnlich, möt he em gliel Melk astrecken, bet dat werre richtig hungri ward. Wenn 'n Kalf ihrst krank is, denn is gemeinhen kein Hülp, vörut bi den Dörchfall. Wo de mennigmal so miteins herkümmt, is nich to weten; am ihrsten möt man glöwen, dat he von dat Fore kümmt, wat de Kauh kriegen dohn un dat he of von ein Kalf to 't anner arwt. Dorüm so is dat am besten, wenn ein Kalf Dörchfall frigg, dat gliel rut un in den Schapstall to bringen.

Frühjohrs kamen de Kalwer in ne Koppel dicht bi den Hof, äwer nich to tierig: so gegen Utgangs Mai is de beste Tied. Dat se dor reines Water, rieflichen un gesunnen, kräftigen Fraß un Schutz vör Sün, Regen un Wind hewwen möten, versteht sik von sülwen. Süll de Weir in 'n Sommer knapp warden, denn möten se Gröns in de Röp tohewwen. To lang' möten se nich buten bliwen, se kamen dor to licht bi run, vörut de jüngsten; leiwere to rechte Tied in den Stall un süll dat of anfangs September sin. Wenn de Kalwer so hollen warden, denn kamen se god in den Winter un brufen denn kein extra Uppassung: dat Heu un Hackels, so as de Kauh dat kriegen, is god genug. Wenn de Kalwer äwer spär ansett't sünd, ore se hewwen Sommers up ne Ort Noth läden, denn möten se bäten Kernfore tohewwen: ein bet twei Pund Gastschrot ore gequetschten Hawern ore wat dat sünst is. Wenn de jungen Starcken annerthalf Johr olt sünd, also in 'n April- ore Maimond, kamen se bi den Bullen, dat se in Januor- ore Februarmond tum ihrsten Mal melk warden. Den Sommer dörch gahn se noch werre in de Koppel un wo mäglich 'n Bull dor mang, för den Fall dat ein ümbullen deht. Upstallt warden se togliel mit de Kauh un of bi de in de Reih an-bunnen. Nu is dat denn äwer Tied, ehr mit kerniges Fore unner de Dgen to gahn. Wenn se nich dreiviertel Heu un man einviertel Stroh kriegen, denn möten se 4—6 Pund Schrot hewwen, sünst sünd 2—3 genug. Se

möten dat hewwen, wil se doch noch so jung sünd un ahn dat Kalf, wat se in 'n Riew' hett, fall of de eigen Körper noch wassen un utleggen. Se war den Einen doch immer noch billiger, as wenn man se ein Johr öller war den lett, dat se melk war den. Dat hett sik of utwäsen, dat dat bättere Melkkäuh gift, wenn de Starke mit $2\frac{1}{2}$ Johr melk war den, as mit 3 un $3\frac{1}{2}$ un dat is jo intosehn, denn de Körper is denn noch in 't tonehmen un wenn nu dörch dat drachtig war den dat Uere gangbor ward, dann schickt he sik mihre up 't Melkgeben in; mit drei Johr is he äwer all dor mit dörch un wenn sik mihre dorto, grot un stark to war den un dat Fore mihre tum Fett antosetten as tum Melkgeben to benutzen. Up disse Ort kamen de jungen Starke denn so in de Reih, dat se nah Wihnachten dat melk war den god äwerstahn un all gliek schön Deil Melk geben. To lang' möten se äwer nich melkt war den, sünst versetten se licht, wat jo nich to vermunnern is: utwüssen is de Stark denn immer noch nich, de Körper will also nich blot ernährt sin, he will of wassen, dorto fall he of noch 'n grotes Kalf in sik upsäuden un wenn he denn of noch Melk geben fall — dat is apenbor toval verlangt, denn möt ein Deil torüggstahn un dat is gewöhnlich dat Kalf un dat blift dod un ward utstött. Dat is immer groten Schaden: ihrstlich mal gift de Roh lang' nich soval, as wenn se richtig melk worden is, tum annern kümmt se sihr dorbi torügg un tum drürren blift se oftmals güft.

Sommers war den de Käuh hött ore se kriegen Gröns in den Stall to fräten. Wat von beir Deil dat best is, dat richt't sik dornah, woans de ganze Wirtschaft inricht't is. Dat höden is jo val billiger, as up 'n Stall to foren, denn dort gehört blot de Hire to un to dat anner sünd of noch Lühr nörig, dat Gröns astomeihen un rantosühren un tum utmessen un dorto of noch de Pier tum ranführen. Disse Kosten kamen blot rut, wenn de Hollännerie in allen Stücken so bebräwen ward, as sik dat gehört, dat dor wat nah kamen deht. Wo dat nich is un nich sin kann, dor is dat soans bäter, de Kosten to besporen un dat Veih to höden. Of blift woll bi 't höden dat Veih gesunner. Dorgegen is denn äwer doch bi 't foren up 'n Stall of val Burtel un am mihrsten mit den Meß. Up de Weir geht de benah gänzlich verluren, nich allein de up de Drift nah de Weir hen bliwen deht, of de up 't Feld kümmt, denn de ward dörch de Sünne un den Wind vertehrt un kümmt den Borrn nich to Genugen. Up den Stall können de Käuh of val glickmäßiger ernährt war den, denn dor kann man för sorgen, dat dat immer wat to meihen gift, of wenn de Klewer eins keinen Ort hett; dorgegen äwer de Weir lett totieden so nah, dat man nich weit, wo man mit dat Veih hen fall. Dat sünd de Hauptpunkten, de Ein betrachten möt, wenn he sik doräwer flüssig maken will, ob de Käuh sälen rutjagt war den ore nich. Ik för mien Deil bin de Meinung, dat dat an sik bäter is, wenn se up den Stall bliwen, un füll dat allein um den Meß sin, denn

dat Veih is wegen den Acker dor un nich de Acker wegen dat Veih. Blot dat se harmstäwer up 't Stoppel gahn, wenn dat Kurn von den frischen Schlag run is, um den jungen Klewer noch to benutzen; denn ihrstlich mal wier dat doch schäd, wenn de so stahn blew un tum annern is em dat of bäter, wenn he fastperret un fort hollen ward, denn sünt wintert he licht ut un dat meihen kann he denn nich verdragen. To lang' möten de Melkkäuh äwer nich hött warden, höchstens bet 1. Oktober, sünt verlieren se toväl Fleisch un man möt dat Fore, wat man besport, in 'n Winter doch werre soväl mihre geben.

Dat Winterfore, wat ne Koh tokümmt, is Heu — Klewerheu un Wischenheu — un dor etwas Sommerstroh un Raff to. Wo kein Klewerheu is ore nich sihr vāle schöne Wischen, dor möten lewer kein Käuh hollen warden, denn sovāl Kraftfore to geben, as dor nörig is, dat ward vāl to düer un kümmt nich werre rut. In dat Fore, wat ne Melkkoh kriegen deht, fall up ein Pund Kern nich mihr as 6 Pund anner kamen, dor is dat ut to sehn, wat dorto gehören deht, um slichtes Fore dor hen to bringen. Awer wi warden of bi vāles Heu bāten togeben können un möten, vörut wenn dat Kurn slicht in Pries is. Gliek in den Winter kümmt dat woll dörch mihre un bātere Melf nich werre rut, äwer de Käuh geben of in 'n Sommer mihr Melf, wenn se Winters god ernährt sünd, de Melf ward bäter un de Käuh hollen sik bäter in Stann'n. Wenn gegen dat dröge Fore Kunkeln ore Kartüffeln ore Snigel foreert warden, denn is dat am mihrsten nörig, etwas Kraftfore totogeben. Dat Heu un Stroh is am besten, wenn dat to Hackels snären un dor dat Raff mang mengt ward, denn de ollen Käuh sünd so leckrig, dat se mang dat lange Fore bald an to kesen fāngen un tolegt of dat beste versmaden. Blot bet Morgens ne Fodering lang Heu un to Nacht ne Fodering lang Stroh möten se hewwen, denn de Nacht is lang un dat Veih mag wildeß ümmer giern bāten to nibbeln un morgens denn gliek 'n gobes Mul vull hewwen. Bi de Forerie is to beachten, dat dat, wat dat Veih tum leiwsten frett, toihrst foreert ward, sünt luert dat dor ümmer up un frett dat anner Fore nich orig, tum annern, dat dat Veih of riellich Tied laten ward, sik to rauhen un to arekaugen un dat dat ganze ümmer einen Dag genau so bedräwen ward as den annern, denn dor sünd de Käuh gewaltig eigen mit un maken gliek Wirtschafft, wenn dat eins anners is. Dat hörnen möt in 'n Stall geschēhn; so god as dat sünt woll is, wenn se alle Dag tweimal an 't Licht kamen, so geht dor doch toväl Tied mit hen un dörch dat ut- un anbinnen un rut- un rindriewen ward toväl Unrauh bedräwen un dat kost't ümmer Melf; of stöten se sik öfter tonicht un de man feig sünd möten vör de annern torügg stahn un kriegen ehr Recht nich. Up Stellen hewwen se jo nu all de Zurichtung, dat de Käuh gar nich mihr extra hörnt to warden bruken; se können supen, so oft se willen un sovāl se

willen, indem in de Krümwemburd twischen twei un twei ümmer ne lütte Schöttel innuert is, de sik jeretied dörch Rühren ümmer werre bet an den Rand vull füllt, äwer siendag nich äwerloopen kann; wat schöneres kann man sik jo nich denken.

Nach miene Meinung ward de Forerie am besten so inricht't, dat des Morgens toihrst ne gore Fodering Wischenheu geben ward, dornah werden de Krümwewen utsegt un Water inpumpt, womöglich jüst soväl, dat dat Beih riecklich genug frigt, äwer dat of nich toväl in de Krümwewen stahn blift; dornah ward soväl Hackels foreert, bet de Rauh satt sünd un liggen gahn; wenn Klock fiewen an to foreern fungen ward, denn wohrt dit bet gegen half tein. Von dor an liggen se bet Klock half drei; denn ward werre utsegt un hörnt un denn gift dat toihrst dat Kraftfore, wat ehr todacht is. Dat möt in drögen Tostand vörforeert werden, denn ward dat am besten verdaugt; of is to raden, dat dat nich up den blanken Foregang schürt ward, dat deigt dor licht up fast; häter is, dor ward ihrst ne Mullvull Hackels upschürt un dor dat Schrot, ore wat dat is, up. Dornah ward werre Hackels foreert, bet utmelkt is un denn de Foregang vull Sommerstroh dragen, ore wenn väl Heu dor is, vull Heu un dat ward denn so gegen säben sin. Wenn of Röben ore derglieken foreert ward, denn kriegen se dat gliest toihrst nah 't ihrstmal hören, sünst janken se ümmerto dornah. Up Stellen werden de Röben ganz kort maht, in so lütte Stücken as möglich un mang dat Hackels mengt; ik will dat äwer nich lawen, denn wil de Rauh de Röben leimer mägen, söken se den ganzen Dag mang dat Hackels dornah rüm un kriegen nir dal. De Stücken möten äwerall nich so lütt sin, dat de Roh se heil dalsucken kann; denn dor trefft denn doch mennigmal ein mang, wat to grot is un bi dat hastige fräten denn in de Elä behacken blift, dat de Roh dorvon stücken kann; sünd de Stücken äwer so grot, dat se se kort kaugen möt, denn passirt dat nich so licht. Süll dat äwer doch eins vorkamen, denn is kein sümen, denn man brieft mit de Niedpietsch ore so derglieken mit 't dick End in de Rahl rin un dat Stück dalgestöht! Wo länger Frühjohrs de Dag' sünd, wo later möt nahmiddags an to foreern fungen werden, dat de Rauh nich to tierig satt werden un mit fräten so lang anholten bet utmelkt is un wenn dat noch länger Dag is, bet Abend. Wenn se middags so väl länger liggen, dat schabt em gor nich, äwer wenn se all vör 't melken liggen gahn un denn werre upjagt werden, dat hett kein Ort. Dorüm möt of dat foreern ümmer in eins bibliewen un de Rohfoderer nich wildeß eins nah Gus gahn, üm lütt Middag ore Abendbrod to äten ore derglieken. So drar as Jes un Snei weg is un dat Wäre häter ward, möten de Rauh nah Middag, ihre an to hören fungen ward, eins rut laten werden, dat se sik Bewegung maken un so alle Dag' den Sommer hendörch, bet se up Stoppelweir kamen. Am besten is dat, wenn se wur nah 'n Pohl dräwen werden

känen; dor mägen se giern rin gahn, vörut wenn 't heit is, dat se sik etwas utföhlen willen. De Bull möt denn mit jere Reih of mit dal gahn, dat de besprungen warden, de kullen dohn. Wildeß foreert ward, möt de Meß utbröcht warden, wenn nich tweimal up den Dag, doch up jeren Fall eins un nich blot, as dat up Stellen Mod is, blot tweimal de Woch. Sünndags möt äwer nich utmeßt warden, denn einen Dag kann de Meß immer äwerliggen, dat schäd't em nich. De Inrichtung, dat de Meß in 'n Stall liggen blift un de Krüwwen warden alle Dag' bet to bröcht, is för den Meß wundershön, äwer dor gehört gor to väl Streu to. Wenn dor kein Mangel von is, denn liggt dat Veih dor jo väl rendlicher up un ward nie nich smużig laten, äwer wo is immer up soväl Winterstroh to räken, as nörig is? Ik bin de Meinung, dat dat in 'n ganzen doch bäter is, wenn de Stall mit faste Krüwwen bugt ward un de Meß alle Dag' rutkümmt; dor kann sik Ein immer ihre bi helpen, wenn dat Streuels eins gor to knapp is.

Wi willen nu hier bi de Rauh eins sehn, woans wi de Tabell äwer dat Fore benutzen können, um de Forerie dornah intorichten. Wi willen mal seggen, wi haren 60 Rauh, in 'n Dörchschnitt 900 Pund schwer, von 1. Oktober bet 15. Mai to foreern, dat se gehörig Melf gewen un in goren Stann'n ut den Winter fehmen; wat würd dor för Fore to nörig sin? Thrstlich mal is dat utfünnig maht worden, dat up 1000 Pfund läwig Gewicht jeren Dag 30 Pund Fore sin möten, äwer woll to verstahn: dat Water, wat in dat Fore stäken deht, darw nich mit räkent warden, wi können also von 100 Pund Heu immer man 86 Pund räken, wil dor 14 Pund Water in sünd; un so mit all dat anner Fore of. Wie hewwen also 60 Rauh to 900 Pund, maht 54000 Pund; up 1000 Pund 30 Pund Fore maht 1620 Pund un dat up 226 Dag' warden 3661 Zentner Fore (dor dat Water von afräkent is), de wi gebruken. Hewwen dohn wi för de Rauh

- 55 Fore Klewerheu to 20 Zentner, sünd 1100 Zentner,
- 30 Fore Wischenheu to 30 Zentner, sünd 900 Zentner,
- 65 Fore Sommerstroh to 30 Zentner, sünd 1950 Zentner,
- un 2000 Zentner Runkeln.

Nu möten wi in de Tabell nahsehn, woväl wi von disse Zentners Fore an Water afräken möten un, wat denn äwrig blift, ob dat uthaagt.

Von 1100 Ztr. Klewerheu gahn up 100 för Water 16 Ztr. af, bliewen 924 Ztr.

"	900	"	Wischenheu	"	"	"	"	14	"	"	"	774	"
"	1950	"	Sommerstroh	"	"	"	"	14	"	"	"	1638	"
"	2000	"	Runkeln	"	"	"	"	88	"	"	"	240	"

dat maht tosamen 3576 "

bruken möten wi äwer, as wi sehn hewwen, 3661 Zentner, also möten wi wenigstens noch 85 Zentner Fore to anschaffen. Thrst möten wi äwer

noch tosehn, ob of in dat Fore, wat wi hewwen, genog Kern in is, denn as ik all seggt heww, möt dorvon bi Melfveih tum wenigsten so völ in sin, dat up ein Pund Kern nich mihr as 6 Pund anner kamen. So as dat in de Tabell angeben is, kamen in

Klewerheu up 100 Pfd. 8 Pfd. Kern un 39 Pfd. anner, maßt up 1100 Ztr.

88 Ztr. Kern un 429 Ztr. anner.

Wischenheu up 100 Pfd. 5 Pfd. Kern un 42 Pfd. anner, maßt up 900 Ztr.

45 Ztr. Kern un 378 Ztr. anner.

Sommerstroh up 100 Pfd. 1½ Pfd. Kern un 40 Pfd. anner, maßt up

1950 Ztr. 29 Ztr. Kern un 780 Ztr. anner.

Kunkeln up 100 Pfd. 1 Pfd. Kern un 10 Pfd. anner, maßt up 2000 Ztr.

20 Ztr. Kern un 200 Ztr. anner,

dat maßt tofamen 182 Ztr. Kern un 1787 Ztr. anner.

Dit is nu äwer up 1 Pund Kern benah 10 Pund anner, wi möten dat also so inrichten, dat wi dörch de 85 Zentner Fore, de wi noch to köpen möten, soväl mihre Kernfore gewinnen, dat up 1 Pund nich mihr as 6 Pund anner künmt. Wi warden uns also Rappfoken köpen. Wenn wi jere Roh jeren Dag dor 4 Pund von geben, denn bruken wi 542 Zentner Rappfoken un dor sünd in:

125 Zentner Kern un 152 Zentner anner;

ihrst haren wi 182 " " " 1787 " "

dat is tofamen 307 " " " 1939 " "

un dat wihr denn jo so as wi dat hewwen wullen, dat up ein Pund Kern 6 Pund anner kamen un to gliche Tied is dat Fore of soväl mihr worden, dat wi rieflich Utkunst hewwen, un to knapp kann man sik of nich inrichten, indem de Winter mennigmal ganz Deil länger wohrt, as man dörchschnittlich rāken deht. Nu äwer mit dat Geld! De 542 Zentner Rappfoken kosten ungefihr 4000 Mark; wi möten also dörch dat verbāterte Fore von jere Roh dat Johr benah 850 Liter Melf, dat Liter to 8 Penning gerākent, mihre hewwen, as wi ahn den Rappfoken kriegen wūden; denn fehmen wi up uns' Kosten un haren den Burtel in den Meß to söken, dat de dörch dat kernige Fore soväl kräftiger worden wihr. Awer kriegen wi of de 850 Liter Melf mihr? Gist ne Roh, wenn se bi schier Heu un Sackels un Kunkeln 2000 Liter bringt, dörch de 4 Pund Rappfoken 2850 Liter? Kann sin, kann äwer of nich sin; kann sin, dat wi den Rappfoken betahlt kriegen, kann äwer of sin, dat wi Geld verlieren. De Sak is also ungewiß, wenn wi of noch so afferat rāken dohn. Kūnnen wi uns denn äwer noch nich up ne anner Ort helpen, ahn dat wi dat bore Geld för den Rappfoken so up 't ungewisse utgeben bruckten? Wenn wi von de 60 Rāuh weß verkōfften un schafften uns dor Schap för an? De Schap bruken jo nich soväl kerniges Fore, also kānen wi vielicht von dat Wischenheu un dat Sommerstroh soväl mit de Schap

upforen, dat wi den Rappfoken för de Räu hollen können. Wi willen also mal ihrst eins 400 Zentner von dat Wischenheu un 900 Zentner von dat Sommerstroh de Schap geben; wenn wi denn de nämliche Räkning maken as ihrst, denn wist sik dat ut, dat dat Rohfore dordörch soväl bäter ward, dat wi man 2 Pund Rappfoken to foren bruken, können denn äwer of man 42 Räu hollen. Soväl Schap können wi denn mit 900 Zentner Stroh un 400 Zentner Heu den Winter dörch ernähren? Ein Schap brukt in 200 Dagen (un de möt man all räken, wiel in 'n Harwst un Frühjohr, wenn all utdräwen ward, doch väle Dag' kamen, dat se noch werre in bliwen möten) wenn dat wiere nix to frigg, 3 Zentner Heu un 3 Zentner Stroh, also können wi mit dat Fore, wat wi de Räu afnahmen hewwen 133 Schap dörchforen un behollen noch 500 Zentner Stroh äwrig. Wenn ik nu räken doh, dat de Schap mit 3 Johr olt verköfft worden un denn 18 Mark bringen, denn möt man doch de Tonahm för jere Johr up 6 Mark beräken; darto kamen in Dörchschnitt $2\frac{3}{4}$ Pund Bull, de 3,30 Mark wiht sünd, makt also 9,30 Mark un up 133 Schap 1237 Mark. Dat Geld hewwen wi also för dat Heu un Stroh krägen, wenn wi dat stats mit Räu mit Schap upforet hewwen. Haren de Räu dat krägen, denn haren wi 18 Stück mihre hollen künnt, de Roh mühte also 63 Mark dat Johr bringen un dor de 4 Pund Rappfoken up jeren Dag, also 4×226 Pund = 9 Zentner Rappfoken, den Zentner mit 7 Mark to betahlen; dat sünd tosamen 126 Mark, wat de Roh bringen möt, wenn dit Fore sik of ebenso hoch betahlt maken fall, as bi de Schap. Wenn ein Liter Melf to 8 Penning sett't ward, denn gehören dor 1575 Litter to, de de Roh geben möt, un dat mühte doch man ne leege Hollännerie fin, wo de Räu bi dit Fore nich grot Deil mihr geben dehren.

Nu äwer noch eins, wo wiht dat, wenn wi nu de Schap of Rappfoken geben un verbäterten dordörch dat Fore so, dat wi de 500 Zentner Stroh, de wi äwrig behollen haren, of noch mit de Schap verforen können? Dörch 50 Zentner Rappfoken können wi de 500 Zentner Stroh so hoch bringen, dat dat Fore so god is, as 550 Zentner Heu un Stroh, von beir Deil gliest väl, tosamen. Wi können also noch, wil wi up ein Schap 6 Zentner Fore räkent hewwen, 91 Stück mihr hollen; dat Stück füll 9,30 Mark bringen, dat makt 846 Mark, un wenn wi den Rappfoken mit $50 \times 7 = 350$ Mark afräken, 496 Mark, wat wi up disse Ort mihr von dat Fore hewwen. Wenn wi dat werre gegen de Räu verglieken, den müßten also de 18 Stück, de wi mihre haren, wenn nich de Schap dat Fore fregen, of disse 496 Mark noch upbringen, jere Roh also 28 Mark, dat makt noch 400 Litter Melf mihr, in 'n ganzen also 2200 Litter von jere Roh. Of dit is noch weniger, as de Räu bi dit Fore in ne gore Hollännerie geben un wi müßten hienah also annehmen, dat de Räu dit Fore höger rutbringen as de Schap. Wenn Bull un Affatzveih un Melf un Rappfoken anner Priesen hewwen,

denn stellt sik de Räkning of anners. Awer bi disse ganze Räknerie is noch einen groten Fehler: woans is dat mit den Meß? Gewwen wi von de Rauh mihre Meß ore von de Schap? un is de Meß von de Rauh mihre wiht, as de Schapmeß? un is dat soväl, dat de Kosten von de Upwohrung, de doch bi de Rauh apenbor väl gröter sünd, liefer noch rutkamen dohn? Ja, dor sitten wi werre fast, denn dor blift de Antwurt ut. Dat is dat werre, worüm ik seggen doh, dat wi bi de Landwirtschaft in so välen Stücken so in 'n düstern sitten, dat de ganze Räknerie nich väl helpt. Awer wenn se of nich väl helpt, denn is dat doch so väl, dat sik Ein ne Ort Begriff von de Sak maken kann, woans sik dat regieren deht, blot he möt sik nich verführen laten, dat he blinlings up dat Kraftforeköpen los geht, wil in de Böker steht, dat dat Kohfore so beschaffen sin möt, dat up ein Deil Kern nich mihr as 6 Deil anner kamen darwen, denn dat künn em väl Geld kosten.

Dat 49. Kapitel.

De Schap.

Von Schap hewwen wi tweierlei Ort to betrachten, ihslich de mihrst üm de Wull wegen hollen warden un tum annern, de mihrst wegen Fleisch.

Von de Wullschap sünd werre zwei Deil: de fienen un de ruhgen. De ruhgen sünd bi uns toihrst inheimisch west, äwer upstunns laten se sik man bi den Buern un lütten Mann finnen; up de Håw hewwen de fienen ehr gänzlich utdrungen.

To de fienen Schap ward of spansche seggt, wil dat wi de Ort toihrst von Spanigen frägen hewwen un sien warden se dorüm benennt, wil de Wull dünner in 't Hor is un sik dor sienere Saken von maken laten: Laken un Tüg, wat de Frugenslühr drägen; dorgegen ereigent sik de ruhge Wull am mihrsten to Strümp un dergleken. Dorüm würd se bet nuher (denn ob dat noch so bliewen ward, wer weit dat?) dürrer betahlt un wil se so väl dranger steht, as de ruhge un dordörch mihre Punn'n von ein Schap scheert warden, is dat geschehn, dat de fienen Schap upkamen sünd. Awer alls, wat wat bringen sall, kost of wat un so is dat of mit de fienen Schap: se sünd väl dürrer to ernähren, as de ruhgen. So 'n ruhges Schap nimmt sommers of mal eins mit knappe Weir verleim, denn dat is beinig un kann sik dat Fore up ne grote Rühmb tosamem söken un of winters is dat mit so 'n Fore tofräden, dor de fienen bi verhungern müßten. Up de Ort sünd de ruhgen Schap so recht dorto angedahn, dat Fore to benutzen, wat för de Rauh to slicht is. Dorbi sünd se of harter as de fienen un warden nich so licht krank un is lang' nich so 'n Uemstand mit ehr.

De Schap kamen mit 2½ Johrolt bi den Buck, de ruhgen mit 1½ Johr

un bringen, wenn alls god geht, alle Johr ehr Lamm. Deller as 6 Johr möten se nich warden, dat is dat höchst, denn möten se de jungen Platz maken un sünd denn of god an den Slachter afsetten. Dat is mit de Schap natürlicherwieß grar so as bi de Rauh: wo öller se sünd, ihre se to Tucht benützt warden, wo gröter un stärker ward de Uptog, un wenn ein Schlag Schap recht grot un swer von Körper is — ik will mal seggen: as de Rambulljeß — denn kümmt dat von extra gore Ernährung un dorvon her, dat de Schap nich vör drei Johr oft bi den Buck kamen. Versöcht worden is dat of woll all, de fienen Schap mit annerthalf Johren bitolaten, äwer dor is nich wat nah kamen: de Uptog is nich in de Bull un nich von Statur to brufen worden. Awer ob man nich dörch richtige Tucht un strammes Fore bi lütten ebenso god dorto kamen süll, as bi de ruhgen, dat will ik doch nich strieren. Wenn dat mihrst üm de Bull to dohn is, denn kümmt dat dor jo nich väl up an, äwer is de Samelverkop de Hauptsak, denn is dat doch 'n Innerscheid, ob ik von dat Mutterveih einen Johrgang mihre hollen möt, denn joväl as dat utmaßt, können Schap weniger verköst warden. Awer wie geseggt, as dat nu is, kann sik dor Ein nich mit inlaten. Wenn de Bück mang de ganze Mutterhaur laten warden, können nich mihr as 40 Schap up einen räkent warden, wenn jere Buck för sik mang sien Afdeilung kümmt, 60 un wenn de Bück ut de Hand springen, 70. Gist man ehr mihr, denn warden de Bück bald rungenirt un de Lämmer warden sihr unegal, indem de lezten väl lütter un swaßer fallen, as de ihrsten. De beste Lammtied is winters, so in 'n Januor- ore Februarmond. De Lämmer sünd denn all grot genug, mit up de Weir to gahn, wenn utdräwen ward un wat se gegen de Sommerlämmer an Fore mihr kosten, dat ward den annern Winter rieflieh besport. De Schap gahn 5 Mond, weck bet 8 Dag' mihre, weck joväl weniger. Se kamen gewöhnlich licht von 't Lamm, doch söllt dat of vör, dat de Scheper helpen möt, dorüm möt he abends spär noch eins mit de Lucht nahsehn, ob noch wat passirt. Wenn dat Lamm dor is, möt tohrst de Bull üm dat Uere rüm asplückt warden, dat dat Lamm dor häter ankamen kann; dann warden Mutter un Lamm allein in ne lütte Sögbucht jett't, dat se sik kennen lihren, denn wenn se gliest mang de Haur bliewen, denn geht mennigmal ein hierhen un de anner dorhen, vörut wenn de Mutter man swaß wat to sögen hett. Dat söllt of flugs vör, dat de Mutter dat Lamm nich gliest annehmen will, tomal wenn se dat ihrste Lamm hewwen; de möten so lang' in de Sögbuchten bliewen, bett se up anner Gedanken kamen un möten ümmer alle Dag' pormal hollen warden, dat dat Lamm sik satt fügen kann. De of dat tweede Lamm nich annehmen willen, möten utmerzt warden. Wenn ein Lamm dob blift un de Mutter hett väl Melf, denn kann se as ne Amm brukt warden. Se friggt denn ein Lamm, dor vielicht de Mutter von storwen is, ore se hett nich wat to fügen; of wenn

ne Mutter Twillingen hett, ward ehr ein afnahmen un de Amm geben. So ahn wiere wat nehmen se äwer dat frömde Lamm nich an, dorüm möt em entwäre dat Fell von ehr eigen Lamm äwerbunnen worden ore dat Lamm ward toihrst mit de Melk von de Amm äwer un äwer besprizt, dat dat den sülwigen Geruch kriegt. Ihre se werre mang de Haur kamen, möten Mutter un Lamm mit dat nämliche Nummer betekent worden, dat to sehn is, wecke tosamten gehören: dat Lamm mit Farw in de Eier, de Mutter mit ne lütte Tafel von Holt, dor dat Nummer inbrennt is; de ward ehr up 'n Puckel in de Wull knüppt. Gliek mang de grote Haur möten se äwer ut de Sögbuchten nich laten werden, sünt nehmen de Lämmer, de all hartlich sünd, dat woher un stehlen de lütten de Melk weg, denn se gahn mit so ne Gewalt up an, dat de Ollen sik gor nich dorfür bargen können, wenn se of willen. Dorüm is dat am besten, wenn se ihrst in ne Bucht kamen, dor luter Lämmer von dat nämliche Deller in sünd.

Leider trefft dat nich sporjam, dat de Lämmer de Lähm kriegen. Dat is ne Krankheit, bi de sik de Gelenke entzündten, dat se ehr vör Wehdag' nich bögen können. Toihrst stütten se noch ganz stief bäten ümher, nahsten gahn se liggen un können nich werre upkamen; wecken bliewen dor dod an, weck werden of werre gesund, äwer dor blift lieker oftmals noch wat von torügg, dor se lebentied mit to dohn hewwen. Den ganz genauen Grund von disse Krankheit weit Keiner so recht antogeben. Weck seggen, dat kümmt von verännerten Sogg, vörut wenn de Ollen mit eins Kernfore kriegen, weck seggen of, dat kümmt von de Witterung, tomal, wenn de Ostwind anhölt. Also ward dat am besten sin, wenn de Lämmer so 'n Stall kriegen, dor de Ostwind nich up de Dören steht und dat de Ollen, wenn sik dat as nörig utwiesen deht, dat se etwas Kernfore tokriegen, all längere Tied vör 't lammen dormit foreert werden. Süll de Lähm äwer doch kamen, denn möten se ne Tiedlang nix as Sommerstroh to fräten hewwen, bet sik de Sogg verminnern deht.

Wenn de Lämmer drei Wochen olt sünd, fängen se all an to fräten un denn möten se bäten extra gores Heu un soval Hawern hemwen, as se sich-tens mägen, am besten Quetschhawern. Se werden denn toihrst eins up den Dag un nahsten tweimal von de Ollen afscheirt un in ne apartige Bucht laten, dor se ehr Fore kriegen. Dat is häter, as wenn dat so inricht't is, dat in de Bucht so ne Löcker laten werden, dor de Ollen nich dörrh können, de Lämmer können äwer jeretied rinkrupen; denn wenn de Lämmer toihrst förtern Tied un nahsten ümmer länger affamen, hewwen de Ollen mihre Rauh von ehr.

Mit höchstens 13 Wochen werden de Lämmer gänzlich afnahmen. Wenn se to rechte Tied fräten lihrt hewwen un de Ollen hewwen nich recht wat to fügen, denn können se of all mit 8 Wochen af, äwer dat is of dat allertierigste un se möten extra god uppafft werden. De swacken Lämmer lett

man denn noch bäten länger mang de Mutterhaur; up de Ort erbeuten se ahn von ehr Mutter liefer noch hier un dor 'n Druppen Melf.

Dat Fore, wat sik dor bäter to ereigent, mit de Schap benutzt to war- den, as mit de Rauh, is dat Heu von so ne Wischen, de kein Rohfore hew- wen, dat Stroh von Pahlkurn un Winterkurn, Brucken un vör allen Lu- pinen. De Schap sünd an sik hartfratsch un können noch allerhand verdrägen, dor ne Roh bi verhungern müßt, leider warden se äwer upstunns ümmer swerer to forern un dat kümmt dorvon, wil de Lühr dörchut ümmer man luter grote Schap hewwen willen. Se trachten dorüm stets nah recht grote, swere Bück un de Buchshepers möten, se mägen willen ore nich, ävermaten forern, sünst warden de Bück nich swer genug un se kriegen se nich so god verköfft. Dörch so ne Bück, de up disse Ort upfött sünd, ward bi lütten de Nahtucht so verännert, dat de Schap ümmer slichter to ernähren warden. Am mihrsten is dat bi de Mutterschap un Lämmer ta marken; ahn Kraft- fore sünd de nich mihr to erhollen, ore se möten soväl von dat beste Klewer- heu, wat eigentlich de Rauh tokümmt, hewwen, as se mägen un de Lämmer verlangen of dor noch Hawern to. Dorbi möt äwer of nich vergeten war- den, dat upstunns dat Winterstroh mit de Maschinen so rein utdröcht ward, dat dat to Fore nix mihr wiht is, höchstens wenn sik dor bäten Klewerheu ore Wärwinn mang finnt un dat is to wenig. Wenn von Winterstroh to Schapfore die Reb' is, denn kann man ümmer Dösherstroh gemeint sin, dor noch dat mihrste Raff un af un an por Smachtkurn ansitten; dat Maschinen- stroh kann blot to Streustroh benutzt warden. Etwas bäter is dat mit Sommerstroh; dat is an sik nohrhafter un dor finnt sik of ümmer ihre bäten Krut mang; is dat etwas grön afmeiht warden un god inkamen un mit 'n Flägel döcht, denn foreert dat sogar bäter, as slichtes Heu. Dat Pahlkurn- stroh is dat eigentliche rechte Schapfore, dat is ehr behülplich un se fräten dat giern. Markwürdig is dat, dat se mennigmal dat versmäden, wat am besten un ahn 'n Druppen Rügen inkamen is un so 'n vörtrecken, wat düchtig Rügen frägen hett un mennigmal is dat werre gar umgekehrt; mit Wischen- heu is dat jo of nich anners — dor ward kein Minsch klof ut. Von Wörtel- warf gehören de Schap de Brucken; de Kartüffeln sünd mihrst to düet un de Kunkeln kriegen de Rauh. De Brucken sünd de Schap sihr behülplich, äwer bi de Lämmer möt man sik dormit in Acht nehmen, dat se nich toväl dorvon kriegen un ümmer riekslich dröges un ferniges Fore dorgegen, sünst kamen se dorbi run. So is dat of mit dat Snigel ut de Zuckerfabrik: dor is nich recht wat mit los, äwer dat Weih frett dat giern un bäten fastiges Fore is ümmer nich slicht. Man kann dor äwer blot dat öllere Weih mit forern, de Hamel un de Gellschap un denn of nich alltoväl, dat se sik nich in dat Snigel allein satt fräten un in de Mag' noch Platz för dröges un kräftigeres Fore behollen. Un nu de Lupinen, wat is dat för einen Segen

för de Sandfeller worden, dat de upkamen sünd! De ganze Wirtschafft hett dor 'n ganz annern Zug dörch frägen, dat dat glücken deht, up ganz armen un lichten Sandborn so 'n kerniges Fore för de Schap to bugen, as dat wiere benah gor nich gift. Awer wenn wat of noch so god is, mang is dor immer wat, un so is dat mit de Lupinen of: de nehmen mennigmal so ne Natur an, dat se grarhen vergiftig sünd un dat gliest so, dat de Schap dorvon störten as de Fleigen. Wovon dat künmt, dat weit Keiner un antosehen is de Lupinen dat of nich, dorüm möt ein Jere, de Lupinen foreern will un he will sik vör groten Schaden schützen, alle Johr ihrst ne Prow dormit maken, wat se of woll gesund sünd un möt por Schap, dor nich väl an verluren is, in ne Buht allein setten un geben ehr düchtig von de Lupinen to fräten. Wenn se dat acht Dag' uthollen ahn dat se krank werden, denn sünd de Lupinen god un können verforeert werden.

Wenn Ein Schap fett maken will, denn is de Frag', wat he för Fore dorto hett, dat he up disse Ort benutzen will. Denn dat is intosehn, wenn dor wiere nix to is, as Heu un Stroh un dor fall joväl Kurn ore Delfoken to foreert werden, dat dat Veih dor fett bi ward, denn is dor kein Burtel bi. Blot wenn de Wirtschafft dat mit sik bringt, dat ein grotes Deil so 'n Fore vörhannen is, wat sik up ne anner Ort nich so god benutzen lett ore dat kann un fall kein Hollännerie hollen werden, denn gehören dor Fettischap hen, entwere dat gor kein Tuchtveih hollen un dat mager Veih alle Johr anköfft ward, ore dat de Hamel und Merzen, de bi de Tuchtcheperie vörhannen sünd, as fett verköfft werden stats as mager, ore dat richtige Fettischap von de engelsche Ort hollen werden. Vör allen, wenn ne Brennerie ore Zuckerfabrik ore dergleichen up dat God ore dicht bi is un dat dreiht sik dorüm, den Afgang dorvon to benutzen, dor sünd Fettischap up ehr richtiges Flach; ebenso of, wo wenig ore kein Wischenheu is un im liefer rieklisch Meß to hewwen, fall 'n grotes Stück Feld mit Brucken un Rößen beplant't werden, dor kann man sik mit Schap fett maken beschäftigen. Of trefft dat woll, dat sik de Acker sihr god to Kartüffeln ereigent un de hewwen eins to slichten Pries to verköpen, denn sünd se nich bäter anbröcht, as mit Fettischap. Dat Mätkfore möt so inricht't sin, dat dat nich to lange Tied wohrt, bei dat Veih fett is: drei Mond is dat längst. Dorto gehört, dat in dat Fore in 100 Pond immer 20 Pond Kern sünd, also it will mal seggen alle Dag up 1000 Pond Schap

12 Pond Wischenheu,	ore 12 Pond Wischenheu,
58 " Rößen,	8 " Klewerheu,
3 " Rappkoken,	30 " Rößen,
1 " Linsenat,	1 " Linsenat,
5 " Wickschrot,	5½ " Roggeneschrot.

Up vāle Stellen is dat nu all upkamen, dat de Merzschap, ihre se verkōfft werden, noch ein Lamm von 'n engelschen Buock bringen möten un dor is mihrst of Burtel bi. Disse engelschen Lämmer, as se gewöhnlich benennt werden, möten sett verkōfft werden, wenn se jöhrig sünd; se werden also mit 9 Monat olt to Mast upstellt. Stats Rōben möten se āwer Kartüffeln hewwen, de sünd ehr bāter, wil se nich so watrig sünd un dat kann so 'n junges Diert nich so god verdragen, as 'n ollen Hamel ore Muttereschap. Mit de Sommermast up de Weir hett dat nich recht wat in 'n Munn'n; gahn deht dat tworst of, āwer dor gehürt ne sihr gode Weir to, as se bi uns nich recht vōrföllt un 'n Scheper, de de Sak richtig kennt un siß dat of angelegen sin lett. Bi de Mastschap mōt nich allein up dat nörige Fore sehn werden, man mōt of dorfōr sorgen, dat dat Veih recht ruhig hollen un so wenig as mäglich stürt ward. Wo weniger Bewegung se siß maken können, wo bāter is dat; of mōt dat in den Stall nich to hell, leiwer bāten schummrig sin, sovāl mihre Rauh hett dat Veih tum liggen. Of to warm is nich god, dat Veih frett denn lang' so god nich, āwer of nich to kolt, dat nich toval von dat Fore dorto benugt werden mōt, den Körper warm to hollen, denn dat geht von dat Fett af. So 'n 9 bet 10 Grad, dat is dat richtige Temperament, as Scheper Hamel seggt. Dat Mastveih mōt scheert werden, entwere glief, wenn 't to Mast upstellt ward, ore, wenn dat denn noch to kolt is, vier Wochen ihre dat afgahn fall; de Unnerscheid is to grot, wat siß dat kahle Veih gegen dat anner bātern deht. De Fetteschap werden gewöhnlich pundwies nah läwig Gewicht verkōfft, wil āwer in de Zeitungen de Markpries ümmer nah Schlachtgewicht angeben is, mōt man weten, woans siß dat ein gegen dat anner stellen deht. Von 100 Pund läwiges Gewicht is dat Schlachtgewicht

bi Schap, de god in Stann'n sünd, 50 Pund,

bi half fettes Veih 57 Pund,

bi fettes Veih 60 Pund,

bi sihr fettes Veih 64 Pund

un bi utgemāstes engelsches Veih 71 Pund.

Dornah kann siß ein Jere utrāken, wat sien Hamel wirth sünd.

Dat 50. Kapitel.

De Swien.

Soval Swien, as in de Wirtschaft tum slachten brukt werden, möten of hollen werden. Dat is woll all versöcht worden, dat Ein siß alle Johr de nörigen Mästswien tum slachten kōfft hett, indem dat dordörch de Upwohrung un de annern Kosten för den Uptog hewwen besport werden füllt,

äwer de Sak is nich probat, wil dat doch toväl bor Geld kosten deht un denn möt jo doch of de Drank ut de Räk benutzt werden. Wat anners is dat äwer dormit, ob Ein de Swien sülwen upföden ore as Farken ore as Faselshwien köpen un ob he Swien to Berkop hollen will.

Wecker nich mihr Swien, as tum eigen Gebruk hollen will, de deht am besten, wenn he sik Pölk köfft, denn to de por Swien Tucht sägen un 'n Biern to hollen, dat ward to düer. Wo ne Hollännerie is, dor ward de jure Melf un de Bottermelf un de Waddik immer noch am besten mit de Swien benutzt un wenn dat soväl sünd, dat dor 'n Mann Arbeit bi hett, denn paßt dat am besten.

So as in välen Stücken bi de Landwirtschaft sünd uns de Englänner of mit Swien äwer, dat is nich to strieren, denn se hewwen väl ihre as wi anfangen, ehr Ort to verbättern. Dordörch kümmt dat, dat wi immer man allein de engelschen Swien benutzen, wenn wi uns' Tucht uphelfen willen. Vör Tieden würd jere Slag Swien, de se in England hewwen, mit unnerscheidliche Namen benennt, äwer upstunns sünd dat soväl worden un sünd so dägern ein mit anner vermisch, dat dor nich mihr mit döchtosinnen is un dorüm is nu man mihr von den groten, den Middels- un den lütten Slag de Red'. So as bi alls Beih is of bi de Swien de Middelslag de best. De lütt Slag is woll väl lichter un billiger sett to kriegen, äwer de Fehler is man, dat de Ort so sihr wenig Farken hewwen un de sünd denn of noch swer uptofoeden, un tum annern is dat mihrst luter Fett, wenn se slacht't worden. Dorüm sünd se in de Wirtschaft nich to gebreken, denn dor fall dat doch of Schinken un Mettwurst sin un se werden dor, wo se hollen werden, blot tum Berkop nah Berlin benutzt. Na, de Berliner sälen upstunns äwer of all so nägentlof worden sin, dat se dat of nich mihr mägen, wenn ehr Karmenaden mihrst luter Fett is. Up de Ort sünd de lütten engelschen Swien gegen früher man mihr sporsam to treffen. As dat denn so to geschehn pleggt, dat wenn ein Deil verworfen is, gliest nah dat grötste Gegenheil langt ward, so is dat denn of kamen, dat all Lühr mit eins blot ganz grote Swien hewwen mullen. De sünd denn jo sowied of ganz god: se sünd de fruchtborsten mit Farken von allen un geben jo 'n sihr schönes Stück Fleisch, äwer se werden man gor to väl düerer to mästen, indem se gor to lange Tied tum wassen hewwen möten, ihre se to Mast können upsmästen werden. Also de besten Swien sünd de Middelslag; se sünd lichter to mästen as de groten un lichter uptofoeden as de lütten.

Bi kein Ort Beih hett man sik mit den Uptog so vörtofehn, as bi de Swien, dat de Bier un de Sägen nich to sihr ein mit anner in 't Geslecht kamen. Dor möt immer to rechte Tied för frisches Bloß sorgt werden, sünst wohrt dat nich lang' un de Nachucht ward nich to brufen un tolegt kümmt of gor kein mihr. Dat is jo bi ne lütte Swientucht recht verdreittlich, wenn all

Ogenblick 'n frischen Bieren sall köfft worden, äwer dat helpt em nich, dat lett sik nich anners maken un wer kein Geld utgeben will, de kann sik jo to rechte Tied 'n Bierfarken köpen, denn ward dat nich so düer, as 'n Tuchtbier, de all springen kann; dejenige möt sik dat denn äwer of gefallen laten, wenn ut dat Farken nich so 'n Bier werden deht, as he sik dacht hett, denn dat föllt of bi de beste Tucht vör, dat mal eins ein ut de Ort sleht; köfft sik äwer Ein 'n groten Bieren, denn weit he doch, wat he hett.

Wenn de jung' Bier so hollen ward as he möt, denn kann he all mit 8 Mond olt to Tucht benutzt werden, ebenso of de Sägen. Jünger, dat kann nix nützen, dor kamen to wenig Farken nah un de dor kamen sünd of noch nich to brufen. Ebenso of möten de Sägen nich to olt werden; de Nahtucht is denn of man swach un wenn de Sägen ihrst to swerföllig werden, denn drücken se öfters de Farken dod. Wenn de Säg viermal Farken hatt hett, denn is dat Tied, dat se fett mast ward. Dat bilaten is am besten so intorichten, dat de Farken in 'n Augustmond un in 'n Februormond kamen, wenn de Stall so is, dat se nich verklamen möten. Den Dag, dat de Säg dat lextimal bi west is, möt man sik god bemarken, dat man weit, wennihr se Farken kriegen sall un to rechte Tied uppaht ward, denn wenn dor Keiner bi togegen is, denn kann dat kamen, dat dor väl Farken bi vör de Hunn'n gahn. De Sägen möten nich to fett foreert werden, wenn se drachtig sünd, wo häter is dat mit den Uptog. Wenn dat bald sowied is, denn möt de Bucht mit ganz kortes Stroh ore Raff streut werden, denn in dat lange Stroh können sik de lütten Farken nich rasch genug wohren, wenn de Säg liggen geht un väl werden dod drückt. Wenn dat ihrste Farken dor is, ward dat solang in 'n Korf sett't un warm todeckt un so ein nah 't anner, bet se all sünd. Wenn dat lekte dor is, denn fängt de Säg an, nah de Farken to söken un denn ward ihrst de Stär rutsmäten, dat se de nich upfrett (denn se künmt sünst licht in Geschmack un frett denn de Farken of up) un denn werden ehr de Farken geben. Se geht denn bald tum sögen liggen un de Farken werden an de Titten leggt. Dorbi möt dor pashup geben werden, dat de lüttsten de vöddelsten Titten kriegen, denn dor is de mihrste un beste Nohrung in un jere Farken behöllt den Titt, den dat toihrt frägen hett. Wenn de Farken drei Wochen olt sünd, denn möten se all bäten heilen Gasten herwen, dat se sik de Melktähnen doran utbieten. Dat is am besten, wenn in de Buchten, dor de Sögsägen in liggen, Kruplöcker sünd, dor de Farken dörch rut un rin kamen können, denn kann ehr de Gasten up den Foregang henstreut werden, dat se ut alle Buchten dor tofamen können. Wenn se 6 Wochen olt sünd, werden se von de Olsch afnahmen; sünd se sihr unegal, denn kamen de groten all mit 5 Wochen af un de lüttsten fugen denn noch 14 Dag'. Nah 't affetten möten se mit Fore god uppaht werden: sure Melf un bäten ut 'n Lührketel is ehr denn am deinlichsten; nahsten können se bald

Gastſchrot mang de Melf kriegen, bet se allmählich Kartüffeln fräten lihren un denn so forert warden können, as de groten Swien. De Bierfarken warden ſnären, wenn se noch bi de Säg ſünd; de Sägefarken, of de nich to Tucht deinen ſälen, warden mihrst nich ſnären. De jungen Swien, de nahsten fett maſt warden ſälen, dat mag to Verkop ore to ſlachten ſin, möten von vörn af an ümmer ſihr god in 'n Stann'n hollen warden, bet dat mästen los geht; dor ward völ Maſtfore mit beſport. Sommers is dat nörig, dat de Swien ſoväl Gröns kriegen as se mägen; dat ward ehr buten up den Swienhof henſtreut un in 'n Stall kriegen se denn liefer ehr Fore dorto. Kartüffeln, Drank un ſure Melf, dat is dat Fore, wat de Swien toſümmt. Wenn de Kartüffeln eins knapp ſünd, denn kriegen se of Bruſen ore Runſeln mang, alls natürlich faſt ore, wat noch bäter is, dampft; of bäten Raff kann benuſt warden, dat Fore to verlängern. Am beſten is dat, wenn de Swien alltohop dat nämliche Fore kriegen, dat maſt de wenigsten Uemſtänn'n. De Mäſtſchwen un de Sögsägen kriegen blot ſoväl weniger un dorſör ward ehr dat Schrot denn extra in den Trog upſchürft. Wenn ſoväl Melf dor is, denn forert dat mit Mäſtſchwen 'am beſten, wenn in jere Bucht zwei Träg' ſünd, dat se all toglied bi jeren ankamen können un de ein ward ümmer ſo vull Melf hollen, as se drinken mägen un in den annern ward ehr dat Schrot, wat se hewwen ſälen, drög inſchürft. Woväl Schrot dat ſin möt, richt't ſik natürlich nah de Swien un of nah dat Schrot un ob dat mit dat fett forern ihrst anfängt ore ob dat bald to Enn'n is (denn se fräten toihrt gor to völ ſtärker), dat möt utprobirt warden — ſoväl, dat se god genug hewwen, äwer dat se of rein utfräten hewwen, wenn dat werre wat giſt. Wenn se eins nich utfräten hewwen, denn möt de negſte Fodering äwerſlagen warden, bet alls rein ut is, ſünſt wennen se ſik dat an, dat se ümmer wat inlaten un dat verdarwt denn un möt wegſmäten warden. Wenn ſoväl Melf dor is as se mägen, denn is dat beſte Mäſtfore Gaſtſchrot; is ehr Supp äwer mihrst Drank un Water, denn möten se dreiviertel Gaſtſchrot un einviertel Bohnenſchrot hewwen. Wecker kein Bohnen hett, de giſt gefakte ore gedampfte Arwten to (äwer keinen gefakten Roggen, de geht ſo glatt hendörch, dat se of rein gor keinen Genuſen dorvon hewwen).

Wenn dat Fore de Swien behülplich ſin ſall, denn gehürt dorto, dat se, ſodrar se ſatt ſünd, ein warmes, dröges un reines Lager ſinnen. Se möhlen ſik ſommers woll öfters in den Emuſ in, äwer dat is, wenn se wegen de Gitt un de Fleigen nich anners können; ſünſt hollen se ſik un ehr Lager ſo rein as se können, denn se ſünd ſihr rendlich un ik glöw, ſo 'n Swien möt ſik mennigmal doräwer wunnern, wat mennig Miſch för 'n Farken is.

Gastfchr. st kriegen, bet se allmählich Kartüffeln fräten lihren
 un denn känen, as de groten Swien. De Bierfarken war-
 den snären, bi de Säg sünd; de Sägenfarken, of de nich to
 Tucht deinen mihrst nich snären. De jungen Swien, de nahsten
 fett makt wat mag to Verkop ore to slachten sün, möten von
 vörn af an ün'n Stann'n hollen warden, bet dat mästen
 los geht; dor w mit besport. Sommers is dat nörig, dat
 de Swien joväl se mägen; dat ward ehr buten up den
 Swienhof henstreun kriegen se denn lieker ehr Fore dorto.
 Kartüffeln, Drank un is dat Fore, wat de Swien tokümmt.
 Wenn de Kartüffeln denn kriegen se of Bruden ore Run-
 feln mang, alls natürl noch bäter is, dampf; of bäten Raff
 kann benugt warden, da gern. Um besten is dat, wenn de
 Swien alltohop dat nämli dat makt de wenigsten Uemflänn'n.
 De Mästschwien un de Sög, ot joväl weniger un dorför ward
 ehr dat Schrot denn extra schürt. Wenn joväl Melf dor
 is, denn foreert dat mit Mä en, wenn in jere Bucht zwei
 Träg' sünd, dat se all togliet känen un de ein ward immer
 so vull Melf hollen, as se drin den annern ward ehr dat
 Schrot, wat se hewwen sälen, dr joväl Schrot dat sin möt,
 richt' si natürlich nah de Swien Schrot un ob dat mit dat
 fett forern ihrst anfängt ore ob dat (denn se fräten toihrt
 gor to vål stärker), dat möt utprobirt al, dat se god genug
 hewwen, äwer dat se of rein utfräten dat werre wat gift.
 Wenn se eins nich utfräten hewwen, denn odering äwerlagen
 warden, bet alls rein ut is, sünst wennen at se immer wat
 inlaten un dat verdarvt denn un möt wegsch Bemm joväl Melf
 dor is as se mägen, denn is dat beste Mä is ehr Supp
 äwer mihrst Drank un Water, denn möten se Schrot un ein-
 viertel Bohnenschrot hewwen. Wecker kein Boh gefakte ore
 gedampfte Arwten to (äwer keinen gefakten Roggen, t hendörch,
 dat se of rein gor keinen Genutzen dorvon hewwe

Wenn dat Fore de Swien behülplich sün sall, to, dat
 se, fodrar se satt sünd, ein warmes, dröges un rein Se
 wöhlen si sommers woll öfters in den Smutz in, ä in se
 wegen de Gitt un de Fleigen nich anners känen; sünst, ehr
 Bager so rein as se känen, denn se sünd sihr rendlich n'n
 Swien möt si mennigmal doräwer wunnern, wat menni
 Farken is.